
Princeton University Library
32101 065276337
Digitized by Google



Allgemeines Archiv

für

die Geschichtskunde

des

Preußischen Staates.

Sechszehnter Band. Erstes Heft.



Berlin, Posen und Bromberg.
Druck und Verlag von E. S. Mittler.
1835.

Das Allgemeine Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates,

soll ein Organ abgeben, wodurch die zerstreuten Schätze, Forschungen und Bemühungen vieler im Stillen für die Geschichte des Vaterlandes und ihrer engern Heimath sammelnder Geschichtsfreunde und Forscher zur öffentlichen Mittheilung gebracht werden können.

Es fehlt zwar dem Preußischen Staate nicht an Provinzialblättern, die sich entweder ausschließlich, vorzugsweise oder beiläufig die geschichtliche Kunde der einzelnen Provinzen zum Augenmerk gewählt haben; allein es fehlt an einem gemeinsamen, den ganzen Staat umfassenden, die verschiedenen entfernten Provinzen einander näher bringenden Organe — und diesem Mangel wünscht die beabsichtigte Zeitschrift vorzüglich abzuhelfen.

Der Geschichtsforschung, Mittheilung ungedruckter Quellen für die Geschichte, und der Uebersicht von den neuesten Leistungen in dem Gebiete der Geschichte und Kunde des Vaterlandes ist die Zeitschrift gewidmet; der Umfang der darin abzuhandelnden Gegenstände wird geographisch durch die Grenzen des Preußischen Staates festgestellt. Nur Original-Aufsätze und solche, welche den Umfang einer Abhandlung nicht überschreiten, können als geeignet für den Zweck der Zeitschrift, in dieselbe aufgenommen werden. Dahin gehören:

1) Beiträge zur Geschichte des ganzen Landes, wie der einzelnen Provinzen, einzelner Städte, Klöster, Burgen, vornehmer Geschlechter, so wie zur Geschichte einzelner Regenten und merkwürdiger Personen.
2) Beiträge zur ältern und mittleren Geographie.
3) Diplomatische, genealogische, heraldische, numismatische und antiquarische Beiträge.

Allgemeines Archiv

für

die Geschichtskunde

des

Preußischen Staates.

Herausgegeben

von

Leopold von Ledebur,

Hauptmann a. D. und Director der königlichen Kunstkammer und der vaterländischen Alterthümer am neuen Kunst-Museum zu Berlin.



Sechszehnter Band.

Berlin, Posen und Bromberg.
Druck und Verlag von E. S. Mittler.
1835.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

I.

Geographisch-historische Beschreibung des Teltowschen Kreises, nach Anleitung des Landbuches von 1376.

Von dem verewigten Kriegsrath G. W. Wohlbrück.

I.

Der heutige Teltowsche Kreis heißt im Landbuche nur immer schlechtweg Teltow (S. 21, 22, 23, 42, 46, 49) und nicht Territorium oder Districtus Teltow, obgleich er freilich nach S. 41 und 42 ein Territorium der Mittelmark war. Es war aber damals überhaupt nicht üblich, die Benennung Kreis oder Territorium zu gebrauchen, wenn ein einzelner Kreis benannt wurde. Man sagte nicht, der Teltowsche, der Glienſche Kreis, oder im Teltowschen, im Glienschen Kreise, sondern der Teltow, der Glien, auf dem Teltow, und lateinisch supra Teltow, supra Glien. Dieser Redegebrauch findet im Landbuche durchgängig, und gewöhnlicherweise auch in andern Urkunden der damaligen Zeit statt. Ich will

hier zum Beweise nur zwei Dokumente von den Jahren 1356 und 1384 anführen (Gerck. C. D. Br. VI. 536. III. 133.), in welchen beiden des Teltowschen Kreises Erwähnung geschieht. In der einen heißt es: „und antworden em die in met deme Theltow," und in der andern: „czu der Landwere die man czu disin male uff dem Teltow gehaldin hat." Hiergegen muß ich aber auch anmerken, daß in einem Dokument vom Jahre 1355 die Worte vorkommen: villa Rodeses districtus Teltowe. (Gerck. c. l. IV. 387).

Den Namen hatte dieser Kreis unstreitig von dem Schlosse Teltow.[1]) Ob dieses Schloß aber in den ältesten Zeiten von vorzüglicher Bedeutung war, oder ob es vielleicht nur darum seinen Namen dem ganzen umherliegenden Lande mitgetheilt habe, weil es fast in der Mitte des Teltowschen Hauptkreises lag, das läßt sich mit Gewißheit nicht bestimmen.

Was den Umfang dieses Kreises zu den Zeiten, wovon hier die Rede ist, betrifft, so waren seine Grenzen gegen Mitternacht und Abend den gegenwärtigen*) völlig gleich, die östliche Grenze aber zog sich noch um das jetzige Dorf Nieder-Löhme mit herum, welches nachher zu der Herrschaft Storckow geschlagen ist, wogegen südlich die ganze Herrschaft Teupitz außer den

---

[1]) Wennehr diese Gegend den Namen Teltow erhalten habe, läßt sich noch weniger bestimmen. Unter den Provinciis Slavicis, in welchen das Bisthum Brandenburg bei seiner Stiftung im J. 949 von König Otto I. die Zehenden erhielt, befand sich auch die Provinz Zpriavani, zu welcher unstreitig auch unter andern der nachmalige Teltowsche Kreis gehörte.

*) Vor der Vereinigung mit Storckow. Die Abhandlung des Verf. rührt aus den 80ger Jahren des vorigen Jahrhunderts her.

D. H.

Grenzen des Teltowschen Kreises, so wie außer den Grenzen der Mark Brandenburg selbst lag. Die Herrschaft Zossen wurde schon damals zum Teltowschen Kreise gerechnet, ob aber ihre südliche Grenze mit der gegenwärtigen völlig übereinstimmte, ist mit Gewißheit nicht zu behaupten, da die Dörfer dieser Herrschaft im Landbuche nicht mit verzeichnet sind.

II.

Nach S. 42 des Landbuchs befanden sich im Teltowschen Kreise 9 Schlösser, als: Coln, Copenick, Mittenwalde, Trebyn, Zarmunt, Wusterhusen, Czosen, Buten und Teltow. Nach eben dieser Stelle gehörten davon nur die 5 ersteren dem Landesherrn; es ist aber zu bemerken, daß die im Landbuche befindlichen Nachrichten von den Schlössern erst im Jahre 1377 aufgesetzt sind, und daher nicht überall ganz genau auf das Jahr 1375, wovon hier eigentlich die Rede ist, passen. Dieser Fall tritt auch in Ansehung des Schlosses Wusterhusen ein, welches, nach vielen in der Dörfer-Beschreibung befindlichen Anzeigen, in dem letzt bemerkten Jahre noch dem Landesherrn zugehört zu haben scheint, wie unten weiter ausgeführt werden wird. Hier folgen einige kurze Nachrichten von jedem Schlosse besonders.

Coln.

Das Schloß zu Coln hatte gar keine Pertinenzien. Die Stadt gleiches Namens aber war schon damals mit der Stadt Berlin vereiniget.

Copenick.

Zu diesem Schlosse gehörte:

a) die Stadt Cöpenick, welche dem Landesherrn eine

jährliche Orbeede entrichtete. Die Gerichte und das Jus patronatus standen gleichfalls dem Landesherrn zu.

b) der Kiez, ein Fischerdorf nahe bei der Stadt, welches noch jetzt existirt, und damals aus 24 Häusern bestand.

c) die Fischerei auf den umliegenden Gewässern, welche den Bewohnern des eben gedachten Kiez verpachtet war.

d) die große Haide auf beiden Seiten der Spree.

e) die naheliegenden Dörfer Wendisch-Walterstorff, jetzt Woltersdorf, Radenstorff, jetzt Rahnsdorf, und die wüste Feldmark Helwichstorff, deren eigentliche Lage mir nicht bekannt ist, sämmtlich im Nieder-Barnimschen Kreise.

Mittenwalde.

Zu diesem Schlosse gehörte:

a) die Stadt Mittenwalde mit der Orbeede und den Gerichten.

b) die Mühlen bei dieser Stadt.

c) das Dorf Malow mit Beede und Wagendienst.

d) der Zoll bei dem Schlosse.

e) die Dörfer Tempelhove, Margendorff, Margenvelde, Gudenstorff, Lichterfelde und Rudow mit Beede und Wagendienst. Jedoch gehörten dieselben nicht ursprünglich zu diesem Schlosse, sondern waren mit ihren vorgedachten Abgaben und Prästationen nur zur Zeit hierher gewiesen.

f) eine Wiese bei Rudow.

Trebyn.

Zu diesem Schlosse gehörte:

a) das kleine Städtchen Trebyn, mit der Orbeede, dem Ruthenzins, den Gerichten, und den Abgaben von den Hufen und Aeckern der Bürger.
b) die Mühlen.
c) der Zoll.
d) die Dörfer Clistow, Neuendorff, Schultendorff und Kerstynendorff.

Zarmunt.

Zu diesem Schlösse gehörte:
a) das Städtchen gleiches Namens mit der Orbeede, den Gerichten und dem Jure patronatus.
b) die Mühle bei der Stadt.
c) der sehr beträchtliche Zoll, welcher 150 Schock Gr. jährlich einbrachte.
d) die Dörfer Gutergotz, Cedelendorff, jetzt Zehlendorf, und Rudow im Teltowschen, und Alt-Langherwisch, Michendorf, Schoyas, jetzt Schias, Frederichstorff, jetzt Fretzdorf, Trebinstorff, jetzt Tremsdorf, und Sticken im Zauchschen Kreise, wobei jedoch zu bemerken ist, daß diese Dörfer, Trebinstorff allein ausgenommen, nicht alle ihre Abgaben, sondern nur einige derselben zum Schlosse Saarmund entrichteten.

Wusterhusen.

Zu diesem Schlosse[2]) gehörte, so viel bekannt ist:
a) 5 Talente vom Rathhause zu Mittenwalde.

---

[2]) Ob der Ort Wendisch-Wusterhausen, bei welchem dieses Schloß lag, und der ohne Zweifel zu selbigem gehört haben wird, damaliger Zeit eine Stadt, oder nur ein Dorf war, darüber giebt das Landbuch keinen Aufschluß.

b) verschiedene Abgaben, zum Theil auch der Wagendienst von den Dörfern Dolewitz, Wasmestorp, Selchow und Gerharsdorff.

c) eine Mühle bei Groß-Beesten, Namens Rudolfsmol, die aber zur Zeit wüst war.

Folgende 3 Schlösser gehörten nicht unmittelbar dem Landesherrn.

Czosen.

Das Schloß Zossen gehörte nach S. 42 des Landbuches dem v. Torgow, der es vom Landesherrn zu Lehn trug. Mehr Nachricht giebt das Landbuch nicht. — Die Herren von Torgow waren eigentlich Dynasten und keine gemeine Vasallen, daher sie auch in den Marggräflichen Dokumenten gewöhnlich: die Edlen genannt werden. Diese Ehrenbenennung führt unter andern Friederich von Turgow in einem Dokument des Marggrafen Otto v. J. 1373 (Gerck. C. D. Br. V. 350.), und eben dieser Friedrich war es ohne Zweifel, der im J. 1375 das Schloß Zossen besaß. Er war damit unter andern im J. 1359 vom Marggrafen Ludewig dem Römer belehnt worden, und hatte bei dieser Belehnung einen Revers ausgestellt (Gerck. C. D. Br. VIII. 647.), aus welchem man ersieht, daß zu dem Schlosse Zossen nicht nur die Stadt gleiches Namens, die also schon damals eine Stadt war, sondern auch das ganze umliegende Land, selbst mit den darin begüterten Edelleuten, gehörte. Diese Herrschaft Zossen begriff sehr wahrscheinlich mit einigen geringen Ausnahmen den ganzen Theil des Teltowschen Kreises, der heutiges Tages der Aemter-Kreis genannt wird. Ueber dieses Land hatten die Herren von Torgau nach dem eben erwähnten Reverse einen eigenen Hauptmann gesetzt, und die Edelleute so-

wohl als Bürger und Andere, welche hier Lehngüter besaßen, waren nicht Lehnleute des Landesherrn, sondern Afterlehnleute des Herrn von Torgau.

Buten.

Wem dieses Schloß gehört habe, wird in der Haupt-Nachricht von den Schlössern des Teltowschen Kreises (S. 42) nicht angezeigt; indessen kömmt S. 58 des Landbuches ein Henning de Groben morans in Castro Buten, vor, woraus also erhellet, daß dieses Schloß damals denen von der Groeben zugehörte. Da es aber gegenwärtig zwei Dörfer des Namens Beuten im Teltowschen Kreise giebt, welche nahe bei einander liegen und mit einauder grenzen, und davon eines zum Unterschiede Groß- und das andere Klein-Beuten heißt, so bleibt noch zu untersuchen, bei welchem von diesen beiden Dörfern eigentlich das Schloß Beuten oder Buten gestanden habe. In der Dörferbeschreibung des Landbuches findet sich nur ein Buten, welches in dem alphabetischen Verzeichniß Buten slauica genannt wird, und in dem Schoßregister vom J. 1451 auch unter dem Namen Wendenschen Buten wieder vorkömmt. Dieses Buten slauica gehörte aber nicht mehr denen von der Gröben, sondern war in demselben Jahre, da das Landbuch angefertigt wurde, von dieser Familie veräußert worden. Dieser Umstand macht es sehr wahrscheinlich, daß das Schloß, welches annoch denen v. d. Gröben wirklich gehörte, nicht bei diesem Dorfe, sondern bei Deutsch-Beuten gestanden habe, welches das heutige Klein-Beuten ist. Ob dieses vielleicht damals ein Städtchen oder nur ein bloßes Dorf war, darüber finde ich so wenig im Landbuche als in andern Dokumenten der damaligen Zeiten einige Nachricht. — Was die Zube-

hörungen des Schlosses betrifft, so sagt das Landbuch nur (S. 68), daß die Heide von Hakenmühle bis Thyrow auf der Teltowschen Seite des Nutheflusses zum Schlosse Buten gehöre; bei keinem der beschriebenen Dörfer aber, wird eine gleiche Bemerkung gemacht. Muthmaßlich aber werden wohl alle die Dörfer, welche nach Anzeige des Landbuches die v. d. Gröben im Teltowschen Kreise besaßen, und welche sämmtlich in der Nähe dieses Schlosses lagen, Pertinenzien desselben gewesen seyn. Dies waren Gutgendorf, Groben, Syten, Arnstorff, Valehorst und Nyendorp bei Potsdam. Von den 4 ersteren bemerkt auch das Schoßregister von 1451 (S. 311. 312) wirklich, daß sie damals zum Schlosse Buten gehörten. Valehorst und Neuendorf waren nämlich unterdessen veräußert worden. Endlich wird auch noch das Dorf Gelt, heutiges Tages Geltow genannt, welches im Havellande liegt, zum Schlosse Buten gehört haben; denn der Hauptbesitzer war H. von Grobin, und unter dieser Voraussetzung allein findet sich ein Grund, warum dieses eigentlich im Havellande belegene Dorf, im Landbuche unter den Dörfern des Teltowschen Kreises beschrieben worden ist.

Teltow.

Das Schloß Teltow sowohl als die dabei gelegene Stadt, gehörte nach S. 42 und 128 dem Bischof von Brandenburg. Daß der Ort eine Stadt war, erhellet aus einem Dokument vom J. 1367 (Gerck. C. D. Br. IV. 394), wo er ausdrücklich opidum genannt wird. Daß dessenungeachtet Teltow unter den Dörfern (S. 128) beschrieben wird, und hier in der Beschreibung einem Dorfe völlig ähnlich sieht, das rührt ohne Zweifel blos daher, weil die Hufen dieser Stadt, von

denen am bemerkten Ort allein die Rede ist, noch keine Stadtgerechtigkeit hatten, welches bei mehreren kleinen Städten, und im Teltowschen Kreise, wie es scheint, auch bei dem Städtchen Trebbin der Fall war. Was es mit dieser Stadtgerechtigkeit der Städte-Aecker eigentlich für eine Bewandtniß hatte, das gehört in die allgemeinen Bemerkungen über das Landbuch, welche erst hinter den speziellen Bemerkungen über die einzelnen Kreise nachfolgen sollen. — Daß auch das Schloß Teltow ursprünglich gewisse Zubehörungen an Dörfern, Mühlen u. dgl. gehabt haben mag, ist sehr wahrscheinlich, ob es aber noch dergleichen zur Zeit des Landbuches hatte, davon giebt dieses alte Dokument keine Nachricht. Der Bischof von Brandenburg besaß zwar noch verschiedene Dörfer im Teltowschen Kreise, bei keinem einzigen aber ist angemerkt, daß es mit dem Schlosse Teltow in einiger Verbindung gestanden hätte.

III.

Der vorige Abschnitt, von den Schlössern, enthält zugleich Alles, was von den Städten des Teltowschen Kreises zu sagen war, denn es befand sich zu Carls IV. Zeiten in diesem Kreise keine einzige Stadt, die nicht mit einem Schlosse versehen gewesen wäre. Es bleibt nunmehro nichts übrig, als von dem platten Lande, d. h. von den Dörfern, Vorwerken, einzelnen Mühlen ꝛc. zu zu handeln. Ich habe oben angezeigt, daß der Teltowsche Kreis damaliger Zeit dieselbe Ausdehnung hatte, die er gegenwärtig hat, wenigstens ohne merklichen und großen Unterschied, bis auf die Herrschaft Teupitz, die damals noch gar nicht zur Mark gehörte. Dessenungeachtet erstreckt sich die im Landbuche befindliche Beschreibung des platten Landes nur über einen Theil des Tel-

towschen Kreises. Dieser Kreis wird bekanntermaaßen heutiges Tages in mehrere Distrikte abgetheilt, nämlich in den Hauptkreis, den Trebbin-, den Aemterkreis, und die Herrschaften Wusterhausen und Teupitz. Der Ursprung dieser Untereintheilung, dergleichen bei andern Kreisen der Mark Brandenburg, den Havelländischen jedoch ausgenommen, nicht statt findet, wird durch das Landbuch in ein ziemlich helles Licht gesetzt. In diesem alten Dokument sind unter der Rubrik Teltow, vornämlich nur diejenigen Dörfer verzeichnet und beschrieben, welche heutiges Tages den sogenannten Hauptkreis ausmachen; aus den übrigen Distrikten kommen nur sehr wenige Oerter vor. — Zuerst also vom Hauptkreise.

Aus dem Landbuche ersieht man, daß bei weitem die meisten heutigen bewohnten und namhaften Oerter des gedachten Teltowschen Hauptkreises schon zu Carls IV. Zeiten vorhanden waren. In neueren Zeiten und größtentheils im gegenwärtigen Jahrhundert erst, sind folgende Oerter angelegt worden: Adlershoff, Baudissons Plantage, Neu-Beeren, Buschkrug, Charlottenburg, Grünaue, Grunewald, Hackens Jägerhaus, Heide-Meierei, Hubertshäuser, Hundekehl, Johannisthal, Kanne, Kohlhasenbrück, Krampenbude, Ludewigsfelde, Müggelbude, Müggelsheim, Nowawes, Philippsthal, Radeland, Ruhleben, Schlachtensee, Schönerlinde, Schöneweide, Steinbinde, Stern und Vogelsang. Weniger gewiß ist, wenigstens mir, die Zeit des Ursprungs der Oerter: Callinichen, Drewitz, Gallun, Stresow, Treptow und Wendisch-Wilmersdorf, welche gleichfalls im Landbuche nicht vorkommen. Callinichen, Gallun und Wendisch-Wilmersdorf werden nun freilich gegenwärtig zum Hauptkreise gerechnet, ihrer Lage nach aber wäre es sehr wohl möglich, daß sie ehemals zur Herrschaft Zossen ge-

hört haben können, worüber sich indessen bei annoch ermangelnden genauen Nachrichten von dem alten Zustande dieser Herrschaft nichts Gewisses sagen läßt. Stresow ist eigentlich eine Vorstadt von Spandow. Treptow ist nur ein einzeln Haus, und mag ungeachtet des wendischen Namens dennoch eine neue Anlage, und vielleicht nach dem ersten Besitzer benannt worden seyn. Das Dorf Drewitz endlich ist der einzige Ort, dessen wendischer Name auf ein hohes Alterthum schließen und von dessen Abwesenheit im Landbuche sich kein auch nur muthmaßlicher Grund angeben läßt, gleichwohl fehlt er, wie im Landbuche, so auch im Schoßregister vom Jahre 1451. Ueberhaupt würde die Untersuchung, warum einige, dem Anschein nach alte Oerter, im Landbuche nicht angemerkt sind, mehr historische Nachrichten von diesen Oertern erfordern, als zur Zeit noch davon in bekannten Schriften vorhanden sind. Zuletzt fehlt in der Dörferbeschreibung des Landbuchs auch noch das Dorf Klein-Beuten. Ich habe inzwischen oben gezeigt, daß das unter den Schlössern vorkommende Buten sehr wahrscheinlich das gegenwärtige Klein-Beuten war, und wenn sich nun etwa damaliger Zeit noch kein Dorf bei diesem Schlosse befand, so konnte der Ort auch in der Dörferbeschreibung keinen Platz finden.

Sämmtliche übrige Dörfer des Teltowschen Hauptkreises, an der Zahl 75, finden sich wirklich, und zwar unter solchen Benennungen, die den heutigen sehr ähnlich, manchmal völlig gleich sind, schon im Landbuche, wie das folgende Verzeichniß umständlich zeigt. Ich werde hier nämlich diese Dörfer rc. nach ihrer gegenwärtigen Benennung, in alphabetischer Ordnung aufführen, die Benennungen beisetzen, unter welchen sie im Landbuche vorkommen. (Zugleich waren die Seitenzahlen

bemerkt, wo jedes Dorf in der zu dieser Abhandlung gehörigen tabellarischen weitern Beschreibung vorkömmt.)

1. Arensdorf, Arnstorff.
2. Gr.=Beeren, Berne magna.
3. Kl.=Beeren, kömmt blos in dem alphabetischen Verzeichniß unter dem Namen Berne parua, aber nicht in der wirklichen Beschreibung der Dörfer vor.
4. Gr.=Beuthen, Buten, und in dem alphabetischen Verzeichniß, Buten slauica.
5. Birckholtz, Berckholte, und in dem alphab. Verz. Bercholtz.
6. Blankenfelde, Blanckenuelde.
7. Bohnsdorf, Benistorp, und in dem alphab. Verz. Bonenstorff.
8. Britz, Briezik, und in dem alphab. Verz. Brysh.
9. Brusendorf, Brusendorp.
10. Buckow, Bukow.
11. Dahlen, kömmt blos in dem alphab. Verz. unter dem Namen Dalin vor.
12. Dahlewitz, Dolewitz.
13. Damsdorf, scheint wohl eben das Dorf zu seyn, welches in dem alphab. Verz. Danstorff prope Trebyn genannt, nirgend aber weiter beschrieben wird. Jedoch ist anzumerken, daß das Dorf Damsdorf beinahe 1½ Meilen von Trebbin entfernt liegt, daher noch einiger Zweifel übrig bleibt, ob dieses mit dem Danstorff des Landbuches einerlei Ort sey.
14. Diedersdorf, Dyderickstorp und in dem alphab. Verz. Ditte richstorff.

15. Diepensee, Dypensey, und in dem alphab. Verz., wo es zweimal angemerkt ist, Diffensey und Tyffense.

16. Genshagen, kömmt blos im alphab. Verz. unter dem Namen Janshagen vor.

17. Gersdorf, Gerharsdorp. Dieser Ort ist gegenwärtig ein Vorwerk und gehört zum Amte Wusterhausen; auch wird er in den alten Lehnbriefen der Schenken von Landsberg, als eine damalige wüste Feldmark, beständig zur Herrschaft Wusterhausen gerechnet; dessenungeachtet ist derselbe auf der besten Karte, die wir vom Teltowschen Kreise haben, der Oesfeldschen Kalender-Karte vom J. 1788 nämlich, der einzigen, wo die verschiedenen Distrikte dieses Kreises bemerkt sind, nicht mit in die Herrschaften Wusterhausen und Teupitz gezogen, daher ich noch zweifelhaft bin, zu welchem Distrikt der Ort gegenwärtig eigentlich gerechnet wird.

18. Giesensdorf, Gyselbrechtstorp.

19. Glasow, Glase.

20. Glienike, Glinik, und in dem alphab. Verz. Glyneke.

21. Kl.-Glienike, Parua Glinik.

22. Gröben, Groben.

23. Gütergotz, Gutergotz, und in dem alphab. Verz. Jutergotz.

24. Heinersdorf, Hinrikstorp, und in dem alphab. Verz. Heynrichstorff.

25. Jühnsdorf, Gudensdorp.

26. Jütkendorf, Gutgendorff, und in dem alphab. Verz. Gutkendorff.

27. Kertzendorf, kömmt blos in dem alphab. Verz. unter dem Namen Kertzendorff vor.
28. Kiekebusch, Kykebusch.
29. Groß-Kienitz, Magna Kynitz.
30. Klein-Kienitz, Parua Kynitz.
31. Kietz bei Gröben, wird bei Gröben selbst, unter der Benennung Vicus, kurz beschrieben.
32. Lanckwitz, Lanckwitz.
33. Lichtenrade, Lichtenrode.
34. Lichterfelde, Lichteruelde.
35. Lietzen, bekanntermaßen gegenwärtig eine Vorstadt von Charlottenburg, Lutze.
36. Löwenbruch, kömmt unter dem Namen Lowenbruche blos im alphab. Verz. vor.
37. Gr.-Machenow, Magna Machenow.
38. Kl.-Machenow, Parua Machenow.
39. Mahlow, Malow.
40. Mariendorf, Margendorpe, und im alphab. Verz. Mariendorff.
41. Marienfelde, Margenuelde.
42. Miersdorf, Myrenstorp.
43. Neuendorf, Nyendorp.
44. Nudow, Nudow.
45. Osdorf, Ostorp.
46. Prahmsdorf, Prodenstorp.
47. Ragow, kömmt blos im alphab. Verz. unter dem völlig gleichen Namen Ragow vor.
48. Rangsdorf, Rangenstorp.
49. Ricksdorf, Richardstorp.
50. Rotzis, Rodense, und in dem alphab. Verz. Rodeses.
51. Rudow, Rudow.

52. Ruhls-

52. Ruhlsdorf, Ruloffsdorp, und in dem alphab. Verz. Rudolstorff.
53. Schenkendorf, Schenckendorp.
54. Schmargendorf, Margreuendorp.
55. Schmöckewitz, Schmekewitz.
56. Schöneberg, Schonenberge.
57. Schönefeld, Schonenuelde.
58. Schönow, Schonow.
59. Schultzendorf, Schultendorp.
60. Selchow, Selchow.
61. Siethen, Syten.
62. Sputendorf, Sputelendorp.
63. Stahnsdorf, Stanstorp, und in dem alphab. Verz. Stanstorff Teutonica.
64. Stegelitz, kömmt unter dem völlig gleichgeschriebenen Namen Stegelitz blos in dem alphab. Verz. vor.
65. Stolpe, Stolp, und im alphab. Verz. Stolpiken.
66. Teltow, Teltow.
67. Tempelhof. Tempelhoue.
68. Vahlehorst. Valehorst.
69. Waltersdorf. Wolterstorff.
70. Wasdorf. Wasmestorp.
71. Willmersdorff, Willmerstorff und im alphab. Verz. Willhemstorff.
72. Zehlendorff, Czedelendorp, und im alphab. Register Cedelendorff.
73. Zeuthen. Czuten.
74. Gr.-Zieten. Magna Cziten.
75. Kl.-Zieten. Parva Cziten.

Hiernächst aber finden sich im Landbuche unter der Rubrik Teltow auch noch einige Oerter, welche gar nicht mehr vorhanden, wenigstens nicht mehr unter denselben Benennungen bekannt sind. Dies sind folgende Oerter:

76. Melwendorp. — Der erhabene Herausgeber des Landbuches vermuthet nach S. 68 Note 3, und S. 362, Zusatz zu S. 55, daß dieser Ort da gestanden habe, wo in den neuesten Zeiten die Colonie Neu-Beeren angelegt worden ist. Diese Vermuthung hat in allem Betracht viele Wahrscheinlichkeit für sich, besonders weil nicht nur der Hauptbesitzer von Melwendorp, auch das der heutigen Kolonie Neu-Beeren ganz nahe gelegene Dorf Gr.-Beeren besaß, sondern auch der Snitlink, der verschiedene Hebungen in diesem letzteren Dorfe hatte, auch bei Melwendorp, wiewohl unter dem verunstalteten Namen Suttelnik, vorkömmt.

77. Stanstorp Slauica. — Dieses Dorf scheint ganz nahe bei Deutsch-Stansdorf gelegen zu haben, denn beide Dörfer[3]) hatten so-

---

[3]) Magister Petrus de Stansdorp (Pfarrer daselbst), ist 1264 Zeuge in einem Dokument des Marggr. Otto, welches zu Brandenburg ausgestellt ist und das dortige Stift betrifft (Gerck. Stiftsh. v. Brdb. S. 471.). Da nun dieser Pfarrer zu Stansdorp schlechtweg ohne Anzeige ob zu Deutsch- od. Wendisch-Stansdorf, genannt wird, so wächst die Wahrscheinlichkeit, daß beide Oerter eigentlich nur ein Dorf ausgemacht haben. Eben so wird in der Matrikel des bischöfl. Landb. vom J. 1459, unter der Sedes Spandow das Dorf Stansdorf (welches hier aber unrichtig Slanstorp geschrieben ist) nur schlechtweg ohne Beisatz angeführt. (Gerck. a. a. O. S. 30.)

wohl im J. 1375 als 1451 einerlei Besitzer; nach dem Landbuche nämlich, gehörten beide dem Bischof von Brandenburg, und nach dem Schoßregister von letztgedachtem Jahre, beide denen v. Hake. Vielleicht also, daß das heutige Dorf Stahnsdorf, beide Dörfer in sich begreift, die ehemals nur verschiedene Theile desselben ausgemacht haben mögen, indem die eine Seite etwa von Deutschen, und die andere von Wenden bewohnt wurde. Nach gänzlicher Erlöschung oder Ausartung und Vermischung der Wenden mit den Deutschen, mußten sodann auch die verschiedenen Namen, da das Ganze nur ein Dorf war, sich in Vergessenheit verlieren.

78. Hackemole, und in dem alphab. Verz. Hokemol, S. 7. — S. 58 des Landbuches Note 2, ist angemerkt, daß Hackemole, nach dem Urtheil des, der Märkischen Geographie vorzüglich kundigen, nunmehrigen Hr. Geh.-Rath v. Oesfeld, die jetzige Wassermühle bei Potsdam, am Einfluß der Nuthe in die Havel, seyn solle. Es sey mir erlaubt, dieser Autorität ein paar Anmerkungen beizufügen, die die Gründlichkeit jener Vermuthung beweisen, und die Richtigkeit der Sache selbst fast außer allen Zweifel setzen. Einmal, so heißt ein Damm, der vor gedachter, an der Nuthe liegender Mühle vorbeiführt, noch heutiges Tages der Hackendamm, und ferner befindet sich in Gerckens C. D. Br. VIII. 158, ein Dokument vom J. 1426, in welchem die Hakenmühle er-

wähnt wird, und aus welchem zu ersehen ist, daß dieselbe damals, zusammen mit dem Dorfe Neuendorf, welches der mehrgedachten Mühle an der Nuthe ganz nahe liegt, an einen gewissen Heinrich Glinike vom Markgrafen verpfändet war.

79. Wirikstorff,[4]) kömmt blos in dem alphab. Verz. vor, und ist nach einer S. 68 des Landbuchs befindlichen Anmerkung heutiges Tages eine zu dem Mittenwaldischen Kämmerei-Dorfe Ragow gehörige wüste Feldmark.

Betrachtet man nun alle die bisher aufgezählten Dörfer und übrigen kleinen Oerter, wüsten Feldmarken, Mühlen ꝛc., so viel deren nämlich wirklich ausführlich beschrieben sind, nach ihren Haupt-Eigenschaften im Allgemeinen, so findet sich:

1) daß von allen kein einziger Ort dem Landesherrn ganz und ausschließungsweise zustand;

2) daß keiner darunter befindlich ist, der zu irgend einer Herrschaft oder Dynastie gehörte; sondern

3) daß alle, ganz oder zum Theil, entweder von gewöhnlichen Vasallen, oder von Bürgern, oder von Geistlichen besessen wurden.

---

[4]) 1395 vereinigte der Bischof Heinrich von Brandenburg als Dioecesanus, desertam ecclesie ville Wiriestorp auf Bitten des Magistrats zu Mittenwalde mit einer vor selbiger Stadt neu zu erbauenden Kapelle. (Gerck. Stifts-Hist. v. Brdbg. S. 687 ff.) Aus dem übrigen Inhalt des Dok. ist zugleich zu ersehen, daß damals das ganze Dorf völlig wüst gewesen ist.

Die Beschreibung der Oerter der letztern Art scheint auch überhaupt nur die eigentliche Absicht bei Anfertigung des Landbuches gewesen zu seyn. Aus anderweitigen Nachrichten weiß man, daß die zum Schlosse Trebbin gehörigen Dörfer ganz und ausschließungsweise dem Landesherrn zustanden, und daß die zum Schlosse Zossen gehörigen eine Dynastie ausmachten, welche die Herren von Torgow vom Hause Brandenburg zu Lehn trugen; auf beide hat daher, dem eben erwähnten hypothetisch angenommenen Plane zufolge, die eigentliche Dörferbeschreibung des Landbuches keine Rücksicht genommen; diese Oerter kommen so wenig in dem alphabetischen Verzeichniß, als in der Beschreibung selbst vor.

Nachdem ich auf diese Umstände aufmerksam gemacht habe, will ich nun auch diejenigen Oerter des Teltowschen Kreises anzeigen, die außer den oben bemerkten auch noch im Landbuche vorkommen, obgleich sie gegenwärtig nicht zum Hauptkreise, sondern zu den andern Distrikten gerechnet werden. Es sind dieses folgende:

80. Königs-Wusterhausen, kömmt blos in dem alphab. Verz. unter dem Namen Wusterhuse slauica vor.

81. Deutsch-Wusterhausen, Dudeschen Wusterhusen.

82. Hohen-Löhme, Alta Lomen.

83. Schenkendorf, Schenckendorp.

84. Neue Mühle, Nuemül, und im alphab. Verzeichniß Nuemole.

85. Gr.-Beesten, Bestewyn, und im alphab. Verz. Bestewin magna.

86. Kl.-Beesten, Bestewyn parua.

87. Zehrensdorf, Czernestorp.

88. Krummensee, Crummensey.

Alle diese Oerter werden jetzt zu der sogenannten Herrschaft Wusterhausen und Teupitz gerechnet. Da nun das Landbuch nicht die Oerter der Herrschaft Zossen unter der Rubrik Teltow mit aufgeführt hat, so entsteht natürlich die Frage: Warum sind diese zur Herrschaft Wusterhausen und Teupitz gehörigen Orte darin beschrieben? und da ferner eben diese Herrschaft noch viele andere Dörfer enthält, so frägt sich zweitens, warum nur jene und nicht die übrigen, so viel nämlich damals davon schon vorhanden waren, gleichfalls beschrieben, oder doch wenigstens in dem alphabetischen Verzeichniß angezeigt sind. Die Beantwortung dieser, so wie anderer ähnlicher Fragen, ist in doppelter Hinsicht wichtig, einmal, weil dergleichen Untersuchungen die genaue Kenntniß der damaligen Landesverfassung befördern, indem sie das Verhältniß in ein helleres Licht setzen, in welchem die einzelnen, eben in Rede stehenden Oerter, und kleinen oder größeren Distrikte, gegen den Landesherrn standen, und zweitens wichtig und nothwendig, um endlich mit Gewißheit den Plan bestimmt angeben zu können, der bei dem Landbuche zum Grunde liegt. Diesen Plan habe ich zwar kurz hiervor hypothetisch angegeben, es beruhet aber nun noch darauf, daß die Beschaffenheit des Landbuches überall diese Hypothese rechtfertige. Für jetzt wird es mir nicht schwer fallen, zu zeigen, daß die Beschreibung der vorstehenden Dörfer, diesem supponirten Plane völlig gemäß war, wenn gleich der erste Anschein dagegen ist. Wenn man noch jetzt von einer Herrschaft Zossen spricht, so rührt dies daher, daß ehemals wirklich eine Herrschaft oder Dynastie Zossen existirte; aber nicht völlig gleiche Bewandtniß hat es mit der heutigen Herrschaft Wusterhausen und Teupitz, denn es ist ehemals zwar eine Herrschaft Teupitz, nie

aber eine Herrschaft Wusterhausen vorhanden gewesen. Die Benennung: Herrschaft Wusterhausen und Teupitz, ist nur erst üblich, seitdem der Distrikt, der diese Benennung führt, an das Kurhaus Brandenburg zu unmittelbarem Besitz gekommen ist. Die vorherigen Besitzer desselben, die Schenken von Landsberg, erhielten über ihre Märkischen Güter jederzeit bei ihren Belehnungen zwei Lehnbriefe, einen über die Herrschaft Teupitz, und einen über das Schloß Wendisch-Wusterhausen und Zubehör. Dir Herrschaft Teupitz war ein altes Besitzthum dieser Familie, das derselben schon zu den Zeiten, wovon hier hauptsächlich die Rede ist, gehörte, wie denn auch im Landbuche selbst, S. 101, eines Schenken de Tupitz Erwähnung geschieht. Das Schloß Wusterhausen und Zubehör hingegen haben die Schenken erst später, und vermuthlich von denen von Schlieben acquirirt. Diese Letztern vereinigten zuerst das Schloß Wusterhausen durch allmälige Acquisitionen, mit denjenigen Pertinenzien, welche in der Folgezeit mehrere Jahrhunderte hindurch mit demselben verbunden geblieben sind. Sie besaßen nach Anzeige des Landbuches damaliger Zeit bereits das Dorf Deutsch-Wusterhausen und die Neue Mühle, wahrscheinlich auch das Dorf Schenkendorf, dessen Besitzer im Landbuche gar nicht ausdrücklich angezeigt ist. Das Schloß Wendisch-Wusterhausen aber gehörte damals noch dem Landesherrn, wie ich oben in dem Abschnitt von den Schlössern bemerkt habe. Es wurde jedoch kurz nach dieser Zeit veräußert, und zwar sehr wahrscheinlich eben an die von Schlieben, wenigstens besaßen diese das gedachte Schloß im J. 1472, nach einem damals erhaltenen Lehnbriefe (Nachricht von einigen Geschlechtern der

von Slevin S. 369), der daneben, nicht nur die oben angeführten Oerter Deutsch-Wusterhausen, Schenkendorf und Neuemühle, sondern auch Hohen-Löhme mit unter ihre Besitzungen zählt. Aus dem bisher Gesagten wird nunmehro hinlänglich hervorgehen, daß die unter Nro. 81 bis 84 angezeigten Oerter zur Zeit des Landbuches gegen den Landesherrn in eben dem Verhältniß standen, wie die übrigen verzeichneten und beschriebenen Dörfer des Teltowschen Kreises, und daß sie zu keiner Dynastie gehörten, indem überhaupt niemals eine Herrschaft Wusterhausen existirt hat. Aus diesen Gründen sind sie also im Landbuche aufgezeichnet und beschrieben; das Schloß Wusterhausen aber, welches dem Landesherrn gehörte, ist nicht beschrieben, alles dem supponirten Plan des Landbuches vollkommen gemäß. Jedoch hätte das Schloß auch im alphabet. Verz. nicht aufgezeichnet werden müssen; diese kleine Abweichung ist vermuthlich ein bloßes Versehen, und von gar keinem Gewicht. Erheblicher ist der Umstand, daß die Dörfer Sentzig und Zeesen, welche doch, nach den wendisch klingenden Namen derselben zu urtheilen, alte Oerter seyn müssen, und welche in den späteren Lehnbriefen der Schenken mit als Pertinenzien des Schlosses Wusterhausen aufgeführt werden, im Landbuche nicht ebenfalls beschrieben sind. Vielleicht haben sie damaliger Zeit zur Herrschaft Storkow und nicht zur Mark Brandenburg gehört; etwas Gewisses, oder auch nur hervorstechend Wahrscheinliches aber weiß ich hierüber nicht zu sagen.

Was nun ferner die oben unter Nro. 85 bis 87 verzeichneten Dörfer Gr.-Beesten, Kl.-Beesten und Zehrensdorf betrifft, so ist nicht zu leugnen, daß solche in den spätern Lehnbriefen der Schenken von Landsberg wirklich zur Herrschaft Teupitz ausdrücklich gerechnet

werden; daß sie aber zur Zeit des Landbuches dazu noch nicht gehörten, kann überzeugend bewiesen werden. Wer damals die Besitzer waren, ist aus der mangelhaften Beschreibung dieser Dörfer, welche sich im Landbuche befindet, nicht recht zu ersehen, blos bei Gr.-Beesten werden die v. Schlieben und die Schenken v. Landsberg, als Besitzer einzelner Theile angezeigt. Wahrscheinlich aber waren die letztern die eigentlichen Hauptbesitzer aller drei Dörfer, die dessenungeachtet doch nicht zur Herrschaft Teupitz gehörten, obgleich sie mit derselben grenzten und einerlei Besitzer mit ihr hatten. Es findet sich ein Dokument vom J. 1436 (Gerck. C. D. Br. VII. 260 f.), worin der Markgraf Johann dem Friedrich Schenken v. Landsberg, Herrn zum Teupitz, Erlaubniß ertheilt, seiner Gemalin die beiden Dörfer Gr.- u. Kl.-Beesten zum Leibgedinge zu verschreiben. Dieses Dokument dient zu einem hinlänglichen Beweise, daß die gedachten Dörfer selbst im J. 1436 noch nicht zur Herrschaft Teupitz gehörten. Denn in dem entgegengesetzten Falle wäre die Erlaubniß, welche den Inhalt des Dokuments ausmacht, nicht nur überflüssig, sondern auch den Rechten eines Dynasten nicht zuwider gewesen, wie Jeder zugeben wird, der den damaliger Zeit vorwaltenden Unterschied zwischen Dynastien und gemeinen Lehngütern kennt. Wie hätte ein Dynast, der selbst seine adeligen Vasallen ohne oberlehnsherrliche Confirmation belehnte, der die ihm angestorbenen oder per feloniam eröffneten Lehngüter nach Gefallen einziehen, oder anderweitig neuen Geschlechtern ohne Jemandes Consens und Confirmation zu Lehn reichen konnte, wie hätte der nöthig haben sollen, zu einer bloßen Leibgedings-Verschreibung über Güter, die einen Theil seiner Herrschaft ausmachten, oberlehnsherrlichen Consens nachzu-

suchen? Allein ein Dynast konnte auch, wie dergleichen Fälle sehr häufig waren, außerhalb seiner Herrschaft gewöhnliche Lehngüter besitzen, in Ansehung deren er dann alle Verbindlichkeiten eines gemeinen Vasallen hatte und dies war nach dem vorangeführten Dokumente, hier der Fall bei den Dörfern Gr.- u. Kl.-Beesten, und wird eben so der Fall bei dem Dorfe Zehrensdorf gewesen seyn. Wenn hiernach noch irgend ein Zweifel in Ansehung dessen, was bewiesen werden sollte, übrig bleiben könnte, so müßte derselbe dennoch gewiß durch das Folgende gänzlich gehoben werden. Ich habe oben im Eingange dieser Abhandlung schon gesagt, daß die Herrschaft Teupitz zur Zeit des Landbuches noch gar nicht zum Teltowschen Kreise, so wenig als zur Mark Brandenburg überhaupt gehörte; hier wird der Ort seyn, dies zu beweisen, und wenn es damit seine Richtigkeit hat, so konnten auch auf keine Weise Oerter, die im Landbuche beschrieben werden, in der zur Mark gar nicht gehörigen Herrschaft Teupitz belegen seyn. Jede Herrschaft, ohne Ausnahme, hatte als solche ein Schloß; nun ist aber im Landbuche unter den Schlössern der Mark nirgend das Schloß Teupitz mit aufgeführt worden, dies würde schon einen hinlänglichen Beweis abgeben, daß die Herrschaft Teupitz damals zur Mark Brandenburg noch nicht gehörte. Folgende historische Umstände setzen aber die Sache noch in ein helleres Licht. — Im J. 1422 schloß Albrecht Schengke v. Landesberg, Herre zu Tupez, nebst den übrigen Verordneten der Stände der unter böhmischer Hoheit belegenen Lausitz, mit dem Erzbischof Günther von Magdeburg einen Vertrag zu gemeinschaftlich beiderseitiger Sicherheit (Gerck. C. D. Br. II. 367 ff.). In diesem Vertrage wird zugleich die vornehmste Mannschaft der Lausitz namentlich benannt,

und darunter befinden sich auch noch Hans Schengke v. Landesberg, vorgedachten Albrechts Bruder, gleichfalls Herre zu Tupz, desgleichen Albrecht, Friederich und Hans, auch Schengken von Landesberg. Obwohl nun hieraus noch nicht unmittelbar und ohne allen Zweifel folgt, daß die Herrschaft Teupitz damals noch zur Lausitz gehörte, indem die Schenken wegen anderweitiger Güter Stände dieses Landes seyn konnten, so wird die Richtigkeit dessen, was bewiesen werden soll, doch daraus sehr wahrscheinlich, daß die beiden ersten Schenken sich ausdrücklich Herren von Teupetz nennen, und blos diese Herrschaft in ihrem Titel führen, da es doch bei anders bewandten Umständen schicklich und dem allgemeinen Gebrauch gemäß gewesen wäre, auch die Qualität zu benennen, in welcher sie Stände der Lausitz waren, und Antheil an diesem Vertrage nahmen. Die Sache wird aber endlich durch folgenden Umstand ganz außer Zweifel gesetzt, der zugleich den vorigen Beweisen neue Kraft giebt. Im J. 1431 begaben sich nämlich die Gebrüder und Vettern, Friedrich, Heinreich, Copaz und Hans, Schenken v. Landsberg, Herren zum Tupze, Sidow und Pitze, veranlaßt durch die Hussitischen Einfälle, gegen welche sie der Erzbischof von Magdeburg, der nunmehro mit seinen eigenen Angelegenheiten gegen die Stadt Magdeburg hinlänglich beschäftigt war, nicht mehr schützen konnte, mit ihren Schlössern Teupitz und Peitz in den Schutz des Kurfürsten Friedrich und seines Sohnes, des Markgrafen Johann v. Brandenburg, dergestallt, daß besagte ihre beiden Schlösser den Markgrafen in allen ihren Nöthen und Kriegen, offen stehen, diese hingegen sie, wie andere ihre Mannen und Städte der Mark Brandenburg, schützen sollten. Hierbei wurden aber ausdrücklich der Röm. König Sigismund, desgleichen Herzog

Friedrich von Sachsen und dessen Brüder, als die eigentlichen Erbherren der Schenken ausgenommen, gegen welche diese dem Hause Brandenburg mit ihren Schlössern nicht dienen wollten (Gerck. C. D. Br. VII. 219 ff.). Ich darf hier nichts mehr hinzufügen, da es nun klar genug ist, daß die Herrschaft Teupitz im J. 1431 unter Brandenburgischer Oberlehnsherrschaft noch nicht stand, und das, was oben zum Beweise angeführt worden, daß gedachte Herrschaft zur Zeit des Landbuches zur Mark Brandenburg nicht gehörte, eben hierdurch alle erforderliche historische Beweiskraft erhält. Was hieraus ferner in Absicht der Dörfer Gr.- und Kl.-Beesten und Zehrensdorf fließt, welche die Veranlassung zu diesen Untersuchungen gaben, das brauche ich gleichfalls nicht zu wiederholen, und ich habe nunmehro allein noch von dem unter Nr. 88 aufgeführten Dorfe Krummensee zu handeln.

Obgleich dieser Ort gegenwärtig, so wie die vorigen, zur Herrschaft Wusterhausen und Teupitz gerechnet wird, so geschieht seiner doch in den Lehnbriefen der Schenken niemals Erwähnung, und ich bin daher auf die sehr viel Wahrscheinliches für sich habende Vermuthung gekommen, daß dieser Ort eben die Villa-Crummense seyn möchte, welche die Markgrafen Johann und Otto im J. 1251 dem Kloster Lehnin verkauften (Gerck. C. D. Br. VII. 328.).

Zu den Dörfern, welche im Landbuche beschrieben sind, und die doch gegenwärtig nicht zum Hauptkreise gerechnet werden, gehört noch zuletzt:

89. Thyrow, Thure. Es gehörte im J. 1375 dem Erich Falke, ist aber, nachdem es an den Landesherrn gekommen, zum Amte Trebbin gelegt worden.

Endlich und zuletzt kommen noch im Landbuche unter der Rubrik Teltow zwei Dörfer vor, die gegenwärtig nicht zum Teltowschen, sondern zu andern Kreisen gerechnet werden.

90. Gelt. — Daß dieses Gelt nicht ein wüstgewordener Ort im Teltowschen, sondern das noch jetzt bekannte Dorf Geltow im Havelländischen Kreise sey, wird daher sehr wahrscheinlich, weil dieses letztere im Landbuche unter den Havelländischen Dörfern nicht vorkömmt, ungeachtet es ein vorzüglich alter Ort ist, der schon unter dem Namen Geliti in einem Dokument v. J. 993 (Erath cod. dipl. Quedlinb.) erwähnt wird. Dieses Geltow liegt aber nicht dem Teltowschen Kreise nahe genug, um glauben zu können, daß dieser Kreis ehemals dasselbe mit in seine Grenzen eingeschlossen haben sollte; hingegen läßt sich ein muthmaßlicher Grund angeben, warum das wirklich damals schon zum Havellande gerechnete Dorf bei dem Teltowschen Kreise beschrieben werden konnte. Es besaßen dasselbe nämlich zur Zeit des Landbuches als Hauptbesitzer und Gerichtsherren, die von der Gröben, mithin möchte der Ort als ein Pertinenzstück des nicht weit entfernten, im Teltowschen Kreise belegenen Gröbenschen Schlosses Buten angesehen worden seyn, und dies konnte veranlassen, daß es bei eben dem Kreise beschrieben wurde, in welchem das Schloß Buten lag, eben so wie gegentheils die Oerter Teltow, Stolpe und Schönow, obwohl unstreitig im Teltowschen Kreise belegen, dennoch als Besitzungen des Bischofs von Brandenburg

bei dem Havellande, wo dieser Bischof seine Hauptbesitzungen hatte, mit beschrieben worden sind.

91. Lomen inferior. — Dieses Dorf, welches blos in dem alphab. Verz. aufgeführt, aber nirgend ausführlich beschrieben ist, wird gegenwärtig unter dem Namen Nieder-Löhme zur Herrschaft Storkow gerechnet, wohin es auch seiner Lage nach, da es jenseits der Dahme befindlich ist, zu gehören scheint. Da es aber so ganz dicht an den Teltowschen Kreis stößt, so kann es gar wohl ehedem mit zu selbigem gerechnet worden seyn, um so mehr, da das Dorf Zehrensdorf nahe bei eben diesem Nieder-Löhme, gleichfalls jenseit der Dahme liegt, und dennoch seit den Zeiten des Landbuches bis auf den heutigen Tag zum Teltowschen Kreise gerechnet wird. Es muß das Dorf Niederlöhme endlich nothwendig zum Teltowschen Kreise damals gerechnet worden seyn, weil es anderergestalt gar nicht im Landbuche mit Recht aufgeführt werden konnte, da die Herrschaft Storkow damaliger Zeit nicht mit zur Mark Brandenburg gehörte.

Diese 91 Oerter sind es also, welche im alphabetischen Verzeichniß unter der Rubrik Teltow aufgeführt, und davon die meisten in der eigentlichen Dörferbeschreibung (jedoch die 3 Oerter Teltow, Schönow und Stolpe, wie bemerkt worden, bei dem Havellande) ausführlich beschrieben werden. Die letztern, nämlich die beschriebenen, kommen alle darin überein, daß sie ganz oder doch zum Theil, Vasallen, Bürgern und Geistlichen gehörten. Die zur Herrschaft Zossen gehörigen Oerter sind

so wenig beschrieben, als auch nur namentlich aufgeführt worden, auch sind von selbigen keine aus anderweitigen Urkunden der damaligen Zeit bekannt. Die zum Schlosse Trebbin gehörigen Dörfer Kliestow, Neuendorf, Schulzendorf und Christinendorf aber, an welchen kein Vasall, Bürger oder Geistlicher Antheil hatte, sind in dem Theile des Landbuches, der von den Schlössern handelt, beschrieben worden, daher ich wegen derselben auf die zweite Abtheilung gegenwärtiger Abhandlung verweise, der einen Commentar über jenen Theil des Landbuches enthält, und hier nur noch bemerken will, daß die 3 ersteren Dörfer noch gegenwärtig zum Amte Trebbin gehören; das Dorf Christinendorf aber zum Aemter-Kreise gerechnet wird.

Ehe ich diesen Abschnitt beschließe, muß ich noch zweier, jetzt nicht mehr vorhandenen Oerter des Teltowschen Kreises gedenken, davon der eine im Landbuche blos beiläufig erwähnt, der andere aber in einem Dokument vorkömmt, welches das Landbuch an Alter weit übertrifft.

Curia Casow war nach S. 58 des Landbuches ein Vorwerk am Ufer der Spree, unweit dem heutigen Lietzen, und gehörte dem Kloster zu Spandow. Es ist nicht vollständig wie andere Oerter beschrieben, vielleicht, weil die bloßen einzeln gelegenen Vorwerke nicht mit in den Plan des Landbuches gehörten. Dieser Gegenstand wird indessen in der zweiten Abtheilung genau untersucht werden.

Villa slauicalis Slatdorp am Slatse oder heutigen Schlachten-See, und vielleicht auf derselben Stelle, wo in neuern Zeiten die Kolonie Schlachtensee angelegt ist, wurde im J. 1242 von den Markgrafen Johann und

Otto dem Kloster Lehnin zugleich mit dem Dorfe Zehlendorf, und zwar als eine Zubehörung dieses letztern verkauft. (Gerck. C. D. Br. S. 329.) Im Landbuche findet sich von diesem Dorfe so wenig bei der Beschreibung von Zehlendorf, als anderswo die geringste Spur.

(Fortsetzung folgt.)

II.

Fragment eines Necrologiums des Cisterzienser-Klosters Neuen-Kamp (Novum Campum) in Pommern.

Mitgetheilt von Friedrich von Medem.

Auf einem ziemlich gut erhaltenen Pergament-Blatte, welches geraume Zeit als Umschlag eines Aktenstücks verbraucht war, ist uns das nachstehende Fragment eines Necrologiums des ehemaligen Klosters Neuen-Kamp [1]) aufbewahrt worden, dessen Inhalt seine Bekanntmachung rechtfertigen dürfte. Sie veranlaßt zugleich den Einsender, wiederholt auf den Werth dieser Gattung von Geschichts-Quellen hinzuweisen, die es wohl verdienten, daß sie vollständig gesammelt und von kundiger Hand herausgegeben würden. Das Werthvolle

[1]) Es war ein Filial von dem Kloster Alten-Camp, und lag in Vor-Pommern, da, wo später das Städtchen Franzburg gegründet ward; es hörte zur Schwerinschen Diöcese, welche die Pene von dem Kaminschen Sprengel schied.

dieser Quellen dürfte aber gerade darin zu suchen seyn, daß sie uns einen Blick in die inneren Verhältnisse der Vorzeit gestatten, das häusliche, betriebsame Walten der Klöster enthüllen und ein anschauliches Bild dieser vielseitigen Wirksamkeit geben, welche uns in Urkunden meist nur in Bezug auf Erwerb und Erhaltung von Grundbesitz oder andern Gütern und Gerechtsamen entgegentritt, jedoch ohne das Getreibe der Begebenheiten, den Gang und Verlauf der Verhandlungen, deren Resultate blos uns gewöhnlich vorgelegt werden, zu berühren. Die Urkunden in ihrer gegebenen und gemessenen Form, verschweigen uns die tiefer liegenden und eigentlich wirksamen Beziehungen der Begebenheiten; es wäre auch unbillig, von rein geschäftlichen Aufzeichnungen noch etwas Weiteres zu verlangen, als den Abschluß der Verhandlungen. Bei ihrer Abfassung konnte an Belehrung über späterhin vielleicht verdunkelte Verhältnisse nicht gedacht werden; was Allen geläufig war, der Gang des Geschäfts, kam gleichfalls nicht zur Sprache, wenn es nicht in einzelnen Verhandlungen durch irgend einen Umstand nothwendig geworden war, ihn zu berühren. Das, warum es uns oft hauptsächlich zu thun, übergehen die Urkunden, und nur aus zufälligen Andeutungen oder sich darbietenden Analogien können wir das verborgene Sachverhältniß zu ergründen suchen.

Daß nun Aufzeichnungen, wie die hier mitgetheilten, Ersatz für solchen Mangel darböten und diese empfindliche Lücke in unserm historischen Wissen völlig ergänzten, soll zwar nicht behauptet werden, allein das wird Niemand in Abrede stellen, daß eben diese Notizen des Anschaulichen oft sehr viel enthalten, und dem Historiker gerade den Stoff bieten, der am leichtesten Form und bestimmte Gestalt annimmt.

Für die politische Geschichte, für die größeren, öffentlichen Verhältnisse eines Landes, ist die hier zu erlangende Ausbeute nur gering, im Vergleich mit der Reichhaltigkeit anderer Quellen; desto bedeutender ist aber, wie erwähnt, der Gewinn für die Kenntniß innerer Beziehungen, des stillen heimlichen Wirkens der Klöster, aus welchen die größere, in weiten Kreisen gebietende Begebenheit, nicht selten ihren Ursprung nahm. Zwar sind es nur einzelne, unzusammenhängende, dabei kurz gefaßte Nachrichten und Angaben, an die sich der Historiker hier gewiesen sieht, doch sind es Fakta, die ihm darin gebracht werden, und um so besser, wenn es Minutissima sind, da in ihnen oft die klarste Anschauung für Größeres verborgen ist.

Nahe Verbindung, reger Verkehr der Klostergeistlichkeit mit den umwohnenden reichen Grundbesitzern, tritt uns zunächst entgegen; eine Menge der letztern finden wir als Wohlthäter und Pfleger der leiblichen Interessen der Klöster verzeichnet, und häufig ist neben den Gaben auch ihre Verwendung angeführt. Schenkungen und Vermächtnisse, freiwillige oder veranlaßte, strömten den Klöstern zu, die das Andenken der milden Geber durch Seelen-Messen dankbar bewahrten, und, nach dem Kirchen-Glauben, den Hingeschiedenen noch jenseit des Grabes mit geistlichen Wohlthaten erquickten. Die mannigfachen Bedürfnisse der Klöster sehen wir in diesen Schenkungen berücksichtigt; bald waren sie bestimmt zur Verschönerung und würdigen Ausstattung des Gotteshauses, zur Beschaffung von Orgeln, köstlicher Geräthe oder priesterlicher Gewänder, überhaupt die äußere Würde des Cultus, der einen nicht geringen Aufwand erforderte, zu heben. Oft hatten sie ausschließlich den reicheren Unterhalt der Geistlichen zum Zweck, was durch

Gründung von Vicarien, wo der Stifter und seine Angehörigen Messe hörten, versteckt wurde. Für die leibliche Pflege der Klosterbrüder wurde nebenbei durch Bier gesorgt, das tonnenweise sich in ihre Keller ergoß. Die preiswürdige Absicht der Geber wollte mit diesem Getränk nicht blos die Gesunden nähren, sondern auch die Kranken laben und stärken. Es war das Porter der Mönche. Ob das Bier oder die geistlichen Wohlthaten an die Mönche fesselte, ist müßig, zu untersuchen. Genug, auf sich beschränkt finden wir die Streiter des Himmels keineswegs; viele Edle werden als ihre Freunde aufgeführt, und als solche bezeichnet, die ein vertrauter Umgang zu den Ihrigen gemacht hatte. Der unentbehrliche Schutz des kräftigen, weltlichen Arms mochte diese Verbindungen haben vermitteln helfen; Frömmigkeit, bethätigt durch milde Gaben, war jedoch für die begüterten Laien gewiß auch ein Antrieb, mit denen zu verkehren, die über das Heil ihrer Seele wachten. Die Kloster-Bibliothek wurde von den Gebern nicht vergessen, und dem Durst nach Wissen durch geschenkte Bücher, oder Geld zur Anschaffung derselben, abgeholfen. Verdienst um die Pflege und Förderung der Wissenschaften blieb nicht unbelohnt; die Nekrologien verschweigen solche Gaben nicht; auch nennen sie uns Männer, denen sie eine ausgebreitete Gelehrsamkeit nachrühmen.

Bei der innern Gleichartigkeit des klösterlichen Lebens dürfen wir mit Sicherheit die überall hervorgesuchten Notizen und Andeutungen zu einem Ganzen verschmelzen, auf welche Weise wir erst den vollen Gewinn aus dieser nicht ganz leicht zu gebrauchenden Quelle schöpfen. Daß sie für die Geschichte des Klosters, zu dessen Gebrauch sie zunächst bestimmt waren, um Zahl und Folge der

einzelnen Seelmessen zu beachten, einen vorzüglichen Werth haben, liegt nahe zur Hand, und macht sie bei Abfassung der Monographien zur ergiebigsten Quelle.

Pommern ist arm an Aufzeichnungen dieser Art. Vielleicht daß irgendwo der Deckel eines Buchs oder Aktenstücks mehr dergleichen zur Kunde bringt. Bisjetzt ist das hier mitgetheilte Fragment der ganze Reichthum an Quellen dieser Art. Ursprünglich angelegt wurde unser Necrologium im 14ten Jahrhundert; die jüngste Schrift in demselben ist aus dem Anfange des 16ten Jahrhunderts. Ohne Zweifel war es, was gewöhnlich der Fall, mit einem Missale verbunden, dem es zur Regulirung des äußeren Gottesdienstes voranstand, und vertrat demnach die Stelle des von einer spätern Zeit ab für den katholischen Klerus jährlich in Rom redigirten Calendariums.

Erste Seite.

A. II. N. O. d . . . Za(mbor) (prin)ceps Ruyanorum

B. Nonas obiit Ertmarus . Crispinus . . . . . qui comparauit apud nos viginti marcarum perpetuos redditus lubecensis monete, pro quadringentis marcis . . . . duobus temporis anni videlicet in festo pasche et mychaelis archangeli ad necessarios vsus pauperum . . . . abbatis quod pro ipsis fuerit magis expedire uidebitur ante portam monasterii nostri singulis annis perpetue et ponen . . . . Eciam memoria eiusdem in vno altari in . . . . obiit mathias cannengeter qui dedit conventui tunnam seruisie ad potandum . obiit volmer poggendorp cuius uxor ministaravit conuentui in IIII marcis sundensis monete in prescripti viri sui memoriam, sic et ob remedium anime fratris sui thome kod prepositi Rostock in ipsa ciuitate ab incolis peremptus.

C. VIII. Idus obiit Johannes Item obiit Arnoldus

Stubbekopynk, ciuis in Sundis, qui dedit nobis nonaginta marcas ad orgena conparanda.
Item obiit heineke . . . . nobis vnam tvnnam seruisie ad potandum in infirmytorio . . . . obiit marquardus kukende nostro tempore in calefactorio et in coquina conuentus . . . . insuper post obitum suum conuentui omnia sua assignauit.

D. VII. Idus. obiit Wizlaus princeps Ruyanorum, fundator nostre Ecclesie. Qui anno domini millesimo cc° xxx° III° VII° kalendas decembris hunc locum Nouum campum fundauit[2]), et ideo eius memoria in isto monasterio perpetue habebitur et in hoc anniuersario ipsius eciam anniuersarium omnium heredum suorum in solempni missa in conuentu peragentur et a singulis sacerdotibus pro ipso et omnibus fundatoribus nostris missa pro defunctis celebretur (die folgenden Worte sind über die annoch fortlaufende rothe Schrift geschrieben). Item obiit paulus morder, armyger Et vxor eius barbaram, qui dederunt ecclesie nostre centum marcas ob remedium animarum suarum.
Item obiit hinricus monachus et subdiaconus noster.
Item obiit Johannes conuersus.

E. VI. Idus. obiit Nicolaus conuersus. Item obiit bertoldus schere qui dedit nobis preparamenta sacerdotalia.

F. V. Idus. *primi et feliciani.* Obiit Nycolaus conuersus. Item obiit Reymarus ciuis in stralessund familiaris noster.

---

[2]) Die Gründungsurkunde des Klosters Neuenkamp ist vom Jahre 1231. Vergl. Dreger I. 146 etc.

G. IIII. Idus . obiit guzlauus, miles de Barth, qui Ecclesie nostre Equum valentem viginti sex marcas donauit, et in vlemingendorpe contulit Duos mansos.

O. Hennig conuersus, familiaris noster qui per xxx annos fideliter nostris seruiuit, qui dedit unam tunnam seruisie conuentui ad potandum.

2te Seite.

A. III. Idus. *Barnabe apostoli.* Obiit hermannus monachus et sacerdos. hinricus monachus.

B. II. Idus. *Basilidis - Cyrini - naboris et narzarii martirum.* Obiit Johannes ruchowe (rughchow) familiaris noster qui dedit pro salute anime sue XVIII marcas.

C. Idus. Obiit Gertrudis ciuis in stralessunt. Que contulit ecclesie nostre vnam purpuram et VI marcas. Item obiit Dominus Theodoricus quondam abbas huius Ecclesie. Item obiit petrus, famulus qui dedit nobis octo marcas in remissionem peccaminum suorum . Anno domini m°. ccc°. xcII. obiit dominus Wartyslaus illustris princeps Ruyanorum et dux stetinensis pater nobilium principum barnym et wartislai a . . . . (Rasur.)
Anno M° CCCC° LXXIX obiit stephanus monachus et sacerdos hujus domus professor Qui fuit egregius doctor et sacre teoloye nec non baccalaureus decretorum , vir laudabilis vite conuersacione et paciencie.
Qui euit in senectute bona

D. XVIII. Kal. Julii obiit Zanceka vxor mucelinari de Pyron. Item obiit dominus philippus steyn miles. Item obiit dominus.
Item obiit hinricus conuersus.

Item obiit secundus dominus Theodericus quondam abbas huius ecclesie.

E. XVII Kalendas *viti martiris.* Obiit olauus conuersus. Obiit nicolaus yesse conuersus cuius anima requiescat in pace.

F. XVI Kalendas. Obiit hermannus quondam abbas in hyddense. Item obiit nicolaus monachus, et sacerdos. Item obiit honesta domina mechtildis schachtessche que dedit ad structuram ecclesie nostre sex marcas. sepulta in oratorio nostro.

G. XV. Kalendas . . obiit helmericus sacerdos et plebanus de Grimmis et frater domini hynrici de tribuses. Obiit albertus conuersus. Item obiit lambertus monachus et sacerdos. Item obiit hinricus prior hujus ecclesie. Item obiit gregorius werneke monachus et sacerdos magister piscine cuius anima requiescat in pace.

3te Seite.

A. XIIII. kalendas. Obiit Tethwinus sacerdos et monachus. Item obiit alheydis. Item obiit lutghardis ancilla in porta, que didit ecclesie nostre XL marcas.
Obiit Dominus fredericus quondam abbas huius monasterii noui campi.

B. XIII. kalendas. *Geruasii et prothasii* . obiit hinricus, famulus noster, qui dedit ecclesie nostre octo solidos ad libros. Item obiit Godfridus monachus es sacerdos.

C. XII kalendas. Obiit frater Joachim monachus et sacerdos dictus mold. 1529.

D. XI kalendas. Obiit dominus Ernestus Budde, miles, qui dotauit unum altare in ecclesia

nostra et fecit conuentui nostro duo seruicia nec non et in aliis , multis ecclesie nostre benefecit.

E. X. kalendas. Obiit Eyleke de elmehorst que contulit ecclesie nostre XX marcas. Item obiit johannes kroger eiuis in rychenberch, qui dedit tunnam seruisie ad potandum.

Obiit . Lese schadeske vidua in sundis, que dedit conuentui nostro vnam tunnam seruisie ad potandum cujus anima requiescat.

F. IX. Kalendas. *vigilia Johannis baptiste.* Obiit Th(eodericus) Bere, miles familiaris et amicus ecclesie nostre.

G. VIII. kalendas Julii. — *Johannis baptiste.* Obiit dominus hinricus (de wildeshusen) quondam abbas huius monasterii. Item obiit Ernestus miles de peniz, qui contulit Ecclesie nostre molendinum iuxta **Tribom.** Duosque mansos in Drechowe, ex cuius parte Ter in quolibet anno Conuentui seruietur. Hoc die solempne fiet seruicium ex parte domini Heynikini, plebani in Dorowe valens sex marcas. Item obiit Johannes Swicker ciuis in Gustrowe, qui contulit ecclesie nostre centum marcas.

Item obiit . . . Jos verneri clericus de vismaria qui dedit unam tunnam seruisie.

4te Seite.

A. VII kalendas obiit dominus Wulfardus (?) de peniz miles.

Obiit heyne bickeschophet miles qui contulit ecclesie nostre . . . . ualens . . . a . arg. . . . a

p . . . la. Item obiit arnoldus holste familiaris noster.

B. VI kalendas. *Johannis et Pauli.* Obiit Johannes monachus et sacerdos. Itcm obiit Johannes monachus et sacerdos.

C. V. Kalendas. obiit Rathzlauus de Barth. Item obiit lambertus monachus et sacerdos.

D. IIII kalendas obiit Myrigardis, mater domini arnoldi tercii abbatis nostri domus.
Item obiit heyso conuersus. Item obiit iordanus familiaris noster. Item obiit heydenricus monachus et sacerdos.
Item obiit gheze luttekens familiaris nostra que ob remissionem omnium peccaminum suorum dedit huic monasterio pixiden corporis christi, vnam marcam puri argenti et unam albam et annulum.

E. III kalendas. *petri et pauli apostolorum.* obiit Johannes ciuis in gnogen pater Domini hinrici sacerdotis ibidem. Hoc die conuentus habebit Seruicium valens sex marcarum ex parte Hinrici blancken familiaris nostri. Item obiit lambertus nouicius. Item arnoldus de Ost, armiger.
Item obiit Wulfardus ciuis in sundis amicus ecclesie nostre singularis . cuius vxor in . . . . nobis benefecit.

F. II kalendas *Commemoracio sancti pauli.* obiit arnoldus monachus et sacerdos. Item obiit thomas ghos. conuersus.

G. Kalend. Julii. *Octaua S. Johannis baptiste.* obiit Hinricus conuersus. Hoc die quolibet anno . . . . . . fiet Conuentui seruitium valens quatuor marcas, ex parte Johannis, militis dicti de Wacholte. Eodem die octo solidos annis singulis de burse dabuntur vel portam pro anima eiusdem pauperibus distribuendi.

III.

Die Russen und die Oesterreicher in Berlin, vom 3ten bis 13ten October 1760. Aus den Papieren des weiland Königl. Preuß. Staatsministers Grafen Otto Christoph v. Podewils auf Gusow († 1781).

Mitgetheilt von Preuß.

Es war Freitags am 3. Okt. 1760 Morgens, daß wir mit der unangenehmen Nachricht von der Ankunft eines russischen Korps vor dem Halleschen Thore geweckt wurden. Man hatte sich dessen um so weniger versehen, als man den Tag zuvor für ganz sicher zu wissen glaubte, daß sie von Mittenwalde den Rückmarsch angetreten hätten.

Anfangs sah man nur Kosaken auf den Höhen und Weinbergen vor dem genannten Thore streifen. Bauern und andere Landleute, die sich in die Stadt flüchteten, gaben ihre Zahl auf 1000 Mann an, lauter Kosaken, welche weder Fußvolk noch Kanonen bei sich hätten.

Das waren die ersten Nachrichten, die man haben konnte. Denn da die ganze in der Stadt vorhandene Kavallerie aus 40 Mann der, von dem General-Direktorium ausgehobenen Stadthusaren bestand, so konnte man sie nicht näher rekognosciren.

Zehn Uhr Morgens kam ein russischer Officier mit einem Trompeter an das Thor und begehrte, zum Gouverneur geführt zu werden, welchem er einen Brief vom General Grafen Tottleben überreichte, der in sehr trockenen Ausdrücken begehrte, daß sich Stadt und Garnison den Truppen der Kaiserin von Rußland ergebe. Der Marschall von Lehwaldt gab ihm eine eben so lakonische Antwort, in welchem die Aufforderung rund abgeschlagen war. So schickte man den russischen Offizier zurück.

Darauf ritt der Marschall in Person mit den Husaren hinaus, den Feind zu rekognosciren; es gab ein Scharmützel; aber unsere Leute wurden geworfen und er war genöthigt, zurückzukehren; die Kosaken setzten ihm nach und man schoß auf Diejenigen, welche der Stadt zu nahe kamen, eine Kanone ab. Das geschah um 1 Uhr Nachmittags. Man war sehr erstaunt, als die Russen ihrer Seits aus einer Batterie antworteten, die sie hinter einem einzelnen Hause verborgen aufgestellt hatten, und aus der sie 6pfündige Feuerkugeln in die Stadt schoßen. Aus einer andern warfen sie Granaten bis ans Schloß und in die Brüderstraße, was bis 6 Uhr Abends währte, worauf sie rasteten und uns in der Erwartung dessen ließen, was sie die Nacht beginnen würden; und da man leicht glaubt, was man wünscht, so schmeichelte man sich, daß sie, da es ihnen bei der ersten Aufforderung der Stadt nicht geglückt sey, und da sie unserer Seits einen unerwarteten Widerstand gefunden — abziehen würden. Doch erfuhr

man, daß sie Fußvolk bei sich hätten, auch hatte man Grenadiere bei ihnen bemerkt. Späterhin erfuhr man, daß das russische Korps 2000 Mann betragen. Wir hatten nur eine schwache Besatzung, bestehend aus zwei Bataillonen des Garnison-Regiments v. Itzenplitz (vormals Lange), und die Miliz. Ein Glück, daß eins dieser Bataillone, welches einige Tage vorher dem G.-L. Hülsen zugeschickt war, um den Posten von Jüterbock zu besetzen, von demselben zurückgeschickt worden war, weil er es entbehrlich fand. Dies Bataillon war einen Tag vor der Ankunft der Russen eingetroffen.

Wenn wir uns nun auch damals schwach fühlten, so hatten wir doch große Hoffnungen, weil der Prinz von Würtemberg, von der uns schon in der Ferne drohenden Gefahr benachrichtigt, uns Hülfe bringen wollte; indem er dem General Werner die Verfolgung der Schweden überließ, welche sich bei seiner Annäherung zurückgezogen hatten. Wirklich traf am 3. Abends ein Offizier vom Prinzen ein, die Ankunft seiner Reiterei für die nächste Nacht und die des ganzen Korps für den folgenden Tag anzumelden. Diese Nachricht beruhigte die Bürger und gab den Soldaten Muth, mit Ausdauer abzuwehren, was die Nacht ihnen bringen würde.

Um 9 Uhr Abends fingen die Russen mit mehr Lebhaftigkeit, als bei Tage an, auf die Stadt zu feuern. Sie hatten auf einer Höhe eine Haubitzbatterie angelegt, aus der sie mehr als hundert Feuerkugeln in die Stadt warfen, welche Anfangs keine Wirkung hatten, da die meisten in der Luft krepirten; eine jedoch zündete ein Hinterhaus im Rondel an, was aber bei der guten Vorkehr bald gelöscht war. Während es da brannte, rückte die russische Infanterie heran, um einen Sturm gegen das Hallesche Thor zu versuchen. Der Marschall Lehwaldt

und der Gen. v. Seydlitz, welche den Oberbefehl übernommen hatten, und welche von einem Thore zum andern gingen, um Alles zu besorgen, hatten die Vertheidigung dieses Postens dem G.-Lieut. v. Knobloch anvertraut, welcher, obgleich noch sehr an seinen Wunden leidend, mit dem ersinnlichsten Eifer und mit dem glücklichsten Erfolge das Seinige that. Der Angriff war sehr lebhaft; die Russen kamen viermal wieder und wurden immer zurückgeworfen; unsere Soldaten vertheidigten sich brav und fochten wie die Löwen. Endlich schickte der Marschall 170 Mann hinaus, welche auf den Feind schossen, der sich nun überzeugte, daß er weder die Redoute würde nehmen, noch die Stadt in Brand stecken können, das Feuer aus seinen Batterien einstellte und zurückging. Was er bei diesem Angriff, der von 1 Uhr nach Mitternacht bis 3 Uhr Morgens währte, verloren, weiß man nicht; man fand nur 18 Grenadiere vor der Redoute hingestreckt; aber man hat gesehen, daß andere Gefallene beim Rückzug mitgenommen worden. Einige wurden zu Gefangenen gemacht. Wir unserer Seits hatten nur 3 Todte und 20 Verwundete.

Des andern Tages, den 4., sah man auf den Höhen nur einzelne Kosaken auf- und niedersteigen. Das ganze Korps war in die Ebene der andern Seite hinabgestiegen und hielt sich da versteckt.

Indeß war die Reiterei des Korps vom Prinzen v. Württemberg am frühen Morgen angelangt, aber ermattet von dem großen Marsche; denn sie hatte die viertehalb (11) Meilen von Templin in einer Tour gemacht; man mußte ihr Zeit zur Erholung gönnen. Die frischesten unter den Husaren wurden zu Pikets verwandt; sie hatte einige Scharmützel; übrigens fiel den Tag nichts vor. Der General Seydlitz ritt zum Rekognosci-

ren aus und wollte, daß die Husaren ein ansichtig gewordenes feindliches Detachement angriffen; aber die Pferde waren so ermattet, daß sie nichts zu wagen sich getrauten.

Der Prinz von Württemberg selbst kam Nachmittags mit der Infanterie an, welche er in die Quartiere legte; das Regiment von Dohna nahm vor dem Stralower Thor ein Lager, worauf der Prinz zum Frankfurter Thore hinausritt, ein Lager auszusuchen, welches die übrigen Truppen den folgenden Tag beziehen sollten.

Den Feind sah man gegen Abend an einer großen Batterie auf dem Hügel, dem Halleschen Thore gerade gegenüber arbeiten und man erwartete für die Nacht einen neuen Brandangriff; aber er hatte uns nur schrekken wollen. Man blieb die ganze Nacht von beiden Seiten ruhig.

Sonntag den 5. ließ der Prinz seine Trupen theils zum Halleschen, theils zum Cottbusser Thore hinausrükken, um die Russen zu theilen; sie warteten das nicht ab und zogen sich bis auf $\frac{1}{4}$ Meile nach Cöpenick zurück. Da stellten sie sich vor einem Holze auf und thaten, als ob sie sich, im Fall des Angriffs, vertheidigen würden. Der Prinz begnügte sich, sie bis dahin zurückgewiesen zu haben, und führte die von dem mühevollen Marsche des vorigen Tages zu ermüdeten Soldaten in das Lager zurück.

Die Russen, welche sich den Tag zuvor Cöpenicks bemächtigt hatten, wo sie einen Lieutenant und 30 Mann zu Gefangenen gemacht hatten, welche die dortige Brücke bewachen sollten — hatten dadurch einen Uebergang über die Spree gewonnen und dehnten nun ihre Streifereien fast um die ganze Stadt herum aus, und vom Grunewald bis auf die Straße nach Oranienburg waren

die Wege mit Kosaken angefüllt, welche indeß nicht plündertten, sondern sich mit dem begnügten, was man ihnen gab; zwischen Oranienburg und Berlin befreiten sie einen von Bürgern geführten Transport schwedischer Gefangenen.

Der ganze Montag, der 6., ging mit kleinen Scharmützeln zwischen den Husaren und Kosacken hin und die Russen zeigten sich nur von Ferne. Gegen Abend hörte man, daß sich Czernischew's ganzes Corps mit Tottleben vereinigt habe; ein Beweis, daß die Russen Berlin um jeden Preis haben wollten; doch erfuhr man auch fast um dieselbe Zeit, daß die Avantgarde des Hülsenschen Korps in Potsdam eingetroffen sey und daß diese Verstärkung den folgenden Tag anlangen würde.

Hingeworfen zwischen Furcht uud Hoffnung, erreichten wir den Dienstag, den 7., der vom Prinzen von Würtemberg zum Angriff bestimmt war. Nachdem er am Abend zuvor, in Uebereinstimmung mit dem Marschall Lehwaldt und mit dem General von Seydlitz, welcher krank war, seine Dispositionen gemacht und den Bataillonschefs die Befehle gegeben hatte, so ließ er eine Höhe vor dem Halleschen Thore einnehmen, wo die Feinde ihre erste Batterie gehabt und nun verlassen hatten. Er errichtete daselbst eine Batterie während der Nacht und als die russische Armee am Morgen erschien, empfing das Tottlebensche Korps, welches des Weges kam, einige sehr wirksame Ladungen. Die Infanterie ging langsam vor, um dem Obersten v. Kleist Zeit zu lassen, welcher mit der Avantgarde des Generals Hülsen ankam, den Russen in den Rücken zu fallen. Er war bei frühen Morgen von Potsdam ausmarschirt, und, sich rechts haltend, traf er Mittags ein und hatte

das

das Glück, eine Batterie mit 8 Kanonen zu erobern, aber, da er von der nachfolgenden Infanterie nicht zur Zeit unterstützt werden konnte, so war er genöthigt, sie aufzugeben. Er warf auch einige Eskadronen Reiterei, aber — aus demselben Grunde mußte er, mitten in seinen Erfolgen, Halt machen und — um nicht umgangen zu werden, eine rückgängige Bewegung nehmen und 50 Feinde laufen lassen, die er bei der Batterie zu Gefangenen gemacht. Indessen sahe sich Tottleben von allen Seiten gedrängt und zog sich auf Ricksdorf und Köpenick zurück; unsere Truppen blieben auf den ihnen angewiesenen Plätzen und es fiel von dieser Seite den ganzen Tag nichts weiter vor.

Das Bataillon v. Salmuth, welches auch von Potsdam kam, und sich aus irgend einem Grunde von den andern getrennt hatte, war von den Russen angegriffen worden; es hatte sich aber zum Quarré gebildet, hatte seinen Marsch fortgesetzt, ohne angegriffen zu werden und kam vor dem Potsdamer Thore an, ohne anderen Verlust, als einige Packpferde, welche nicht hatten folgen können.

Während dieses abgesonderten Angriffs gerieth das Dorf Schöneberg, auf der Potsdamer Straße, in Brand, ohne daß man genau sagen konnte, ob durch die Unsern, um ihren Rückzug zu decken, oder durch die Russen, um den etwanigen Beistand abzuhalten: die letztere Vermuthung mag die wahrscheinlichere sein, da die Kosaken, während man sich auf den Höhen kanonirte, auf den Feldern streiften, und die Windmühlen vor dem Köpenicker Thore abbrannten, ohne daß ihnen das hätte zu etwas dienen können.

Während man sich von dieser Seite mit Erfolg schlug, hatte der Prinz von Würtemberg auf seinem

Posten vor dem Frankfurter Thore die größte Stärke der russischen Armee unter Czernischew gegen sich. Aber troß der großen Uebermacht hinderten seine Dispositionen die Russen, ihm irgend einen Vortheil abzugewinnen. Ihr Fußvolk wollte mehrmals auf ihn einfallen; aber unsere Geschütze waren so gut bedient, daß sie ihm immer wieder die Lust benahmen und so wagte es sich nie auf Flintenschußweite heran. Auch die Kavallerie ging verschiedentlich vor, aber schwerfällig, ohne einen Angriff zu machen. Nur die Kosaken und Husaren wagten, auf unsre Eskadronen einzufallen — doch ohne Erfolg. Das währte so bis zum Abend fort; dann kehrte Czernischew in sein Lager zurück und der Prinz von Würtemberg in das seinige.

An diesem Tage, Nachmittags 3 Uhr, überbrachte ein russischer Offizier einen Brief, an den Kommandanten, adressirt „Au Général Rochow, Lieutenant-Général au service de S. M. J. de toutes les Russies.“ Er schickte ihn auf der Stelle zurück, ohne alle weitere Antwort, als die er auf die Kehrseite dieses Briefes schrieb, daß dieser Brief nicht an ihn, sondern an einen russischen General sei. Kaum war dieser Offizier hinaus, als ein zweiter eintraf: Das war ein Prinz von Lichtenstein, welcher mit Aufträgen an den Kommandanten von Seiten des Oesterreichischen Generals Lacy zu kommen vorgab, der mit einem Corps von 12000 Mann bei Zossen, ganz nahe bei Mittenwalde, stehe. Man verband ihm die Augen und führte ihn zum Prinzen von Würtemberg; und da er zum Halleschen Thore hereingekommen war, so mußte er die ganze Stadt durchziehn. Der Prinz empfing ihn in einem Garten der Vorstadt, und da von nichts Geringerem, als wieder von Uebergabe die Rede war, so ritt der Prinz von

Würtemberg nach der Stadt, um mit dem Gouverneur und mit dem Kommandanten sich zu besprechen. Da aber Hülsen ganz unversehrt beim Potsdamer Thore so eben eingetroffen war, so glaubte man gar nicht an Lacy's Nähe, der unlängst noch bei Schweidnitz gestanden — und wies den Fürsten von Lichtenstein ab.

Den 8. blieben die Truppen im Lager; General Hülsen dehnte sich von Steglitz bis nach Tempelhof aus; sein Hauptquartier war im botanischen Garten; auf einer Höhe vor sich hatte er Batterien. Tottleben lagerte von Rixdorf bis Wilmersdorf. Der Prinz von Würtemberg hatte sein Lager in Lichtenberg und nahm die ringsum liegenden Höhen ein; Czernischew dehnte sich von Friedrichsfelde bis Hohenschönhausen aus. Das schlechte Wetter, ein schrecklicher Wind und Regen, hinderte den ganzen Tag jegliche Unternehmung; doch hatte der Oberst Kleist am Morgen den General Tottleben so beunruhigt, daß er sich bis gegen Köpenick zurückgezogen hatte, aber nicht gehindert werden konnte, am Abend sein Lager wieder einzunehmen.

Von Seiten des Prinzen von Würtemberg gab es nur Kavallerie-Scharmützel und man beschoß sich ein wenig mit Kanonen.

Nachrichten von verschiedenen Seiten machten die Ankunft eines österreichischen Korps gewiß, und es war den Einwohnern von Berlin nicht wohl zu Muthe, die Zahl der Feinde noch mehr wachsen zu sehen. Auch fing der Mangel an Lebensmitteln schon an fühlbar zu werden und die Folgen einer Hungersnoth zu zeigen; da aber Alles auf eine Schlacht am folgenden Tage hinzudeuten schien, so hielt man das Ende der Leiden für nahe. Gegen Abend verbreitete sich das Gerücht, daß Lacy vor den Thoren sei: die Bestürzung war groß und jeder-

mann besorgte ein Bombardement für die kommmende Nacht, welche in furchtbarer Unruhe hinging: man hörte Truppen marschiren, und, soviel die Dunkelheit bemerken ließ, sah man sie in Unordnung dem Oranienburger Thore zuziehn, Kavallerie und Infanterie durcheinander, Kanonen und Wagen kreuzten sich; man bemerkte eine allgemeine Bewegung, ohne den Zusammenhang zu kennen.

Den 9. um 6 Uhr Morgens erfuhr man, daß der Prinz von Würtemberg die Stadt verlassen habe und nach Spandau gehe, daß der Kommandant G.-L. v. Rochow die Kapitulation mit Tottleben abgeschlossen habe, daß er sich, die Garnison und alle Offiziere und Soldaten, gesunde und kranke, zu Kriegsgefangenen ergeben und die Stadt den Truppen der Kaiserin überlasse, doch unter der Bedingung, daß nur so viel reguläre Truppen, als die Thore zu besetzen nöthig wären, einrücken sollten und daß es den Kosaken verboten würde, hereinzukommen.

So vielen Stürmen folgte auf kurze Zeit eine große Stille: die Thore wurden von Dragonerdetachements besetzt und ein Grenadierregiment zog zum Frankfurter Thore ein, stellte sich vor dem Schlosse auf, gab Mannschaften zur Schloßwacht und zu den übrigen Posten her: die Palais der Prinzen und die Privathäuser bekamen so viel Sauvegarden, als jedes forderte. Tottleben selbst zog in die Stadt ein, und, da er die Niedergeschlagenheit und Traurigkeit auf den Gesichtern der Einwohner sah, so beruhigte er Jedermann und benahm sich gegen Jeden, der ihm nahete, auf die feinste und einnehmendste Weise und versicherte, daß niemand weder für sein Leben, noch für sein Eigenthum etwas zu besorgen habe. Auch Czernischew kam, ritt durch die

Hauptstraßen, versprach Allen Schutz und bot Denjenigen seine Dienste an, die er zuvor in seiner Gefangenschaft hier hatte kennen lernen. Diese beiden Generale theilten das Kommando; Czernischew blieb außerhalb der Stadt im Lager, General Tottleben nahm sein Quartier in der Brüderstraße bei Montgobert (Stadt Paris) und ernannte zum Kommandanten der Stadt den Brigadier Bachmann. Darauf versammelte er die Bürgermeister, um die Contribution zu reguliren. Man kam überein, daß jedes der 3 Corps (das von Tottleben, Czernischew und Lacy) 110,000 Thaler Douceurgelder haben und daß die Stadt außerdem an die russische Kaiserin 1½ Million zahlen solle, den 1 Termin in baarem Gelde in Zeit von 6 Tagen, den Rest in Dukaten, für welche man kaufmännische Wechselbriefe nehmen wollte. Tottleben versprach die freie Ausübung der protestantischen Religion, den ungestörten Lauf des Handels, der Schifffahrt, der Posten und bürgte für alle Plünderung.

Während dieser Zwischenhandlung ließen die Oesterreicher ein Bataillon von ihrer Infanterie zum Halleschen Thore einrücken. Da dies der Kapitulation zuwider lief, in welcher ausgemacht war, daß die russischen Generale allen anderen Truppen, als den ihrigen, den Eintritt hindern würden: so war man über diese Verletzung im Augenblicke der Unterhandlung sehr erstaunt. Doch war Tottleben außer Schuld: die Oesterreicher waren halb mit Gewalt eingedrungen, und, so wie es am Thore sehr bittern Streit zwischen den Soldaten gegeben, so behauptete Lacy, daß er als Verbündeter, ohne dessen Ankunft die Kapitulation nicht zu Stande gekommen sein würde, seinen Antheil haben müsse, während Tottleben sich auf die von ihm allein geschlossene Kapitulation berief. Das Ende war, daß, was von

Oesterreichern (2 Regimenter Infanterie) in der Stadt nun einmal wäre, Quartiere nehmen sollte, ohne jedoch die Wachten der Stadt zu besetzen, daß die Uebrigen ferner vor dem Halleschen Thore, wie die Russen vor dem Frankfurter Thore lagern sollten; das Potsdamer und Hallesche Thor wurde ihnen überlassen. Diese gemischte Garnison brachte den Einwohnern allerlei Unbequemlichkeiten. Die Oesterreicher, welche Quartiere suchten, fanden in den besten Häusern russische Souvegarden, welche ihnen den Eingang wehrten: so wuchs die Erbitterung zwischen den beiden auf einander nur zu eifersüchtigen Verbündeten. Mit den russischen Soldaten waren die Berliner weit zufriedener, als mit den österreichischen, welche es an Unordnungen und Ausschweifungen nicht fehlen ließen. Sie hatten ihre Quartiere unter den Linden und in der Friedrichsstraße; aber sie dehnten ihre Streifereien weit drüber hinweg aus, indem sie die Leute auf der Straße anfielen, nahmen und raubten, wo sie konnten, während kein russischer Soldat die ganze Zeit hindurch in ein Haus zu gehen wagte: Mann und Pferd blieb Tag und Nacht unter freiem Himmel liegen, die Kavallerie auf den ihnen angewiesenen Posten, die Infanterie um das Schloß herum, wo man ihnen Lagerstroh hingelegt hatte. Die Kosaken, welche sich in die Vorstädte eingeschlichen, hatten dort zu plündern angefangen. Der Graf Neale, welcher auch dies Schicksal gehabt hatte, führte Beschwerde, worauf die russischen Generale die regelmäßigen Truppen anwandten, die Kosaken zu vertreiben; die Aufgegriffenen wurden schwer, einige selbst am Leben bestraft. Diese Beispiele von Strenge genügten nicht, die Herumstreicher und diejenigen preußischen Deserteure, welche bei den Russen Dienste genommen hatten, in

Zaum zu halten: sie liefen des Abends durch die Straßen, fielen die Vorübergehenden an, drangen in die Häuser und plünderten die Bewohner. Nach 5 Uhr Abends durfte man sich nicht aus den Wohnungen wagen und in denselben mußte man sich mit Hülfe der allezeit bereitwilligen Sauvegarden schützen. Man brachte bei dem Grafen Tottleben seine Klagen an und er versprach Abhülfe, so weit es in seinen Kräften stünde; ja er versicherte, daß, wenn die Oesterreicher die Stadt räumen wollten, er seine Truppen zuerst hinausführen würde, so daß nur so viele zurückblieben, um die Posten zu besetzen, und daß kein Soldat anders, als mit einem Paß von ihm selber hereinkommen sollte; und da die Oesterreicher sich, nach Verlauf von drei Tagen, wirklich dazu entschlossen, so kam auch er seiner Seits dem gegebenen Versprechen nach. Im Allgemeinen muß man ihm das Zeugniß geben, daß er sein Möglichstes gethan, um Ordnung zu erhalten und die Einwohner von Berlin gegen alle Beleidigung zu schützen. Nacht und Tag schickte er Patrouillen durch die Straßen, um Unordnungen zu verhüten; die geringsten Excesse wurden strenge bestraft. Die Sauvegarden hatten den gemessenen Befehl, auf Jeden, wer es sei, zu schießen, der mit Gewalt in die von ihnen geschützten Häuser dringen würde. Der Kommandant, Brigadier Bachmann, war ein äußerst sanfter und menschenfreundlicher Mann, der das Aeußerste that, um die öffentliche Noth zu lindern.

Den 10., Morgens, hörte man von Spandau her viel schießen, worüber man sich Anfangs in Berlin sehr beunruhigte, bis man hörte, daß man aus der Festung die Kanonen auf die Feinde abgefeuert, welche sich zu sehr genähert; daß man einen Ausfall auf die Russen gemacht, welche die Gewehrfabrik auf dem Plan hätten

zerstören wollen und daß man sie daran gehindert. Wenn dies erfreute, so betrübte die Nachricht von dem eingegangenen Befehl, das Zeughaus, sammt den Munition- und Fourage-Magazinen zu plündern. Es war für jeden guten Preußen ein betrübender Anblick, die Russen durch Thüren und Fenster dieser verschiedenen Gebäude einsteigen, wegnehmen und davontragen zu sehen Alles, was für die preussische Armee aufgehäuft und bewahrt war. Zerlumpt hatte man sie hineingehen sehen, mit gelben und weißen preußischen Westen und Hosen, unter ihren schlechten rothen Mänteln mit Bandelieren, Schärpen, neuen Stiefeln und Schuhen kamen sie heraus; was sie selbst nicht fortschleppen konnten, hatten sie zu Spottpreisen verkauft: eine Tonne Salz zu 1 Rthlr., ganz neue Sättel und vollständige Uniformen zu 1 Gulden das Stück; die Bürger trugen sich mit den erkauften Gewehren und Säbeln. Das währte diesen ganzen und den folgenden Tag. Die Oesterreicher wollten auch ihren Antheil an dem Raube haben; man ließ sie nur verstohlen zu, auch unter Kolben- und Säbelhieben: dafür entschädigten sie sich auf dem platten Lande. Der Prinz von Ligne ließ alles Schlachtvieh aus den Dörfern rings um sein Lager her zusammentreiben, gab es seinem Regimente, dessen Soldaten damit Handel trieben und eine Kuh z. B. zu 4 bis 5 Thalern verkauften.

Den 11. ließ General Tottleben zum Transport der Kanonen und der Munition alle Pferde in der Stadt, die der Prinzen nicht ausgenommen, aufschreiben: die Officiere gingen von Haus zu Haus, die Listen aufzunehmen. Er ließ ein Pulvermagazin in die Luft sprengen und wollte dies auch mit der Stückgießerei thun, gab aber den Vorstellungen nach und begnügte

sich damit, die Oefen sprengen zu lassen; das Uebrige mußten die Maurer mit den Hacken thun. Auch die Münze ließ er zerstören und den großen Königlichen Marstall unter den Linden gab er der Plünderung preis.

Der Kommandant, die Offiziere des Garnisonregiments und diejenigen Offiziere, welche sich außerdem von unserm Militair in Berlin befanden, wurden an diesem Tage nach Frankfurt geschickt; die braven Soldaten, welche die Stadt so tapfer vertheidigt hatten, waren ihnen schon vorauf gegangen. Die schwedischen gefangenen Offiziere. welche auf ihr Ehrenwort hier lebten, wurden ebenfalls abgeführt. Sehr rührend war es, die Kadetten abgehen zu sehen, welche zurück gelassen worden waren, als bei der Annäherung der Russen ihr Chef General Buddenbrock mit ihren ältesten und größten Kameraden abgegangen war. Diese armen Kinder, welche zwischen zwei Reihen russischer Soldaten marschirten, kamen den betrübten Berlinern wie Lämmer vor, die man zur Schlachtbank führt und die man niemals wieder zu sehen fürchtete.

Auch erfuhr man mit Bedauern und mit Unwillen, daß die Gärten von Charlottenburg und von Schönhausen an diesem Tage den Kosaken und Ulanen zur Verheerung und die Schlösser ihrer Habgier preisgegeben worden.

Gegen Abend sah man einen preußischen Trompeter von den grünen Husaren, von Oranienburg her, mit verbundenen Augen, zum General Tottleben geführt werden. Das Volk umringte den Landsmann mit großer Freude und dachte bald an des Königs, bald des Prinzen Heinrichs Anmarsch und die Aufforderung zur Uebergabe der Stadt. Auch als man zuverlässig hörte,

daß der Bote nur vom Prinzen v. Würtemberg komme, blieb man in der freudigen Erwartung, welche neue Nahrung fand, als um 6 Uhr Abends die Oesterreicher ausrückten; die russische Kavallerie hatte das schon einige Stunden zuvor gethan, welche in ihr Lager gegangen war, nachdem sie mit den Oesterreichern, und mit den bei der österreichischen Armee befindlichen Sachsen gemeinschaftlich die Korn-, Hafer- und Heu-Magazine am Stralauer Thore fouragirt und einen Spreekahn mit Heu verbrannt hatten, dessen Ladung mitzunehmen ihnen zu beschwerlich war.

Den 12. schickte sich auch die russische Infanterie zum Abmarsch an, ohne daß man in Berlin die Ursache dieser unerwarteten Erlösung ergründen konnte.

Tottleben wollte noch vor seinem Abgange, der auf ihn erschienenen Schmähschriften wegen, Genugthuung haben. Die Zeitungsschreiber hatten ihn als Herumstreicher und die Russen unter seinem Befehle als grausame Barbaren dargestellt. Er ließ also alle Flugschriften, in welchen von ihm die Rede war, bei den Buchhändlern wegnehmen, eben so die Schriften des Professor Justi gegen einige österreichisch gesinnte Schriftsteller, auch die Bauerngespräche, die Denkwürdigkeiten des Grafen Brühl, mit einem Worte alle gegen die beiden Kaiserhöfe während des Krieges erschienene Schriften, und ließ sie alle auf dem Neuen Markte durch Henkershand verbrennen. Die beiden Zeitungsschreiber verdammte er zur Spießruthenstrafe: sie wurden entkleidet und auf den Neuen Markt geführt, wo 1000 Mann zur Exekution bereit standen; aber — sie erhielten Begnadigung und Freiheit.

Darauf mußten die Bürger alle ihre Gewehre zusammen bringen, welche vernichtet und in die Spree geworfen wurden.

Das war Tottlebens letzte Amtsverrichtung. Um 3 Uhr Nachmittags ging er ab und nahm Kommi's vom Splitgerberschen und vom Wegelischen Comtoir als Bürgen für die Kontribution und für die zur Sicherheit der Stadt und in den Häusern der Prinzen und der fremden Gesandten noch zurückbleibenden Souvegarden mit, und da es der Artillerie, die er von Berlin mitnahm, an Pferden fehlte, so nahm er die in der Stadt aufgezeichneten, selbst aus den Marställen des Prinzen Heinrich und des Markgrafen Karl weg.

Bei dem Abzuge des Feindes fielen einige Unordnungen vor: kleine Trupps drangen, unter Anführung von Straßenjungen, in die Häuser zum Plündern ein; aber die Bürger thaten sich zusammen, und vertheidigten ihren Heerd; Russische Offiziere kamen dazu und ermunterten sie, alle diejenigen von ihren Soldaten todt zu schlagen, die sie nach ihrem Abzuge finden würden. Ein 16jähriger Bube, als schwarzer Husar gekleidet, führte Dragoner in eine Kirche und fing an zu plündern und den Leuten, welche dem Gottesdienst beiwohnten, die Börsen abzufordern. Die Dragoner hatten vor der Unthat Scheu; statt zu plündern, fingen sie an zu beten, dann faßten sie den Schelm, prügelten ihn tüchtig ab und übergaben ihn dann dem Offizier auf der Wache am Platze des Markgrafen Karl, der ihn bis auf das Blut peitschen ließ uud dann dem Volke preis gab, welches ihn mit Knütteln und mit Steinen tödtete.

Den 13. Morgens wurden die Sauvegarden herausgezogen; doch blieben noch 30 Dragoner bis gegen

Abend zurück, um die Nachzügler und Marodeurs zu sammeln, und die Bürger besetzten die Posten wieder; die Stadt wurde gereinigt, besonders die Plätze, auf welchen die Russen gelagert hatten und wo der Mist Fuß hoch lag.

Die Einwohner von Berlin freuten sich der Erlösung und gingen allmälig wieder an ihre gewöhnlichen Geschäfte.

IV.
Die Landmarschalle Westfalens
vom
Justiz-Amtmann J. S. Seibertz zu Brilon *).

In Folge der Achterklärung Heinrich des Löwen erwarb der Erzbischof von Cöln 1180 die herzoglichen Rechte in Engern und Westfalen. Sie bestanden außer den übrig gebliebenen Resten des Reichsgutes, welche nicht in den Familienerwerb des vorigen Herzogs oder in andere Privathände übergegangen waren, hauptsächlich aus der Gau- und Freigerichtbarkeit (judica gograviatus et comiciae), aus dem Rechte der Heerfolge und dem Geleitrechte (conductus a Wesera usque ad Rhenum), womit auch eine Art von Begnadigungrecht für verurtheilte Verbrecher verbunden war.

Zur Wahrnehmung dieser herzoglichen Rechte, anstatt des Erzbischofs, so oft dieser nicht selbst in Westfalen gegenwärtig seyn konnte, bestellte er einen Landmarschall, der zumal die Aufrechthaltung des Landfriedens

*) Hier gelegentlich die Bemerkung, daß der Verfasser die Entgegnung auf dasjenige, was der Herr Herausgeber des Archivs Band 13. S. 238 und flg., über „Carls des Großen Gauverfassung im Herzogthum Westfalen" gesagt hat, der „Landes und Rechtgeschichte des Herzogthums Westfalen" vorbehält, woran bereits gedruckt wird.

durch ganz Westfalen und die Ausübung der herzoglichen Gerichtbarkeit in Landfriedenbruchsachen, seine angelegentlichste Sorge seyn lassen mußte.

Die Herzoge von Altsachsen (welches außer Westfalen und Engern, auch Ostfalen, dem später allein der Name Sachsen verblieben, in sich begriff) waren Reichsmarschälle, wie es die spätern Churfürsten von Sachsen geblieben sind, bis auf unsere Tage. Der Erzbischof von Cöln mochte daher nicht mit Unrecht vermuthen, daß dieses Ehrenamt in Westfalen und Engern, worin er die herzoglichen Rechte erhielt, auf ihn übergegangen sey, und er hatte ganz Recht, zur Wahrnehmung desselben, weil es sich mit seiner Reichskanzler-Würde in Italien nicht immer vertrug, einen Stellvertreter zu ernennen.

Das Amt des westfälischen Landmarschalls war daher eines der wichtigsten und einflußreichsten, nicht bloß in dem heutigen Herzogthum Westfalen, welches blos den Theil von Westsachsen umfaßt, worin der Erzbischof von Cöln zugleich Territorialherr wurde, sondern in allen Provinzen, welche zu jenem großen Lande gehörten. Wir finden daher kaum eine bedeutende öffentliche Krieg- und Friedenhandlung in der letzten Hälfte des Mittelalters, aus diesem Theile Deutschlands woran sich der westfälische Marschall nicht betheiligt hätte, und es bleibt für die Provinzialgeschichte wichtig genug, ein möglichst vollständiges und genaues Verzeichniß derjenigen Männer zu haben, welche das Amt bekleidet haben.

Es sind schon mehrere Verzeichnisse dieser Art geliefert, aber alle sehr trocken, keines ist vollständig und in allen Angaben richtig. Wir wollen daher nachstehend ein anderes versuchen, welches zwar ebenfalls auf eigentliche Vollständigkeit, die für die ältere Zeit wohl uner-

reicht bleiben wird, keinen Anspruch machen darf, aber doch zuverlässigere und reichhaltigere Data liefert, als alle vorherige.[1])

---

1) Adolf Graf von Dassel war der erste Marschall von Westfalen, welchen Erzbischof Philipp, nachdem er 1180 das Herzogthum in Engern und Westfalen erlangt hatte, dazu ernannte. Er war ein eben so treuer als ritterlicher Waffengefährte des kriegerischen Erzbischofs, und in alle wichtige, das Sachsenland betreffende Zeitereignisse verflochten, weshalb er in Urkunden und Chroniken der damaligen Zeit so oft genannt wird. Er besaß, wahrscheinlich durch die Liberalität von Philipps Vorgänger, dem Erzbischof Rainald von Dassel, seinem Oheim, bedeutende Lehngüter im Herzogthum Westfalen, welche die alten Grafen von Arnsberg um das Jahr 1000 der kölnischen Kirche geschenkt hatten, und welche diese, weil sie damals noch kein Territorium in Westfalen besaß, zur Verstärkung ihrer Lehnmannschaft an mehrere nobiles terrae verlieh.[2])

---

[1]) Letztere finden sich in des Voigts von Elspe historia Westphaliae. M. s. und in Stangefol annal. circuli Westphalici. L. 3 p. 382., woraus v. Steinen westfälische Geschichte Thl. 4. St. 30. S. 1084 ein anderes, mit Zusätzen vermehrtes Verzeichniß angefertigt hat. Die irrigen Ansichten v. Steinens über die Bedeutung und den Wirkungskreis des westfälischen Marschalls sind schon größtentheils aufgedeckt von Kopp über die heimlichen Gerichte in Westfalen. S. 289 und ff. Vergl. Wigand das Fehmgericht S. 109 und von Spilcker Beiträge B. 2 S. 314.

[2]) v. Steinen a. a. O. S. 1084 sagt, daß Rainald von Dassel der erste Marschall gewesen sey. Dies ist jedenfalls unrichtig. Denn der Stammvater der Grafen von Dassel, Rainald I., kömmt nur von 1113 — 1129 vor. Seine Söhne waren Ludolf I. und Rainald II.,

2) Herrmann von Oesede, wird in einem Vergleiche des Bischofs von Paderborn mit den Herren von Büren erwähnt.[3])

3) Simon Graf von Teckeneburg, war 1207 Marschall in Westphalen. Er wurde damals in einer

---

Erzbischof von Cöln. Um 1180 lebten nur zwei Söhne Ludolfs, Adolph I. und Ludolf II. Daß Adolph Marschall gewesen, habe ich in keiner Urkunde gefunden; Steinen hat für seine Angabe keine Quellen angegeben. Indeß ist sie unter den im Texte gedachten Verhältnissen nicht unwahrscheinlich. Eine Reihe von Ereignissen, wobei er genannt wird, sind aufgezählt in Falkenheiners Zusätzen zu Wencks Geschichte der Grafen v. Dassel, in Wigands Archiv B. 4, S. 371.

[3]) So sagt v. Steinen S. 1084. Der damalige Bischof v. Paderborn war Bernard II. von Oesede. Der Vergleich, den er mit den Brüdern Berthold und Thetmar von Büren schloß und wodurch diese ihm ihre Herrschaft Büren, mit Vorbehalt ihrer sonstigen Verhältnisse als Vasallen des Grafen von Arnsberg, zu Lehn auftrugen, wogegen er ihnen die Anlage der Stadt Büren erlaubte und die dortige Kapelle zu einer eigenen Pfarrkirche erhob, ist von 1195. Schaten annal. paderb. ad hunc annum. Inzwischen wird weder in der Urk. des Bischofs, woran freilich der Schluß fehlt, noch in dem Reversal der Herren von Büren, eines Marschalls Herrmann v. Oesede gedacht; obgleich in dem letzten viele westfälische Edle und Ministeriale genannt werden. In einer Hardehauser Urk. Bernhards von 1197 (Schaten) wird von den Brüdern von Büren ein nobilis Widekindus de Oesede genannt, aber nicht als westfälischer Marschall; der paderbornische Marschall hieß Ludolf. In einer anderen Urkunde König Otto's IV. von 1198 für Erzbischof Adolph von Cöln kömmt Hermannus de Alvetre marescalcus unter den Zeugen vor, der auch in andern cölnischen Urkunden dieser Zeit oft genannt wird, z. B. Kindlinger Gesch. von Volmestein II. N. 15. Gelenii vita S. Engelberti S. 65 und 81. Er war aber kein Marschall von Westfalen. In einer Urkunde Erzbischofs Adolph von 1198 (Schaten) wird unter den Zeugen genannt Henricus Marscalcus. Es ist aber auch nicht gesagt, ob er Marschall in Westfalen war. not. 7.

einer Fehde mit Hermann Graf von Ravensberg erschlagen, obgleich die Seinigen das Schlachtfeld behaupteten. Erzbischof Adolph versöhnte nachher die Kinder beider Feinde.[4])

4) **Riquinus** Marschalcus Westfalie, kömmt als Zeuge vor in der Urkunde von 1220, wodurch Erzbischof Engelbert der Heilige die Verhältnisse näher bestimmt, welche zwischen ihm und dem Abte von Helmarshausen wegen der ihm von Letzterem zur Hälfte übertragenen Stadt Helmarshausen statt finden sollen. Es wird namentlich darin gesagt, quod jurisdictiones predicti oppidi per manum suam (scil. Abbatis), consilio tamen et ordinatione marschalci nostri, seu alterius nuncii nostri, in homines, qui sunt de familia monasterii, locabuntur[5]). Riquin scheint ein: von Erwitte gewesen zu seyn, denn in den Urkundenauszügen, welche von Steinen von dieser Familie giebt[6]), heißt es: Joannes de Ervete Mascallus et Ricquin de Ervete, milites.

---

[4]) Kleinsorgen, Kirchengeschichte von Westfalen. II. S. 102. — von Steinen l. c. ist der Meinung, diese Angabe sei irrig, weil Simon Feind des Erzbischofs gewesen. Dies mag dahin gestellt bleiben. Gewiß ist es aber unrichtig, wenn Stangefol l. c. sagt, er sey schon 1180 indict. 8. Marschall in Westfalen gewesen, und eben so unrichtig ist es, wern Steinen mit Bezug auf Piderit Lippesche Chronik II. S. 482 glaubt—der nachherige Bischof von Paderborn, Simon Graf v. d. Lippe, sey unter Engelbert dem Heiligen Statthalter im ganzen Erzstift Cöln, also auch im Herzogthum Westfalen gewesen, und als solcher erst von Erzbischof Conrad von Hochsteden entlassen worden; denn Piderit verwechselt das Erzbisthum Bremen, worin Simon Stellvertreter seines Oheims war, mit dem Erzstift Cöln. Schaten ad ann. 1247. Das Weitere ergiebt der Text.

[5]) Schaten ad ann. 1220 und Wenck Hessische Landesgeschichte II Urkb. p. 141.

[6]) v. Steinen St. 14. S. 1493.

5) Henricus mareschallus, kömmt als Zeuge in einer Urkunde Erzbischof Engelbert des Heiligen von 1221 vor, worin er das Kloster Marienfeld gegen die Bedrückungen des Vogts Volquin von Swalenberg in Schutz nimmt. Ob er vielleicht derselbe ist, der schon einmal in einer Urk. Erzbischof Adolfs von 1198 als Marschall genannt wird, wissen wir nicht.[7])

6) Johannes de Ervete Marscallus et Riquin de Ervete milites kommen 1226 in Urkunden vor.[8]) Dieser Johann von Erwitte stiftete 1240 das Kloster Benninghausen.

7) Goswinus filius Marschalci, Richwinus Marschalcus, werden in dem Sühnebriefe Erzbischof Heinrichs von 1227 für den Grafen von Teklenburg als Zeugen genannt.[9]) Wahrscheinlich ist Richwin mit dem vorhin genannten Riquin von Erwitte eine Person. Die Inhaber der Marschallwürde wechselten damals häufig. In dem Vergleiche von 1230 zwischen Erzbischof Heinrich und Abt Hermann von Corvei kommen als Bürgen des Erzbischofs vor: Goswinus marscalcus, Richwinus Marscalcus; als Zeugen: Hermannus marscalcus et Goswinus filius ejus; ferner Riquinus marscalcus — Hermann und sein Sohn Goswin scheinen zu den Marscalcis de Alvetre gehört zu haben.[10])

8) Albertus marscalcus, war Zeuge, als Graf Adolf v. Waldeck 1231 vor Erzbischof Heinrich auf

---

[7]) Schaten ad ann. 1221 und not. 3.

[8]) von Steinen St. 14. S. 1493.

[9]) Schaten ad ann. 1227.

[10]) Schaten ad ann. 1230.

das Patronatrecht über die Pfarrkirche zu Medebach, zum Vortheile des Klosters Küstelberg verzichtete.[10a])

9) **Heinricus** marschalcus domini Coloniensis in Westfalia, fungirte ebenfalls unter Erzbischof Heinrich. Im Jahr 1232 vertrugen sich nämlich die Brüder Volquin und Adolf von Swalenberg und Waldeck mit dem Kloster Hardehausen wegen verschiedener Güter, und „quia ex parte nostra damnificatum fuit cenobium“ setzten sie noch einige Aecker „prope Bunsen cum decima“ hinzu, wogegen das Kloster etwas Geld an die bisherigen Inhaber derselben herauszahlte. Es war hierbei gegenwärtig „Heinricus Marscalcus domini coloniensis, qui et partem de predicte pecunie summa recepit. Es mußte also an ihn von der Sühne des Landfriedenbruchs etwas gezahlt werden.[11])

10) **Arnoldus de Honstaden**, war unter Erzbischof Conrad, Graf von Hochsteden (seit 1238), Landmarschall. Er hat die Städte Winterberg und Hallenberg gebaut.[12])

11) **Godefridus** Marschalcus Westfalie, war gegenwärtig, als Johann von Erwitte, weiland auch Marschall, im Jahre 1240 das Kloster Benninghausen stiftete.[13]).

[10a]) Die Urk. bei Meyer Geschichte der Grafen von Arnsberg N. 26. Es scheint nicht eine Person mit Albert von Störmede sub. N. 13., denn dieser wird in der allegirten Urkunde unter den Zeugen besonders genannt.

[11]) Urk. in Wigands Femgericht S. 225.

[12]) Seibertz Territorialgeschichte des Herzogsthums Westfalen, in Wigand's Archiv. B. 2. S. 264.

[13]) Ungedr. Urk. Diese und die meisten, nachstehend angeführten, ungedruckten Urkunden wird der Verfasser in dem codex diplomaticus der Landes und Rechtgeschichte von Westfalen liefern.

12) **Henricus scultetus Susatensis**, besiegelte 1253 als westfälischer Marschall eine Urkunde. Dem Siegel nach gehörte er zur Familie Wolf von Lüdinghausen.[14]) Er wird der Nämliche seyn, an welchen Erzbischof Conrad schrieb: dilecto fideli suo, Henrico marschalcho Westfalie, salutem et omne bonum.[15]) Es scheint um diese Zeit die Marschallwürde an seinen Nachfolger übergegangen zu seyn, denn in spätern Urkunden nennt er sich nicht mehr Marschall.

13) **Albert von Störmede.** Schon im J. 1248 kommt Marschallus Albertus de Sturmede als Zeuge in einer Urkunde Bischof Engelberts von Osnabrück vor.[15a]) Er führte für Erzbischof Conrad den Krieg gegen Bischof Simon von Paderborn, wegen Befestigung des Dorfs Salzkotten, worin Simon 1254 gefangen wurde. In dem darüber an den Papst erstatteten Berichte wird er gleich nach den magnatibus partium Westfalie zuerst unter den Ministerialen genannt.[16]) Er war auch gegenwärtig, als Erzbischof Conrad im nämlichen Jahre der Stadt Helmarshausen die ältesten Rechtprivilegien ertheilte.[17]) — 1255 übergab er als Marschall, im Namen Erzbischof Conrads, den Brüdern Gottschalk und Hermann von Pyrmont, die Burg Pyrmont unter denselben Bedingungen wieder,

---

[14]) **von Steinen** Thl. 4. S. 1085 versichert, die Urkunde zu Soest gesehen zu haben. Das Siegel ist ein stehender Löwe vor Querbalken im Schilde.

[15]) Das Fragment dieser Urkunde ohne Jahreszahl hat **Stangefol** L. 3. p. 306.

[15a]) **Stangefol** L. 3. p. 346.

[16]) Urk. bei **Meyer** l. c. N. 38. Vgl. **Schaten** ad ann. 1254.

[17]) Urk. in **Wigands** Archiv B. 4. S. 21.

unter denen sie ihre Vorfahren besessen hatten.[17a]) Er behielt indeß die Marschallwürde eben so wenig lange als seine Vorgänger, denn schon im zweitfolgenden Jahre erscheint sein Nachfolger, obgleich er selbst erst 1290 starb.

14) Hunold von Plettenberg ist der fünfte Landmarschall, der unter der Regierung Erzbischof Conrads erscheint. Er wohnte 1256 den Friedenschlüssen zwischen Cöln und Paderborn, als Vermittler bei.[18]) 1259 war er gegenwärtig, als Conrad Graf von Everstein die Hälfte des Schlosses Osen, welches er von der cölnischen Kirche zu Lehn trug, dem Erzbischof Conrad übertrug.[19]) 1260 vermittelte er ein Bündniß zwischen dem Erzbischofe, dem Abt Themmo von Corvey und Herzog Albert von Braunschweig[20]), worin sich dieselben das Versprechen wechselseitiger Hülfe und die Zusicherung gaben, daß auf den Grenzen ihrer Gebiete keine neuen Burgen angelegt werden sollten.

15) Arnoldus marscalcus Westfalie*) erscheint als solcher in Urkunden Erzbischof Engelberts II. — 1266 4to nonas Aprilis stellt er mit dem Stadtrathe

[17a]) Urk. in von Spilckers Beiträge I. N. 47.

[18]) Schaten ad ann. 1256.

[19]) Urk. in von Spilckers Beiträge B. 2. N. 118.

[20]) Spilcker l. c. Urk. N. 121, Meyer N. 42.

*) Offenbar ist das Amt der Marschalle von Westfalen nur ein auf gewisse Zeit verliehenes, vorübergehendes und zu verschiedenen Malen von einer und derselben Person bekleidetes Amt gewesen. Wir sehen dies nicht blos weiter unten an dem Grafen Gottfried IV. von Arnsberg No. 28 und 32, sondern höchst wahrscheinlich ist dies auch der Fall bei Albert von Störmede No. 13, den wir für Eine Person halten mit dem Albert No. 8. Wir würden auch den Heinrich Scultetus Susatensis No. 12 als Beispiel anführen, weil er unläugbar derselbe ist mit No. 9, wenn nicht überhaupt

zu Soest eine Urkunde aus, worin er einen Streit zwischen Arthur von Swewe und Rudolf Gotho über Güter in Swewe gütlich schlichtet „et intercessit plena ac integra compositio, pacis osculo confirmata.“ Das Siegel des Marschall's stellt in einem Herzschilde oben einen breiten Querbalken am Rande des Schildes und von diesem heruntergehend 3 oblonge Balken dar. Es hat die Umschrift: sigillum Arnoldi marschalci Westfalie.[21]) In dem Sühnebriefe von 1267 zwischen Erzbischof Engelbert, Bischof Simon von Paderborn

---

die Urkunde vom J. 1253 einem Irrthum in der Jahreszahl unterläge. Denn daß dieser Heinrich, mit welchem das Geschlecht der Schulzen von Soest im männlichen Stamme erlosch bereits 1250 nicht mehr am Leben war, scheint aus nachstehender Urkunde, worin Erzbischof Conrad von Cöln die Tochter Heinrichs zur Erbin der Güter ihres Vaters macht, hervorzugehen. Der in dieser Urkunde als Zeuge aufgeführte Arnold Marschall von Westfalen, offenbar mit No. 15 Eine Person, war also auch schon vor Albert v. Sörmede No. 13 Marschall und ist vielleicht selbst identisch mit Arnold v. Honstaden No. 10. Conradus Dei gratia Sancte Coloniensis Ecclesie Archiepiscopus, Italie Archicancellarius: dilecte sibi relegende filie fidelis nostri Henrici Scultheti Susatiensis salutem et bone voluntatis affectum. Tue petitionis desiderio rationabili satisfacere cupientes, tibi jus hereditarium de universis predicti patris tui bonis, quod ad nobis et ab ecclesia nostra descendunt recognoscimus et protestamus tamque legitime ipsius heredi debitam warandiam. Presentibus Hinrico Preposito St. Severini Coloniensis, Bertoldo de Buren, Jonatha de Ardeya, Th. de Bilsten viris nobilibus, Hermanno de Meyhuuele, Gerhardo Coloniensi advocato. Arnoldo Marscalco Westfalie et aliis quam pluribus nostris. Actum et datum apud Hovestat XVII Kal. Debr. Anno Domini M° Cc° quinquagesimo.

(Aus Kindlingers Handschriften Theil 52. S. 79.)

D. H.

[21]) Ungedr. Urk.

erscheint H. Marscalcus Westphaliae.[21a] Ob dies wieder Hunold von Plettenberg war, ist ungewiß.*)

16) Conrad von Elverfeld, bestätigt 1276 sabbat. ante dominicam: domine in tua, als Marschalcus Westualie, im Namen Erzbischof Siegfrieds, eine von Erzbischof Engelbert getroffene Verordnung zwischen der Cölnischen Kirche und dem Kloster Questelberg, wegen der Kirche zu Winterberg.[22])

17) Gozwinus Ecclesie Coloniensis in Westphalia Marscalcus. Graf Gottfried von Arnsberg bekennt 1281, daß er die Burg Hachen von Cöln zu Lehn trage, und daß er solche, wenn er sie mit Hülfe des Marschalls Goswin wieder erobere, keinem Anderen mehr überlassen, auch der Cölnischen Kirche daraus niemals Schaden zufügen wolle.[23])

18) Gerwinus Westfalie Marscalcus, besiegelt 1282 eine Urkunde Wilhelms von Ardey, worin dieser dem Stift Fröndenberg die Güter zu Delwig, Westbüren und Wydebrock verkauft.[24]) Vielleicht ist er mit dem Vorigen eine Person.

19) Johann Edler Herr von Bilstein, war schon 1284 Marschall, indem er damals einen Vergleich zwischen dem Edlen Widekind von Graffschaft und dem Kloster Graffschaft über verschiedene Güter mit besiegelte, und ausdrücklich Johannes nobilis vir de Bylsteine, Westfalie nunc Marschalcus genannt wird.[25]) Er

---

[21a]) Schaten ad ann. 1267.

*) Wahrscheinlich, vergl. not. des H. p. 69.

[22]) Ungedr. Urk.

[23]) Urk. bei Meyer. No. 54.

[24]) Urk. bei von Steinen, St. 2. Anh. N. 11.

[25]) Ungedr. Urk.

vermittelte 1288 als Marschall von Westfalen einen Streit zwischen Erzbischof Siegfried und Graf Ludwig von Arnsberg.[26]) Im nämlichen Jahre war ihm Simon edler Herr zur Lippe mit 100 Mark verpflichtet[27]), welches vielleicht daher kam, daß Otto Graf v. Everstein einige Zeit früher, das Schloß und die Stadt Holzminden an Erzbischof Siegfried verkaufte, der Marschall Johann von Bilstein aber Beides einem Lippold Hoye verpfändete, welcher Letzte hingegen die Pfandschaft an den Herrn zur Lippe verkaufte.[28]) Seiner Grabschrift in der Kirche zu Beischede zufolge, starb Johann am 8ten April 1300. Die Marschallwürde ging aber schon 1290 an seinen Nachfolger über.

20) Otto Graf von Everstein, Herr von Polle, bekennt 1290, in crastino epiphanie dni. (Jun. 7.), daß Erzbischof Siegfried ihn zum Marschall in Westfalen ernannt, und ihm die castra et munitiones ecclesie eingeräumt habe. Er verspricht solche auf Verlangen wieder abzutreten; nicht wegen Schuld, Kosten oder Schaden zurückzubehalten und nur treuen Personen anzuvertrauen. Unter den Bürgen, welche er dafür bestellt, findet sich auch sein Vorgänger Johann edler Herr von Bilstein.[29]) — 1291 schenkt er im Schlosse Polle dem Kloster Mariä Magdalenä bei Hildesheim Güter.[30]) — 1292 Sept. 6. verspricht er daselbst, daß er das Kloster Barsinghausen wegen der Rottzehnten im Welsze und Detleveßen nicht beunruhigen wolle.[31]) Als Marschall

[26]) Kleinsorgen Kirchengeschichte II. S 179.
[27]) Lamey cod. dipl. Ravensb. p. 61.
[28]) Spilcker Bd. 2. S. 23 und Urk. N. 270.
[29]) Spilcker Beiträge II. S. 247. 315. und Urk. N. 236.
[30]) Spilcker l. c. Urk. N. 245.a.
[31]) Spilcker l. c. Urk. N. 248.

verpfändete er einige Gefälle in Gesecke an Bruno von Buck, Bürger zu Soest.[32]) In Urkunden aus dem Jahre 1293 nennt er sich nicht mehr Marschall von Westfalen.

21) Johann von Plettenberg verwaltete die Marschallwürde wahrscheinlich schon seit 1293 bis 1300 unter den Erzbischöfen Siegfried und Wigbold. Unter seiner Regierung wurde ein Verzeichniß seiner Einkünfte unter dem Titel aufgestellt: Hy sunt reditus opidorum et officiorum infrascriptorum quos Johannes Marscalcus Westphaliae ad praesens sub se habet et que de ipsis officiis proveniunt. Es geht daraus hervor, daß die Einkünfte des Marschallamts sehr bedeutend, aber auch in viele Hände zersplittert waren und sich weit über die Grenzen des heutigen Herzogthums Westfalen erstreckten. Das Einkommen des Marschalls betrug an 1300 Mark ohne die bedeutenden Gefälle vom Geleit, der Münze u. s. w. und 2910 Malter Getreide.[33])

Johann von Plettenberg wird als ein Mann von viel militairischen Anlagen und großer Unerschrockenheit gerühmt. Als solcher erwies er sich 1296 in dem Kriege Erzbischof Siegfrieds mit dem Grafen von der Mark, in Folge dessen er für den Erzbischof das Schloß Waldenburg erwarb, aus welchem der Graf dem Lande den meisten Schaden zugefügt hatte.[34])

---

[32]) Lib. jur. et feudor. Theodorici de Moersa. p. 144.
[33]) Spilcker l. c. Urk. N. 270 und Kindlinger Münst. Beiträge B. III. S. 257, wo die Regierungzeit Johanns aber irrig angegeben ist; von Steinen IV. S. 1085 verwechselt Joh. von Plettenberg mit Joh. von Bilstein, indem er glaubt, Erster sey Amtmann zu Bilstein gewesen und daher nur uneigentlich von Bilstein genannt worden. Dieses ist aber irrig. Die Herrschaft Bilstein hatte damals noch keinen cölnischen Amtmann, sondern eigene Dynasten.
[34]) Schaten ad ann., 1296.

22) Simon Graf von Tecklenburg verwaltete das Marschallamt unter den Erzbischöfen Wigbold und Heinrich von 1300 bis 1305.[35]) Ihm folgte

23) Johann von Plettenberg, welcher unter Erzbischof Heinrich, bis gegen 1318 regierte.[36]) Im Jahre 1305 vigil. Mathie Apostoli schlichten Johannes, dictus de Plettenbracht miles, Westfalie Marschalcus et Hunoldus frater suus miles, einen Streit zwischen dem Kloster Oelinghausen und Hermann advocatus de Bodrike, super curte in Holthusen.[37])

24) Robert Graf von Virneburg wurde 1318 zum Marschall ernannt.[38]) „Greve Roberth van Verneburgh marscalk tho Westphalen" schließt 1319 mit mehren Fürsten Westfalens einen Landfrieden.[38]a) — 1320 crastino assumptionis beate virg. Marie giebt er als marscalcus terre Westualie auf Befehl des Erzbischofs Heinrich, den freien Leuten in der villa Quistelberg auf 10 Jahre ein Privileg dahin, daß sie extra sepes ville, nicht vor fremde Gerichte geladen, sondern daß ihre excessus vor dem Burgerichte abgemacht werden sollen.[39]) — Im nämlichen Jahre führte er das Heer seines Bruders oder Vetters des cölnischen Erzbischofs Heinrich von Virneburg, gegen den Bischof Ludwig von Münster, welcher den damaligen Bundesgenossen

---

[35]) von Steinen, S. 1086, verwechselt dieser mit N. 3., indem er eine Stelle bei Stangefol, welche dem Letzten gilt, aus Veranlassung eines handgreiflichen Druckfehlers auf den Ersten bezieht.

[36]) von Steinen, S. 1086.

[37]) Ungedr. Urk.

[38]) Kleinsorgen II. S. 218. Stangefol p. 407. nennt irrig 1315.

[38]a) Niesert Urk. Buch II. 272.

[39]) Ungedr. Urk.

des Erzbischofs, den an einem Beinbruche daniederliegenden Grafen v. d. Mark, in der Veste Porteslar belagerte. Der Bischof von Münster wurde geschlagen.[40]) — Mit eben so viel Tapferkeit hielt er 1325, nachdem die Veste Volmestein von den zahlreichen und mächtigen Feinden des Erzbischofs gebrochen war, denselben in Westfalen, namentlich in Soest und Werl aufrecht.[41]) Im folgenden Jahre 1326 errichtete er mit den von Fürstenberg und den Burgmännern zu Rüden, Hovestadt, Schnellenberg, Werl, Hallenberg, Almen, Aldenvils und Scherfenberg, sodann mit vielen Städten Westfalens einen gemeinen Burgfrieden.[42]) Er verwaltete seine Würde noch 1331, wo er im Schlosse zu Rüden dem Knapen Ludewig von Vynal, zur Belohnung seiner Dienste, auf den Todesfall Eberhards von Meyninchusen, das von diesem besessene Burglehn zur Hovestadt, mit den Einkünften des Weydgeylts zwischen Soest und Werl, für sich und seine Erben verleiht.[43]) **Sein Nachfolger wurde**

25) Conrad von Hüsten, Ritter, Drost zu Arnsberg, welcher jedoch nur bis zum Tode Erzbischof Heinrichs 1322 im Amte blieb.[44])

26) Berthold Edler Herr von Büren wurde von Erzbischof Walram zuerst 1333 zum Marschall von Westfalen ernannt und ihm besonders die Aufrechthaltung des Landfriedens aufgetragen.[45]) Noch im nämlichen

---

[40]) Schaten ad ann. 1320.

[41]) Schaten ad ann. 1325.

[42]) Fürstenberg monum. Paderb. p. 260.

[43]) Wigand Archiv. B. 3. S. 190.

[44]) von Steinen, S. 1086, nennt irrig 1332.

[45]) Schaten ad hunc annum.

Jahre, ipso die dominico ante nativitatem beati Joannis Baptiste vermittelte er, unter der Autorität des Erzbischofs, mit Johann von Grafschaft einen Vergleich zwischen den Städten Medebach und Winterberg.[46]) Er erscheint als Marschall in einer Urk. von 1334, worin der Knape Andreas Snap erklärt, daß sein Vater, Ritter Conrad von Dernen, dem Kloster Paradies Güter verkauft habe.[46]a) — 1335 schloß Erzbischof Walram zur Bändigung der zügellosen westfälischen Grafen, ein Bündniß mit dem Erzbischof von Trier und den Bischöfen von Paderborn und Münster; Berthold wurde wiederholt mit Aufrechthaltung des Landfriedens beauftragt, und da er dem Erzbischof 3276 Gulden vorgeschossen hatte, wurden ihm, außer der Stadt Volkmarsheim, die Schlösser Kugelnberg und Hovestadt dafür zum Pfande gegeben.[47]) Bald nachher scheint er seine Würde niedergelegt zu haben; denn

27) Heinrich von Löwenberg, Ritter, bekennt mit Erzbischof Walram in einer Urkunde von 1336 als marscalcus ecclesie Coloniensis per Westfaliam, daß durch Vermittelung viri nobilis Bertoldi domini de Büren, die an Hermann Graf von Everstein versetzte Hälfte des Schlosses Krukenberg und der Stadt Helmarshausen, wieder eingelöset und dem Bischof Bernhard von Paderborn anderweit verpfändet worden sey.[48]) „Hinricus de Lowenborgh marescalcus Westphaliae“

---

[46]) Ungedr. Urk.

[46]a) Copiar. claustri Paradisi p. 81, angeführt von Wilkens Geschichte der Landmarschalle in Trofs Westphalia für 1825 S. 77.

[47]) Schaten ad ann. 1325.

[48]) Spilcker. II. S. 315. und Urk. St. 356.

erscheint in einer Urkunde von 1338, worin dem Kloster Paradis mehrere Güter bestätigt worden.[48a] Heinrich von Löwenberg scheint das Marschall-Amt bekleidet zu haben bis 1339, wo es

28) Gottfried IV. Graf v. Arnsberg übertragen wurde.[49] Dieser scheint es jedoch bald wieder niedergelegt zu haben; denn im Jahre 1344 erblicken wir ihn bei der Zerstörung von Menden, unter den Feinden des Erzbischofs Walram,[50] und im nämlichen Jahre wird

29) Johann von Rifferscheid in einer Soester Urkunde Marschall von Westfalen genannt.[51] 1348 schließt Erzbischof Walram einen Landfrieden mit Bischof Ludwig von Münster, Engelbert Grafen v. d. Mark, den Städten Münster, Soest und Dortmund und befiehlt, weil er nicht immer in Westfalen anwesend seyn könne, seine Stellvertretung „Heren Johan van Ripersteet vnsen marschalke van Westualen."[51a] Dieser war als solcher auch Zeuge, als Carl IV. 1349 zu Bonn dem Abte von Corvey das Recht gab, Freigrafen anzuordnen.[52] Nach ihm aber erhielt

30) Hermann von Plettenberg das Amt; denn vor ihm, als Marschall von Westfalen, schließen Rupert von Schüren und das Kloster Benninghausen 1352 einen Contract ab.[53]

[48a]) Orig. Claustri Paradisi bei Wilkens l. c.

[49]) Schaten ad ann. 1339. Kleinsorgen II. S. 229.

[50]) Schaten ad ann. 1344.

[51]) von Steinen. S. 1086.

[51a]) Niesert II. 307.

[52]) Urk. bei Schaten ad ann. 1349.

[53]) Ungedr. Urk.

31) **Engelbert Graf von der Mark**, war Marschall um das Jahr 1366.[53a]) Im J. 1381 verglich er sich auf Vermittelung des Erzbischofs Cuno von Trier mit Erzbischof Friedrich unter Anderen über die Forderungen für Verluste, die er erlitten, „in der Zyt dat er Marschalk was zo Westfalen ind van desselven Marschalks Ampts wegen."[53b]) Hierauf erscheint wieder

32) **Gottfried IV Graf von Arnsberg** als Inhaber der Marschallwürde, welche ihm diesesmal für 8000 Goldgulden versetzt wurde, und welche er bis 1370 bekleidete, wo sie der Administrator Cuno von Falkenstein einlösete.[54])

Durch diese Wiedereinlösung erhielt der Erzbischof mehr als er versetzt hatte. Graf Gottfried war nämlich selbst 1338 von Kaiser Ludwig mit dem Ducat innerhalb seiner Grafschaft, mit Go- und Freigerichten, mit Münze, Zoll und dem Rechte des Vorstreits zwischen Rhein und Weser, wenn entweder der Kaiser selbst oder sein oberster Herzog (summus dux Westfaliae) wie der Erzbischof von Cöln, vermöge seines ältern General-Ducats genannt wurde, dort zu Feld zöge, beliehen worden.[55]) Alle diese Rechte fielen nun dem Erzbischofe, der 1368 die ganze Grafschaft Arnsberg angekauft hatte, mit den sonstigen Marschallrechten zu, und er versäumte nicht, sie dadurch bestens zu benutzen, daß er Anfangs — bis zum Jahr 1372 — für die Grafschaft Arnsberg einen besonderen Marschall, wiewohl unter Berücksichtigung der Würde des bisherigen, ernannte. Wennemar von

---

[53a]) **Stangefol** L. 3. p. 443.

[53b]) **Kindlinger** Gesch. von Volmestein II. 403.

[54]) **Schaten** ad ann. 1370.

[55]) Urk. bei **Kindlinger**. Beiträge II. N. 56.

Fürstenberg wurde 1371 zu diesem Posten ernannt und dabei angewiesen: Marescallo Westfalie ditionem Coloniensem tuenti adesse, omnibusque ecclesie Coloniensis hostibus, tamquam suis adversari, nec permittere ut quis ullum castellum aut munimentum in ditione Coloniensi aut ejus vicinia excitet citra suam voluntatem et veniam; si quid autem horum exstructum fuerit, dejicere ac vastare; et praeterea jussit stipendiis publicis eo loci cum copiis suis excubare, ubi major provinciae necessitas fuerit, hostibus resistendi atque incommodandi etc.[56])

Allein gleichzeitig erhielt die Marschallwürde durch den Versatz ihrer selbst sowohl, als der damit verbundenen Einkünfte und Rechte, mehr den Charakter einer landesherrlichen Statthalterschaft, in der Art eines Beneficii, als wie einer persönlichen Auszeichnung, womit sonst der Erzbischof Männer, die durch Verdienst dem Bedürfniß des Augenblicks abzuhelfen im Stande waren, auszeichnete. Daher unter den frühern Erzbischöfen so häufiger Wechsel der Marschälle, der nun immer seltener wird, bis die Würde zuletzt lebenslängliche Beamtenanstellung wurde. Graf Gottfrieds Nachfolger war:

33) Heinrich Spiegel zum Desenberge, Bischof von Paderborn, welcher dem Administrator Erzbischof Cuno, den von Gottfried zurückgeforderten Versatzschilling vorgeschossen hatte, und mit Jenem eine ausführliche Kapitulation über die Verwaltung abschloß. Die auf den Grund derselben erfolgte Ernennung selbst geschah, wie die feierliche Uebertragung eines Amts, in

---

[56]) Fürstenberg Monum. Paderb. p. 227 und Schaten ad ann. 1371.

der Provinz, wodurch Ruhe und Ordnung erhalten werden sollte.[57]) Der Marschall schloß auch bald darauf, in seiner neuen Eigenschaft, einen gemeinen Landfrieden mit den benachbarten Bischöfen, Grafen, Herren und Städten, gegen das ritterliche Raubgesindel aller Klassen, welches damals ganz Westfalen zu einer Räuber- und Mörderhöhle gemacht hatte.[58]) Die Herzoge von Brabant und Jülich, Graf Adolf zu Cleve, die Städte Aachen und Cöln traten dem Bündniß bei. — 1371 half er den berühmten westfälischen Landfrieden Kaiser Carls IV. errichten.[59]) — 1372 vereinigte er die Bischöfe von Cöln, Münster und Osnabrück mit sich zu einem Bündniß gegen den raubsüchtigen Sternerbund, welches zwei Jahre später erneuert wurde.[60]) — 1374 errichtete er einen erneuerten westfälischen Landfrieden, der sich auf den frühern Carls IV. bezieht. Er nennt sich darin „Bischof tzu Paderborn vnd ein Marschalk zcu Westpfalen vnd vortmer, wer hernach ein Marschalk wer zcu Westpfale.“[61]) — 1376 übernahm er die Execution gegen den, wegen Straßenraubes geächteten Burggrafen von Stromberg und zerstörte dessen Schloß.[62]) Wegen seines herannahenden Alters und weil die westfälischen Stände

[57]) von Spilcker II. S. 316. und Urk. N. 391., welcher den Inhalt der weitläuftigen Kapitulation angiebt. Die kürzere Bestallungs-Urkunde hat Schaten ad ann. 1370 geliefert.

[58]) Schaten ad ann. 1070 erzählt schauderhafte Dinge von der Frechheit dieser Wegelagerer.

[59]) Kopp über die heimlichen Gerichte. S. 294.

[60]) Schaten ad ann. 1372.

[61]) Abgedruckt in Ludwig reliq. manuscr. T. X. p. 246.

[62]) Kleinsorgen Kirchengeschichte II. S. 249.

Stände unwillig darüber waren, daß ein benachbarter Bischof so viel Gewalt im Lande hatte, lösete Erzbischof Friedrich III 1377 die Pfandschaft des Marschallamts, welche 5600 Gulden betrug, wieder ein. Die Rückzahlung des Geldes erfolgte indeß nur theilweise. Es blieben erst 2400 und nachher noch 500 Gulden in Rest, wofür der Erzbischof die Hälfte der Stadt Lügde und die Schlösser Kugelnberg und Almen an Paderborn verpfändete.[63]) Spiegel starb am 21. Merz 1380. Als Marschall folgte ihm, gleich nach geschehener Wiederlöse

34) Gotthard, Herr zu Wevelinghofen, Stammvater der noch blühenden Familie v. Wevelinghofen. Sittert, Bruder des Bischofs Florenz von Münster, wohnte als Marschall 1379 der Vereinbarung bei, welche die Bischöfe von Münster und Paderborn und die Grafen von Teckeneburg über Rheda und Stromberg schlossen;[64]) er resignirte 1381, wo ihm

35) Heidenrich von Oer folgte,[64a]) der das Amt wieder durch Versatz erlangte. Er hatte dem Erzbischof schon früher 2000 Gg. auf die Schlösser und das Land Arnsberg vorgestreckt, wofür er denn auch das Marschallamt von Arnsberg inne hatte. Diese 2000 Goldgulden zahlte die Stadt Soest zurück, wogegen Erzbischof Friedrich 1372 crastino beati Petri ad Cathedram versprach, daß fortan das Marschallamt der Grafschaft Arnsberg mit dem des Herzogthums unauflöslich verbunden bleiben und die Grafschaft Arnsberg nicht eher wieder besonders versetzt werden solle, bis er

---

[63]) Es geschah auf Agatha am 5ten Febr. 1377. Schaten ad hunc annum. Kleinsorgen II. S. 250. Die Urk. selbst bei Spilker II. N. 400.

[64]) Jungii historia com. Benth. cod. p. 218.

[64a]) Wilkens l. c. S. 78.

zuvor der Stadt Soest die 2000 Gg. zurückgezahlt habe.[65]) Dadurch nahmen jedoch die Verlegenheiten des Erzbischofs kein Ende. Er mußte vielmehr nach dem Abgange Gotthards von Wevelinghofen das vereinigte Marschallamt dem Ritter Heinrich von Oer, Toparcha in Rekelinghusen für 6000 Gulden wieder versetzen,[66]) welche

36) Simon II, Graf von Sternberg, Bischof zu Paderborn, am 16. Juli 1381 zurückzahlte und dadurch das Marschallamt an sich brachte.[67]) Am 28. November desselben Jahres versetzte er aber selbst die Präfectur Werl wieder an Heinrich von Oer für 1000 Gg., welcher dagegen ihm und dem Erzbischof treu und gewärtig zu seyn versprach.[68]) Das Marschallamt verwickelte den Bischof Simon in viele Kriege und diese in viele Schulden, wofür er selbst wieder Städte und Schlösser versetzen mußte. Er trat deshalb das Amt dem Erzbischof Friedrich am 16. November 1382 gegen Rückempfang des darauf vorgeschossenen Pfandschillings wieder ab, so jedoch, daß 3700 Gulden stehen blieben, wofür er die dem Bischof Heinrich bereits versetzten Schlösser zum Cogelnberg, zu Lüde und Almene in Pfand behielt.[69]) Sein Nachfolger wurde;

37) Rütger von Brempt, welcher in Mescheder Urkunden vorkömmt und namentlich noch 1385 die exaltat. Crucis (14. Septbr.) einen Streit zwischen dem Stift

---

[65]) Ungedr. Urk.

[66]) Von Steinen S. 1087.

[67]) Von Steinen l. c.

[68]) Schaten ad ann. 1381.

[69]) Spilker II. S. 316 und Urk. N. 403.

zu Meschede und den Gebrüdern von Müldesbern über den Markzehnten zu Calle schlichtet.[70]) Als sein Nachfolger erscheint

38) Johann von Plettenbracht gnt. Heydemole, welcher, nach von Steinens Versicherung, in einer Soester Urkunde von 1388 als Marschall von Westfalen vorkömmt.[71]) Ihm folgte

39) Theodor von Kettler, Präfectus in Arnsberg, welcher an 18 Jahre unter Friedrich III regierte,[72]) bis

40) Adolf Jong Hertzouge zom Berge vndt Greve zu Ravensberg, zum Marschall ernannt wurde. Dieser stellte 1406, quinta feria post exaltationem s. Crucis, zu Gesecke Reversalien darüber aus, worin er bemerkt, daß er hinwieder Temmen von Hörde zum Amtmann von Rüden, Gesecke, Warstein, Kallenhardt und Belecke ernannt habe.[73]) Aus dem weitläufigen Reversal geht hervor, daß mit Ausbildung der Landeshoheit in den einzelnen Territorien Westfalens, die Amtsthätigkeit des Marschalls sich immer mehr auf eine Statthalterschaft in dem Territorium des cölnischen Erzbischofs beschränkte. Er übertrug die Verwaltung des Marschallamts an:

41) Engelbert Graf von Nassau, Domprobst zu Münster.[73a])

---

[70]) Ungedr. Urk.

[71]) Von Steinen. S. 1087.

[72]) Von Steinen S. 1087, bestimmt die Dauer seiner Regierung irrig auf 20 Jahre.

[73]) Kindlinger Urk.-Sammlung. Bd. 70. p. 343.

[73a]) Gert v. d. Schüren Chronic S. 167.

42) Johann von Hatzfeld verwaltete das Amt unter den Erzbischöfen Friedrich und Diedrich an 34 Jahre lang.[74]) Nach Schatens Angabe wäre er noch 1469 als Marschall in Funktion gewesen.[74a])

43) Heinrich von Alinghoven gnt. Laar, wurde um 1441 von Erzbischof Diedrich II zum Marschall von Westfalen bestellt, blieb es jedoch nur 5 Jahre.[75]) Im Jahre 1451 wurde er von den Churfürsten zu Mainz, Cöln und Trier als Gesandter an den Hof des Herzogs Philipp von Burgund geschickt, welcher ihn zum Ritter des goldenen Vließes ernannte. Er erreichte ein sehr hohes Alter, war dreimal vermählt und starb 1491 zu Brügge.

44) Heinrich von Mörs, Bischof zu Münster, wurde von seinem Bruder, Erzbischof Diedrich, dem er in der Soester Fehde als Verbündeter wichtige Dienste leistete, 1446 zum Marschall von Westfalen und Paderborn, welches Diedrich auch als Bischof verwaltete, ernannt. Das Amt beschränkte sich demnach immer bestimmter auf das Territorium des Erzbischofs, woher es kam, daß die späteren Inhaber desselben den Titel eines Marschalls mit dem eines Landdrosten des Herzogthums Westfalen, im engeren Sinne, vertauschten. Bischof Heinrich starb 1450 an den Folgen eines Sturzes vom Pferde, den er im vorigen Jahre bei der Rückkehr von Arnsberg erlitten hatte.[76]) Ob er bis dahin die Marschallwürde bekleidete, ist nicht bekannt. Ihm folgte in derselben:

---

[74]) von Steinen S. 1088 sagt irrig, er habe der letzte den Titel Marschall geführt.
[74a]) Schaten ad ann. 1469.
[75]) von Steinen. S. 1088.
[76]) Schaten ad ann. 1450.

45) **Johann Graf von Nassau**, welcher den Erzbischof im Soester Kriege durch Waffen und Geld wesentlich unterstützt hatte. Seine Vorschüsse und Kriegkosten, wofür ihm Diedrich das Marschallamt verpfändet hatte, wurden 1455, wo er dasselbe wieder abtrat, zu 41,050 Gulden Hauptstuhl und 2050½ Gulden jährlicher Renten berechnet, welche ihm auf den Zoll zu Königsdorf verschrieben wurden. Dagegen gab er das westfälische Schloß Hirzberg und nach besonderer Ablösung mit 5000 Gulden auch die Herrschaft Fredeburg zurück. Die Pfandschaft auf den Königsdorfer Zoll wurde später nach und nach um 20,000 Gulden erhöht und auf andere Rheinzölle ausgedehnt. Kaiser Friedrich III bestätigte 1470 diese Pfandschaft.[77]) In der Marschallwürde folgte ihm

46) **Cort dey Wrede**, Marschalk yn Westfalen vnd Droste zo Arnsberg, welcher in den Jahren 1454, 1457 und 1458 den Generalcapiteln der Freigrafen vor dem Kaiserlichen Freienstuhl im Baumgarten zu Arnsberg unter der Burg beiwohnte.[78]) Ihm folgte

47) **Bernhard VI Graf zur Lippe**, der letzte, der den Titel Marschall führte. Nach Beendigung des unglücklichen Krieges, in Folge dessen sich Soest von der cölnischen Kirche, der es seit mehr als 700 Jahren angehört hatte, und von dem ihm durch seine Lage, so wie durch alle mögliche politische Verhältnisse so enge verbundenen übrigen Herzogthum Westfalen losriß, um sich der, ihm sonst fremden, Grafschaft Mark zuzuwenden, verlangte Graf Bernhard für die der Stadt Soest

---

[77]) **Arnold** Geschichte von Nassau, B. 2. S. 177.

[78]) Die Urkunden bei **Wigand**, Archiv. B. 4. S. 188. 300 und 306. B. 5. S. 408.

geleistete Hülfe und für die erlittene Verheerung seines Landes, Entschädigung; indem er sich in Soest behauptete, und von dort aus ganz Westfalen beunruhigte. Erzbischof Diedrich beschloß, diesen hartnäckigen Feind in einen dankbaren Freund zu verwandeln, indem er ihn zum Marschall in Westfalen ernannte. Graf Bernhard rechtfertigte auch das in ihn gesetzte Vertrauen, indem er den seit sieben Jahren mit Füßen getretenen Landfrieden, durch Bündnisse mit allen geistlichen und weltlichen Fürsten Westfalens und durch kraftvolle Handhabung in allen Gegenden des Landes, wiederherstellte und zumal die unruhige Fehdelust der Westfalen im Herzogthum, durch persönlichen Einfluß — das Schloß Arnsberg war ihm zur Residenz eingeräumt — zügelte.[79]) Um das Jahr 1461 war er in solcher Hinsicht besonders thätig. So ruhmvoll jedoch Bernhard die Reihe seiner Vorfahren im Marschallamte schloß, so schwierig mag ihm die Handhabung dieser Würde geworden seyn; weshalb er sie auch nicht bis zu seinem, am 2ten April 1511 erfolgten Tode behielt. Es erscheint vielmehr

48) Goswin Kettler, Ritter, schon 1473 als erster Landdrost in Westfalen, wo er Gerd von Lüerwald mit dem Hofe zu Suttrop belieh.[80]) Im J. 1475 ernannte Erzbischof Ruprecht

49) Johann II von Rifferscheid und Salm, der ihm in seinen Kriegen manchen Beistand geleistet, zum Marschall „want wir in langer Zyt geheynen Marschalck in vnzen Landen zo Westfalen, vns dat zo verwaren — gehaid." Es scheint aber nicht, daß der neue Mar-

---

[79]) So erzählt der treuherzige Piderit in der Lippe'schen Chronik S. 584.

[80]) von Steinen, S. 1088.

schall mit der Verwahrung des Landes sonderlich Glück hatte, daß er vielmehr seine Würde bald niederlegte.[81a]) Auf ihn folgte

50) Theodor von Laer, welcher 1480 als Landdrost in Westfalen genannt wird.[81]) Er regierte nicht über 10 Jahre, denn sein Nachfolger

51) Philipp von Hörde zu Boeck, präsidirte schon 1490 als Statthalter des Erzbischofs dem General Capitel der Freigrafen zu Arnsberg.[82]) Er stiftete um 1485 das Kloster Nazareth zu Stürmede und wird in einer darauf Bezug habenden Urkunde von 1493 genannt: Drossetus generalis, Ducatus Westfalie.[83]) Das Drostenamt bekleidete er 5 Jahre, unter Erzbischof Hermann von Hessen,[84]) also bis gegen 1496, wo

52) Caspar von Oer als Landdrost in Westfalen, dem Evert von Neheim sicher Geleit giebt.[85]) Er war 1505 im Gefolge des Erzbischofs auf dem Reichstage zu Cöln[86]) und fungirte überhaupt 22 Jahre lang, unter den Erzbischöfen Hermann IV, Philipp II und Hermann V bis gegen 1518. Sein Nachfolger:

53) Johann von Böckenförde gnt. Schüngell, erscheint schon 1519, wo er bei dem Bau des neuen Schlosses zu Werl, die der Stadt gegebene

---

[80a]) Wilkens l. c. S. 79, welcher die Bestallung im Auszuge mittheilt, sagt er habe 1490 resignirt. Allein sein Nachfolger erscheint schon 1480. Die Nachrichten Wilkens über die Marschälle, sind überhaupt nicht zuverlässig und im Ganzen höchst unvollständig.

[81]) von Steinen, S. 1088.

[82]) von Steinen, S. 1088. not. ***

[83]) Ungedr. Urk.

[84]) von Steinen, S. 1088.

[85]) von Steinen, S. 1088, allegirt die Urkunde.

[86]) Senkenberg Sammlung ungedruckter und rarer Schriften, B. 1. S. 164.

Versicherung, daß ihr dieser Bau an ihren Freiheiten nicht schaden solle, als Landdrost mitbesiegelte.[87]) Er bekleidete das Amt 11 Jahre, also bis 1531. Ihm folgte

54) Johann Quad, welcher 9 Jahre, bis 1540 fungirte,[88]) wo ihn

55) Bernhard oder Gerhard, Graf von Nassau ablösete und bis 1541, also 1 Jahr lang, ebenfalls unter Hermann V das Amt verwaltete.[89])

56) Henning Schüngell war 18 Jahr lang, also bis 1559 unter den Erzbischöfen Adolf, Anton und Johann Gebhardt, Landdrost.[90]) Auf ihn folgte

57) Johann von Hatzfeld, welcher am 24. Juni 1559 einen Vergleich zwischen dem Stifte Meschede und Peter von Schaphusen über den Hof zu Schaphusen vermittelt.[91]) Nach ihm erscheint

58) Eberhard Graf von Solms, welcher das Amt unter den Churfürsten Johann Gebhard, Friedrich IV, Valentin, Gebhard Truchseß und Ernst 39 Jahre lang bekleidete, bis er am 28. Mai 1600 im 70sten Jahre seines Lebens starb.[92]) Obgleich er in den Religionsunruhen, welche Gebhard Truchseß erregte, dem Lande die wichtigsten Dienste geleistet, namentlich als Chef der Landstände die Opposition gegen jenen

---

[87]) von Steinen, S. 1089.

[88]) von Steinen, S. 1089.

[89]) von Steinen, S. 1089. Die Dauer seiner Verwaltung ist viel zu lang angegeben.

[90]) von Steinen, S. 1089.

[91]) Ungedr. Urk.

[92]) von Steinen, S. 1089.

entsetzten Heuchler[92]) gehalten und dadurch zur Erhebung des Churfürsten Ernst auf den erzbischöflichen Stuhl von Cöln, besonders aber zur Wiedereroberung des Herzogthums Westfalen für denselben, wesentlich beigetragen hatte, so hielt doch der sehr souverain gesinnte Churfürst, nach Eberhards Tode, die Wiederanstellung eines Landdrosten in Westfalen für überflüssig, und verfügte sogar durch eine Quartal-Verordnung von 1602, daß die Stelle des Landdrosten in Westfalen künftig von einem der adeligen Räthe nur quartaliter verwaltet werden sollte. Auf solche Weise blieb die Stelle 13 Jahre lang unbesetzt. Auf die vielfältigen Beschwerden der Landstände wurde jedoch von seinem Nachfolger Ferdinand

59) Caspar von Fürstenberg 1613 wieder als Landdrost angestellt. Dieser verwaltete das Amt bis zu seinem am 5. Mertz 1618 erfolgten Tode.[94]) Sein Nachfolger wurde

60) Wilhelm von Bavaria Frhr. in Höllinghoven. Als dieser 1624 die Stelle niederlegte, um sich nach Italien zurückzuziehn,[95]) folgte ihm

61) Friedrich von Fürstenberg zur Watterlappe, Caspars Sohn, der das Amt 22 Jahre lang, bis zum 9. Aug. 1646, bekleidete, wo er starb.[96]) Seine Verwaltung war wohl die mühseligste und verzweifeltste von allen, weil er den unsäglichen Jammer des 30jährigen Krieges überall eben so frucht- als rastlos zu bekämpfen hatte. Man wußte ihm anfangs keinen Nachfolger zu

---

[93]) Er verdient diesen Namen für das unredliche Spiel, womit er seine Unterthanen so lange hinterging, ohne sich zu seinen Absichten zu bekennen.

[94]) von Steinen, S. 1090.
[95]) von Steinen, S. 1090.
[96]) von Steinen, S. 1090.

geben, und Churfürst Ferdinand, die Wichtigkeit des Posten, welche sich abermal so glänzend bewährt hatte, fürchtend, hatte gleich seinem Vorgänger Lust, denselben ganz unbesetzt zu lassen, indem er sogar dem Herzogthum die Kanzlei — (Regierung) — mit der von ihr geübten Jurisdiction zu entziehen strebte. Auf die wiederholten Beschwerden der Landstände über diese Eingriffe in ihre Rechte, bewilligte er jedoch endlich 1648 den Landdrosten wieder, wiewohl er dem Verwaltung Collegium der Provinz den Titel Kanzlei versagte und ihm eine Jurisdiction in contentiosis nur vermöge Spezial-Commission verstatten wollte. Nach geschlossenen Westfälischen Frieden wurde hierauf

62) Theodor von Landsberg 1649 als Landdrost wieder angestellt, der die Würde 34 Jahre lang bekleidete.[97]) Er starb 1683. Sein Nachfolger wurde

63) Ferdinand von Wrede zu Melschede, vieljähriger Churcölnischer Oberstallmeister, der 1684 ernannt wurde, aber schon im folgenden Jahre starb,[98]) worauf

64) Georg Ernst von Böckenförde gnt. Schüngell zu Echthausen, Churcölnischen Kämmerer, Geheimer Rath, Drost zu Werl und Neheim, angestellt wurde. Er verwaltete das Amt 33 Jahre, bis er 1719 starb.[99]) Ihm folgte

65) Caspar Ferdinand von Droste zu Erwitte, Churcölnischer Geheimerath, Drost zu Oestinghausen und Rüden, welcher die Stelle von 1719 bis zum

---

[97]) von Steinen, S. 1090.

[98]) von Steinen, S. 1090.

[99]) von Steinen, S. 1090.

27. November 1728, wo er starb, verwaltete.[100]) Sein Nachfolger wurde

66) Ernst Diedrich Anton von Droste zur Füchten, Churcölnischer Kammerherr, adeliger Rath und ritterschaftlicher Deputirter in Westfalen. Er war 3 Jahre Landdrost von 1728 bis 1731, wo er am Schlagflusse starb.[101]) Auf ihn folgte

67) Engelbert Diedrich Ludwig von Droste zu Erwitte, Domherr zu Paderborn und Hildesheim, Churcölnischer Geheimerrath, welcher, wegen seiner diplomatischen Gewandtheit, zu vielen Gesandtschaften gebraucht wurde.[102]) Er war Landdrost von 1731 bis 1758, wo er die Stelle niederlegte, und sich als Dompropst nach Hildesheim zurückzog.

68) Hermann Theodor Spiegel zum Desenberg-Canstein, verwaltete hierauf die Landdrostenstelle von 1758 bis zum 11. Mai 1779, wo er starb.

69) Franz Wilhelm Spiegel zum Desenberg-Canstein, Sohn des Vorigen, Domkapitular zu Münster und Hildesheim, folgte seinem Vater als Landdrost und bekleidete das Amt 7 Jahre lang, bis 1786, wo ihn Churfürst Max Franz zum Regierungrath, Hofkammerpräsidenten und Curator der neu errichteten Universität Bonn zu sich berief. Er starb im Privatleben 1815. Seine ausgezeichnete Bewaltung ist noch in gesegnetem Andenken.[103])

---

[100]) von Steinen, S. 1090.

[101]) von Steinen, S. 1091.

[102]) von Steinen, S. 1091.

[103]) M. s. darüber Seibertz westphälische Beiträge. B. 2. S. 147.

70) Clemens August Frhr. von Weichs zur Wenne, Churfürstl. Geheimerrath, Droste zu Meschede, Kalle, Remlinghausen, Eslohe und Reiste, war der letzte Landdrost. Er wurde durch ein allerhöchstes Handbillet des Churfürsten Maximilian Franz d. d. Bonn 12. Juni 1786 dazu berufen. Nach der Occupation des Herzogthums Westfalen durch Hessen, wurde er 1803 zum Präsidenten der neuen Regierung in Arnsberg ernannt. Am 20. Juni 1808 verlieh ihm der Großherzog von Hessen das Großkreuz des Verdienstordens. Er starb am 29. Mertz 1815.

V.

Literatur der Vaterlandskunde seit dem Jahre 1829.

(Fortsetzung.)

1.

Friedrich der Große. Eine Lebensgeschichte, von J. D. E. Preuß. 4 Bände gr. 8. (I 487 S., II 467 S., III 580 S. IV X S. u. 500 S.) und 5 Urkundenbände gr. 8. (I 242 S., II 241 S., III 290 S., IV 307 S., V 246 S., mit vollständigem Register über alle 9 Bde., 82 S.) Berlin, in der Nauckschen Buchhandlung 1832 — 1834.

Von diesem Werke ist schon, noch ehe es im Druck erschienen war, in diesem Archiv (Band I. Heft 2. S. 150) die Rede gewesen, indem hier Referent darauf, als auf eine der gediegensten Schriften über den großen König, aufmerksam machte. Alles, was damals über die Reichhaltigkeit derselben, über die Sorgfalt, Gründlichkeit und Unpartheilichkeit, mit welcher der Verfasser die ersten und besten Quellen benutzt hat, so wie über das Anziehende in der Darstellung, gesagt wurde, ist nun nach dem Erscheinen des Werks durch die allgemeine Stimme des Publikums, und auf die für den Verfasser ehrendste

Weise bestätigt und anerkannt worden. Die Schrift ist ohnehin so weit verbreitet und hat so allgemeinen Beifall gefunden, daß es überflüssig sein würde, hier noch ein Mehreres darüber zu sagen.

Rk.

2.

Friedrich der Große. Zur richtigen Würdigung seines Herzens und Geistes. Enthaltend einzelne Scenen, Anekdoten, schriftliche und mündliche Aeußerungen von ihm, aus seiner Jugendzeit bis zu seinem Tode. Herausgegeben von Karl Müchler. gr. 8. XVI und 674 S. Berlin 1834, in der Nauckschen Buchhandlung.

So vielerlei Sammlungen von Anekdoten Friedrich den Großen betreffend auch bereits vorhanden sind, dürfte wohl keine „zur richtigen Würdigung seines Herzens und Geistes" mehr geeignet sein als die vorliegende. So wie die Urkundensammlung, welche der vorgenannten Lebensgeschichte von Preuß beigegeben ist, uns in einem anschaulichen und lebendigen Bilde den großen König vorzüglich als Regenten darstellt, so lernen wir ihn hier mehr von einer andern anziehenden Seite kennen. Nämlich wie er gewissermaßen als Privatmann im Umgange mit Verwandten, Freunden, Gelehrten, mit seinen Domestiken rc., kurz mit Personen aller Stände vom Höchsten bis zum Niedrigsten sich zeigt, alle Falten seines Herzens wie die Vorzüge und glänzenden Eigenschaften seines Geistes ohne Rückhalt und ohne Maske kundgebend.

Und so ist auch in dieser Hinsicht die Sammlung ein dankenswerther Beitrag zur vollständigern Charakteristik des großen Königs. Durch die angehängten An-

merkungen und Berichtigungen, so wie durch die, vielen Anekdoten beigegebenen erläuternden Noten, nicht minder durch einen angenehmen Vortrag, zeichnet sich diese Sammlung vor den ältern Sammlungen dieser Art auf das Vortheilhafteste aus. Sie enthält übrigens zwar viele schon bekannte Anekdoten rc., deren jedoch mehrere hier berichtigt, genauer und der Wahrheit treuer erzählt sind, z. B. S. V. VII. 533. 511.; aber auch an neuen und minderbekannten fehlt es nicht. Zu dem Interessantesten gehören die Briefe des Königs an Fräulein von Montbail rc. S. 17.

Nach der Vorrede sollten zwar nur authentische Erzählungen aufgenommen werden, allein es ist wohl äußerst schwer, wo nicht ganz unmöglich, diesen Zweck bei einem Werke dieser Art ganz zu erreichen; indessen wird es doch dazu beitragen, noch Manches aufzuklären, und darum wollen wir hier zwei der wichtigsten und interessantesten Erzählungen anführen, die wohl noch eine nähere Untersuchung erfordern.

Die eine betrifft die Gefahr und Rettung des Königs im Kloster Kamenz (S. 36.) Es ist dieser Gegenstand bereits im Gesellschafter 1828, No. 45, Beilage No. 6 beleuchtet worden. Die zweite (S. 67.) ist die Erzählung von der versuchten Vergiftung des Königs, deren Wahrheit von Nicolai im 6. Heft seiner Anekdoten sehr bestritten wird. Der vom Referenten selbst mitgetheilte Brief von Glasaus Vater an den König, welcher sich in Preuß Lebensgeschichte, II 402, befindet, scheint jedoch zu bestätigen, daß G. die Todesstrafe verdient gehabt, und also seine Schuld doch wohl größer gewesen sein muß, als Nicolai angiebt. Die Sache hat noch in neuerer Zeit eine Anfrage in der

Leipz. Lit.-Zeit. 1829, No. 45 veranlaßt, so viel aber Einsender bekannt, ist keine Beantwortung erfolgt.

Zu berichtigen sind noch folgende Kleinigkeiten: (wahrscheinliche Druckfehler) S. 178, Voltaire starb den 30. Mai 1778, S. 331, v. Gaudi starb erst nach Friedrich 1788 oder 89 als Commandant von Wesel und Chef des Inf.-Rgts. No. 44., S. 654, das Haus, welches Voltaire in Berlin in der Taubenstraße bewohnte, hat die No. 20. (v. Preuß I 248.)

Rk.

4) Miszellen: kurze Aufsätze, Bemerkungen, Fragmente, Beleuchtungen dunkler Punkte, Berichtigungen, Fragen, Beantwortungen.

Da der Fortgang eines solchen Unternehmens allein von der demselben zu Theil werdenden Unterstützung abhängt, so ergeht hiermit an alle Geschichtsforscher des Vaterlandes und alle Freunde vaterländischer Geschichtsforschung, die sich im Besitz solcher Materialien befinden, welche den Zwecken des Archives entsprechen, die dringende Bitte, mit geeigneten Beiträgen und zahlreicher Subscription förderlich zu seyn.

Alle Mittheilungen werden portofrei unter der Addresse des Herausgebers, oder auf dem Wege des Buchhandels an die Verlagshandlung erbeten. Zur Aufnahme geignete Beiträge werden mit 5 Rthlr. für den gedruckten Bogen honorirt.

Das Archiv erscheint in monatlichen Heften zu 6 Bogen; 4 Hefte bilden einen Band, 3 Bände einen Jahrgang, im Subscriptionspreis zu 5 Rthlr. Das Abonnement geschieht auf allen löblichen Postämtern des Preußischen Staates und in allen guten Buchhandlungen in ganz Deutschland.

Leopold v. Ledebur,

Hauptmann a. D. und Vorsteher der Königl. Kunstkammer und der vaterländischen Merkwürdigkeiten am neuen Kunst-Museo zu Berlin.

Inhalt.

Seite

I. Geographisch = historische Beschreibung des Teltowschen Kreises, nach Anleitung des Landbuches von 1376. Von dem verewigten Kriegsrath S. W. Wohlbrück ... 3

II. Fragment eines Necrologiums des Cisterzienser-Klosters Neuen Kamp (Novum Campum) in Pommern. Mitgetheilt von Friedrich von Medem 33

III. Die Russen und die Oesterreicher in Berlin, vom 3ten bis 13ten October 1760. Aus den Papieren des weiland Königl. Preuß. Staatsministers Grafen Otto Christoph v. Podewils auf Gusow († 1781). Mitgetheilt v. Preuß. ... 43

IV. Die Landmarschalle Westphalens, vom Justiz = Amtmann J. S. Seibertz zu Brilon 61

V. Literatur der Vaterlandskunde seit dem Jahre 1829. (Fortsetzung) 93

Allgemeines Archiv

für

die Geschichtskunde

des

Preußischen Staates.

Sechszehnter Band. Zweites Heft.

Berlin, Posen und Bromberg.
Druck und Verlag von E. S. Mittler.
1835.

Das Allgemeine Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates,

soll ein Organ abgeben, wodurch die zerstreuten Schätze, Forschungen und Bemühungen vieler im Stillen für die Geschichte des Vaterlandes und ihrer engern Heimath sammelnder Geschichtsfreunde und Forscher zur öffentlichen Mittheilung gebracht werden können.

Es fehlt zwar dem Preußischen Staate nicht an Provinzialblättern, die sich entweder ausschließlich, vorzugsweise oder beiläufig die geschichtliche Kunde der einzelnen Provinzen zum Augenmerk gewählt haben; allein es fehlt an einem gemeinsamen, den ganzen Staat umfassenden, die verschiedenen entfernten Provinzen einander näher bringenden Organe — und diesem Mangel wünscht die beabsichtigte Zeitschrift vorzüglich abzuhelfen.

Der Geschichtsforschung, Mittheilung ungedruckter Quellen für die Geschichte, und der Uebersicht von den neuesten Leistungen in dem Gebiete der Geschichte und Kunde des Vaterlandes ist die Zeitschrift gewidmet; der Umfang der darin abzuhandelnden Gegenstände wird geographisch durch die Grenzen des Preußischen Staates festgestellt. Nur Original=Aufsätze und solche, welche den Umfang einer Abhandlung nicht überschreiten, können als geeignet für den Zweck der Zeitschrift, in dieselbe aufgenommen werden. Dahin gehören:

1) Beiträge zur Geschichte des ganzen Landes, wie der einzelnen Provinzen, einzelner Städte, Klöster, Burgen, vornehmer Geschlechter, so wie zur Geschichte einzelner Regenten und merkwürdiger Personen.
2) Beiträge zur ältern und mittleren Geographie.
3) Diplomatische, genealogische, heraldische, numismatische und antiquarische Beiträge.

VI.

Die Tempelherren und ihre Besitzungen im Preußischen Staate. Ein Beitrag zur Geschichte und Statistik des Ordens.

1. Die Rheinprovinz.

Bis in den Anfang des 13ten Jahrhunderts, welches überhaupt die Gränze ist, über welche hinaus der Tempelherrenorden in Deutschland urkundlich nicht zu verfolgen ist, lassen sich die Spuren des Ordens im Mainzer Sprengel nachweisen. Die früheste Nachricht giebt uns eine Bulle des Papstes Honorius III. vom 21ten Nov. 1216, worin dem Erzbischof von Mainz aufgetragen wird, in seiner Provinz zur Wiedergewinnung des heiligen Landes durch einen Johanniter Ritter und einen Tempelherren den Zwanzigsten einsammeln zu lassen.[1]) Diese Erlaubniß zur Einsammelung von Beiträgen ward am 4ten Jan. 1218 durch päbstliche Bulle noch auf

[1]) Würdtwein nov. subs. dipl. III. 49.

3 Jahre verlängert, und das Collektiren Seitens der Templer dem Bruder Martinus Cubicularius, Seitens der Hospitaliter aber dem Johannes Marscalcus übertragen.[2]) Auf ähnliche Weise und zu gleichem Zwecke waren früher schon beide Orden gemeinschaftlich thätig gewesen, in Deutschland Geldbeiträge einzusammeln. Denn der Römische König Philipp erklärte am 14ten Sept. 1207 auf der Reichsversammlung zu Quedlinburg, indem er zur Erhaltung des heiligen Landes eine allgemeine Kopfsteuer ausschrieb, daß bereits auf dem Reichstage zu Nordhausen Abgeordnete des Patriarchen von Jerusalem, so wie der Ordensmeister der Tempelherren und Hospitaliter vor ihm erschienen seien, und seine Hülfe angesprochen haben, die er ihnen auch dadurch gewährte, daß er erlaubte, auf 5 Jahre in ganz Deutschland und zwar in der Art zu collektiren, daß von jedem Pflug 6 Denare und von jedem Hause 2 Denare ausgeschrieben wurden.[3])

Eine der ältesten bekannten Nachrichten von einem Besitzthume des Tempelordens in den Rheinlanden giebt uns eine Urkunde vom 12 März 1226, worin Graf Heinrich von Sayn, dessen Gemalin Mechtildis und eine Gräfin Ada von Lors den Tempelherren alle ihre Rechte, die sie an den Gütern des Ritters Conrad de Molendino haben, schenken.[4]) Die Güter dieses Ritters

---

[2]) Würdtwein l. c. III. 76.

[3]) Erath cod. dipl. Quedlinburg. p. 127. Martene et Durand vet. scr. ampl. collect. I. 805.

[4]) Günther cod. dipl. Rheno-Mosellanus II. 153. Hier wird Ada zu einer Gräfin von Looz gemacht; das gegenwärtig im Geheimen Staats-Archive zu Berlin befindliche Original läßt jedoch ganz deutlich Ada quondam comitissa de Lors lesen.

von der Mühlen werden nicht näher bezeichnet; doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß dieses dieselben sind, aus denen das in mehreren Urkunden vorkommende Tempelhaus Mühlen oder Mylen in der Gegend von Alzei seinen Ursprung genommen hat.[5]) Es ist diese Urkunde

---

[5]) Es knüpfen sich an die Urkunden, welche dieses Tempelhauses gedenken, manche für die Verhältnisse des Ordens nicht unwichtige Bemerkungen, daß es erlaubt sein möge in einer Note näher auf dieselben einzugehen: Am 1sten März 1269 gelobt Ritter Eberhard von Erenburch, weder dem Bischof Eberhard von Worms und dessen Kirche, noch dem Abte von Hornbach, der Kirche S. Mariae ad Gradus, dem magistro militiae domus Templi, noch den Nonnen zu Mullen fernerhin Schaden zuzufügen. (Schannat hist. Wormatiae cod. probat. p. 136.) Es befand sich nämlich an diesem Orte gleichzeitig ein Tempelhaus und ein Cistercienser Nonnen-Kloster. Wir ersehen dies näher aus einer Urkunde vom 24ten Sept. 1272, worin Bischof Eberhard von Worms bestätigt, daß die Grafen Emecho nnd Friedrich v. Leiningen als Lehnsherren und der Ritter Eberhard v. Erenburg als Lehnsträger auf die Vogtei des in seiner Diöcese gelegenen Klosters (claustrum Mullen Wormatiensis diocesis) Verzicht geleistet haben, und worin er in Betreff der Tempelherren und der Nonnen zu Mullen festsetzt, daß jene das Eigenthum und die Verwaltung der Kloster-Güter, so wie die Besetzung der Stellen, deren Zahl auf 20 bestimmt ward, haben sollten. (Bodmann Rheingauische Alterthümer p. 897. 898.) Ueber dies merkwürdige ökonomische Verhältniß zweier Convente verschiedenen Ordens und verschiedenen Geschlechtes giebt die Confraternität, welche statutenmäßig zwischen den Tempelherren und Cisterciensern Statt fand (Münter Statutenbuch des Ordens der Tempelherren S. 460. 464.), näheren Aufschluß. Unter den der eben gedachten Urkunde anhängenden Siegeln, befindet sich auch das durch seine durchaus weltliche Form so bemerkenswerthe, dreieckige Siegel des Commenthurs zu Mullen, zeigend ein Kreuz mit der Umschrift: S. magistri de u....n. Am 20ten Juli 1302 verkauften der „frater Otto de Alzeia commendator et fratres de Muhlen ordinis militie Templi Güter zu Flersheim (Flörsheim zwischen Alzei und Worms), die ihnen der Johanniter Ritter Johann von

noch dadurch wichtig, daß sie uns lehrt, wie schon damals Deutschland eine besondere Ordensprovinz bildete, der ein gewisser Gebhard, den wir noch in den Jahren 1241, und 1244 in dieser Würde erblicken,[6]) als Präceptor oder Großmeister vorstand.

Morsbach zu seinem und seiner Aeltern Seelenheil geschenkt hatte, an die Deutsch-Ordens-Commende daselbst, (Gudeni cod. dipl. IV. 984.) Es ist diese Urkunde ein sehr merkwürdiges Zeugniß für das befreundete Verhältniß, welches in Deutschland zwischen den 3 Ritterorden Statt fand, deren gegenseitiger Haß und deren Eifersucht man im Abendlande als den Hauptgrund betrachtete, weshalb das heilige Land für die Christenheit verloren ging. Namentlich konnten die Hospitaliter es nicht vergessen, daß die Tempelherren, die früher von ihren Almosen lebten, ihnen bald an Macht und Ansehen überlegen waren. Die in offenbare Feindseligkeiten ausgebrochenen Irrungen beider Orden wurden zwar durch einen Friedensschluß beigelegt, der im Febr. 1179 zwischen Odo von St. Aman, Großmeister der Tempelherren, und Roger du Moulin, Großmeister der Hospitaliter zu Stande kam und am 5ten Aug. 1181 von dem Papste Alexander III bestätigt wurde (Wilcke Gesch. d. Tempelherrenordens I. 83. II. 237); allein nichts desto weniger dauerte ein alter Groll fort. Deshalb beabsichtigte auch schon Pabst Gregor X alle 3 Orden in Einen zu verwandeln (Rymeri foedera et acta publica II. 683); eine ähnliche Maaßregel ward im J. 1291 auf der Synode zu Salzburg in Vorschlag gebracht (Harzheim conc. Germ. IV. 1.), die Sache wurde aber durch den am 4. Apr. 1292 erfolgten Tod des Papstes Nicolaus IV unterbrochen; Clemens V nahm dennoch den Plan die Tempelherren und Hospitaliter in Einen Orden zu verschmelzen wieder auf, stand jedoch, den Gegenvorstellungen des Großmeisters der Tempelherren, des späterhin so unglücklichen Jacob v. Molai, Gehör gebend, davon ab. Wie merkwürdig ist daher das Beispiel, daß ein Johanniter-Ritter in Deutschland den Orden der Tempelherren mit Gütern beschenkt!

[6]) Kehrberg Abriß einer Gesch. d. St. Königsberg i. N. 2te Aufl. S. 254.

In den zur Preußischen Rheinprovinz gehörigen Theilen des Mainzer Sprengels finden wir kein Tempelhaus, wohl aber Güter dieses Ordens. So bekennt am 27. Oct. 1317 Ritter Johann Voes Weinberg-Güter zu Ober- und Nieder-Heimbach (unterhalb Bingen im Reg. Bez. Koblenz) von dem Johanniter-Ordenscommenthur zu Mainz zu Erblehen empfangen zu haben, und erwähnt hierbei, daß diese Güter vormals dem Tempelorden gehört haben, von dem Papste Clemens V jedoch auf dem Concilium zu Vienne den Johannitern geschenkt worden seien.[7]) Es war dies nämlich auf Grund einer allgemeinen, wiewohl nicht überall in Ausübung gebrachten, päpstlichen Verordnung vom 16. Mai 1312 geschehen,[8]) wonach alle Güter der Tempelherren dem Johanniter-Orden zuerkannt wurden. So gelangte dann auch der Tempelhof zu Mainz an die Johanniter, die ihn jedoch schon am 17. Sept. 1316 wieder an den Grafen Wilhelm von Katzenelnbogen verkauften.[9])

Ebenfalls zum Mainzer Sprengel gehörte das Schloß und Städtchen Grumbach in dem neu erwor-

---

[7]) Günther cod. Rheno-Mosellanus III. a. 178.

[8]) Durch die Bulle nuper in generali Concilio. d. d. Liberoni Valentinae dioec. XVII Kal. Junii pontificatus anno septimo, oft abgedruckt, u. a. in Lünigs Reichsarchiv 7. B. Anh. vom Deutschen- und Johanniter-Orden S. 84. J. C. Beckmann Beschb. d. Ritterl. Johanniter-Ordens ed. 1726. p. 157. Wilcke Gesch. d. Tempelh. II. 323. Schon früher waren in diesem Sinne einige Verordnungen an einzelne geistliche Fürsten in Deutschland ergangen, z. B. aus Vienne vom 2. Mai 1312 an den Erzbisch. von Magdeburg und dessen Suffragane zu Merseburg und Brandenburg, (Lünig l. c. p. 81.), an den Erzbischof zu Mainz und die Bischöfe von Prag und Olmütz (Würdtwein diplomataria Moguntina. II 24.)

[9]) Wenck Hess. Landesgeschichte I. Urkb. p. 88.

benen Fürstenthum Lichtenberg des Reg.-Bezirks Trier. Es ist dasselbe mit unzureichenden Gründen zu einem Tempelherren-Sitze gemacht worden,[10]) tritt jedoch in eine Beziehung zu den Tempelherren, die entscheidend zu nennen ist für das mildere Schicksal, welches in Deutschland diesem Orden zu Theil ward.

Durch die verhängnißvolle Bulle Faciens Misericordiam vom 12. Aug. 1308[11]) verfügte Papst Clemens V aus Poitiers, an sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands eine Untersuchung gegen den Orden der Tempelherren einzuleiten, die, wie solches sich aus den in Frankreich angestellten Verhören ergeben habe, der Ketzerei und schändlichsten Verbrechen schuldig befunden seien. Er fügte der Bulle sogleich 123 Artikel bei, nach denen die Templer verhört werden sollten.[12]) Ohne sich indessen um den zu dieser Untersuchung von Clemens abgesandten Delegaten, den Abt von Cendace sonderlich zu bekümmern und ohne ihn, wie der Papst es gewünscht hatte, hierbei zu Rathe zu ziehen,[13]) brachten die deutschen Erzbischöfe, bei denen das Schicksal

---

[10]) Gebhardi Nachricht von dem St. Matthaei-Stifte in Braunschweig S. 30.

[11]) Dat. Pictavis II Id. Aug. Pontificatus anno tertio. Der Papst Clemens V ist zwar am 21 Juli 1305 gewählt worden, hiernach gerechnet würde die Bulle dem Jahre 1307 angehören; da Clemens jedoch erst am 14. Sept. als Papst gekrönt worden ist, von diesem Tage an erst die Jahre seines Pontificats zählt (Helwig Zeitrechnung zu Erörterung der Daten in Urkunden S. 135), so fällt die Bulle in das Jahr 1308. Sie ist oft abgedruckt, u. a. in v. Dreyhaupt Beschb. des Saalkreises II. 928.

[12]) Wilcke Gesch. d. Tempelherren II. 269.

[13]) Wilcke l. c. I. 341.

der Tempelherren fast durchgängig große Theilnahme erweckte, die Angelegenheit, ohne sich eben zu beeilen, auf ihren Provinzial-Synoden zur Sprache.

So hatte der Erzbischof Peter von Mainz die am 12. 13. und 14. Mai 1310 zu Mainz gehaltene Provinzial-Synode dazu ersehen, die Sache der Templer vorzunehmen.[14]) In den bei dieser Gelegenheit entworfenen Statuten wird weder der Schuld noch des Anklagestandes der Tempelherren gedacht, im Gegentheil finden wir alle diejenigen Bestimmungen erneuert, welche im Jahre 1292 aus der Synode zu Aschaffenburg wegen des Patronats und der Besetzung von Pfarrstellen Seitens dieses Ordens und der Johanniter-Ritter gegeben waren.[15]) Als nun eben die geistliche Versammlung mitten in ihren Berathungen war, erschien den würdigen Herren ganz unerwartet der Rhein- und Wildgraf Hugo, begleitet von 20 bewaffneten Ordensbrüdern. Der Erzbischof, Gewalt fürchtend, ersuchte den Comthur, so wird Hugo, der zu Grumbach seinen Wohnsitz hatte, genannt,[16]) sich niederzulassen und sein Anliegen vorzu-

---

[14]) Anno 1310 ante Viennense concilium, in quo Clementinas eddidit Clemens V, concilium habuit secunda, tertia et quarta feriis post Dominicam Jubilate, idem Petrus prouinciale, in quo ...... Romani Pontificis jussu tractata est Templariorum caussa. (Serrarius ap. Joannis rer. Moguntiacar. I. 638. Harzheim concil. German. IV. 224.) Die Kirchenversammlung von Vienne dauerte vom 16. Oct. 1310 bis zum 22. Mai 1312; aber schon vorher, also ehe noch die Schuld des Ordens durch das Concilium ausgesprochen war, hatte König Philipp Ordensritter als Ketzer verbrennen lassen.

[15]) Harzheim l. c. IV. 10. 190. 191.

[16]) Hugo Comes Syluestris et Rheni, qui morabatur in Grumbach prope Meysenheim cum XX fratribus sub habitu ordinis probe armatis. — — Archiepiscopus viros

bringen. Mit lauter und fester Stimme nahm dieser hierauf das Wort: „Wir haben gehört, ehrwürdige Väter, so hub er an, daß ihr hier versammelt seid, auf päpstliches Geheiß unsern Orden zu vernichten: denn ungeheurer Verbrechen und mehr als heidnischer Laster beschuldigt man uns und will uns ungehört und unüberführt verurtheilen. Darum appelliren wir feierlich vor dieser Versammlung an einen künftigen Papst und dessen ganzen Clerus und protestiren gegen das bisherige Verfahren um so mehr, als die in Frankreich der unerhörtesten Schandthaten beschuldigten, aber nicht überwiesenen Brüder selbst in dem Feuertode, dem man sie überliefert hat, standhaft geblieben sind und Alles widerrufen haben, was man durch die Folter ihnen zuvor abgezwungen hatte. Ja, Gott selbst hat ihre Unschuld durch ein Wunder geoffenbart, indem er die weißen Mäntel und rothen Kreuze ihrer Ordenstracht von den Flammen unverzehrt gelassen hat."[17])

Ein so festes und kühnes Benehmen, nicht minder die Erzählung des geschehenen Wunders, war von der

---

considerans, ac violentiam timens, placide jubet, Commendator ut sedeat.... (Serrarius l. c., einer handschriftlichen Nachricht folgend.)

[17]) Die histoire critique et apologétique des Templiers II. 251. erzählt, die Tempelherren haben vor den Augen der geistlichen Herren selbst ihre weißen Mäntel auf der Erde ausgebreitet, diese mit glühenden Kohlen bedeckt und dennoch sei kein Mantel versengt worden. Dieses Wunder habe auf die Versammlung den tiefsten Eindruck gemacht; namentlich habe sich der Erzbischof die Sache sehr zu Herzen genommen, und als ihm Jemand den Einwurf gemacht habe, aus diesem und dem erzählten Wunder mit den in Frankreich verbrannten Tempelherren erhelle nicht der Tempelherren, sondern ihres Kleides Unschuld, solle er diesen unzeitigen Scherz sehr übelgenommen und eine Gottlosigkeit genannt haben.

günstigsten Wirkung. Der Erzbischof nahm die überreichte Protestation an, hob sogleich die bereits begonnene Untersuchung auf und versprach sich beim Papste auf das Kräftigste zu verwenden. Clemens V schrieb auch bald zurück, der Erzbischof möge die Appellation der Ritter genau prüfen, und wenn er dieselben unschuldig fände, sollte die Untersuchung gegen den Orden in Deutschland niedergeschlagen werden;[18]) und als nun wirklich am 1. July 1311 der Erzbischof von Neuem den unter ihm stehenden Clerus nach Mainz zusammenberufen hatte,[19]) sprach die ganze Versammlung, nachdem 49 Zeugen verhört worden waren, den Orden von allen Beschuldigungen frei und ließ ihn in dem ruhigen Besitz seiner Güter.[20])

Ein solcher Ausgang der Sache entsprach jedoch sehr wenig den Absichten und Erwartungen des Papstes; er verfehlte daher auch nicht, unter dem 15. Aug. 1311 dem Erzbischof Peter wegen seines glimpflichen Verfahrens gegen die Templer, sein Mißfallen auszusprechen.[21]) Und wenn nun gleich, im Mai des Jahres 1312 der ganze Orden der Tempelherren aufgehoben wurde, so hatte der Erzbischof Peter noch keineswegs die Hoffnung aufgegeben, den Orden wieder hergestellt zu sehen, denn noch am 2. Aug. 1317 mußten ihm die Hospitaliter ein

---

[18]) Pauli Aemylii historiae de rebus gestis Francorum. Basileae. p. 421.

[19]) Chronica Naucleri. Col. Agripp. 1675 p. 738, ex quodam Jacobo Moguntino. Mutii chronicon ap. Pistorii scrp. rer. Germ. II. 211.212. Dieser verlegt mit Unrecht die Geschichte von dem Wildgrafen Hugo in das Jahr 1312.

[20]) Histoire critique et apologétique des Templiers II. 252. Harzheim concil. Germ. IV. 225.

[21]) Würdtwein subs. dipl. I. 408.

Dokument ausstellen, worin sie versprachen, das an sie gelangte Eigenthum der Templer wieder herauszugeben, wenn der Papst etwa einen die Aufhebung widerrufenden Beschluß fassen sollte.[22])

Würdtwein[23]) bestreitet es ganz, daß der Wildgraf Hugo, der zu Grumbach auf der Burg seiner Väter residirte, Tempelherr gewesen sei, er nennt ihn Domherrn zu Mainz,[24]) der hier nur im Namen und im Auftrage seines Bruders Friedrich, der die Würde eines Hochmeisters in Deutschland und Wendland bekleidete, gehandelt habe. Völlig unrichtig ist aber in der überhaupt unverbürgten Tradition, daß die Freimaurer die ächten Abkömmlinge der Tempelherren seien, und daß der Freimaurerorden als die ununterbrochene Fortsetzung des Tempelordens betrachtet werden müsse; die Annahme, daß der sechszehnte und letzte Prior der Tempel-Cleriker Peter v. Bologna zu Hugo Wildgrafen am Rhein, dann aber mit Sylvester zu Grumbach nach Schottland geflohen sei, wo derselbe nebst Aumont und Harris die Maurerei gestiftet habe; [25]) denn es braucht hier nur darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß der erwähnte Sylvester zu Grumbach einem bloßen Mißverständnisse sein Dasein zu verdanken hat; denn der comes Sylvestris d. i. Wildgraf, der zu Grumbach wohnte, ist mit dem Grafen Hugo eine und dieselbe Person.

---

[22]) Anton Vers. einer Gesch. d. Tempelherren. 2te Aufl. S. 320.

[23]) Würdtwein diplomataria Moguntina II. 33.

[24]) Andere nehmen an, Hugo sei erst nach Aufhebung des Tempelordens Domherr zu Mainz geworden. (Wilcke Gesch. d. Tempelherrenordens II 19.)

[25]) Wilcke Gesch. d. Tempelherrenordens II. 74.

Von den Tempelhäusern, welche im Trierschen gewesen sind, ist nur wenig Nachricht zu geben. Es werden hier in einem Werke, welches seine Angaben aus guten Quellen geschöpft hat, Trier, Dietrich, Kobern, Belisch und Rodt genannt.[26])

Der Tempelherren zu Trier, deren Güter an die Karthäuser gekommen sein sollen,[27]) wird in einer Urkunde vom 27. April 1242, worin sich die 7 Pfarrkirchen der Stadt zu gegenseitigem Schutze verbinden, gedacht.[28])

Dietrich wird an der Sure gelegen bezeichnet,[29]) ist daher wohl ohne Zweifel das heutige Diekirch an der Sure in dem zum Trierschen Sprengel gehörigen Theile des Großherzogthums Luxemburg.

Kobern liegt an der Mosel im Kreise Koblenz. Im Munde des Volkes wird die Kirche von Ober- oder Altenburg Kobern die Templerkirche genannt.[30])

Belisch ist aller Wahrscheinlichkeit nach entstellt, und vielleicht das im Großherzogthum Luxemburg zwischen Diekirch und Echternach gelegene Waldbillig.

Rodt oder Roth liegt an der Our im Kreise Bittburg. Es soll diese Commenthurei die Stiftung eines Grafen Philipp v. Vianden sein.[31]) Im April des

---

26) Histoire critique et apologétique de l'ordre des Templiers II. 43.

27) ibd.

28) Hontheim hist. Trevir. dipl. I. 728.

29) Histoire critique l. c.

30) Klein Moselthal zwischen Coblenz und Conz S. 78. Derselbe bemerkt S. 90, daß nach Aufhebung des Tempelordens mehrere Jahre hindurch sich Ritter desselben aus den Geschlechtern Isenburg, Sayn und Waldeck auf der Altenburg aufgehalten haben.

31) Histoire critique l. c. II. 50.

Jahres 1256 theilte Erzbischof Arnold von Trier die große Parochie daselbst in der Art, daß das rechte Ufer der Our der Mutterkirche verbleiben, und daß das Patronatrecht den daselbst wohnenden Tempelherren gehören solle; dagegen erhob er die bisherige Capelle zu Vianden am linken Ufer der Our gleichfalls zu einer Pfarrkirche, und ließ daselbst den Tempelherren den Genuß des kleinen Zehnten, wie bisher.[32]) Die hierüber noch obwaltenden Streitigkeiten wurden im Jahre 1261 durch einen Vergleich beigelegt.[33])

Zum Trierschen Sprengel gehört auch noch das im Kreise Neuwied des Reg.-Bezirks Koblenz gelegene Hönningen, sonst Hoingen[34]) genannt. Am 5. Jan. 1252 bekennt Gerlach v. Ysenburg den Tempelherren zu Hoyngen 13 Mark Sterlinge schuldig zu sein,[35]) und am 25. Mai 1283 verzichtet Gerlach Herr zu Isenburg-Ahrenfels zu Gunsten der Tempelherren zu Hoyngen auf sein Lehnrecht an dem letzteren geschenkten Weinberge in Vitwinesberch.[36]) Im Jahre 1289 finden wir den Bruder Gerlach v. Hammerstein als Meister des Tempelhauses hierselbst genannt,[37]) aber schon am 16. Decbr. 1317 in der päpstlichen Vollmacht für den Johanniter-Orden die ehemaligen Tempelgüter in Besitz

---

[32]) Hontheim hist. Trevir. dipl. I. 739.

[33]) Bertholet histoire de Luxembourg V. 145.

[34]) Hoinga 1040. (Hontheim hist. Trevir. I. 380) Hoingen 1048 (ibd. I. 385) Hoinga 1092 (ibd. I. 440.) Hoingin 1136 (ibd I. 532.) Hoingen 1269 (ibd. I. 788. 789.)

[35]) Günther cod. Rhen. Mosell. II. 257.

[36]) ibd. II. 450.

[37]) frater Gerlacus de Hamerstein magister domus militie Templi in Hoyngen. (Allgem. Archiv II. 321.)

zu nehmen einen Gerhard v. Hammerstein als Johanniter-Ordens-Commenthur hierselbst.[38])

Zu Fankel an der Mosel im Kreise Zell soll ums Jahr 1275 eines Tempelhauses gedacht sein.[39])

Die alte Burg Troneck auf dem Hundsrück, deren Name schon in den Nibelungensagen eine Rolle spielt, wird uns auch hier interessant als letzter Aufenthalt des oben schon erwähnten Tempelordensmeisters Wildgrafen Friedrich. Schon im Jahre 1287, wo er, der Ordensbruder Heinrich v. Hohenfels und die übrigen Tempelherren des Tempelhofes zum See im Wormser Sprengel, dem St. Martins-Capitel zu Worms 25 Malter Weizen jährlicher Einkünfte zu Lummersheim verkaufen, nennt er sich Präceptor des Ordens in Deutschland und Wendland.[40]) Als Ordensmeister des Wendlandes, welches eine von Deutschland nie getrennte Ordensprovinz gewesen zu sein scheint, erblicken wir ihn im folgenden Jahre in Begleitung mehrerer Tempelherren in dem Ordenshause Kl. Oels in Schlesien.[41])

---

[38]) Gerhardus de Hammerstein Commendator domorum in Strena et in Hoyngon. (v. Dreyhaupt Beschrb. des Saalkreises II. 931.)

[39]) Klein Moselthal zwischen Coblenz und Conz S. 224.

[40]) frater Fridericus dictus Silvester domorum militiae templi per Alemanniam et Slaviam (Schannat hist. Wormat. praef.) Merkwürdig ist die Urkunde noch wegen des anhängenden runden Siegels (abgebildet ebendas. Tab. V. fig. V. desgleichen in v. Murr über den wahren Ursprung der Rosenkreuzer und Freimaurer S. 160.), welches einen mit Dornenkrone geschmückten Christuskopf zeigt, zu beiden Seiten einen Stern und die Umschrift: * S. Magri. Templ.... uthonia.

[41]) v. Hormayr Archiv für Geographie und Historie XIII. 1822. S. 778.

Am 7. Aug. 1292 verkauften die Wildgrafen Godfried und sein Sohn Conrad an den Wildgrafen Friedrich, den sie ihren Blutsverwandten und domorum milicie templi per Alemanniam et Slaviam praeceptor nennen, so wie seinen Ordensbrüdern „de Lacu, que domus vulgariter dicitur der See" ihre Güter zu Kirchheim und Gernsheim,[42]) wovon die Gebrüder Gerhard, Conrad und Godfried gen. Raub, Söhne des Wildgrafen Emicho ihr Erbtheil bereits am 5. Juni 1283 dem gedachten Tempelhause geschenkt hatten.[43]) Am 1. Aug. 1302 gab er seine Einwilligung zu dem oben (S. 99.) erwähnten Verkauf der Tempelgüter zu Flörsheim an den Deutschen Orden;[44]) und als der Bruder Burchhard v. Munnensheim Commenthur des Tempelordens zu Bomgarten im Elsaß 1303 dem St. Thomas-Stifte zu Strasburg in dem Bann von Wingersheim gelegene Tempelgüter verkaufte, gab er ebenfalls hierzu seine Einwilligung.[45]) Während seines Großmeisterthums waren jedoch mit der Anfangs allein unter seinem Vorstande befindlichen Ordensprovinz wichtige Veränderungen vorgefallen; ob mit seiner oder höherer Genehmigung oder nicht, ist wegen Mangels an Urk. unausgemacht. Wir finden nämlich für das nordöstliche Deutschland, Wendland und Polen nach dem Jahre 1288 einen besondern Ordensmeister in der Person Bertrams v. Esebeck, dessen Ordensgebiet sich im Jahre 1295 noch über Böhmen

---

[42]) acta academ. Palatinae. Tom. hist. II. 67.

[43]) ibd. II. 66.

[44]) frater Fridericus dictus Sylvester domorum militie Templi per Alemanniam et Sclaviam praeceptor humilis. (Guden cod. dipl. IV. 984.)

[45]) Histoire critique et apologétique des Templiers II. 90. nach einer ungedruckten Urkunde.

und Mähren erstreckte.[46]) Zwei Jahre später sehen wir indessen in den beiden zuletzt genannten Ländern einen besondern Ordensmeister fungiren;[47]) während in dem nördlichen Deutschland Friedrich v. Niegrip 1301, Herzog Otto von Braunschweig 1304, und Friedrich v. Alvensleben 1306 einander als Ordensmeister folgen;[48]) und bald finden wir sogar für die Rheinprovinz einen eigenen Ordensvorstand:[49]) denn als der oben erwähnte

---

[46]) frater Berchram dictus de Czweck (besser Bertram dictus de Esebek) domorum militiae templi per Alamaniam, Slaviam, Boemiam et Morawiam humilis praeceptor. (Pelzels Beiträge zur Gesch. d. Tempelherren in Böhmen u. Mähren, in d. Neuen Abhandl. d. k. B. Ges. III. 228. Graf Gesch. d. Tempelherren in Böhmen 1825. S. 127.)

[47]) frater Ekko magister ord. templi per Bohemiam et Moraviam. (Pelzel l. c. p. 230. Graf l. c. 128.)

[48]) Von diesen wird weiter unten die Rede sein.

[49]) Die Erscheinung, daß der Wildgraf Friedrich sich in späteren Jahren gleichzeitig mit andern Gebietern des Ordens Präceptor in Alemannien und Slavien nennt, glauben einige Schriftsteller (Anton S. 206. Wilcke II. 171.) dadurch erklären zu können, daß die 3 Präceptorate, in welche wie sie annehmen, von jeher die Provinz Deutschland zerfiel (nämlich in Ober-Deutschland, wozu das Rheinland gehörig, in Norddeutschland, wozu Brandenburg, und auch Sachsen gerechnet wird, endlich Böhmen und Mähren), allerdings alle sowohl deutsche als slavische Bewohner gehabt haben; allein diese Erklärung hält schon darum nicht Stich, weil sich der Ordens-Gebieter von Böhmen und Mähren, der überhaupt nur einmal in Urkunden vorkommt, sich nicht, was auch falsch gewesen wäre, praeceptor per Alemanniam nennt. Die geographische Begränzung der seit dem Ende des 13ten Jahrhunderts in ihrer Trennung hervortretenden drei Meisterthümer würde, wenn sie auch dauernder gewesen wäre, schon darum sehr schwierig sein, weil die Ordensmeister keinen bestimmten Wohnsitz hatten, und weil jeder diejenige Commenthurei, welche er vor seiner Erhebung zum Meister inne gehabt hatte, beibehielt, und endlich, weil zu wenig Urkunden vorhanden sind, welche die auf einen bestimmten Bezirk sich

Burchard v. Munnensheim 1306 dem St. Thomasstifte zu Strasburg abermals Güter zu Wingersheim verkaufte, gab nicht der Wildgraf Friedrich, sondern der Bruder Alban v. Bandeck, der sich ausdrücklich Präceptor des Rheinlandes nennt, seine Einwilligung.[50]) Der Wildgraf Friedrich scheint sich schon damals von allen Geschäften zurückgezogen zu haben, und im Jahre 1309 wies ihm sein Vetter, ebenfalls Friedrich genannt, aus dem Geschlechte der Wildgrafen, die Hälfte der Burg Troneck zu lebenslänglichem Nießbrauch und Aufenthalt an.[51]) Bei der auch zu Trier eingeleiteten Untersuchung gegen die Tempelherren, erbot er sich als Beweis für die Unschuld des Ordens, glühendes Eisen zu tragen, und legte für den unglücklichen Hochmeister des ganzen Ordens Jacob v. Molay, mit dem er viel umgegangen sey, das Zeugniß ab, daß er diesen stets für einen guten Christen habe halten müssen. Viele Laien wurden ebenfalls verhört; unter diesen sprachen insbesondere 2 Grafen von Sponheim mit Wärme für den Orden;

---

beschränkende Thätigkeit der Ordensmeister zeigten. Wohlbrücks (Gesch. d. Familie v. Alvensleben I. 210 — 219). Vermuthung ist daher am angemessensten, daß nämlich der Wildgraf Friedrich anfänglich allein zum Ordensmeister für ganz Deutschland, Polen, Böhmen und Mähren zum Meister erwählt worden sei, daß sich aber nachmals, in derselben Art, wie früher die Provinz Deutschland sich von Frankreich ablößte, die Ritter im nördlichen Deutschlande und den slavischen Landen von ihm getrennt und einen besondern Meister erwählt haben.

[50]) Histoire des Templiers II. 90. Es scheint Alban v. Randeck gelesen werden zu müssen.

[51]) Anton, Versuch einer Gesch. des Tempelherrenordens 2te Aufl. S. 327.

Orden; und da noch 17 andere Zeugen, die zu Trier vernommen wurden, eben so wenig dem Orden etwas Uebles nachzusagen wußten, so ward derselbe auch hier wie zu Mainz freigesprochen. [52]) Die Einsendung der Akten von den beiden Synoden zu Mainz und Trier wirkte jedoch auf das Concilium zu Vienne nur so viel, daß die Verdammung des Ordens um 1 Jahr verzögert wurde. [53])

In dem Sprengel des Erzbischofs von Cöln finden wir dem Tempelherren-Sitze Hönningen gegenüber im Regierungsbezirke Koblenz den noch jetzt also benannten Tempelhof zu Nieder-Breisig. [54]) Hier wird schon im Jahre 1245 ein gewisser Godfried Ordensmeister genannt. [55]) Eben so scheint es auf urkundlichen Quellen zu beruhen, wenn gesagt wird, daß Hugo v. Merl als Mitglied des Tempelhauses zu Breisig 1258 in Aufträgen des Ordens nach S. Jean d'Acre geschickt und daselbst angelangt sei, als eben die dortigen Tempelherren und Johanniter, statt gegen die Sarazenen zu kämpfen, einander selbst in blutigem Streite aufzureiben suchten. — [56]) Am 22 Febr. 1285 verkauften der Commenthur Conrad und die übrigen Tempelordensbrüder zu Brische den Klöstern Thron und Marienborn

---

[52]) Hontheim annal. Trevir. — Broweri annal. Trevir. II. 196. Rainaldus ad ann. 1310 nro. 41. Raynouard monumens historiques relatifs à la condamnation des Chevaliers du Temple. Paris 1813. p. 268. Wilcke Gesch. d. Tempelh. I. 341.

[53]) Histoire crit. et apolog. II. 253.

[54]) Beschreibung des Reg.-Bez. Coblenz. 1817. S. 50.

[55]) Godefridus magister Templi..... sigillum fratrum domus templi in Brisiche. (Allgem. Archiv II. 316.)

[56]) Klein. Das Moselthal zwischen Koblenz u. Konz S. 274.

einen Fruchtzins zu Erlebach und Melindehe;[57]) und am 22. Decbr. 1287 bezeugt der Tempelordensmeister ebendaselbst, daß Heinrich Vogt von Breisich dem St. Florinsstifte in Koblenz einen Zins von Gütern zu Breisich verkauft habe.[58])

In Cöln selbst soll ebenfalls ein Tempelhaus gewesen sein, und zwar rechnet man dieses nebst zwei andern zu Rom und zu Tirnau zu denjenigen, woselbst sich die Tempelherren in ihrer alten Wohnung und ursprünglichen Ordenstracht noch bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts erhalten haben. Es wird hinzugefügt, daß sich die Conventualen in ihrem Ordenskleide nicht über eine Viertel-Meile von der Stadt haben entfernen dürfen, wenn sie nicht für vogelfrei haben gehalten sein wollen.[59]) Ueber die Traditionen und den Ungrund der Fortdauer des Ordens, so wie über die Fortpflanzung der Geheimnisse der Templerei ist anderwärts Befriedigendes zu finden.[60]) Uebrigens muß hier bemerkt werden, daß die Benennung „Tempelherren", ohne eine innere Beziehung auf den alten Tempelorden und die Templerei zu haben, in manchen Fällen auch auf die späteren Besitzer der Tempelhäuser übergegangen ist. So nennen sich die Kalandsbrüder, welche den Tempelhof zu Braunschweig bekommen hatten, in einer Urkunde vom J. 1409 „Tempel Heren to Brunswik to sunte

---

[57]) Günther cod. R. M. II. 454.

[58]) Günther l. c. II. 472.

[59]) Anton Vers. einer Gesch. d. Tempelherren S. 143 mit Bezugnahme auf Bruckmann epist. itinerar. LXI. p. 8.

[60]) Wilcke Gesch. d. Tempelherrenordens II. 68 — 77.

Matthewese."[61]) Ein Gleiches möchte in Cöln statt gefunden haben; von welcher Stadt wir übrigens kein anderes urkundliches Zeugniß eines einstmals daselbst vorhanden gewesenen Tempelhauses anzuführen wissen, als dieß, daß aus dem bekannten Cölnschen Stadtgeschlechte der von Geyer sich im Jahre 1375 Johann Gyr vom Tempell Bürger zu Cöln nennt.[62])

Wir sind nicht der Meinung, daß Cöln, diese zweite Roma unter der urbs zu verstehen sey, nach welcher sich im Jahre 1218 Hartmannus Templarius de Vrbe nennt, als Zeuge einer zu Bensbur ausgestellten Urkunde, in welcher der Erzbischof Engelbert von Cöln und sein Bruder Graf Adolph v. d. Mark dem Kloster Knechtsteden das Patronatrecht zu Romerskirchen überließen;[63]) sondern wir halten diese urbs für das im Regierungsbezirk Düsseldorf, an der Wipper gelegene Burg, wiewohl keine weitere Spur von einem Tempelherren-Sitze hierselbst zu finden ist.

Auch zu Neuß soll ein Tempelhaus gewesen sein, das nach Aufhebung des Ordens den Minoriter-Conventualen eingeräumt worden sein soll.[64])

---

[61]) Gebhardi Nächr. von dem St. Matthäi-Stifte in Braunschweig S. 107. Im J. 1367 hatte der Johanniter-Ordens-Meister in Sachsen, Mark, Wendland und Pommern Hermann v. Werberge diesen Tempelhof „unsen hoff to sünte Mattewese, de do licht in der Stadt Brunswich in dem Haghene, unde ichteswanne was des Ordens van den Tempele" dem Kaland daselbst überlassen (S. 84); der Hof wird auch späterhin noch der Tempelhof genannt „deme Goddeshuse to sünte Matthewese to dem Tempelhoue" 1408. (S. 106.)

[62]) Lünigs Reichsarchiv 13 B. S. 349.

[63]) A. Gelenii vita S. Engelberti p. 70. 321.

[64]) Kleinsorg Kirchengesch. von Westphalen II. 202. mit Bezugnahme auf P. Mersaeus annal. Colonienses.

Damit schließen unsere Nachrichten über den Rheinischen Theil des Cölnschen Sprengels und es bleibt uns über den zur Lütticher Diöcese gehörigen Theil des Rheinlandes nur noch Aachen zu erwähnen über. Ein Schriftsteller, der sonst aus guten Quellen zu forschen pflegt, berichtet nämlich, daß die St. Servatius-Kapelle daselbst den Tempelherren gehört habe, daß dieselbe aber, nach der Aufhebung des Ordens, von den Herren von Schönforst und Sichem auf Grund des daran habenden Patronatrechts eingezogen worden sei.[65]) Späterhin scheint jedoch derselbe Autor anderer Ansicht geworden zu sein, wenn er berichtet, van Alpen habe in seinem, mir nicht näher zu Gesichte gekommenen Aufsatze „die Tempelherren in Aachen"[66]) Verwechselungen vorgenommen, da der von diesem den Templern zugeschriebene Herrenhof in dem Dorfe Viehlen dem Johanniter-Orden, der Mönchhof aber der Abtei Burtscheid gehört habe; während er nichts weiter von den angeblich zu Aachen gewesenen Tempelherren erwähnt.[67])

2. Die Provinz Westphalen.

Für diese Provinz fehlt es durchaus an urkundlichen Zeugnissen über das Vorhandensein von Tempelhäusern: denn daß im 15ten Jahrhunderte des Tempelgartens bei Herdicke an der Ruhr gedacht wird,[68]) berechtigt allein zu keinem Schlusse, daß hier einst Tempelherren gewohnt haben.

---

[65]) Quix Aachen nnd dessen Umgebungen S. 49.

[66]) Ahns Jahrbücher für den Reg.-Bez. Aachen. 1824.

[67]) Quix Beschreibung von Aachen 1829. S. 95

[68]) v. Steinen Westph. Gesch. IV. 133.

Schaten,[69]) der sonst aus Urkunden zu schöpfen pflegt, berichtet zwar zu Lippspringe und zu Rheda, beides im Reg.-Bez. Minden, haben die Tempelherren Sitze gehabt, und daß erstern die Edlen von der Lippe, letztern die Grafen von Tecklenburg eingezogen haben. Zur Bestätigung für Lippspringe hätte der gelehrte Bischof von Paderborn, Ferdinand v. Fürstenberg, indem er die Denkwürdigkeiten dieses Ortes besingt,[70]) Gelegenheit gehabt der Tempelherren zu erwähnen, allein er gedenkt einer solchen Tradition nicht.

Für Rheda wird indessen zur Bestätigung jener Sage auf ein noch jetzt in dem fürstlichen Schlosse befindliches 2½ Fuß langes und eben so breites Gemälde Bezug genommen, worauf ein Tempelherr in vollem Ornate abgebildet sich befindet, mit einer lateinischen Aufschrift. „Von den Tempelherren, den Erbauern des viereckigen Thurmes auf dem Schlosse zu Rheda, deren traurigem Untergange und gänzlicher Vertilgung." Der Abfasser dieser Inschrift schenkt all den Gräueln, deren die Tempelherren beschuldigt worden, Glauben, und fügt hinzu: „es haben ihnen ihre Schlösser und Zufluchtsörter nichts geholfen, auch nicht dieser von Quadersteinen aufgeführte Thurm." Ferner bemerkt der Verfasser, daß man in Deutschland milder gegen sie verfahren, daß sie hier nicht ermordet, sondern ihre Statuten nur verändert, und Personen und Einkünfte an andere geistliche Orden vertheilt worden seyen.[71]) Keine

---

[69]) annales Paderborn. ad an. 1308.

[70]) Fontes Luppiae in monum. Paderb.

[71]) „War an dem Orte, wo sich jetzt das Schloß zu Rheda befindet, in Vorzeiten eine Tempelherren-Wohnung?" von Hübner in den Allgem. Unterhaltungsblättern. Münster und Hamm, 1829. 6. B. Nro. 21. — Der

einzige der vielen bekannten Urkunden gerade dieser Gegend, weiß etwas von Tempelherren zu Rheda.

Eben so wenig kann die Behauptung, daß zu Dreckburg bei Salzkotten früher Tempelherren gewohnt haben,[72]) erwiesen werden.

Dagegen wollen wir hier einer Reihenfolge von Urkunden gedenken, die einem Copiarium des Klosters Marienfeld entnommen sind, und die beweisen, daß in dem Mindenschen Sprengel, und zwar zu Hameln, Tempelherren ihren Sitz gehabt haben. Zuerst leisten nämlich am 25. März 1311 die Ritter Hartmann v. d. Mölen und Wasmod v. Hastenbeck, so wie der Knappe Hugo Post, für sich und ihre Angehörigen Verzicht auf alle Ansprüche an 3½ Hufen, welche die von Emberen einst von den Tempelherren gekauft und jetzt wieder an das Kloster Marienfeld verkauft haben.[73]) Demnächst

---

Verfasser liefert hier eine genaue Beschreibung des angeblich von den Tempelherren gebauten Thurmes und der darin befindlichen Kapelle.

[72]) Bessen Paderbornsche Geschichte I. 225.

[73]) Nos Hartmannus de molendino, VVasmodus de Hastenbeke milites, Hugo Post famulus et uxores nostre Germodis, Alheydis et Hillegundis ac liberi nostri Bruno, Bertoldus, Johannes, Hillegundis, Lefgardis, Johannes et Mechtildis cum aliorum liberorum non haberemus et heredes nostri omnibus ad quos presens scriptum peruenerit notum esse cupimus, quod cum Bruno et fratres sui de Emberen rite et rationabiliter vendiderunt pro summa necessitate abbati et conventui de campo sancte Marie pro certa pecunie summa tres mansos et dimidium cum suis attinenciis, quos olim parentes ipsorum a fratribus militie templi justo emptionis titulo comparauerant et nos nihil juris habeamus in eisdem talem venditionem ratam et gratam tenemus et tenebamus et presentibus approbamus. In cujus approbationis et consensus evidentiam firmiorem presenti scripto sigilla nostra duximus apponenda. Datum anno domini millesimo CCC⁰ vndecimo in die annuntiacionis beate Marie virginis.

verkauften am folgenden Tage die Gebrüder v. Emberen Bürger zu Hameln dem gedachten Kloster für die Summe von 262 Talenten Pfennige jene 3½ Hufen Landes auf dem Harthemer Felde bei Hameln, welche ihr verstorbener Vater und Vatersbruder für eine gewisse Summe nebst einigen andern Gütern und einem Hofe bei Hameln von den Tempelherren gekauft haben, nebst allen zu diesen Hufen gehörigen Rechten und Zubehörungen, einem Antheil an der gemeinsamen Mark, Echtwort genannt, unter der Verpflichtung der Wiedererstattung dieser Summe, wenn die gedachten Tempelherren diese Güter wieder zu erwerben Willens seien.[74]) In diesen Verkauf willigten ferner am 26. März 1311 der Dechant Johann und das Kapitel der Kirche zu Hameln, so wie

---

[74]) Universis hujus pagine continentiam visuris et audituris, Nos Hermannus sacerdos et canonicus ecclesie Hamelensis. Bruno, Bertoldus, Johannes et Hartmannus fratres dicti de Emberen ciues opidi ejusdem volumus notum presenti scripto publice protestantes, quod viris religiosis, abbati et conventui de campo S. Marie, ordinis cysterc. Monaster. dyoces. tres mansos et dimidium cum proprietate sitos in campo Harthem prope opidum Hamelen, quos olim pie memorie pater noster et patruus, pro certa pecunie summa, cum quibusdam bonis aliis ac curia quadam juxta predictum oppidum Hamelen a fratribus milicie templi emptionis titulo compararunt, de uxorum nostrarum et heredum nostrorum, sororum nostrarum ac liberorum earum, necnon omnium quorum intererat voluntate et consensu libero, cum omnibus eorundem mansorum iuribus et attinentiis ac vna portione in communi marcha que uulgariter echtwort dicitur matura deliberatione prehabita rite et rationabiliter vendidimus, pro ducentis sexaginta duobus talentis denariorum cum dimidio monete Hamelensis, quam pecuniam nobis fore numeratam, traditam et solutam transferentes in predictos abbatem et conventum omne jus possessionis et proprietatis, quod nobis et heredibus nostris in suprataxatis bonis conpeciit ac conpetere potuit quacunque occasione vllo unquam tempore in futurum, hiis tamen interpositis conditionibus que sequuntur, quod si fore

selbst noch am 2. Sept. 1344 die Knappen Johann und Friedrich Gebrüder Post aller Ansprüche auf die von ihren Oheimen, den Gebrüdern v. Emberne, an das Kloster Marienfeld verkauften Güter verzichteten.[75])

Wir sehen aus diesen Verhandlungen, daß ohnerachtet der Bulle des Papstes Clemens V d. d. Toulouse d. 30. Decbr. 1308, worin er die Tempelherren und alle diejenigen, welche ihnen fernerhin mit Rath und That an die Hand gehen würden, in den Bann that,[76]) in Deutschland noch im Jahre 1311 die Möglichkeit einer Wiedereinlösung jener Güter durch die Tempelherren gar nicht bezweifelt wurde; aber freilich erfolgte die Aufhebung des Ordens auch erst durch die Bullen vom 22. März und 2. Mai 1312.[77])

---

prelibati fratres milicie templi aliquam eisdem abbati et conventui et nobis super prefatis curia et mansis mouerint questionem, extunc jam sepedicti abbas et conventus nobis circa eandem causam secundum justam et equam taxationem assistent in expensis, si vero prefatis fratres militie templi vel per jus commune seu per privilegium ipsius indulta, jam sepedicta bona recuperare contigerit ex hoc nos et nostri heredes legitimi eisdem abbati et conuentui reddere tenebimur absque contradictione qualibet totam pecunie summam superius memoratam. In cujus rei testimonium et euidentiam firmiorem presens scriptum sigillis nostris dedimus roboratum. Actum et datum anno domini M°. CCC°. XI°. in crastino annunciationis beate Marie virginis.

[75]) Copiarium Marienfeldense, welches auch eine andere hierher gehörige Urkunde vom 26. März 1311 enthält, worin die Gebrüder v. Emberen dem Kloster Marienfeld von den genannten Gütern „justam Warandiam secundum commune terre consuetudinem erga quemlibet impedicionem quam successione hereditaria euenire poterit hoc est quod vulgariter dicitur Eruetal prestabunt et prestant“ überlassen.

[76]) Lünigs Reichs-Archiv 15 B. S. 176.

[77]) Oft gedruckt, u. a. in Wilcke Gesch. des Tempelherrenordens.

(Fortsetzung folgt.)

VII.

Geographisch-historische Beschreibung des Teltowschen Kreises, nach Anleitung des Landbuches von 1376.

Von dem verewigten Kriegsrath S. W. Wohlbrück.

(Fortsetzung.)

IV.

Nachdem ich nunmehr, so umständlich als möglich, die bewohnten und namhaften Oerter des Teltowschen Kreises nach dem Landbuche angezeigt habe, so wird mir endlich noch obliegen, diejenigen Corpora und einzelnen Personen anzuzeigen, welche in Ansehung ihrer eigenen in diesem Kreise belegenen Besitzungen besonderer Freiheiten genossen, oder denen gewisse höhere Gerechtsame über die Besitzungen Anderer zustanden. Zu den erstern rechne ich die Besitzer der Schlösser und die der Freihusen, zu letzteren aber werden gehören die Gerichtsherren der Städte und Dörfer, die Patrone der Pfarreien, die Pacht-, Zins-, Beede- und Dienstberechtigten, und überhaupt alle diejenigen Personen, welche von anderen

wegen der von diesen benutzten Grundstücke gewisse Abgaben zu erheben hatten. Es wird sich diese Abhandlung also von dem Landesherrn, der verschiedene Schlösser und Städte besaß, von dem eine ganze Herrschaft zu Lehn ging, bis auf die Bauern erstrecken, die von den Kossaten eine jährliche Abgabe von einigen Pfennigen erhielten.

Da aber sehr vielen solcher Personen mehrere dergleichen Freyheiten und Gerechtigkeiten verschiedener Art zustanden, so können nicht diese letztern der Eintheilungs-Grund bei ihrer Anzeige seyn, wenn nicht öftere Wiederholungen diesen Abschnitt über die Schranken weitläuftig machen sollen; vielmehr werde ich vornehmlich auf den Stand dieser Personen, und hiernächst, wo Unterabtheilungen nöthig zu seyn scheinen, auf die vornehmsten der ihnen zustehenden Rechte sehen.

I.

Besitzungen und davon fallende Einkünfte des Marggrafen.

Städte und Schlösser mit ihren Zubehörungen.

Teltow est territorium, in circuitu suo istas habens munitiones: Coln, Copenick, Mittenwalde, Trebyn, Zarmunt, Domini Marchionis. (Landb. S. 42.)

1.

Coln.

Die Einkünfte von dieser Stadt werden mit denen von Berlin im Barnym in einer Summe angegeben, daher hier von selbigen nicht besonders gesprochen werden kann.

2.

Copenick.

Von diesem Schlosse wird S. 22. ausführlich gehandelt, von der Stadt aber S. 33. Was das Landbuch von der letztern sagt, folgt hier zuerst.

Ibi (nemlich von der Stadt) habet Dominus Orbetam, scilicet V. marcas in festo Martini, faciunt V. sexag. et XL. grossos. (5 Schock 40 Gr.)

Diese Angabe wird genau bestätiget S. 8. und 17.

Item habet Judicium supremum, Item jus patronatus.

Ibidem spectat ad castrum Vicus, qui dicitur Kytz, qui dat Domino annuatim de qualibet domo XV. denarios. Domus sunt XXIIII. Summa XXX. solidi denariorum, videlicet in festo Epiphanie VI. denar. Dominica Judica III et dim. denar. Ante festum Johannis Baptiste I et dim. denar. post Johannis I et dim. denarii. Martini II. denarii. (51 Gr. 3. Den.)

Nach diesen letzteren Bestimmungen kommen nur 14½ Den. heraus, anstatt der vorhin richtig angegebenen 15 Den. Es wird also irgend wo anstatt eines halben, ein ganzer Pfennig angenommen werden müssen.

Habet etiam ibidem judicium supremum et servitium, videlicet II. sexagen. (2 Schock.)

Aque que magnis piscantur retibus, locate sunt pro XXXVI. sexag. et XL. grossis. (36 Schock 40 Gr.)

S. 20. heißt es: locata est magna piscatura pro XXXVI sexag. et XL. grossis, und S. 8. wird bemerkt, daß der Landesherr von der hiesigen großen Fischerey auf Martini 18 Schock zu erheben hatte.

Item de gurgustis vel obstaculis in aquis XXXIIII. solidi denariorum (58. Gr. 2 Den.) it. de piscatura que dicitur Alreph XXVIII. solidi denariorum (48 Gr.)

S. 20. werden die beiden letzteren Artikel zusammengenommen, und heißt es davon: De parva piscatura (worunter ohne Zweifel der Alreph verstanden wird,) et gurgustis vel obstaculis (den Fischwehren) III. talenta denariorum Brandenburgicorum, valent II. sexag. — 62 Schill. machen zwar eigentlich 3 Talente und 2 Schill.; beym Summiren wird es aber überhaupt im Landbuche so gar genau nicht genommen. — S. 8. werden eben diese beide Artikel mit den Einkünften vom Kiez zusammengenommen, und heißt es davon, it. de vico et gurgustis V. talenta II. sol. den. Es würde auch diese Summe mit dem obigen übereinstimmen, wenn es hieße: IV. et dim. talenta II. sol. den. Vielleicht daß der kleine Strich an der Zahl V., auf welchem der Unterschied beruhet, beym Abschreiben des Landbuches übersehen ist.

item de aquis XIIII. libre piperis

S. 20. wird diese Angabe mit folgenden Worten bestätigt: item XIIII. libras piperis, valent I et dim. sexag. — Nach S. 7. galt aber ein Pfund Pfeffer 7½ Gr. mithin galten 14 Pfd. 1 Schock 45 Gr.

Sunt ibidem due merice,

una super Telthow, propter cuius pascua he ville tenentur Domino avenam que dicitur avena mericalis.

Eine deutsche Urkunde vom J. 1319 nennt

diese Abgabe Heide hauer (Gercken C. D. Br. III. 91.), und ist solches der noch jetzt bestehende Wald- Heide- oder Weidehafer.

Glinick I. chorum avene,
Brisek I. dim. chorum avene,
Waltersdorff teutonica I. chorum avene,
Bonenstorff XX. modios avene,
Schultendorff XVI. modios avene.

Diese 5 Dörfer liegen im Teltowschen Kreise und grenzen sämmtlich mit der Cöpenicker Forst.

Alia merica super Barnym, propter cuius pascua iste ville dant avenam:

Schonenbeke I. chorum,
Schoneycke XX. modios avene,
Walterstorff I. chorum avene.

S. 8. wird die Summe dieses Weidehafers mit folgenden Worten angegeben: It. auene mericalis VI. choros XX. modios. Dies ist mit obigen Special-Angaben völlig übereinstimmend. Der Werth dieses sämmtlichen Weidehafers beträgt 1 Schock 57 Gr. 1 Den. Unerklärlich aber ist es, warum S. 20. die Hafer-Einkünfte von den Cöpenickschen Heiden auf 8 Wisp. angegeben werden. Es heißt dabey zugleich: valent II. et dim. sexag., dies ist aber nur der Werth von 7½ Wsp. Hafer.

Item de eisdem mericis III. tunnas mellis, quelibet tunna valet LXXX. grossos.

Völlig übereinstimmend hiermit sind die S. 8. und 20. befindlichen Angaben von den Honig-Einkünften; jedoch wird am letzteren Orte der Werth dieser 3 Tonnen Honig auf 4½ Schock angegeben, wonach die Tonne nicht 80, sondern

90 Gr. galt. Ich bleibe hier bey der letzteren Angabe, weil beym Abschreiben, wodurch doch wohl die meisten im Landbuche befindlichen Widersprüche ihren Ursprung haben mögen, eher statt LXXXX, LXXX, als statt IIIꟷ, III et dim. (das durchstrichene V) geschrieben werden konnte. (4 Schock 30 Gr.)

Item venditio siccorum lignorum estimatur ad VI. sex. (6 Schock.)

Item ville adjacentes ad castrum spectantes:
Walterstorff slavica I. dim. sexag. gross. ad precariam, videlicet de quolibet II. gr. (30 Gr.)
Radenstorff I. dim. sexag. (30 Gr.)
Helwichstorff deserta.

Summa pecuniarum, XV. sex. XLIV. grossi.

Die S. 22. vorkommenden Geldeinnahmen, ohne die hernach besonders angemerkten Einkünfte von der großen Fischerey sind:

1) vom Kiez	30 Schill.		
2) von den Fischwehren	34	"	
3) vom Alreph	28	"	
4) vom Holzverkauf	—	"	6 Schock
5) die Beede von den Dörfern Walterstorff u. Radenstorff	—	"	1 "
Die Summe d. Geldeinn.	92 Schill.	u.	7 Schock,

oder Alles nach Schocken berechnet, 10 Schock und 4 Gr. differirt noch sehr von der obigen Angabe des Landbuchs in Ansehung der Summe der wirklichen Geldeinnahmen. Rechnet man aber hierzu noch die wiewohl nicht S. 22, sondern 33. angegebene Orbede der Stadt

Cöpenick, à 5 Schock 40 Gr. so kommen richtig heraus 18 Schock 44 Gr.

Item XXXVI. sexagene de magna piscatura.

Warum hier die oben über 36 Schock angegebenen 40 Gr. nicht mit bemerkt sind, ist nicht abzusehen. In meiner Zusammenrechnung habe ich solche nicht übersehen mögen.

it. VI. chori et XX. modii avene.

Item III. tunne mellis.

it. XIIII. libre piperis.

it. Judicia et excessus.

Die Summe des jährlichen Ertrages von dem Schlosse Cöpenick ist demnach 62 Schock, 9 Groschen, 6 Denare.

Eben so hoch ungefähr muß sich der Ertrag desselben im Jahr 1426 belaufen haben, wenn der Marggraf Johann dieses Schloß mit allen seinen Nutzungen, Rechten und Zubehörungen, obern und niedern Gerichten, wie von Alters her dazu gehöret, nichts ausgenommen, an Hansen von Uchtenhagen für 600 Schock böhmscher Gr. wiederkäuflich verkaufen konnte, wie ein Dokument b. Gercken im Cod. dipl. Brandenb. S. VII., S. 160 f. besagt. Denn damals wurde ein Capital mit 10 fürs Hundert verzinset.

3.

Mittenwalde.

Die Nachricht von diesem Schlosse findet sich S. 21.

de hac civitate habetur infra.

Ich nehme die S. 33. angegebenen Einkünfte von der Stadt Mittenwalde hier gleich mit.

Dominus habet Orbetam X. marcarum super Martini, que faciunt XI. sexag. et XX. grossos. (11 Schock 20 Gr.)

S. 8. heißt es: Mittenwalde X. marcas V. talenta denar. faciunt XIIII. sexagenas XL. grossos. Die 5 Talente werden hier unten besonders angezeigt werden, und ist übrigens die Reduction der Marken und Talente zu Schock und Groschen ganz richtig. S. 17, wo ebenfalls von der Orbeede geredet wird, heißt es: Mittenwalde olim XX. sed hodie X. marcas, vel XI. sexag. cum XX. grossis. — Von der Ursache, warum die Stadt um diese Zeit nur halb so viel Orbeede als vormals gab, weiß ich nichts anzuzeigen.

Item judicium supremum.

Jus patronatus habet Prepositus Brandenburgensis.

Ad castrum spectabat olim:

precaria ville Malo, videlicet X. frusta, quam nunc habet Aschersleben.

In der ausführlichen Beschreibung der Dörfer S. 65. wird noch die Beede des Dorfes Malow als dem Landesherrn gehörend angegeben. Hieraus ergiebt sich, daß die Nachrichten von den Dörfern eher, als die von den Städten und Schlössern aufgezeichnet sind. — In jenen wird bemerkt, daß jede steuerbare Hufe des Dorfes Malow 4 Schill. zu Beede gab; nun enthalten aber 10 Stücken 200 Schill. mithin müßten in Malow 50 steuerbare Hufen gewesen seyn, es waren deren aber nur 49. Ein abermaliger Beweis, daß man bey Anfertigung des Landbuches in Ansehung der Summen eben

nicht

nicht die größte Genauigkeit beobachtet habe. Da übrigens meine gegenwärtige Arbeit sich eigentlich auf den Zeitpunkt bezieht, in welchem der Theil des Landbuches angefertigt worden, der von den Dörfern handelt, so muß ich hier den Ertrag der Beede von Malow mit in Rechnung bringen. Derselbe beträgt, genau berechnet, nämlich von 49 Hufen 6 Schock 32 Gr.

it. villa parva Kynitz, quam nunc habet Selestranck.

et alia plura, sed hodie nihil spectat ad illud castrum, habet tamen Dominus ibidem in molendinis V. choros siliginis et brasii.

S. 8. ist diese Abgabe noch genauer bestimmt, indem es heißt: Item de molendinis II et dim. choros siliginis, II et dim. brasii. Diese Angabe wird auch S. 19 genau bestätigt. — Im J. 1372 belehnte Marggraf Otto die Gebrüder Wibold und Sifrid von Kummeltiez wegen ihrer geleisteten Dienste und des darin erlittenen Schadens mit 5 Wsp. Rocken jährlicher Rente in der Mühle zu Mittenwalde, und 1373 bestätigte ihnen Kaiser Carl IV diese Hebungen. (Gercken C. D. Br. T. V, S. 106 f.) Der Kaiser muß aber selbige bald nachher deswegen abgefunden haben. Aufmerksamkeit verdient es, daß nach dieser Urkunde die 5 Wsp. ganz in Rocken bestanden: wahrscheinlich also waren der Rocken und das Malz sich damals am Werthe gleich, welches heutiges Tages sich nicht eben so verhält. — Im Jahre 1436 ertheilte Marggraf Johann

dem Friedrich Nabel Consens, seiner Ehefrau 4 Wsp. Rocken in den Mühlen zu Mittenwalde zu Leibzucht zu verschreiben. (Gerck. a. O. VII, 260.) Hier findet dieselbe Bemerkung statt; und ich rechne daher den Werth dieser Mühleneinkünfte, das Malz mit dem Rocken zu gleichem Preise angeschlagen, auf 3 Schock 20 Gr.

XII. sexag. in theolonio, (12 Schock.)

Diese Angabe wird S. 8. und 18. genau bestätigt.

et quedam bona in quibusdam villis infra territorium Thelthow, que potest si velit ad istud vel ad aliud castrum deputare, videlicet:

Tempelhove, precaria valens VIII. frusta.

Dieses Dorf hatte nach S. 45. 50 Hufen, jede gab 3 Schill. Beede, alle zusammen also 150 Schill., welche nur 7 Stücken ausmachen. Von diesen hatte noch zur Zeit, da die Dörfer-Beschreibung angefertigt wurde, ein gewisser Landesberg 2½ Stücken, so bleiben dem Landesherrn 5 Stücken oder 3 Schock 20 Gr.

servitium curruum, valens II. frusta.

Da noch im J. 1376 der erwähnte Landesberg auch einen gleichmäßigen Antheil am Wagendienst wie an der Beede hatte, so bleibt dem Landesherrn am Wagendienst 54 Gr. 3 Den.

Margendorff, precaria VII et dim. frusta.

In der weiteren Beschreibung dieses Dorfes S. 49. wird gesagt, daß von den vorhandenen 48 Hufen nur 30 solventes waren; jede gab zu Beede 3 Schill. 9 Den. hiernach aber mußten 40 Hufen beytragen, wenn 7½ Stücken

herauskommen sollten. Da der Wagendienst gleichfalls von 40 Hufen berechnet zu seyn scheint, so bleibe ich bey der gegenwärtigen Angabe, und muß man voraussetzen, daß S. 49. durch einen Schreibfehler statt XXXX, XXX. gesetzt worden ist. 7½ Stücken machen übrigens 5 Schock.

servitium curruum I. sexag. grossorum. (1 Sch.)

Margenvelde, precaria VIII. frusta.

Nach S. 53. gab jede Hufe zu Beede 3 Schill. 4 Den., nun waren nach Abzug der Pfarrhufen vorhanden 49 Hufen; also gaben diese zusammen, genau berechnet, 8 Stücken, 3 Schill. 4 Pf. Es wurde aber behauptet, daß 6 Hufen nur die halbe Beede gäben, es müssen demnach 10 Schill. abgezogen werden, so bleiben 7 Stücken 3 Schill. 4 Den. oder 5 Schock 6 Gr. 4 Den.

servitium curruum I. sexag. grossorum. (1 Sch.)

Im Jahre 1372 ertheilte der Marggraf Otto den oben erwähnten Gebrüdern von Kummeltitz auch die Bede und den Wagendienst in den beiden Dörfern Mariendorf und Marienfelde zu Lehn, worüber ihnen der Kaiser Carl IV 1373 ein Confirmations-Diplom ertheilte. Dieser Herr muß aber auch diese landesherrlichen Einkünfte und Gerechtsame bald wieder an sich gebracht haben.

Gudenstorff, precaria II. frusta.

Nach S. 55. waren bey diesem Dorfe 30 steuerbare Hufen, von denen jedoch 4 wüst gewesen zu seyn scheinen. So blieben 26,

jede gab an Geldbeede 2 Schill. Summa 2 Stücken 12 Schill. oder 1 Schock 44 Gr.

Außerdem fand bey diesem Dorfe aber auch noch eine Kornbeede statt, und zwar gaben alle Hufen zusammen 9 Scheffel Roggen und 9 Scheffel Hafer; deren Werth ist 22 Gr. 3 Den.

servitium curruum.

Der Landesherr hatte in diesem Dorfe wirklich den Wagendienst, warum solcher aber hier nicht, wie bey den vorigen Dörfern, zu Gelde angeschlagen worden, ist nicht abzusehen; es müßte denn seyn, daß von den Bauern dieses Dorfes der Dienst wirklich geleistet, von den vorigen Dörfern aber für solchen ein Gewisses an Gelde entrichtet worden wäre.

Außerdem erhielt der Landesherr aus diesem Dorfe auch noch 7½ Hühner; deren Werth war, nach Angabe des Landbuches das Huhn zu 2 Den. gerechnet, 2 Gr. 3 Den.

Lichterfelde, tantummodo servitium curruum I. sexag. gross. (1 Schock.)

Die Beede zu Lichterfelde hatte nach S. 56. Hans von Aken, ein Berlinischer Bürger.

Rudow, servitium curruum tantum I. sexag. (1 Sch.) supremum juditium cum jure patronatus est obligatum G. Blumenhagen pro V marcis. Habet ibidem Dominus pratum valens annuatim II. sexag. gross. (2 Schock.)

item V talenta denariorum Brandenburgie. in pretorio consulum, que olim ad castrum Wusterhausen spectabant.

S. 33. unter der Rubrik: De civitatibus — heißt es bey Mittenwalde: Item V talenta

denariorum Brandenburgicorum in pretorio que ad castrum Wusterhusen spectabant. Aus dieser Stelle erhellet, daß unter pretorium consulum das Rathhaus zu Mittenwalde, nicht aber, wie eine Note des Landbuches vermuthet, das Schulzengericht zu Rudow verstanden werden muß.

Summa XXVI. sexag. preter orbetam, theoloneum, molendinum, pratum in Rudow, et V. Talenta in pretorio.

Ich halte mich bey dieser Summe, die nichts besagt, weil so viele Artikel nicht mit eingeschlossen sind, und die auch an sich nicht richtig ist, nicht weiter auf. Dagegen folgt hier die Summe aller Landesherrlichen Einkünfte von der Stadt und dem Schlosse Mittenwalde: 55 Schock 41 Gr. 6 Den.

4.
Trebyn.

est castrum et opidum valde exile.

Die Einkünfte sowohl von der Stadt als vom Schlosse sind S. 22 und 23. angezeigt.

Opidani solvunt Domino orbetam XI. talentorum vinconum vel II. sexag. et XII. grossos. (2 Schock 12 Gr.)

S. 33. wird die Orbede ebenfalls zu 11 Talenten Finkenaugen angegeben, mithin ist es sicher als ein Irrthum anzusehen, wenn es S. 8. heißt: Orbeta et census arearum II sexagenas XII. grossos. Der Ruthenzins ist in dieser Summe nicht mit begriffen, S. 22. wird derselbe, wie hier unmittelbar folgt, besonders angegeben.

Item censum arearum, de quolibet spatio unius mensure, scilicet virge, I. vinconem, vel XII. grossos. (12 Gr.)

Nach S. 6. des Landbuches gingen 18 Finkenaugen auf 1 Gr., mithin war die Summe aller Fronten-Längen von den sämmtlichen Häusern und Gehöften dieses Städtchens damals auf 216 Ruthen zu rechnen; denn daß der Ruthenzins nur nach der Länge der Fronten und nicht nach Quadratruthen oder dem ganzen Flächen-Inhalt der Häuser und Gehöfte berechnet wurde, läßt sich aus Urkunden beweisen.

It. de mansis III. frusta, videlicet de VIII. mansis, de quolibet VI. modios siliginis et VI. avene. (2 Schock.) Dominus habet ibi Judicium supremum, valet I. sexag. gross. (1 Schock.)

Item de molendinis VIII. choros siliginis. (5 Schock 20 Gr.)

S. 8 und 19. wird diese Angabe genau bestätigt.

it. conductum valens annuatim XII. sexag. (12 Schock.)

S. 8 und 18. wird diese Angabe gleichfalls bestätigt.

Item de quodam agro XXIV. pullos. (8 Gr.)

Item II. libras piperis. (15 Gr.)

S. 8. sind alle Angaben dieser Stadt von ihrem Ackerlande übereinstimmend mit dem obigen zusammengezogen worden, indem es heißt: It. de agris II. choros siliginis et II. choros avene, XXIIII. pullos et II. libras piperis.

It. de quatuor villis adjacentibus, quarum nomina sunt hec: Clistow, Neuendorff, Schultendorff, Kerstynendorff.

Diese 4 nahe bey Trebbin im Teltowschen Kreise belegene, und heutiges Tages unter den Namen Cliestow, Neuendorf, Schulzendorf und Christinendorf bekannte Dörfer kommen weiter nicht im Landbuche, auch selbst nicht in dem Verzeichnisse der Dörfer des Teltowschen Kreises vor.

Clistow est villa habens novem mansos solventes Domino ad castrum, quilibet mansus dat XII. slavicos modios siliginis et XII. modios avene.

Das Landbuch hat nirgend den Werth der wendischen Kornmaaße oder ihr Verhältniß zu den gewöhnlichen Maaßen bemerkt, daher ich, wenn diese Abgaben nicht ganz außer Rechnung bleiben sollen, genöthigt bin, den Werth der wendischen Scheffel nach der gewöhnlichen Art zu berechnen mit 4 Schock 30 Gr.

Item tota villa dat ad precariam I. sexagen. et XL. gross. latos. (1 Schock 40 Gr.)

Da das Landbuch das Verhältniß der breiten zu den gewöhnlichen Groschen nicht angegeben hat, so habe ich mich hier gleichfalls genöthigt gesehen, jene wie gewöhnliche Groschen in Rechnung zu bringen.

it. de quolibet manso I. pullum, preter prefectum et Loman, it. decima de novellis pecoribus seu animalibus.

Der hier erwähnte Loman muß eigentlich Leman heißen, wie denn bey den beiden nächstfolgenden Dörfern ebenfalls ein Leman vorkömmt. Dergleichen Lemanne finden sich nur in den an Chursachsen und die Lausiz grenzenden Gegenden der Mark, und hier auch nur vornehmlich in solchen Dörfern, welche zu den Schlössern

gehörten. Sie waren dem Stande nach den Bauern gleich, besaßen aber ihre Höfe und dazu gewöhnlich 2, 3, bis 4 Hufen Land zu Lehn. In den Herrschaften Beeskow und Storkow befand sich nach einem Register derselben v. J. 1518, fast in jedem zu den Schlössern gehörigen Dorfe, neben dem Schulzen ein solcher Lehnmann, der gewöhnlich auch Lehmann hieß. — In Cliestow existirte übrigens noch i. J. 1632 ein solches „Lehngüthlein", welches der Churfürst damals, nachdem es durch Erdmann Hüfeners Tod erledigt worden war, seinem Stallschreiber Elias Fuhrmann hinwiederum zu Lehn reichte.

Nuendorff X. mansi, quilibet dat V. modios siliginis et V. modios avene. (2 Schock 5 Gr.)

it. ad precariam I. sexag. grossorum latorum. (1 Sch.)

it. quelibet domus I. pullum, Exceptis Sculteto et Leman.

it. Scultetus I. sexag. grossor. latorum. (1 Schock.)

it. Leman XIII et dim. grossos. latos. (13 Gr. 3 D.)

Schultentorf, XII. mansi, quilibet XII. modios siliginis et XII. avene. (6 Schock.)

it. ad precariam II. sexag. et XL. grossos latos. (2 Schock 40 Gr.)

it. quelibet domus III. solidos vinconum et I. pullum et I. dim. sexag. preter mel.

Da die Anzahl der Häuser nicht angegeben ist, so kann auch von dieser Angabe bey der Rechnung kein Gebrauch gemacht werden, welcher Fall in Ansehung der Abgaben von den Häusern auch bey den beiden vorhergehenden Dörfern eingetreten ist. Der daher in der

Rechnung entstehende Ausfall wird ungefähr dadurch compensirt seyn, daß die wendischen Scheffel wie gemeine Scheffel, und die breiten Groschen wie gemeine Groschen in Rechnung gebracht sind.

it. prefectus XL. gross. latos. (40 Gr.)
it. Leman XX. grossos. (20 Gr.)
et I. dim. urnam mellis.

Da mir bis jetzt der Gehalt einer urna (vermuthlich Kanne), so wenig als deren Verhältniß zu einer Tonne (tunna) bekannt ist, so kann ich diese halbe Urne Honig nicht in Rechnung bringen, welches auch bey den Honig-Abgaben des folgenden Dorfes der Fall ist.

Kerstinendorff.

Herman et Heynecke I. dim. urnam mellis.
it. Herman Luderstorp I. dim. quartam mellis.
it. Rehagen I. dim. urnam mellis.
it. Claws Mirtins I. quart. mellis.
it. Henseln Mertins I. quart.

S. 8. sind die Abgaben von vorstehenden vier Dörfern summirt angegeben. Item de IIII. villis adiacentibus VII. sexagenas (eigentlich 7 Schock 33½ Gr.) et XIIII. choros siliginis et XIIII. choros avene (eigentlich nur 12 Wsp. 14 Schff. von jeder Getreide-Art), et II et dim. urnam mellis et I. quart. (Die Summe des specificirten Honigs macht nur 2¼ Urnen, es scheint aber, daß die Bauern zu Schultzendorf auch noch einige geringe Honigabgaben entrichteten.) Item quelibet domus I. pullum, Item de Judiciis et excessibus et de decima minuta.

Summa pecunie XXI. sexag. XII. gr.
Summa siliginis XXIIII. chori. Summa avene XVI. chori. it. III. urnas mellis, it. II. libre piperis, it. LX. pulli.

Keine dieser Summen stimmt ganz mit den eigenen speciellen Angaben des Landbuches. Die sich leicht darbietende Vermuthung, daß in den Summen die breiten Gr. zu gewöhnl. Gr. und die wendischen Kornmaaße zu gewöhnlichen gemacht sind, hat bey vielfach von mir angestellter näherer Prüfung nicht die mindeste Wahrscheinlichkeit erlangt, daher ich mich bey diesen Summen nicht weiter aufhalte. — Den Werth aller von der Stadt und dem Schlosse Trebbin fallenden Landesherrlichen Einkünfte nach einer mit möglichster Genauigkeit angestellten Berechnung, zeigt die Summa von 43 Schock 15 Gr. 3 Den.

5.

Zarmunt.

(Landbuch S. 23.)

Zaremunt est castrum et opidulum, ubi Dominus habet orbetam et supremum juditium.

Die Stadt Saarmund wird jetzigerzeit zum Zauchschen Kreise gerechnet, da sie jenseit der Saar liegt, welcher Fluß in dortiger Gegend die Grenze zwischen dem Zauchschen und Teltowschen Kreise macht. Vermuthlich wird das alte Schloß diesseit der Saar, zwischen diesem Flusse und der Nuthe gelegen haben, und aus der Ursache zum Teltowschen Kreise gerechnet worden seyn.

Der Betrag der Orbeede ist in der gegenwärtigen Stelle des Landbuches nicht angegeben, und unter der Rubrik: De orbeta, S. 17 ist Saarmund nicht mit aufgeführt worden; dagegen heißt es S. 8 in der Specification der landesherrl. Einkünfte super festum B. Martini MCCCLXX: — Saremunt XI. sexagenas XXXIII. grossos preter ea que sequuntur; welches, nach den Umständen zu urtheilen, sehr wahrscheinlich die ganze jährliche Orbeede war, die auch von den übrigen Städten im Teltow nach eben dieser Specification auf Martini entrichtet wurde. (11 Schock 33 Gr.)

theoloneum I et dim. sexagene, (150 Schock.)

S. 18. unter der Rubrik: de Theoloneis wird diese Angabe bestätigt.

it. molendinum V. choros siliginis. (3 Sch. 20 Gr.)

Diese Angabe findet sich S. 8. und 19. bestätigt.

Ecclesia parochialis in Sarmunt spectat ad presentationem Domini. (Landbuch S. 39.)

Ville adjacentes sunt IX, quarum descriptiones hic immediate sequuntur:

Langherwisch, XXIX. mansi, quilibet I. grossum latum et II. vinconum.

Dieses Dorf wird S. 144. ausführlich beschrieben und daselbst Langerwisch antiqua genannt. Nach dieser Beschreibung hatte es aber 42 Hufen, worunter inzwischen Freyhufen waren, nach deren Abzug jedennoch immer 35 Hufen, und nicht 29 bleiben. Unter den Abgaben von den Hufen kommen hier keine breite Groschen vor, vielmehr gab jede Hufe zu Beede 10 Den.

Was aber die Finkenaugen betrifft, so gab nach dieser Beschreibung jede Hufe 3 Finkenaugen.

it. XXXIII. grossos latos.

Was für eine Abgabe dieses war, ist aus der ausführl. Beschreibung des Dorfes nicht zu ersehen.

it. prefectus XV. grossos latos.

Nach S. 144. gab der Schulze ½ Mark, 3 Schff. Rocken, 3 Schff. Gerste und 6 Schff. Hafer.

it. XII et dim. modios siliginis, et XII et dim. ordei, et XX. modios avene tota villa.

Dieß ist offenbar das Beedekorn, denn nach der ausführlichern Nachricht von diesem Dorfe gaben immer 3 Hufen zusammen an Beedekorn 1 Schff. Roggen, 1 Schff. Gerste und 2 Schff. Hafer. Hiernach gaben 35 Hufen 11⅔ Schff. Roggen, 11⅔ Schff. Gerste und 23⅓ Schff. Hafer. Ob nun zwar diese Getreidemasse mit der S. 23. angegebenen und hiervor bemerkten weder in Ansehung der Quantität noch der Qualität ganz übereinstimmt, so sind sich doch beide im Werthe an Gelde völlig gleich, indem eine so wie die andere 58 Gr. 2 Den. beträgt. Zu bemerken ist hierbey, daß die Angabe von 29 Hufen bey dieser Vergleichung sich als falsch zeigt, die anderweitige Angabe von 35 Hufen aber eine starke Bestätigung erhält.

it. VIII. pullos.

Nach S. 144. gaben die Hüfner oder Bauern zusammen 9 Hühner.

Uebrigens betrug die Summa aller landesherrl. Einkünfte von diesem Dorfe im Jahre 1376 nach der ausführlichen Beschreibung desselben 6 Schock 15 Gr. 4 Den.

Michendorff, X. mansi,

Die ausführliche Beschreibung dieses Dorfes findet sich gleichfalls S. 144. Nach derselben waren hier 32 Hufen, wovon 5 dem Schulzen und die übrigen den Bauern gehörten.

quilibet I. grossum latum.

In der ausführlichen Beschreibung des Dorfes ist zwar bemerkt, daß die Beede dem Landesherrn zustand, der Betrag derselben ist aber nicht angezeigt.

it. prefectus X. grossos latos, et II et dim. modios siliginis et II et dim. ordei.

Nach S. 144. gab der Schulze für das Lehnpferd ½ Schock, und zu Beede 10 Gr. 2½ Schff. Rocken, 2½ Schff. Gerste und 5 Schff. Hafer.

it. villani II et dim. modios siliginis, II et dim. modios ordei, et V. modios avene.

Nach S. 144. hatte der Landesherr hier gar keine Getreide Hebungen, auch bestand das Pachtkorn blos in Rocken und Hafer. Es kann aber seyn, daß vorstehende Getreide Quanta das Beedekorn ausmachten, und daß dieses in der weitläuftigern Beschreibung des Dorfes, gleichwie die Geldbeede, unangemerkt geblieben.

it. quelibet domus I. pullum et X. ova.

Die ausführliche Beschreibung des Dorfes sagt, daß hier 7 Hüfner gewesen und jeder 1 Huhn, 10 Eyer, und 3 obulos gegeben habe.

it. quilibet mansus 2 denarios.

Was dies für Pfennige gewesen, darüber ist keine Auskunft zu finden. Uebrigens hatte der Landesherr hierselbst auch die oberen Gerichte und den Wagendienst, und die jährlichen Ein,

künfte desselben von dem ganzen Dorfe betrugen nach S. 144. mit Ausschluß der nicht angezeigten Beede und der obuli, die ich nicht zu reduciren weiß: 1 Schock 34 Gr. 5 Den.

Schoyas V. mansi, qui dant simul XII. grossos latos. (12 Gr.)

et IV et dim. modios siliginis et IV et dim. ordei. (15 Gr.)

et V. pullos. (1 Gr. 4 Den.)

et quelibet domus V. ova.

Da dieses Dorf in der eigentlichen Dörferbeschreibung gar nicht vorkommt, so habe ich es bey den obigen Angaben müssen bewenden lassen. Auch habe ich die breiten Groschen bey ermangelnder Kenntniß von dem Werthe derselben wie gemeine Groschen in Rechnung bringen müssen.

Gutergotz, XLIII. mansi, quilibet in festo Martini XX. denarios et Walburgis XX. denarios.

Zu Gutergotz waren zwar 43 Hufen, es befanden sich aber darunter 6 Freyhufen, die dem Pfarrer und Schulzen gehörten, und also waren nur 37 Hufen beedepflichtig, macht 4 Schock 6 Gr. 4 Den. Auch hatte der Marggraf hier nach S. 6. den Wagendienst.

Cedelendorff XXXVI. mansi, quilibet XXIII. denarios, et est sciendum, quod Rosendal, civis in Berlyn, habet III. talenta in predicta precaria dictarum duarum villarum.

Diese Angaben stimmen gar nicht mit demjenigen überein, was in der ausführlichen Dörferbeschreibung S. 61. von gegenwärtigem Dorfe gesagt wird. Nach letzterer hatte der Rosendal

im Jahre 1375 noch keinen Antheil an der Beede der Dörfer Gütergotz und Zehlendorf, und die 36 beedepflichtigen Hufen des letzteren gaben jede 50 Den. mithin 5 Schock.

Demnächst gaben alle zusammen an Beedekorn 1 Wisp. Hafer, ½ Wisp. Gerste, und ½ Wisp. Rocken, also 1 Schock.

Auch hatte der Marggraf daselbst den Wagendienst.

Frederichstorff, XL. mansi.

Nach der ausführlichen Dörfer-Beschreibung S. 134. hatte dieses Dorf 50 Rustical-Hufen.

dant simul II. sexagen. et XIII. grossos. (2 Sch. 13 Gr.)

Nach S. 134. gab jede Hufe an Geldbeede 3 Gr. und 3 Finkenaugen. Die Summe der Groschen von 40 Hufen machte ganz richtig 2 Schock, die Summe der Finkenaugen aber machte, wenn deren 18 auf einen Groschen giengen, nur 6 Gr. 4 Den.

et de quolibet manso I dim. modium siliginis, I dim. modium ordei, et I. modium avene. (1 Sch. 40 Gr.)

Hiermit stimmt genau die S. 134. befindliche Angabe vom Beedekorn.

item prefectus XXXVIII grossos latos. (38 Gr.)

et V. modios siliginis, V. modios ordei, et X. modios avene. (25 Gr.)

it X. pullos. (3 Gr. 2 Den.)

Hiermit stimmen die Angaben S. 134. überein, nur daß daselbst die breiten Gr. schlechthin Groschen genannt, und die Hühner gar nicht bemerkt sind.

et de qualibet domo X. ova.

it. de quolibet manso II. denarios. (13 Gr. 2 Den.)

Diese Angabe correspondirt vielleicht damit, wenn S. 134. gesagt wird, daß auch noch jede Hufe 3 Obulos die Münte Penninge heißen, gegeben habe.

Uebrigens hatte der Marggraf hier auch die oberen Gerichte und den Wagendienst.

Trebinstorff XI. mansi.

Nach S. 145 des Landbuches, wo dieses Dorf ausführlich beschrieben ist, hatte dasselbe 13 Hufen, wovon aber der Schulze 2. besaß, und mithin bleiben, ganz richtig, II. Rustical-Hufen.

de quolibet II. grossos latos, (22 Gr.)

Nach S. 145. gab jede Hufe zu Zins 2 Gr. die aber daselbst nicht breite Groschen genannt werden. Beede fand hier gar nicht statt, und es gehörte das ganze Dorf dem Landesherrn.

et IV. modios siliginis, (1 Sch. 13 Gr. 2 Den.)

Dies war nach S. 145. die Hufen-Pacht.

it. prefectus X. grossos latos, (10 Gr.)

Nach S. 145. gab der Schulze 10 Gr. (schlechtweg) für das Lehnpferd.

it. X. cossati, quilibet dat II. grossos latos,

Nach S. 145. waren hier im Jahre 1375 nur 6 Kossäten, und jeder gab 2 Gr. und 3 Finkenaugen. (13 Gr.)

it. tota villa I. modium pisorum,

Diese Angabe (von 3 Gr. 2 Den.) wird S. 145. bestätigt.

it. quilibet agricola II. pullos et X. ova.

Nach S. 145. gab das ganze Dorf 20 Hühner, 3 Finkenaugen und 1 Schock Eyer. Hiernach wurden

würden die meisten Bauern jeder nur 1 Hufe gehabt haben. (6 Gr. 5 Den.)

it. quilibet cossatus II pullos.

Daß die Kossäten Hühner gegeben hätten, davon ist S. 145. nichts bemerkt, und daher ist zu vermuthen, daß die Hühner der Kossäten schon mit unter den vorerwähnten 20 Hühnern stecken. In diesem Fall waren in diesem Dorfe nur 4 Bauern, und die meisten derselben hatten jeder 3 Hufen, welches auch wahrscheinlicher ist, als daß hier 10 Bauern bei 11 Hufen gewesen seyn sollten.

Rudow, XVII. mansi, quilibet XVIII. denarios. (51 Gr.)

Nach der eigentlichen Dörferbeschreibung hatte Rudow nur 13 Beedepflichtige Hufen, da sich aber gegen die Richtigkeit dieser Angabe einige Zweifel hervorthun, wie ich in einer Anmerkung in den Tabellen bey Rudow gezeigt habe, so bleibe ich hier um so mehr bey der gegenwärtigen Angabe, da die Verschiedenheit nicht sehr beträchtlich ist.

VI. modios siliginis et VI. modios avene. (15 Gr.)

Hiernach scheint es zwar, als ob jede Hufe 6 Schff. Roggen und 6 Schff. Hafer gegeben hätte, aus der eigentlichen Dörferbeschreibung S. 54. zeigt sich aber ganz deutlich, daß alle Hufen zusammen nur 6 Schff. von besagten beiden Getreide-Arten gaben.

Tota villa I. talentum de glandibus. (40 Gr.)

et XXIII. pullos et XL. ova. (7 Gr. 4 Den.)

Ueberdies hatte der Landesherr hier auch den Wagendienst.

Sticken dat simul XIII et dim. grossos latos. (13 Gr. 3 Den.)

Dieses Dorf wird S. 137 ausführlich beschrieben. Nach dieser Beschreibung besaß der Landesherr hier nur, so viel ausdrücklich angezeigt ist, die obern Gerichte und den Wagendienst. Breite so wenig als andere Groschen kommen hier unter den Abgaben des Dorfes vor; vielleicht daß obige 13½ breite Groschen für den Wagendienst gegeben wurden.

V. modios siliginis, (7 Gr. 1 Den.)

Von dieser Hebung findet sich S. 137. nichts angemerkt, und könnte es wohl seyn, daß sie erst nach 1375 dem Landesherrn als ein eröffnetes Lehn anheimgefallen wäre.

II. sexagen. ovorum.

Eyer sind S. 137 gar nicht angemerkt.

XX. pullos. (6 Gr. 4 Den.)

VI. gross. (6 Gr.)

et VIII. mandalas frumenti.

Nur diese letzte Hebung ist S. 137. bemerkt, indem es heißt: Item quilibet mansus de VIII. dat. I. mandalam. Wer diese 8 Mandeln aber erhob, ist hier nicht angezeigt. Den Werth dieser 8 Mandeln weiß ich übrigens nicht anzugeben. Zuletzt hatte der Marggraf nach der ausführl. Beschreibung dieses Dorfes von der hiesigen Mühle 4 Wsp. Roggen, die S. 33. zwar nicht bey dem Dorfe Sticken angemerkt sind, weiter unten aber dennoch erwähnt werden. (2 Schock 40 Gr.)

Spectant etiam ad castrum IIII. vacce annuatim de illis (vermuthlich villis) supra scriptis.

Summa siliginis VIII. chori VIII. modii, preter molendinum in Sticken, quod dat IIII. choros siliginis. it. molendinum ante castrum. Summa ordei. Summa — — (hier fehlt ohne Zweifel: avene) VIII chori. Summa pecunie XI. sexagene. XL. grossi preter opidum et theoloneum.

Von diesen Summen will ich nur im Allgemeinen anmerken, daß sie, gewöhnlicher Art nach, mit den vorstehenden einzelnen Angaben nicht genau stimmen. Nach meiner mit mehrerer Genauigkeit angestellten Berechnung der so viel möglich rectificirten einzelnen Angaben war die Summe aller landesherrlichen Einkünfte vom Schlosse Saarmund 195 Sch. 46 Gr.

6.
Wusterhusen.

Im Jahre 1375, dem eigentlichen Zeitpunkt, auf welchen die gegenwärtige Abhandlung gerichtet ist, scheint das Schloß Wusterhausen, welches bei dem heutigen Städtchen Königs-Wusterhausen stand, noch dem Landesherrn gehört zu haben, denn in der eigentlichen Dörferbeschreibung wird bei einigen Dörfern des Teltowschen Kreises angemerkt, daß Beede und Wagendienst dem Landesherrn zustand und zum Schlosse Wusterhausen gehörte. Dieses Schloß muß aber bald nachher veräußert worden seyn, jedoch nicht mit seinen sämmtlichen Pertinenzien. Dies erhellet daraus, daß in der allgemeinen Beschreibung der Mark (S. 42 des Landbuches) Wusterhusen unter den Schlössern auf dem Teltow, aber nicht unter denen, welche dem Landesherrn gehörten, aufgeführt wird. Wer der damalige Besitzer gewesen sey, ist nicht bemerkt, ich vermuthe aber, daß es schon damals in die

Hände derer von Schlieben gekommen sey, die sich etwas späterhin in Urkunden als die Besitzer des Schlosses Wusterhausen zeigen. Daß die Pertinenzien dieses Schlosses von dem Landesherrn nicht mit veräußert sind, erhellet unter andern vornehmlich aus einer (im Landb. S. 13.) unter der Rubrik: Dispositio castrorum sub anno Domini 1377 per Dom. Imperatorem facta. — befindlichen Stelle, die also lautet: Do. Hanco in Mittenwalde cum attinentiis ibidem et omnibus ad castrum in Wusterhusen spectantibus. Hieraus sieht man zugleich, daß die Pertinenzien dieses Schlosses nach dessen Veräußerung zu dem Schlosse Mittenwalde geschlagen worden sind. Obwohl ich nun nicht, wie mein Plan eigentlich erfordert, alle Einkünfte des Schlosses Wusterhausen hier angeben kann, weil die Schlösser, welche Privatpersonen in Besitz hatten, im Landbuche nicht ausführlich beschrieben sind, so kann ich doch wenigstens die Pertinenzien dieses Schlosses näher specificiren.

5 Talente vom Rathhause zu Mittenwalde (nach S. 21 des Landbuches.) (3 Schock 20 Gr.)

Dolewitz (S. 57.) hatte 23 beede- und dienstpflichtige Hufen, jede gab

an Geldbeede, 5 Schill. (3 Schock 50 Gr.)

an Beedekorn, ½ Schff. Roggen, ½ Schff. Gerste, 1 Schff. Hafer. (57 Gr. 3 Den.)

Die Mühle gab 10 Schill. (20 Gr.)

Auch hatte der Marggraf hier obere und niedere Gerichte nebst dem Wagendienst.

Wasmestorp (S. 58) hatte 33 beede- und dienstpflichtige Hufen; jede gab

an Geldbeede 3 Schill. (3 Schock 18 Gr.)

an Beedekorn, ½ Schff. Roggen, ½ Schff. Gerste, ½ Schff. Hafer. (1 Schock 8 Gr. 4 Pf.)

Auch hatte der Landesherr hier den Wagendienst.

Selchow (S. 60) hatte 26 beede- und dienstpflichtige Hufen, jede gab

an Geldbeede 3 Schill. (2 Schock 36 Gr.)

an Beedekorn 1 Viert Roggen, 1 Viert Gerste, ½ Schff. Hafer. (32 Gr. 3 Den.)

Auch hatte der Landesherr den Wagendienst, und von jedem Hause 1 Huhn und 5 Eyer.

Gerharsdorp (S. 63.) hatte 40 beede- und dienstpflichtige Hufen, jede gab

an Geldbeede 2 Schill. (2 Schock 40 Gr.)

an Beedekorn ½ Schff. Hafer und 1 Viert Roggen. (33 Gr. 2 Den.)

Auch hatte der Landesherr hier die Gerichte und den Wagendienst.

Uebrigens wird bey diesem Dorfe nur schlechthin bemerkt, daß die hier angezeigten Hebungen und Gerechtsame dem Landesherrn zustanden; inzwischen ist kein Zweifel, daß sie zum Schlosse Wusterhausen gelegt waren, da das Dorf diesem Schlosse so nahe lag, auch in folgenden Zeiten zu selbigem gehörte, und noch heutiges Tages ein zum Amte Wusterhausen gehöriges Vorwerk ist.

Rudolfmol, eine Mühle bey Bestewyn (S. 68) war wüst.

Summe obspecificirter, zum Schlosse Wusterhausen gehör. Landesherrl. Einkünfte: 19 Schock 16 Gr.

Recapitulation aller landesherrlichen, theils in baarem Gelde bestehenden, theils zu Gelde angeschlagenen gewissen Einkünfte vom Teltowschen Kreise:

a) Vom Schlosse Cöpenick	62 Sch.	9 Gr.	6 Den.
b) Vom Schlosse Mittenwalde	55 "	41 "	6 "
c) Vom Schlosse Trebbin	43 "	15 "	3 "
d) Vom Schlosse Saarmund	195 "	46 "	— "
e) Vom Schlosse Wusterhausen	19 "	16 "	— "
Summe	376 Sch.	8 Gr.	3 Den.

II.

Besitzungen des Bischofs von Brandenburg.

Stanstorp. Das ganze Dorf gehörte dem Bischof eigenthümlich mit allem Zubehör.

Ruloffsdorp. Das ganze Dorf gehörte dem Bischof und seinen Vasallen, und war der bischöfl. Kirche und Tafel vereignet.

Stanstorp slauica. Das ganze Dorf war dem Stift und dem Bischofe vereignet.

Gyselbrechtstorp. Das ganze Dorf gehörte als Eigenthum zur bischöfl. Tafel, und wurde theils von dem Bischofe unmittelbar, theils von seinen Vasallen besessen und benutzt.

Hinrikstorp. Das ganze Dorf gehörte dem Bischof und seinen Vasallen, und war der Kirche und bischöfl. Tafel vereignet.

Sputelendorp. Das ganze Dorf gehörte zur bischöfl. Tafel, die Schenken von Sydow aber besaßen dasselbe mit Beede, Wagendienst und allem Zubehör vom Bischofe zu Lehn.

Stolp. Das ganze Dorf gehörte dem Bischof und seinen Vasallen, und war der Kirche und bischöfl. Tafel vereignet.

Teltow, gehörte ganz dem Bischof und seinen Vasallen, und war der Kirche und bischöfl. Tafel vereignet.

Schonow. Das ganze Dorf gehörte dem Bischof und seinen Vasallen, und war der Kirche und bischöfl. Tafel vereignet.

III.

Dem Dompropst zu Brandenburg

stand das Jus patronatus der Pfarrkirche zu Mittenwalde zu.

IV.

Besitzungen des Johanniter-Ordens-Commenthurs zu Tempelhoff.

Tempelhoue, der Zins von 50 Hufen, jede Hufe gab 3 Schill. (5 Schock.)

Der Fleischzehent vom ganzen Dorfe.

Der Krug gab 2 Pf. Pfeffer. (15 Gr.)

Obere und niedere Gerichte.

Margenuelde. Von der Mühle ½ Wisp. Roggen. (20 Gr.)

Die Abgaben von 9 Kossäten, von jedem 9 Den. (13 Gr. 3 Den.)

Obere und niedere Gerichte.

Richardstorp. Von den Hufen 2 Mark. (2 Schock 16 Gr.)

12 Rauchhühner. (4 Gr.)

Von den Kossäten 4½ Schill. (9 Gr.)

Obere Gerichte.

Der Dienst von den Hüfenern, die dem Commenthur statt des Wagendienstes jährlich 3 Tage seinen Acker bauten. Dieser Acker muß übrigens in ungemessenem Lande bestanden haben, da bey allen Comthurey Dörfern keiner Freyhufen Erwähnung geschieht. Summe der gewissen Einkünfte: 8 Schock 17 Gr. 3 Den.

V.

Die Johanniter Ritter hatten:

zu Margendorpe, Pacht von 30 Hufen, jede gab 12½ Schill. (12 Schock 30 Gr.)
Zins von 30 Hufen, jede gab 2 Schill. (2 Schock.)
Die Zehenten vom ganzen Dorfe.
Von den Kossäten 3 Schill. (6 Gr.)
Die obern Gerichte. Summe 14 Schock 36 Gr.

VI.

Besitzungen des Mönchs-Klosters zu Lehnin.

Gutergotz. Hufen-Pacht, 9 Wisp. 6 Schff. Roggen. (6 Schock 10 Gr.)
Zins von 37 Hufen, von jeder 2 Schill. (2 Schock 28 Gr.)
Vom Krug 2 Talente. (1 Schock 20 Gr.)
Von 6 Kossäten, von jedem 2 Schill. (24 Gr.)

Czedelendorp. Vom Schulzen 1 Talent fürs Lehnpferd. (40 Gr.)
Pacht von 43 Hufen, von jeder 8 Schff. Roggen. (9 Schock 33 Gr. 2 Den.)
Zins von jeder Hufe 2 Schill. (2 Schock 52 Gr.)
Die Zehnten von 46 Hufen, von jeder 4 Schff. Roggen. (5 Schock 6 Gr. 4 Den.)
Vom ganzen Dorfe 18 Hühner. (6 Gr.)
Von 11 Kossäten 22 Schill. (44 Gr.)
Obere und niedere Gerichte.

Crummenfey. Die Besitzer dieses Dorfes werden im Landbuche nicht angemerkt, ich vermuthe aber, daß selbiges dem Kloster Lehnin gehört habe, denn im J. 1251 verkauften die Marggrafen Johann und Otto diesem Kloster eine villam Crummense für

150 Mark mit allem Zubehör. (Gerck. C. D. Br. VII. 328.) Obgleich nun mehrere Dörfer dieses Namens in der Mark vorhanden sind, so ist doch die meiste Wahrscheinlichkeit eben für dieses Dorf.
Vom Schulzen 40 Gr.
Pacht von 26 Hufen, von jeder 6 Schff. Roggen. (4 Schock 20 Gr.)
Zins und Beede, von jeder Hufe 4 Schill. (3 Schock 28 Gr.) Summe 37 Schock 52 Gr.

VII.

Dem Mönchs-Kloster zu Dobirluck

gehörte die Lanke, ein See bey Zehrensdorf.

VIII.

Besitzungen des Nonnen-Klosters zu Spandow.

Schonenberge. Pacht und Zins von 5 Hufen, von jeder 9 Schff. Roggen, 9 Schff. Hafer u. 2 Schill. (2 Schock 12 Gr. 3 Den.)

Lutze. Von jeder der 13 vorhandenen Hufen 1 Talent. (8 Schock 40 Gr.)
Von jedem Hause 1 Huhn.
Von den Kossäten 18 Schill. u. 6 Hühner. (38 Gr.)
Obere und niedere Gerichte, nebst allen übrigen Gerechtigkeiten.

Casow, ein Vorwerk, das vom Kloster selbst bewirthschaftet wurde.

Magna Kynitz. Das Beedekorn von sämmtlichen beedepflichtigen Hufen, bestehend in ½ Wisp. Roggen, ½ Wisp. Gerste und 1 Wsp. Hafer. (1 Schock.)
Das Pfarrlehn.

Lanckwitz, Pacht, Zins und Beede von allen Bauerhufen. (11 Schock 40 Gr. 5 Den.)

Obere und niedere Gerichte nebst dem Pfarrlehn.

Berne magna. Die Pacht von 2 Hufen. (25 Gr.)

Malow. Von den Hufen ½ Wsp. Roggen, ½ Wsp. Hafer. (30 Gr.) Summe 25 Schock 6 Gr. 2 Den.

IX.

Die St. Nicolai-Kirche zu Berlin

hatte von der Mühle zu Lichtertuelde 20 Schff. Roggen. (33 Gr. 2 Den.)

X.

Die Kalands-Gesellschaft in Berlin

hatte zu Schonenberge Pacht und Zins von 7 Hufen seit 9 oder 10 Jahren. (3 Schock 5 Gr. 3 Den.)

XI.

Die Kalands-Gesellschaft zu Cölln.

hatte von der Mühle zu Rudow 20 Schff. Roggen. (33 Gr. 2 Den.)

XII.

Verschiedene Altäre.

Herr Johann Albi, Altarist in Berlin, hatte zu seinem Altar in der St. Marien-Kirche 8 freye Hufen zu Dolewitz, die aber doch den Zins wie andere Hufen entrichteten.

Ein Altar in der St. Nicolai-Kirche zu Berlin hatte 5 freye Hufen zu Dolewitz.

Der H. Drey Könige Altar in der St. Nicolai-Kirche zu Berlin hatte:

zu Rodense Pacht und Zins von 6 Hufen, von

jeder 6 Schff. (die Getreide-Art ist nicht angegeben) und 2 Schill.

Henning Institor, ein Bürger zu Berlin, stiftete den gedachten Altar zu Ehren der H. Jungfrau Maria und der H. Drey Könige zum Seelenheil seines Vaters Peter Institor, gewes. Bürgers zu Berlin und seiner Mutter Gertrud, und widmete dazu gegenwärtige von ihm erkaufte Einkünfte aus den Dörfern Rodeses und Wolterstorff (wie sie in der gleich anzuführenden Urkunde genannt werden). Diese Einkünfte vereignete der Marggraf Ludew. der Römer dem gedachten Altar im J. 1355, und ertheilte oder bestätigte dabey dem Stifter und seinen Erben das Jus patronatus über diesen Altar, dergestalt, daß solches Recht nach Ausgange der letztern dem Magistrat zu Berlin anheim fallen sollte. (Gerck. C. D. Br. IV. 386 sqq.) Nach diesem Vereignungs-Diplom waren dem mehrgedachten Altar in Rodeses $5\frac{1}{2}$ Stücken gewidmet, die auf 6 Hufen ruhten. Jede Hufe gab $\frac{1}{2}$ Wsp. Roggen, 10 Schff. Hafer, 2 Schff. Gerste und 1 Viert Erbsen Pacht, und 2 Schill. und 2 Den. Zins. Bey der flüchtigsten Vergleichung bemerkt man leicht, wie sehr verschieden die Abgaben dieser Hufen im Jahre 1355 von den Abgaben im Jahre 1375 waren.

Jedoch ist zu bemerken, daß im Landbuche angemerkt ist, daß die sämmtlichen Hufen zu Rodense ehemals 8 Schff. (ohne Benennung der Getraide-Art) gegeben hätten. Dies wird so zu verstehen seyn, daß jede Hufe 8 Schff.

Roggen, 8 Schff. Gerste und 8 Schff. Hafer, gegeben, denn der Werth dieser Getraide-Maaße ist dem Werth der in vorgedachtem Vereignungs-Dokument angezeigten Abgaben beynahe gleich, jener macht 33 Gr. 2 Den, dieser aber 32 Gr. 3 Den. Hieraus ergiebt sich nun ferner, wie es zu verstehen sey, wenn das Landbuch sagt, daß jede Hufe zur Zeit 6 Schff. gebe; dies heißt nemlich 6 Schff. von jeder der 3 gewöhnlichen-Getraide Arten, wie ich denn eben diese Vermuthung schon aus einer Stelle des Landbuches bey der Beschreibung des Dorfes Rodeses gezogen, und solches in den Tabellen S. 4. bemerkt habe. Dieses Beispiel dient übrigens zu einem Beweise, wie wenig beständig und feststehend in damaligen Zeiten die Norm war, nach welcher die Hufen-Abgaben, wenigstens Pacht und Zins, entrichtet wurden, da bey dem Dorfe Rotzis diese Norm in dem kurzen Zeitraum von 20 Jahren (von 1355 bis 1375) zweimal verändert ward.

Hiernach läßt sich nun der Werth der Hufen Abgaben, welche mehr gedachter Altar aus Rodense erhob, angeben. (2 Schock 55 Gr.)

Nach dem Vereignungs-Diplom hatte übrigens der Altar auch noch über denjenigen Hof, zu welchem 4 von den mehrgedachten 6 Hufen gehörten, die Zehenden und Gerichte, desgl. 1 Rauchhuhn. Letzteres ist im Landbuche insofern bemerkt, als es heißt, daß jeder Hof ein Huhn gebe, und zwar demjenigen, der die Pacht von den dazu gehörigen Hufen besitze. Der Werth dieses Huhns ist 2 Den.

Der Zehenden wird im Landbuche bey diesem Dorfe, wie gewöhnlich, gar nicht gedacht, weil solche in der Regel allemal dem Bischofe gehörten, und bey den Gerichten, welche zu Rodense denen v. Sticken zustanden, ist die einen einzigen Hof betreffende Ausname auch nicht bemerkt worden.

Wenn endlich das mehrberegte Diplom die sämmtl. Einkünfte des Altars aus Rodense zu 5½ Stücken bestimmt, so sind die Zehenden und Gerichte dabey nicht mitbegriffen, denn 5½ Stücken machen 1320 Den., die Pacht, der Zins und das Rauchhuhn aber machten schon 1328 Den.,

zu Wolterstorff Pacht und Zins von 4 Hufen, von jeder 8 Schff. Roggen, 8 Schff. Hafer und 2 Schill. (1 Schock 36 Gr.)

Hiermit stimmt das Vereignungs-Diplom ganz genau, welches besagt, daß jede Hufe ½ Stück und 2 Schill. gebe.

Ein gewisser Altar in Berlin hatte 19 Hufen zu Hinriks-torp, einem Dorfe des Bischofs von Brandenburg. Da die bischöflichen Dörfer nicht ausführlich beschrieben sind, so bleibt es ungewiß, ob der Altar diese Hufen als Freyhufen besaß, oder ob er nur die Pächte und Zinse davon erhob.

Ein gewisser Altar in Berlin hatte zu Margreuendorp Pacht und Zins von 20 Hufen, von jeder 3 Schff. Roggen, 3 Schff. Hafer und 2 Schill. (3 Schock 50 Gr.)

Beede von 26 Hufen, von jeder 2½ Schill., 1 Viert Roggen, 1 Viert Gerste u. 1 Viert Hafer. (2 Schock 37 Gr. ½ Den.)

Vom Kruge 14 Schill. (28 Gr.)

Von den Kossäten 11 Schill. und 11 Hühner. (25 Gr. 4 Den.)
Obere und niedere Gerichte im ganzen Dorfe.
Wagendienst von 30 Hufen. (45 Gr.)

Ein Altar in der St. Petri-Kirche zu Cölln hatte zu Magna Machenow Pacht und Zins von 6 Hufen, von jeder 9 Schff. Roggen, 9 Schff. Hafer und 2 Schill. (2 Schock 39 Gr.)

Ein Altar in Cölln hatte zu Berne magna Pacht und Zins von 6 Hufen, von jeder 6 Schff. Roggen, 6 Schff. Hafer und 2 Schill. (1 Schock 54 Gr.)

Ein Altar in der Pfarrkirche zu Mittenwalde hatte zu Magna Machenow 5 Stücken. (3 Schock 20 Gr.)

Ein Altar in Spandow hatte zu Wolterstorff Pacht und Zins von 5 Hufen, von jeder 8 Schff. Roggen, 8 Schff. Hafer und 2 Schill. (2 Schock.)

Ein Altar in Fahrland hatte zu Berne magna Pacht und Zins von 7 Hufen, von jeder 6 Schff. Roggen, 6 Schff. Hafer und 2 Schill. (2 Schock 13 Gr.)

Der Elenden-Altar zu Mittenwalde hatte zu Schenckendorp bey Wusterhausen ½ Schock Gr. vom Kruge. (30 Gr.)

XIII.

Besitzungen und Einkünfte der Dorf-Kirchen.

Die Kirche zu Rudow hatte 1 Freyhufe.
" " zu Rodense hatte von der dortigen Mühle 9 Schff. Roggen. (15 Gr.)
" " zu Parva Cziten hatte 1 Freyhufe.
" " zu Briczik 1 Freyhufe.
" " zu Ruloffsdorp hatte von einem Kossätenhofe 1 Schill. (2 Gr.)

Die Kirche zu Gudensdorp hatte von der dortigen Mühle, die aber damals wüst war, 6 Schff. Roggen. (10 Gr.)

⸗ ⸗ zu Wolterstorff hatte von der dortigen Mühle 2 Schff. Roggen. (3 Gr. 2 Den.)

⸗ ⸗ zu Schonenberge hatte 1 Freyhufe.

⸗ ⸗ zu Lichtenrode hatte 1 Freyhufe.

⸗ ⸗ zu Ostorp hatte 1 Freyhufe.

⸗ ⸗ zu Dudeschen Wusterhusen hatte 1 Freyhufe.

⸗ ⸗ zu Czedelendorp hatte von der dortigen Mühle 1 Wsp. Roggen. (40 Gr.)

⸗ ⸗ zu Sputelendorp hatte eine halbe Freyhufe.

⸗ ⸗ zu Malow hatte eine Freyhufe.

⸗ ⸗ zu Wilmerstorff hatte eine Freyhufe.

⸗ ⸗ zu Schenckendorp bey Wusterhausen hatte 1 Freyhufe.

⸗ ⸗ zu (Groß) Bestewyn hatte 2 Freyhufen.

XIV.

Besitzungen und Einkünfte der Dorf⸗Pfarrer.

Der Pfarrer zu Margendorpe hatte 3 Freyhufen.

⸗ ⸗ zu Plinik hatte 4 Freyhufen.

⸗ ⸗ zu Parua Machenow hatte 2 Freyhufen.

⸗ ⸗ zu Schultendorp hatte 4 Freyhufen.

⸗ ⸗ zu Kykebusch hatte 3 Freyhufen.

⸗ ⸗ zu Glase hatte 4 Freyhufen.

⸗ ⸗ zu Dolewitz hatte 2 Freyhufen, und 2 Husen, welche nur frey von Beede und Wagendienst waren, aber Pacht und Zins entrichteten.

⸗ ⸗ zu Stanstorp hatte 2 Freyhufen.

⸗ ⸗ zu Rudow hatte 4 Freyhufen.

Der Pfarrer zu Brusendorp hatte 3 Freyhufen und 2 Rauchhühner von den Bauern. (4 Gr.)
s s zu Rodense hatte 3 Freyhufen.
s s zu Margenuelde hatte 3 Freyhufen und ½ Wisp. Roggen von der Mühle. (20 Gr.)
s s zu Schenckendorp hatte 2 Freyhufen, und 1 Hufe die blos frey von Beede und Wagendienst war.
s s zu Parva Czinen hatte 3 Freyhufen.
s s zu Schonenuelde hatte 3 Freyhufen.
s s zu Rudow hatte 2 Freyhufen.
s s zu Briczik hatte 3 Freyhufen.
s s zu Ruloffsdorp hatte 3 Freyhufen.
s s zu Gudensdorp hatte 4 Freyhufen.
s s zu Lichteruelde 3 fr. H.
s s zu Blanckenuelde 3 fr. H.
s s zu Wolterstorff 2 fr. H.
s s zu Alta Lomen 8 fr. H.
s s zu Schonenberge 2 fr. H.
s s zu Lichtenrode 4 fr. H.
s s zu Wasmestorp 4 fr. H.
s s zu Ostorp 2 fr. H.
s s zu Gyselbrechtstorp 3 fr. H.
s s zu Dudeschen Wusterhusen 3 fr. H.
s s zu Magna Czinen 5 fr. H.
s s zu Magna Kyniz 3 fr. H.
s s zu Parua Kyniz 2 fr. H.
s s zu Selchow 2 fr. H.
s s zu Lanckwiz 4 fr. H.
s s zu Gutergoz 2 fr. H.
s s zu Czedelendorp 4 fr. H. und an Zehenten von jeder Hufe des Dorfes 1 Schff. Roggen. (1 Schock 16 Gr. 4 Den.)

Der

Der Pfarrer zu Hinrikstorp 2 fr. H.
= = zu Bukow 2 fr. H.
= = zu Gerharsdorp 3 fr. H.
= = zu Sputelendorp 2 fr. H.
= = zu Berne magna 2 fr. H.
= = zu Thure 3 fr. H.
= = zu Dyderickstorp 3 fr. H.
= = zu Berckholte 2 fr. H.
= = zu Margreuendorp 2 fr. H.
= = zu Malow 3 fr. H.
= = zu Wilmerstorff 2 fr. H.
= = zu Myrenstorp 4 fr. H.
= = zu Magna Machenow 4 fr. H.
= = zu Gutgendorff 2 fr. H.
= = zu Groben 4 fr. H.
= = zu Syten 2 fr. H.
= = zu Schenckendorp bey Wusterh 3 fr. H.
= = zu (Groß) Bestewyn 2 fr. H.
= = zu Teltow 2 fr. H.
= = zu Schonow 2 fr. H.

XV.

Besitzungen und Einkünfte der Schulzen.

Der Schulze zu Benistorp hatte 2 freye Hufen, vom Kruge 5 Schill. (10 Gr.) von einem Kossäten 2 Hühner. (4 Den.)

= = zu Kykebusch hatte 5 Hufen, von denen er statt des Lehnpferdes 1 Talent gab. (5 Bauerhufen gaben hier 162 Gr. also 4 Mal soviel als die 5 Hufen des Schulzen.)

= = zu Dolewitz hatte 6 Freyhufen, von denen er einem adeligen Freyhufen=Besitzer das Lehnpferd hielt: vom Kruge 15 Schill. und ½ Pfd. Pfeffer. (33 Gr. 4½ Den.)

Der Schulze zu Stanstorp hatte 4 Freyhufen, von denen er ein Lehnpferd hielt.

= = zu Brusendorp hatte 4 Freyhufen, von denen er dem Gerichtsherrn 3 Talente entrichtete. (4 Bauerhufen gaben 47 Gr. mehr.)
Von den Bauern 3 Rauchhühner. (1 Gr.)
Vom Kruge 5 Schill. (10 Gr.)

= = zu Rodense hatte 4 freye Hufen, die aber von der Beede nur so lange frey waren, als er zur Gerichtsbank ritt. 2 andere Hufen, die er noch besaß, waren blos von Beede und Wagendienst frey.
Von dem Kruge erhielt er, so oft derselbe verkauft wurde, 5 Schill. für die Uebergabe, und von einer Hufe die Roggenpacht à 6 Schff.

= = zu Schenkendorp hatte 4 Hufen, von denen er dem Gerichtsherrn 1 Mandel Gr. gab. (4 Bauerhufen gaben hier 38 Gr.)

= = zu Schonenuelde hatte 4 Freyhufen, die aber jedoch Beede gaben; von diesen Hufen hielt er dem Gerichtsherrn ein Lehnpferd.

= = zu Nudow, von dessen Hufen nichts angemerkt ist, gab dem Gerichtsherrn für das Lehnpferd 15 Schill. und hatte vom Kruge 10 Schill.

= = zu Ruloffsdorp, einem bischöfl. Dorfe, hatte 4 Freyhufen.

= = zu Melwendorp, der selbst keine Hufen unter seinem Pfluge hatte, hatte 11 Hufen mit Pacht, Zins und Beede. (5 Schock 15 Gr. 3 Den.)

Die Roggenpacht von 2 Hufen wechselsweise mit dem Gerichtsherrn. (10 Gr.) die Beede von 8 Hufen wechselsweise mit dem Gerichtsherrn. (31 Gr. 2 Den.) Summe 5 Schock 56 Gr. 5 Den.

Es verdient übrigens bemerkt zu werden, daß, da gemeinhin die Schulzen nur schlechtweg Präfecti genannt werden, der gegenwärtige bey der Beschreibung von Melwendorp einmal Schultetus de Melwendorp, und das andermal prefectus de Melwendorp genannt wird.

Der Schulze zu Lichteruelde hatte von dem Kruge, der aber zur Zeit wüst war, 6 Schill.

" " zu Wolterstorff hatte vom Kruge 6 Schill. und von der Mühle 6 Den.

" " zu Wend. Stanstorp hatte 3 Hufen, und gab von jeder 3 Hühner und 7 Den., welche letztere Kannepennighe und Haupennighe hießen.

" " zu Wasmestorp hatte vom Kruge 10 Schill. und 1 Huhn.

" " zu Gr. Kyniß hatte von den Kossäten 6 Schill. und 10 Hühner.

" " zu Lanckwitz hatte vom Kruge 5 Schill.

" " zu Gutergotz hatte 4 Freyhufen.

" " zu Czedelendorp hatte 3 Freyhufen, von denen er dem Kloster Lehnin statt des Lehnpferdes 1 Talent gab, dagegen hatte er vom Kruge 32 Schill.

" " zu Richardstorp hatte 2 Schill. von den Kossäten.

" " zu Hinrikstorp hatte vom Kruge 7 Schill.

Der Schulze zu Bukow hatte 5 Freyhufen, wovon er den Gerichtsherren ein Lehnpferd hielt.

„ „ zu Gerharsdorf hatte vom Kruge das Trinken oder dünne Bier und die Treber.

„ „ zu Sputelendorp hatte 3 Freyhufen, davon er ein Lehnpferd hielt, oder einen Vierdung gab. (17 Gr.)
Vom Kruge erhielt er 12 Schill.

„ „ zu Buten hatte 4 Freyhufen und hielt davon dem Gerichtsherrn ein Lehnpferd.

„ „ zu Grodenstorp hatte 3 Freyhufen, von denen er dem Gerichtsherrn für das Lehnpferd ein Talent giebt.

„ „ zu Gutgendorff hat 4 Hufen, von denen er ein Stück giebt. (4 Bauerhufen gaben nur 6 Gr. mehr.)

„ „ zu Groben hatte 4 Freyhufen.

„ „ zu Schenckendorp bey Wusterhausen hatte 4 Hufen, von denen er ein Schock Gr. gab. (4 Bauerhufen gaben 17 Gr. mehr.)

„ „ zu Kl. Bestewyn hatte 4 Hufen, von denen er ein Schock gab. (4 Bauerhufen gaben nur 42 Gr.)

„ „ zu Crummensey hatte 4 Hufen, von denen er 40 Gr. gab. (4 Bauerhufen gaben 32 Gr. mehr.)

„ „ zu Stolp hatte 3 Freyhufen.

„ „ zu Teltow hatte 4 Freyhufen.

„ „ zu Schonow hatte 4 Freyhufen.

(Beschluß folgt.)

VIII.

Miscellen.

1.

Friedrich der Große und die Familie v. Stephani.

Der große König, welcher unter seinen Linientruppen nur adelige Offiziere haben wollte, hatte 1784 drei Brüder v. Stephani, weil er sie für Bürgerliche hielt, aus dem Kadettenkorps ausscheiden und bei der Artillerie eintreten lassen.[1])

Da legte Wilhelm v. Stephani, der älteste der Brüder, dem Monarchen die Beweise vor, daß ihr Großvater, der Geheime Rath und Lehns-Sekretarius, Erbherr auf Hohenlandin und Köthen, Daniel Stephani (welchem der große Kurfürst, 1662, die Ephoriam über zwei kurfürstliche Prinzen, und zugleich die Hof- und Kammergerichts-Stelle, 1680 die Geheimeraths-Stelle im Justizkollegio nebst dem Lehnssekretariat anvertraut)

---

[1]) Friedrich der Große. Eine Lebensgeschichte von Preuß. Band 1. S. 299.

von Kaiser Leopold I. „in Ansehung, daß seine Vorfahren in alten Zeiten den Reichsadelstand geführt, sein Vater, gewesener Schloßhauptmann und Gerichtsherr zu Bederkesa in Niedersachsen, so wie er selbst und drei seiner Töchter sich an adelige Familien verheirathet, und er überdies von Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg zwei adelige Güter, Hohenlandin und Köthen, zu Lehen trug," den 4. April 1698 in den Reichsadelstand erhoben worden, von König Friedrich I. von Preußen aber, den 8. September 1701, die Königliche Confirmation in forma consueta darüber erlangt.[2]) Friedrich der Große antwortete, daß er bei der Artillerie auch Edelleute haben wolle und daß es bei der früheren Resolution sein Bewenden haben müsse. Wilhelm v. Stephani ist als Offizier bei der Artillerie geblieben; seine Brüder aber sind unter der folgenden Regierung in die Linien-Infanterie getreten, und zwar Karl von Stephani in das Regiment v. Arnim (Nr. 13.), Ferdinand v. Stephani in das Regiment v. Malschitzki (Nr. 28.). Zwei jüngere Brüder derselben wurden gleichfalls im Kadettenkorps erzogen und traten aus demselben in die Linien-Infanterie, nämlich Leopold v. Stephani in das Regiment v. Alvensleben (Nr. 33.), Otto v. Stephani in das Regiment Kurfürst von Hessen (Nr. 48.) Gegenwärtig stehen vier v. Stephani's, Söhne der vorerwähnten Brüder, in der Preußischen Armee, und zwar beim 20. und 15. Infanterie-Regimente und beim 23. Landwehr-Regimente.

***

Der vorerwähnte Geheime Rath und Lehnssecretair Daniel v. Stephani war 1680 nach dem durch den Tod Joachim Ernst's erfolgten Aussterben des Geschlech-

---

[2]) Das v. Stephanische Wappen wird im (Köhne's) Wappenbuch der Preußischen Monarchie Band 4 stehen.

tes v. Wichmannsdorf mit dem in der Uckermark gelegenen Ritter-Gute Hohenlandin belehnt worden. *) Daniel hatte zwei Söhne, 1. Daniel geb. 1680, Besitzer von Hohenlandin, wo er wohnte und 1733 ohne Söhne starb, worauf das Gut an seinen Bruder kam. 2. Friedrich geb. 1682; er war Capit. bei Witgenstein Dragoner gewesen, besaß 1723 ein Gut in Köthen, wo er wohnte, und nachdem er Hohenlandin von seinem Bruder geerbt, starb er 1735. Seine Söhne waren: 1. Daniel Christoph geb. 1723, wurde 1739 Fähnrich beim Reg. Schulenburg zu Landsberg a. d. Warthe, 1742 bei Posadowsky, 1743 bei Bonin, 1744 bei Oerzen, ward 1745 Lieutenant, Capitain und hatte 22 Jahre gedient; ward alleiniger Besitzer von Hohenlandin, welches 1777 an den von Beeren kam. 2. Friedrich geb. 1726, wurde 1745 Korporal bei Wartenberg Husaren, 1747 Kornet, † 1750. 3. Georg Wilhelm geb. 1727, wurde 1743 Korp. bei Herzberg in Magdeburg, 1745 Fähnrich bei Borck, 1752 Lieutenant, 1753 alleiniger Besitzer von Köthen, 1756 nahm er den Abschied, den er als Capt. erhielt und † 1771. Sein einziger Sohn Christoph Georg Wilhelm Leopold geb. 1765, war 1785 Besitzer des 1sten Gutes in Köthen. — Daniel Christophs Söhne, waren diejenigen, deren die Cabinetsordre vom 19. März 1784 gedenkt; sie hießen: 1. Daniel Christoph Friedrich geb. 1763. 2. Joh. Wilhelm geb. 1764. 3. Aug. Ludwig Ferdinand geb. 1769.

Am 11. Decbr. 1761 ward Fräulein Sophie Eleonore Dorothea v. Stephani aus der Uckermark zu Alvensleben im Magdeburgischen vermählt an Christian

*) Grundmann Uckermärkische Adelshistorie S. 26, 55.

Friedrich von Schlammersdorf, gewes. Lieut. bei der Reichsarmee, der darauf mit ihr in sein Vaterland nach dem Reiche ging, nachmals aber in Preußische Kriegsdienste trat.[4])

2.
König Otto und Erzbischof Albert zu Magdeburg.

Mitgetheilt von F. v. M.

Der von dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach an dem Kaiser Philipp von Schwaben zu Bamberg (21. Juni 1208) verübte Mord hatte den schon hart in die Enge getriebenen Gegner, den Welfen Otto, ihm selber unerwartet, zum Herrn des Kampfplatzes gemacht und auf den erledigten Thron gehoben. Den günstigen Wechsel seines Geschicks rasch ergreifend, bot dieser nun Alles auf, den erlangten Vortheil zu benutzen, und seine, durch die Spaltung des Reichs in zwei entgegengesetzte Partheien unsichere Stellung zu befestigen. Kein Preis schien ihm zu hoch, um die ihm gegenüberstehenden Häupter der deutschen Wahlfürsten auf seine Seite zu ziehn. Namentlich galt es den Erzbischof Albert von Magdeburg, seinen gefährlichsten und bedeutendsten Gegner, zu gewinnen. Seine Unterstützung erkaufte Otto durch einen Vergleich, der einzig in seiner Art zu nennen ist, da er Alles, was bisher in solcher Weise geschehen, in feiger Nachgiebigkeit und Schwäche hinter

---

[4]) Wohlbrück's handschriftliche geneal. Nachrichten aus dem Geh. Staatsarchive.

sich läßt. Ob und wie weit die in diesem Vergleich enthaltenen kaiserlichen Versprechungen und Verzichtleistungen zur Ausführung gekommen, ist hier nicht der Ort zu untersuchen, wo uns zunächst nur die bloße Thatsache beschäftigt, daß ein deutscher Kaiser unter so entehrenden Bedingungen sich um den Beistand eines ihm untergebenen Reichsfürsten bewerben konnte. Es ist dieser Vergleich zwar bereits gedruckt, jedoch aus einem sehr verstümmelten Original, weshalb wir kein Bedenken tragen, ihn aus einem vorzüglichern Originale hier nochmals mitzutheilen, welches entweder das vollzogene Concept oder doch der Entwurf zu diesem gewesen seyn muß. Die dürftige Ausstattung dieser Membrane, welche sich in dem Allg. Provinzial-Archive zu Magdeburg befindet, die vielen Correcturen und ungewöhnlich zahlreichen Abkürzungen ihrer nichts weniger als sorgfältigen Schriftzüge möchten unsere Annahme unterstützen. Die Urkunde ist ohne Datum, doch zeigt sie die Spuren eines aufgedrückten Siegels.

Otto, dei gratia Romanorum Rex et semper Augustus vniuersis imperii fidelibus hoc scriptum intuentibus gratiam suam et omne bonum. Recognoscimus et presentibus litteris profitemur, quod inter nos ex una parte et inter dominum Albertum, Magdeburgensem archiepiscopum, ex alia parte admissa est compositio in hunc modum. Conferemus ecclesie Magdeburgensi Haldesleue cum omnibus attinentiis suis et omnem proprietatem, quam pater noster habuit in Marchia Brandenburch et in terra, quae wisch uocatur. Dedimus quoque fideiussores, quod proprietatem istam stabiliemus ecclesie in omni iurisdictione, ubi bona sita sunt, et

secundum iustitiam warentabimus eam de ipsis bonis cum pleno consensu heredum nostrorum, et super hoc dabimus priuilegium nostrum ecclesie Magedeburgensi. Item nos et fratres nostri renunciabimus omni iuri, quod diximus nos habere in castro somersceuburg et in omnibus attinentiis ipsius. Renunciabimus preterea omnibus feodis, quae pater noster tenuit ab ecclesia Magdeburgensi, in quibus dicebamur ius habere. Item nos dabimus priuilegium ecclesie, quod nunquam in bonis ecclesie contra uoluntatem archiepiscopi uel successorum suorum faciemus exactionem uel sumemus hospitium, nec unquam monetam uel teloneum, iuxta consuetudinem imperatorum, quae in curiis obseruabatur in ciuitatibus archiepiscopi occupabimus. Ecclesiam in nullo officio pregrauabimus. Dabimus preterea priuilegium ecclesie, quod nunquam in ecclesia Magedeburgensi et subfraganeorum ipsius reliquias accipiemus archiepiscopi uel episcopi decedentis. Castrum lewenberg non concedemus alicui hominum, nisi forte archiepiscopo uel ecclesie concedamus. Item, si ecclesia Magdeburgensis per archiepiscopum uel per aliquem successorum suorum, uel per se ipsam, in monte, qui uocatur Merenret, castrum noluerit erigere, et habuerit super hoc consensum comitis sifridi de blankenburg et comitis Heinrici de reginsten, nos ad edificationem iuuabimus ecclesiam. Si uero contrarium fuerit comitibus memoratis, nos tamen propositum ecclesie non impediemus ullo modo. Item quoscunque de ministerialibus, qui bonis Haldesleue attinent, archiepiscopus inducere poterit, ut tanquam ministeriales ecclesie fidelitatem sibi faciant, cum bona uoluntate nostra et fratrum nostrorum erit, et illis bona sua

iure ministerialium concedet, aliis uero bonis eisdem attinentibus concedet tamquam hominibus ecclesie bona sua. Donationi quaque, quae Heinricus Imperator fecit ecclesie de bonis in lutere, non renunciat archiepiscopus, sed nos amice per sua seruicia monebit, ut ratam seruemus eandem. Preterea in nullo loco ecclesie pertinenti ponemus de nouo teloneum uel monetam. Ceterum nos iuuabimus ecclesiam Magedeburgensem ad edificationem suam secundum consilium archiepiscopi. Dabimus insuper archiepiscopo tria milia Marcarum, ex quibus mille soluemus in uigilia natiuitatis domini, Secundas mille in festo sancte Walburgis tunc proximo, Tercias mille in festo sancte Margarete in tunc proximo. Item dabimus in curiam archiepiscopi quingentas marcas, quas soluemus in proximo festo pentecostes. Fratribus archiepiscopi, Comiti Heinrico et comiti guntero concedemus ciuitatem saleuelt sub hac forma, ut quandocunque nos ipsis soluerimus mille marcas, libera sit ciuitas nobis, et sic cum archiepiscopo in nostro seruitio permanebunt Ceterum cum nos tantam concordiam habuerimus cum principibus, quod archiepiscopo uidebitur, quod comitem adolfum possimus iuuare, nos si amice per preces non poterimus, per guerram iuuabimus eum ad recuperationem tam puerorum quam terre sue, nec unquam contra ipsum malum aliquod intendemus. Item, si burcardum in brészna apud ducem iuuare non possumus amice, nos de curia in glewerp et duabus uillis et omnibus attinentiis ipsarum faciemus ei gratiam et iusticiam, qualem exspectabat ab imperatore Heinrico. Item si pueros domini ricardi de cherewist apud ducem iuuare non possumus, nos super tertia parte ciuitatis cherewist faciemus

eis gratiam et iusticiam, quam pater eorum exspectabat ab imperatore Heinrico. Ericus de wentseleue in possessione bonorum de oscleue erit, domi super hoc consilium archiepiscopi sequamur. Item promitemus, quod archiepiscopum semper pro aliis principibus in nostris consiliis familiarem habebimus et assistemus ei contra omnem principem qui suam ecclesiam indebite noluerit grauare, ita, quod si illum amice non poterimus auertere, potenter auertemus. Hec uniuersa debebimus iuxta consilium archiepiscopi stabilire, et ipse nobis prestabit fidei sacramentum et seruiet nobis tamquam domino suo regi. Si uero super hereditate fratrum nostrorum et puerorum suorum ipsi promissum nostrum seruare noluerint, nos super hoc consilium archiepiscopi faciemus et in eius amicitia manebimus.. —

3.

Die Magdeburgische Münze.

Mitgetheilt von F. v. M.

In nachstehender Urkunde verfügt König Heinrich, daß in allen Orten, wo die Magdeburgische Münze im Gebrauch sey, die von seinem Vater, dem Kaiser Friedrich II., und ihm in Bezug auf das Münzwesen erlassenen Gesetze befolgt werden sollen, und beauftragt den Grafen Hermann von Harzburg und den Truchseß Gunzelin, unter seiner Autorität über deren Vollziehung zu halten.

Die kaiserlichen Bestimmungen über das Münzwesen, auf welche sich König Heinrich hier bezieht, waren, so weit sie unsere Urkunde angiebt, folgende:

1) In den Städten und sonstigen Ortschaften, wo eine eigene und rechtmäßige Münze im Gebrauch sey, solle nur mit dieser Münzsorte ein Austausch und Verkehr statthaben,[4]) kein allgemeiner Wechselmarkt aber ihnen vergönnt seyn, und zwar dürfe blos der Münzmeister, oder der, in Folge besonderer Erlaubniß, mit dem Wechselgeschäft Bekleidete dies ausüben.

2) Die Denare[5]) jeder Münze sollten durch kenntliche Zeichen und Bildnisse von andern so unterschieden seyn, daß man sogleich beim ersten Anblick und ohne Schwierigkeit das Eigenthümliche und Unterscheidende der einzelnen Münzarten vor Augen habe.

---

[4]) Da in jedem der kleinern und größern Territorien, geistlichen und weltlichen, und überdies in vielen Städten eine eigene Münze geschlagen wurde, mochte es nothwendig scheinen, den Geldverkehr durch solche Bestimmungen zu beschränken und zu isoliren, was zugleich dem Verbreiten falscher Münzen wehren sollte.

[5]) Die um diese Zeit, im 13. Jahrhundert, und bereits früher als Landesmünze geltende Münzgattung waren die Bracteaten. Verdrängt wurden sie im folgenden Jahrhundert durch die Groschen (grossi) und andern Dickmünzen. „Es wurde nämlich diese Münzgattung um das Jahr 1300 zuerst von dem böhmischen König Wenzel II. und seit dem Jahr 1317 auch in Meißen eingeführt, welches zur Folge hatte, daß die kleinern weltlichen und geistlichen Herren, die bis dahin das Münzrecht ausgeübt hatten, wegen des mit der Fabrikation der Groschen verbundenen größern Kostenaufwandes das Münzen größtentheils einstellten. Hohlpfennige wurden nur noch in kleinerer Form geschlagen, um als Scheidemünze gebraucht zu werden.“ Vgl. Lepsius über die im Dorf Görschen bei Naumburg aufgefundenen Bracteaten in (Förstemanns) Neuen Mittheilungen aus dem Gebiet hist.-antiquar. Forschungen. Bd. I Heft 2., S. 12. 16. 18 und 20. Fr. Heusinger. Vom Nutzen der deutschen Münz-Wissenschaft mittlerer Zeiten.

3) Wer mit falscher Münze handle und dabei ergriffen werde, leide die Strafe des Falsch-Münzers, und solle es ihm nichts helfen, wenn er vorgebe, er habe sie in öffentlichem und gewöhnlichem Markt erhalten, falls nicht die Zahl der falschen Münzen so gering sey, daß sie sich noch nicht auf neun belaufe. Wer aber zum drittenmal mit solcher oder noch geringerer Summe unrichtigen Geldes betroffen werde, solle ohne weitern Vorwand und Entschuldigung als Falschmünzer bestraft werden.

Henricus dei gratia Romanorum Rex, semper Augustus. Nobilibus, Ministerialibus, Ciuitatibus, Oppidis, Castris, uillis et vniuersis Imperii fidelibus in Saxonia constitutis gratiam suam et omne bonum. Sepius coram domino et patre nostro serenissimo Romanorum Imperatore et nobis sententialiter diffinitum est, quod in Ciuitatibus et aliis locis, ubi propria et iusta moneta esse consueuit, nemo mercatum aliquod facere debeat cum argento, sed cum denariis proprie sue monete. Cambium etiam, quod uulgo dicitur wesle. neque Institor, neque alius quiuis mercatorũm, sed ipse monetarius exercere debebit, uel hiis cui dominus promiserit ex indulgencia speciali. Denarii preterea unius monete ita manifestis signis et ymaginum dissimilitudinibus distingui debent a denariis alterius monete, ut statim prima facie et sine difficultate aliqua ipsorum ad inuicem discretio et differencia possit haberi. ad hec. Si aliquis cum falsis denariis fuerit deprehensus, penam falsarii sustinebit, nec proderit ei, si dicat se eos in publico et communi

foro recepisse, nisi summa adeo modica fuerit, ut novem denarios non excedat. hic si etiam tercio cum predicta summa uel citra inuentus fuerit, tunc poterit quasi falsarius sine predicta exceptione uel excusatione iudicari. Hec igitur sicut iuste et rationabiliter diffinita sunt sub optentu gratie nostre inuiolabiliter obseruari praecipimus in omnibus locis, in quibus moneta Magdeburgensis frequentatur et habetur. Damus etiam potestatem nobili uiro Hermanno Comiti de Hartesburg et fideli nostro Gunzelino dapifero, ut cum super hac uel ambo uel alter eorum fuerit requisitus auctoritate nostra huismodi sententias faciant obseruari contra transgressores et inobedientes debitum iusticie rigorem exercendo. Ad perpetuam denique firmitatem hanc nostre diffinitionis siue sentencie et protestationis paginam. Sigilli nostri appensione fecimus communiri. Huius rei testes sunt: Theodericus Treuirensis, Henricus Coloniensis, Sifridus Maguntinus. Albertus Magdeb. Archiepiscopi. Herm. Herbipol. — Bertoldus, Argent. Henricus Wormat. Sifridus Ratispon. et imperialis aule cancellarius. Spirensis, Sibodo August. Bertold. Curiensis, Bonifacius Lausan. episcopi, Sancti Galli, Cono de Wicenburg, abbates. Laici vero. Otto Meranie Heinricus Brabancie Lutaringie, Henricus de Limburg, duces; Poppo de Hinnenberch, Hermannus de Hartsburg, Gunterus de Keuernberch. Albertus de Wie (Wihe.) Tidericus de Honstein. Fridericus de Bichlinge, Henricus de Suarsubrg Comites. Guncelinus dapifer; Conradus

pincerna, Euerhardus de Walberg; Conradus de Winterstede pincerna et alii quam plures. Datum Wormacie. II Kal. May, indictione IV.

4.

Rathmannen und Innungs-Meister der Stadt Halle bescheinigen den Empfang von 200 Mark.
1369, Februar, 16.

Wir Ratmanne vnd Meistere von den Innungen tu Halle bekennen openliken in dissem brieue, dat vns dye gestrenge Riddere, her Rudolf von Wrekeleue, des geldes, dat wie an dem Huse vnd an dem gerichte tu Louchstede hebben, hat betalet hundert vnd drittich mark Brandeburgisch Suluers; ouk het vns dye wyse man her Gotfrides Parrer tu Wettin des seluen geldes Seuentich Brandeburgisch mark betalet von syner weghen. Disser vorbeschreuenen tweyghundert mark segge wie Hern Rutolfen vorgnanten ledich vnd loz in dissem brieue myd orkunde vnses Secrets dat tu rügge half daran is gedruckt; na goddes bort Dritteynhundert jar in dem Neghen vnd sestigesten iare an deme ersten vrydaghe in der vasten.

Das auf der Rückseite der Urkunde befindliche Siegel ist größtentheils abgesprungen.

Fr. v. M.

IX.

Literatur der Vaterlandskunde seit dem Jahre 1829.

(Fortsetzung.)

3.

Dr. J. H. M. Ernesti. Friedrich der Große, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. 8. 156 Seiten mit einem Bildniß. Meissen 1835.

Der Verfasser nennt diese kleine Schrift in der Vorrede: „einen Versuch der Sophrosyne." Sie ist dem regierenden Herzog von Sachsen-Coburg und seinen zwei Söhnen (für welche sie geschrieben zu seyn scheint) von dem neun und siebzigjährigen Verfasser" gewidmet. Der erste Abschnitt enthält S. 1 — 48 Friedrichs Abhandlung über Regierungsarten und Regentenpflichten, in wörtl. Abdruck, mit mehreren hist.-philos. Bemerkungen, doch ohne besondere Wichtigkeit, versehen. Im 2ten Abschnitt mit der Ueberschrift: Friedrich II. auf dem Thron ein väterl. Regent S. 49 — 98 wird ein Abriß der Regierung des Königs hinsichtlich der Civilverwaltung, größtentheils nach Dohms und Herzbergs Schriften

gegeben. Der 3te Abschnitt „das öffentliche Leben Friedrichs II.“ überschrieben, S. 99 — 146 fängt mit der Geburt Fs. an, schildert in wenigen Zeilen sein Leben bis zu seiner Thronbesteigung, und geht dann zur Geschichte seiner Politik und der geführten Kriege über. S. 136 seq. geschieht noch der Justizverbesserung unter Cocceji und Carmer, des Königs Urtheile über deutsche Sprache und Literatur, seiner religiösen Ansichten und mehrer seiner Eigenheiten Erwähnung, Alles lobend oder rechtfertigend ꝛc.

Ueber des Königs Begünstigung des Adels, sagt d. V. S. 143: „Es ließ sich mit Dohm noch mehr für die Begünstigung des Adels sagen, dessen Verdienste und wahren bleibenden Werth Friedrich d. G. erkannte, da derselbe in dem blutigen schles. Krieg sehr vermindert ward, und der König überhaupt den Adel auf einen Standpunkt gestellt hatte, daß er nur nützen und nicht nachtheilig auf die Gesellschaft wirken konnte.

Kein Adel in der Welt, darf man wohl sagen, zeichnete sich wohl unter und nach Friedrich so sehr aus, als, nur mit einer Ausnahme, der Preußische, wie die Staats- und Kriegsgeschichte der Monarchie genugsam bezeugt. Was wäre Preußen ohne die Verdienste des Adels von Seiten der innern und äußern Macht, von Seiten der politischen, wissenschaftlichen und moralischen Kultur gewesen? Wo ward schöner eigenes Verdienst mit dem Verdienste der Ahnen verbunden, wo mehr der wahre Werth gewürdigt, wo mehr Gleichheit der Rechte befördert, als in den Preußischen Staaten und von dem dortigen Adel?“ — ꝛc.

Neues haben wir übrigens in dem Büchlein Nichts weiter gefunden, als die letzten 8 Zeilen. Hier heißt es von Friedrich S. 146. „Die letzten Worte dieses als

Mensch, als König und als Held wahrhaft großen und einzigen Mannes waren, wie der vertrauteste seiner Minister" (Herzberg? Wo?) „schreibt, das Bekenntniß im Todesschauer noch von eiskalten Lippen:" „Ich gehe ruhig hinüber zu Dir, Du ewiges Wesen; zwar dort, wo Du die Wage hältst, werde ich nicht König sein, aber thätig doch, und nicht mehr von Undank gedrückt." (?)

Die beigegebene lithographirte Abbildung Friedrichs d. G. in ganzer Figur ist ganz verfehlt.

Rk.

4.

Friedrich des Zweiten Anti-Machiavel, nach einer Originalhandschrift herausgegeben. Hamburg bei Perthes, 1834. LII. und 243 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Sgr.

Von den vier Abhandlungen, welche Friedrich als Kronprinz geschrieben, hat der Antimachiavel eine so große Berühmtheit gewonnen, daß er noch jetzt, nach beinahe hundert Jahren, immer wieder Gegenstand der Betrachtung wird. Die ersten Worte, mit welchen der erhabene Verfasser seines Unternehmens den florentinischen Staatssekretair zu widerlegen gedenkt, stehen in seinem Briefe an Voltaire vom 22. März 1739: „Ich gehe mit einem Werke über den Fürsten des Machiavel um;" und so theilt er sich fort und fort den Freunden über seine Arbeit mit, bis er, Ende October, an Algarotti nach London schreibt, daß die Abhandlung sich ihrem Ende nähere und daß er sie ihm zum Drucke übersenden werde; doch meldete er demselben Freunde, den 19. Mai 1740, daß er seine Widerlegung nun in Holland drucken

lassen wolle. Voltaire, der es übernommen, Friedrichs Schrift der Welt bekannt zu machen, schenkte die ihm anvertraute Handschrift, deren Verfasser durchaus unbekannt zu bleiben wünschte, dem Johann van Duren im Haag, dessen Ausgabe im September fertig war und ließ, nachdem er sich mit diesem Buchhändler veruneiniget, bei Pierre Paupin im Haag eine andere Ausgabe drucken, welche einen Monat später fertig wurde. Friedrich war mit Beiden sehr unzufrieden, weil Voltaire sich die willkührlichsten Aenderungen und Verstümmelungen erlaubt, und er wollte eine echte Ausgabe selbst besorgen; aber, er bekam andere Sorgen: „Der Tod des Kaisers, schreibt er den 28. Oktober an den Grafen Algarotti, macht einen sehr schlechten Korrektor aus mir; das ist eine für mein Buch fatale, für mich selbst vielleicht ehrenvolle Epoche." — Auf die Art kam die Originalausgabe des Antimachiavel so in Vergessenheit, und zwei neue, im April und im Mai 1741 von van Duren, mit Voltaire's Hülfe, besorgte Ausgaben erlangten solche Herrschaft, daß ihr Text sogar 1788 von den Berliner Herausgebern der Werke des Königs, wieder aufgenommen wurde, welches um so tadelnswerther erscheint, da sie im Besitze der Originalhandschrift Friedrich's sich befanden, der an Voltaire nur Kopien übersandt, die sein Freund Keyserlingk und, als dieser krank geworden war, sein Sekretair Gaillard angefertigt; dagegen verschenkten sie des Königs eigene Handschrift, deren größere Hälfte (die Kapitel 11. 12. 13. 14. 15. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25., und die Kapitel 3 und 26 in zwei verschiedenen Abfassungen) durch die zweite Hand, zum Glück, in eine Familie gekommen ist, die mit frommem Sinne solchen Schatz zu schirmen wußte und aus deren Händen das Publikum nun diese, zur Hälfte originale Ausgabe

des Antimachiavel empfängt, welche dazu helfen möge, daß auch die andere Hälfte dieses kostbaren Nachlasses an das Licht des literarischen Tages gefördert werde.

In der Vorrede ist dem Herausgeber, Herrn Dr. G. Friedländer, indem er des Unterzeichneten gedenkt, etwas Menschliches begegnet, wenn wir uns (Band 1. S. 115 bis 119 unsers größeren Werkes) nicht etwa unverständlich über den Antimachiavel ausgelassen haben.

Preuß.

5.

Architektonische Denkmäler der Altmark Brandenburg, in malerischen Ansichten aufgenommen von J. H. Strack, Architekt, und F. E. Meyerheim, Maler, lithographirt von F. E. Meyerheim, mit erläuterndem Text von Dr. F. Kugler. — Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm allerunterthänigst gewidmet von dem Herausgeber L. Sachse u. Comp. in Berlin.

Bereits seit einer Reihe von Jahren waren uns die architektonischen Denkmäler des größten Theils von Deutschland durch Herausgabe ausgezeichneter Werke bekannt, und immer noch war in dieser Hinsicht eine Lücke im Betreff des nordöstlichen Theils unsers Vaterlandes, namentlich aber der uns zunächst liegenden Mark Brandenburg fühlbar. Sei es nun, daß ihre Denkmäler der Kunst des Mittelalters, dem größeren Theile des kunstliebenden Publikums überhaupt nicht bekannt waren, oder daß ihr Werth verkannt wurde, kurz es fügte sich unbegreiflicher Weise so, daß bei der in Deutschland und vorzüglich in Preußen neuerdings so regen

Vorliebe für die Kunst des Mittelalters, das vaterländische Interesse namentlich hinsichtlich der Architektur fast ganz unberücksichtigt blieb. Zwar führte uns schon Joh. Gustav Büsching in seiner schätzbaren Reise durch mehrere Münster und Kirchen des nördlichen Deutschlands, im Jahre 1819 einige Märkische Kirchen und ihre Beschreibung vor. Bei der Schnelligkeit jedoch, mit der er damals seinen Weg durch die Mark genommen hatte, konnte er das Ganze nicht umfassen, und bei dem Mangel von detaillirten Abbildungen, welche seinem Werke fehlen, vermochte er nicht den wahren Werth jener Kunstwerke dem Publiko recht vor Augen zu stellen; denn immer noch scheinen unsre mittelalterlichen Architekturen nicht der gebührenden Aufmerksamkeit gewürdigt zu werden. Dieses scheint vielmehr erst seit dem Jahre 1823 der Fall zu seyn, wo das Erscheinen mehrerer lithographischen Skizzen von Märkischen Kirchen und Thoren die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde auf diese zunächst gelegnen Kunstwerke gewendet haben mochte; denn es wurde von nun an eifriger geforscht und vieles dem Dunkel entrissen.

Das Resultat dieser und fortgesetzter Forschungen war wieder Erwarten ergiebig ausgefallen. Ein neues Feld von Formen und Verhältnissen hatte sich eröffnet. Erst jetzt wurde die Eigenthümlichkeit unsres vaterländischen, durch die Anwendung der Ziegel bedingten Baustyls, und die Wichtigkeit seiner Bekanntschaft für die Kenntniß des Technischen, recht klar.

Die mit mannigfachen Rissen und Zeichnungen von Bauwerken und Ornamenten gefüllten Mappen der Zeichner geben eine deutliche Uebersicht von jener eigenthümlichen Kunstentwickelung, die in ihren Schöpfungen so wesentlich von denen des gleichzeitig in den deutschen

Nachbarländern herrschenden Geschmacks abweicht. Während dort, so wie überhaupt im ganzen nordwestlichen Europa, an den Bauwerken des Zeitraums vom 13ten bis zum 16ten Jahrhundert, in mannigfachen Durchbrechungen der Mauern und Streben, ein Reichthum des Styls bemerklich wird, der Pracht mit erstaunlicher, oft kühner Leichtigkeit verbindet, wozu der an vielen Orten vorhandene und zu einer saubern Bearbeitung geschickte Bruchstein die Hand bot, so zeigen sich diese Theile an den Märkischen Gebäuden in der Regel schmucklos; dagegen herrscht hier eine besondre, durch die Anwendung geformter Ziegel begünstigte Zierlichkeit im Stabwerk der innern Pfeiler und der Gewölbegurten, so wie in den Profilirungen der Thür- und Fenster-Nischen und in durchbrochenen Kranzgesimsen und Rosetten.

Nur wenige Gebäude der Mark zeigen jenen leichten durchbrochenen Styl, wie wir ihn an den vorzüglichsten Münstern Deutschlands und Frankreichs finden; sie gehören dem Ende des 14ten und Anfang des 15ten Jahrhunderts an. Das Detail ist meist zierlich gebildet und so rein, wie es an andern Bauwerken des Auslandes nur noch 80 bis 100 Jahre früher der Regel nach vorkommt.

Aber nicht allein ausgezeichnete Denkmäler deutschen Styls bewahrt die Mark Brandenburg, es wurde selbst noch manches schätzbare Baudenkmal des 12ten Jahrhunderts und außerdem mannigfache Ueberreste von Gebäuden im Rundbogenstyl von gleichem, vielleicht von noch höherem Alter aufgefunden.

Mit dem vorliegenden Werke kommen die Herren Strack und Meyerheim endlich dem lange gefühlten Bedürfnisse zum großen Theile entgegen, indem sie uns

eine Reihe der vorzüglichsten Baudenkmäler der Altmark Brandenburg in malerischen Ansichten vorführten.

Von den 4 Heften zu denen das Werk gediehen ist, enthält das erste auf 5 Folio-Blättern folgende 6 Darstellungen: 1. Ansicht der Stadt Tangermünde, 2. Hünerdorfer Thor daselbst, 3. Marienkirche zu Stendal, 4. Vorhalle der Neustädter Kirche zu Salzwedel, 5. Thor zu Werben, 6. Kirche zu Hemerten.

Das zweite Heft enthält: 7. und 8. den Dom zu Stendal, 9. das Uengelinger Thor daselbst, 10. Stephanskirche zu Tangermünde, 11. und 12. Wasserthor daselbst.

Das dritte Heft enthält: 13. Katharinenkirche zu Salzwedel, 14. Tangermünder Thor zu Stendal, 15. innere Ansicht des Chors im Dom daselbst, 16. Portal an der Stephanskirche zu Tangermünde, 17. Burgthor daselbst, 18. Ruine der Gertraudskirche und des Paulinerklosters zu Tangermünde.

Das vierte Heft enthält: 19. Ansicht der Stadt Salzwedel, 20. Kirche zu Jerichow, 21. Rathhaus zu Tangermünde, 22. Neustädter Thor und Nicolaikirche daselbst, 23. Katharinenkloster und Tangermünder Thor zu Stendal, 24. Kreuzgang im Dom daselbst.

Bei allen den genannten Ansichten sind die Herrn Strack und Meyerheim mit vielem Geschmack, in der Auswahl der Standpunkte, und mit der größten Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit bei der Darstellung der Gegenstände zu Werke gegangen. Die an Ort und Stelle bewirkte Ausführung der Zeichnungen trug nur noch mehr zu ihrem Gelingen bei, und so ist es natürlich, daß sie auf einen jeden Beschauer, selbst auf den mit den dargestellten Gegenständen Unbekannten, den angenehmen Eindruck großer Wahrheit machen müssen.

Dieser Eindruck wird noch erhöht durch die reizende Staffage, mit der Herr Meyerheim die sämmtlichen Ansichten ausschmückte; überall erscheint sie sachgemäß, und wir bewundern die Geschicklichkeit in der charakteristischen Auffassung des Costüms des Landvolks, und die Liebe in der Behandlung der Figuren, die trotz ihrem geringen Maasstabe, überall ungezwungen und lebendig erscheinen. Auch das Landschaftliche ist nicht minder gelungen. Unwillkührlich fühlt sich jeder durch die verschiedenen Tagesbeleuchtungen angesprochen; bei mehreren der Ansichten möchte man genau die Tageszeit angeben. — Die Luft, das Wasser, der Baumschlag, im Vorder- Mittel- und Hintergrunde, alles ist mit gleicher Meisterschaft klar und durchsichtig behandelt.

Aber auf den Hauptgegenstand, die Darstellung der Architektur, zurückzukommen, so konnte sie auch beim Zusammenwirken zweier so geschickter Zeichner, von denen der eine als Baukünstler mit den architektonischen Formen überdies genauer vertraut ist, nicht minder vorzüglich ausfallen, als jene Nebensachen. Auf allen Blättern bemerken wir ein gründliches Auffassen der Eigenthümlichkeiten des Styls, und bei mehreren, wie z. B. der Thür an der Stephanskirche zu Tangermünde, ein genaues Eingehen auf das Detail. Als ganz vorzüglich gelungen erscheinen die Ansichten 1, 5, 6, 12, 13, 16, 17 und 18, als der Stadt Tangermünde, des Thors zu Werben, der Kirche zu Hemerten, des Wasserthors zu Tangermünde, der Katharinenkirche zu Salzwedel, der Tangermünder Kirchthüre, der Burg und der Gertraudskirche zu Tangermünde. Demnächst würden unsrer Ansicht nach die Nummern 7, 9, 11, 14, 19 und 24, als die Ansichten des Doms und des Uengelinger Thors zu Stendal, des Wasserthors zu Tangermünde und des

Tangermünder Thors zu Stendal, der Stadt Salzwedel und des Stendaler Domkreuzganges folgen. Auch die übrigen Blätter sind gelungen, sprechen jedoch nicht in dem Grade an. Die Ansichten des Uengelinger und Tangermünder Thors zu Stendal unter 9 und 14 sind treu, und gefallen; jedoch entsinnen wir uns zweier Punkte, von wo aus sich diese Gebäude in gewisser Hinsicht noch vortheilhafter ausnehmen dürften. Dies betrifft beim Uengelinger Thor einen Standpunkt, links von dem hier angenommenen, im sogenannten Irrengarten, von wo aus man das Thor schräg von der Seite erblickt. Es stellt sich da mehr in seiner Eigenthümlichkeit dar, der viereckige Unterbau erscheint breiter und massiver, während der obere Rundbau bei dem überdies entfernteren Standpunkte höher und schlanker emporsteigt, und die Eckthürmchen mehr zur Seite treten. Ferner zeigt sich an der hier noch sichtbaren zweiten Seite die alte, reich verzierte und durchbrochene Zinnenbekrönung in ihrer ursprünglichen Gestalt, während sie auf jener späterhin und wie es scheint im 17ten Jahrhundert, vermauert und verklebt ist. Eben so bemerkt man einen malerisch vorspringenden Ausbau, und endlich gewährt diese Ansicht, die beide hohe Wälle, die alte schöne Stadtmauer, den Wallgraben mit Wasser und einige schöne Bäume im Vordergrunde und im Hintergrunde die Aussicht auf einige Häuser und Thürme der Stadt umfaßt, noch den Vorzug des mehreren Licht- und Schattenwechsels. Dagegen befindet sich bei dem Tangermünder Thor, links von dem hier angenommenen Standpunkte, ein andrer, von wo man, tief unter hohen Bäumen am Wasser des Wallgrabens stehend, über sich das schöne Thor mit seinem massiven Unterbau von Granit, den alten Wällen, Mauern und der über den Graben führenden Brücke

gleichsam in einem Rahmen von dunklem Laube erblickt. Beide Ansichten wären bestimmt einer besondern Darstellung werth. Die Lithographie dieses Werkes belangend, so erscheint sie als das Vollkommenste von dem, was in diesem Genre bisher in Berlin geleistet ist. Sie verbindet mit einer großen Weichheit und Wärme, in den architektonischen Details Schärfe und Correktheit. Der Lichteffekt und die Klarheit der Schatten sind in einer Anmuth gegeben, wie wir sie bisher selbst an den vorzüglichsten Deutschen und den meisten Französischen und Englischen Lithographien vermißten. Aus diesem Grunde, und wegen der besonders gerühmten Vorzüge der Zeichnung, möchten wir diesem Werke den Vorzug vor vielen andern ähnlichen im Auslande erschienenen Werken, selbst vor dem berühmten Chapuyschen, (Cathedrales Françaises, dessinées d'aprés nature et lithographiées par Chapuy) nach seinem Kunstwerthe ertheilen, und es bleibt nur noch übrig den Wunsch auszusprechen, daß das Werk auch recht bald durch Herausgabe detaillirter Darstellungen der Architekturen in Rissen und Ornamenten erweitert werden möchte.

Hinsichtlich der lithographischen Leistung müssen wir dem Herrn Meyerheim noch ganz besonders danken, daß er den Ruf unsrer landschaftlichen Lithographie um ein so Bedeutendes hob. Nicht minder aber sind wir dem Verleger Herrn Sachse für den nicht geringen Antheil, den er durch die vorzügliche Einrichtung seiner Presse an dem Gelingen dieses Werks hat, zu gebührendem Danke verpflichtet.

In dem von dem Herrn Dr. Kugler gelieferten Texte finden wir eine den Darstellungen entsprechende interessante Zusammenstellung geographischer und historischer Nachrichten über das Land und seine einzelnen

Bauwerke, die bei der wenigen Bekanntschaft des Publikums mit den hierüber sprechenden alten Chroniken überhaupt den wenigen bis jetzt allgemein bekannten derartigen Nachrichten, und da sie so viel zur Charakteristik des Landes beitragen, gewiß sehr erwünscht sind.

—t—

6.

Denkwürdigkeiten der altsächsischen kurfürstlichen Residenz Torgau, aus der Zeit und zur Geschichte der Reformation, nebst drei Anhängen und zwei lithographirten Blättern, von F. J. Grulich, Archidiakonus daselbst. Dessau 1834. 8. YX. und 127 S.

Torgau war die Residenz der Churfürsten Friedrich des Weisen, Johann, Johann Friedrich, Moritz und August von Sachsen, in denen die Reformation ihre ersten und mächtigsten Schutzherren fand; Luthers Verlobung mit Catharina v. Bora fand 1525 zu Torgau statt, wo diese auch 1553 starb und begraben ward; von Torgau ging die erste evangelische Kirchenordnung (1527 — 1529) aus; das erste Schutz- und Trutzbündniß der evangelischen Fürsten zur Vertheidigung der Glaubensfreiheit ward 1526 zu Torgau geschlossen; eben hier fanden die Vorbereitungen zu der in Kloster Berge bei Magdeburg abgefaßten Eintrachtsformel statt, die den Protestantismus vor dem Untergange rettete; mehrerer anderer auf die Reformation einflußreichen und in vorliegender interessanten Schrift näher beleuchteten Momente nicht zu gedenken; so daß die Wahrheit der als Motto der Schrift vorgesetzten sprichwörtlichen Redensart:

„Wittenberg war die Mutter und Torgau die Amme der Reformation" nicht bestritten werden kann.

Dreißig Bände handschriftlicher Nachrichten zur Geschichte Torgaus, auf der dortigen Schulbibliothek aufbewahrt, waren die Hauptquelle, aus welcher der Verfasser seine anziehenden Darstellungen schöpfte. Die drei Anhänge geben uns eine kurzgefaßte Chronik von Torgau, einen Beitrag zur Geschichte der Torgauer Gelehrtenschule und Nachricht von der Torgauer Hofbuchdruckerei und von der silbernen Officin daselbst. Der Administrator Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen Altenburg hatte nämlich während seines zehnjährigen Aufenthalts in Torgau eine tragbare Presse, zu welcher er silberne Lettern hatte gießen lassen. Mehrere Drucke sind aus dieser Officin hervorgegangen und der Herzog selber hatte, wie es in dem Torgauischen Catechismus 1594 heißt: „Lust halber, sammt seiner fürstl. Gemahlin, die ebenfalls ihr Kurzweil und Recreation damit gehabt, bisweilen im Abdrucken selbst Hand anzulegen, sich nicht verdrüßen lassen."

7.

Die Juden im Preußischen Staate. Eine geschichtliche Darstellung der politischen, bürgerlichen und privatrechtlichen Verhältnisse der Juden in Preußen, nach den verschiedenen Landestheilen, von C. F. Koch. Marienwerder 1833. 8. 306 S.

Dieses interessante Werk zerfällt in zwei Hauptabschnitte, deren ersterer von den Verhältnissen der Juden vor dem Jahre 1812 handelt, deren anderer aber mit dem Edikte vom 11. März 1812 beginnt, wodurch die

sämmtlichen in dem damaligen Umfange der Monarchie lebenden Juden für Einländer und Staatsbürger erklärt wurden. Die historische Einleitung berichtigt manche Ansicht des sonst in seinem Werthe anerkannten Werkes von Jost (Gesch. der Israeliten. Berlin 1820 — 1829. 9 Theile gr. 8.) u. a., daß es keineswegs als Irrthum Einzelner zu betrachten sey, daß dem Kaiser als Schutz- und Schirmherrn der christlichen Kirche die Gewalt über Leben und Vermögen der Juden zuerkannt wurde. — Bei den §§. 9. und 10. über den Judeneid, hätte des Geh. Archiv-Raths Höfer Mittheilung eines im 12. Jahrh. der Stadt Erfurt vorgeschriebenen Judeneides, in Dorows Denkmälern alter Sprache und Kunst I. B. 2. und 3. Heft. IX. benutzt werden können.

8.

Original-Denkwürdigkeiten eines Zeitgenossen am Hofe Johann Wilhelms III., Herzogs von Jülich, Cleve, Berg. Nebst einem Anhange von Original-Briefen und Verhandlungen, betreffend den Prozeß der Herzogin Jakobe. Düsseldorf 1834. 8. VI. und 143 S.

Den größern Theil dieser dankenswerthen Aktenstücke füllt die von 1594 bis 1609 reichende Chronik des Beer von Lahr, der Geheimschreiber am Hofe des letzten Herzogs von Jülich, Cleve, Berg war. Was den am 3. Sept. 1597 so plötzlich erfolgten Tod der schwer beschuldigten, unglücklichen Gemalin des Herzogs, der Markgräfin Jakobe von Baden, bewirkte, darüber giebt das hier mitgetheilte Schreiben vom 6. Jan. 1595 des herzoglich Jülichschen Leibarztes Dr. Solenander, an das Haupt der katholischen und antijakobeschen Parthei,

den Bergischen Hofmarschall Wilhelm von Waldenburg gen. Schenkern, nur zu deutlichen Fingerzeig. Auf die an diesen Arzt gemachte Zumuthung erwiedert derselbe unter andern: „es haben die Teutschen bis hieher solche schändliche Künste vor ein großes Bubenstück erachtet, Gott verhüte, daß dergleichen welsche Practiquen, ja nicht bei uns eingeführt und wir dadurch bey der Christenheit auch infam gemacht werden, dan ob die H. Jakobe zum Tode, nach rechtmäßiger Ueberweisung verdammet, ist mir ganz unwissend, ich habe von keinem Urthel gehört, viel weniger etwas gesehen, werde mich auch die übrige wenige Tage meines Lebens hiezu nich bereden lassen. Data est medicina ab ipso Deo mortalibus in salutem non ad internecionem." Selbst der der Gegen-Parthei, nämlich der Herzogin Sibylla (Schwester des letzten Herzogs von Jülich) und des Hofmarschall v. Schenkern zugethane, Verfasser jener Denkwürdigkeiten, bricht am Schlusse seiner Chronik in die Klagen aus: „Ach die narrische Guilger, die das Welsche gesindlein so hoch carressiret haben, und so wenig ehren und guts, als die Fürstin sowohl, als ihr gesindlein dem Fürsten im Leben erzeigt haben, in Summa Welsch Blut thut keinem Teutschen von Herzen gut."

9.

Landtagsverhandlungen der Provinzial-Stände in der preuß. Monarchie. Achte Folge, herausgegeben von J. D. F. Rumpf, K. pr. Hofrath. Berlin bei Hayn. 1832. 248 S. 8.

Siehe Archiv Bd. IX S. 191. Diese Folge enthält die Verhandlungen des dritten sächsischen, zweiten

posenschen, dritten schlesischen und vierten märkischen Landtages (1829 bis 1831), nebst den Landtagsabschieden.

10.

Nachrichten über das Königliche Große Hospital im Löbenicht zu Königsberg in Preußen, gesammlet zur Feier seines dritthundertjährigen Jubiläi, am Dienstage nach Kiliani d. 12. Juli 1831. Königsberg. 4. 36 S.

11.

Geschichte der Kirche zu Nibudschen in Litthauen. Von A. G. Krause. Zum Besten der Kirchspiels-Armen. Gumbinnen 1833. 8. 42 S.

Eine Monographie, die wir allen Dorfpredigern als nachahmungswürdiges Muster anempfehlen möchten.

12.

Topographische Beschreibung des Regierungs-Bezirks Trier. Mit einem Anhange, enthaltend eine Sammlung statistischer Uebersichten. Trier 1833. 4. VI. 93 und XXXIV. S.

---

4) Miszellen: kurze Aufsätze, Bemerkungen, Fragmente, Beleuchtungen dunkler Punkte, Berichtigungen, Fragen, Beantwortungen.

Da der Fortgang eines solchen Unternehmens allein von der demselben zu Theil werdenden Unterstützung abhängt, so ergeht hiermit an alle Geschichtsforscher des Vaterlandes und alle Freunde vaterländischer Geschichtsforschung, die sich im Besitz solcher Materialien befinden, welche den Zwecken des Archives entsprechen, die dringende Bitte, mit geeigneten Beiträgen und zahlreicher Subscription förderlich zu seyn.

Alle Mittheilungen werden portofrei unter der Addresse des Herausgebers, oder auf dem Wege des Buchhandels an die Verlagshandlung erbeten. Zur Aufnahme geignete Beiträge werden mit 5 Rthlr. für den gedruckten Bogen honorirt.

Das Archiv erscheint in monatlichen Heften zu 6 Bogen; 4 Hefte bilden einen Band, 3 Bände einen Jahrgang, im Subscriptionspreis zu 5 Rthlr. Das Abonnement geschieht auf allen löblichen Postämtern des Preußischen Staates und in allen guten Buchhandlungen in ganz Deutschland.

Leopold v. Ledebur,

Hauptmann a. D. und Vorsteher der Königl. Kunstkammer und der vaterländischen Merkwürdigkeiten am neuen Kunst-Museo zu Berlin.



Inhalt.

Seite

VI. Die Tempelherren und ihre Besitzungen im Preuß. Staate. Ein Beitrag zur Geschichte und Statistik des Ordens 97

VII. Geographisch = historische Beschreibung des Teltowschen Kreises, nach Anleitung des Landbuches von 1376. Von dem verewigten Kriegsrath S. W. Wohlbrück. (Fortsetzung.) 121

VIII. Miscellen 165
1. Friedrich der Große und die Familie v. Stephani . . . 165
2. König Otto und Erzbischof Albert zu Magdeburg. Mitgetheilt von F. v. M. 168
3. Die Magdeburgische Münze. Mitgetheilt von F. v. M. . . . 172
4. Rathmannen und Innungs-Meister der Stadt Halle bescheinigen den Empfang von 200 Mark. 1369, Februar, 16. 176

IX. Litteratur der Vaterlandskunde seit dem Jahre 1829. (Fortsetzung) . . 177

Allgemeines Archiv

für

die Geschichtskunde

des

Preußischen Staates.

Sechszehnter Band. Drittes Heft.



Berlin, Posen und Bromberg.
Druck und Verlag von E. S. Mittler.
1835.

Das Allgemeine Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates,

soll ein Organ abgeben, wodurch die zerstreuten Schätze, Forschungen und Bemühungen vieler im Stillen für die Geschichte des Vaterlandes und ihrer engern Heimath sammelnder Geschichtsfreunde und Forscher zur öffentlichen Mittheilung gebracht werden können.

Es fehlt zwar dem Preußischen Staate nicht an Provinzialblättern, die sich entweder ausschließlich, vorzugsweise oder beiläufig die geschichtliche Kunde der einzelnen Provinzen zum Augenmerk gewählt haben; allein es fehlt an einem gemeinsamen, den ganzen Staat umfassenden, die verschiedenen entfernten Provinzen einander näher bringenden Organe — und diesem Mangel wünscht die beabsichtigte Zeitschrift vorzüglich abzuhelfen.

Der Geschichtsforschung, Mittheilung ungedruckter Quellen für die Geschichte, und der Uebersicht von den neuesten Leistungen in dem Gebiete der Geschichte und Kunde des Vaterlandes ist die Zeitschrift gewidmet; der Umfang der darin abzuhandelnden Gegenstände wird geographisch durch die Grenzen des Preußischen Staates festgestellt. Nur Original-Aufsätze und solche, welche den Umfang einer Abhandlung nicht überschreiten, können als geeignet für den Zweck der Zeitschrift, in dieselbe aufgenommen werden. Dahin gehören:

1) Beiträge zur Geschichte des ganzen Landes, wie der einzelnen Provinzen, einzelner Städte, Klöster, Burgen, vornehmer Geschlechter, so wie zur Geschichte einzelner Regenten und merkwürdiger Personen.
2) Beiträge zur ältern und mittleren Geographie.
3) Diplomatische, genealogische, heraldische, numismatische und antiquarische Beiträge.

X.

Auszüge aus dem Tagebuche des Grafen und der Gräfin von Linar, während ihres Aufenthalts zu Spandau im sechszehnten Jahrhundert.

Mitgetheilt von dem Regierungrath G. W. v. Raumer.

Das Gräflich Linarsche Archiv zu Lübbenau in der Lausitz bewahrt ein Tagebuch des Grafen Rochus von Linar und der Gemalin desselben, aus dem sechszehnten Jahrhundert, von welchem der wohlbekannte Friedrich Nicolai, mit Erlaubniß der Familie vor längerer Zeit eine Abschrift genommen hat.[1]) Da diese Tagebücher mancherlei interessante Nachrichten über den Hof Churfürst Johann Georgs von Brandenburg, über den Bau des Schlosses zu Berlin und der Festung Spandau enthalten, so haben wir Alles, was in dieser Hinsicht erheblich schien, ausgezogen, und theilen es nachstehend als

[1]) Referent verdankt die gütige Mittheilung dem Herrn Dr. Parthey.

einen Beitrag zur Geschichte des sechszehnten Jahrhunderts für solche Leser mit, welche auch das häusliche und gesellige Leben der Vorzeit näher kennen zu lernen wünschen.

Das Tagebuch des Grafen ist in deutscher Sprache geschrieben, jedoch in einem sonderbaren ausländischen Styl und mit französischer Orthographie. So wenig dies auffallen kann, da der Graf erst in spätern Jahren die deutsche Sprache erlernte, so glaubten wir doch zur Bequemlichkeit der Leser von dieser Orthographie abgehen zu müssen und haben daher, ohne jedoch irgend etwas an den Worten selbst zu ändern, die heutige Rechtschreibung aufgenommen. Eben so ist mit dem Tagebuch der Gräfin verfahren worden, welches in französischer Sprache geschrieben ist; als Probe der Schreibart des Originals folgt indessen hier ein Fragment aus dem Tagebuche des Grafen, buchstäblich übereinstimmend mit demselben:

> der 24 Aprilis (1590) Freytag umb acht hur abe die fieuvre vider bekomen bies umb albe zuelf aber nicht schier efftigk, abe docter schleitz geschrieben alle umbstend und meine hurine geschikt, ehr hat mich durch meine sohn graff joan cassimir ein saft geschickt, ich sol darvon 4 leffel abent und morgen brauch das abe ich auch anfange u. s. w.

Als Probe des Tagebuchs der Gräfin theilen wir die Empfindungen mit, welche sie zu Dresden bei der Nachricht von der Pariser Bluthochzeit niedergeschrieben hat, dem Original ganz getreu:

> Le 7 du dit mois (September 1572) sont venues les piteuses et lamantables nouelles du cruel massacre faict a paris en la personne de Ms. l'amiral chevalier vrayement chrestien et

de tous les principaulx de la religion avec plus de 6000 milles personnes de tous estatz et sexes, si qui fut faict aussi par tout le royaulme hormis a metz Monseigneur l'electeur (de Saxe) ayant entandu une telle excecrable execution commise trahiteusement soubz le pretexte des nopces du roy de navare avec la seur du roy qui quattre jours auparavant furent espousés, mon dit seigneur manda que l'on resu de Ms de ste colombe le present qu'il avoit a luy presanter (er war französischer Gesandter) ainssi ilz partirent de ce pais sans voir son eccelence qui estoit fort irritée des belles actions tant du roy que de son frere a l'ancontre de l'eglise de christ notre seigneur — (nun folgen einige Verse: sonetz sur la mort de gaspar de coligni amiral de france.)

Zum bessern Verständniß der nachfolgenden Auszüge schicken wir eine kurze biographische Notiz über den Grafen Linar voran, welche aus den Tagebüchern selbst geschöpft ist, indem wir den, der Ausführlicheres begehrt, auf Nicolai Nachricht von Baumeistern rc. in Berlin (1786. 8.) und auf das Zedlersche Universallexicon verweisen.

Rochus Graf von Linar stammte aus einer bis in das 16te Jahrhundert im Großherzogthum Toskana[2]) ansässigen Familie, begab sich aber früh in französische Kriegsdienste, heirathete dort, nachdem er kurz zuvor auf einer Gesandtschaft in Deutschland aus Ueberzeugung die reformirte Religion angenommen hatte, am 15. Mai

---

[2]) Dies ergiebt eine Reise, welche der Graf 1572 nach Toskana machte und die im Tagebuche seiner Gemalin beschrieben ist.

1564 Anna von Montot und nahm seitdem an den Partheikämpfen der Katholiken und Hugenotten Theil. Im October 1567 begab er sich von Metz aus zum Grafen Johann von Nassau nach Saarbrück, weil der Aufenthalt in Frankreich für Protestanten immer unsicherer wurde, und von hier zog ihn sein Freund, Pfalzgraf Casimir, nach Heidelberg, bis er sich im Juni 1570 an den Chursächsischen Hof wendete, um die Befestigung der Stadt Dresden zu leiten. Im März 1577 zog er mit seiner Familie nach Dessau, mit dessen Herzoge er sehr befreundet war; die großen Kenntnisse des Grafen, besonders im Kriegsbauwesen, bewirkten jedoch, daß viele Fürsten sich seines Rathes zu bedienen wünschten, und Churfürst Johann Georg von Brandenburg vermochte ihn daher durch ansehnliche Zusicherungen in seine Dienste zu treten, besonders wohl, um ihn bei der Anlage der Festung Spandau zu benutzen. Im Frühjahr 1578 kam Linar in Spandau an, wo er bis an sein Lebensende (1596) wohnen blieb, und von hier aus leitete er nicht nur den Bau der gedachten Festung,[3]) sondern auch die Vergrößerung des Schlosses zu Berlin, wo das Mittelgebäude, welches die beiden Schloßhöfe trennt, noch jetzt sein Andenken erhält. Außerdem wurde Linar, als ein für damalige Zeit in solchen Dingen hoch verständiger Mann, in allen wichtigen Finanzangelegenheiten, bei dem Artilleriewesen u. s. w., von dem Churfürsten, seinem großen Gönner, zu Rathe gezogen; er betrieb für churfürstliche Rechnung einen Salzhandel,[4]) die

---

[3]) Nach dem Urtheile von Sachkennern zeugen die Anlagen des Grafen an dieser Festung von vorzüglicher Einsicht und Genie.

[4]) Siehe Nicolai Beschr. v. Berlin Bd. I. S. 136.

Salpeterfabrikation und dergleichen, wovon auch in seinem Tagebuche die Rede ist, und die Kenntnisse, welche dieser erfahrne Ausländer in unserm Vaterlande verbreitet, die Betriebsamkeit, welche er hervorgerufen hat, haben gewiß reiche Frucht in der Mark Brandenburg getragen. Wenn daher neuere Schriftsteller einen Mann von so ausgezeichneten Gaben, ungewöhnlichen Kenntnissen und, wie sein Tagebuch zeigt, lauterer Frömmigkeit und liebenswürdigem Charakter, der noch dazu mit seltner Lust und Kraft zum Wirken, Unternehmen und Vollbringen ausgerüstet war, als einen fremden Avantürier darstellen, der einem verderblichen Luxus gefröhnt habe, so ist dies ein neuer Beweis von der leichtsinnigen Willkühr, mit der leider bisher in der vaterländischen Geschichte ungegründetes Lob und unverdienter Tadel durch unkundige Hände gespendet worden ist. Um dagegen nur Gedrucktes anzuführen, so werden die Nachrichten, welche Nicolai zur Kunstgeschichte von Berlin gesammelt hat,[5]) allein schon beweisen, wie förderlich Linar der Verbreitung von Kunst und Industrie in unserm Vaterlande gewesen ist; sein Andenken kann daher auch bei der hohen Stufe, auf denen jetzt die Kunst und der Gewerbfleiß in Berlin stehen, nicht erlöschen, und verbreitet zugleich den Ruhm des Churfürsten, der seinem Lande einen solchen Mann erwarb. Auch der Sohn des Grafen, Graf Johann Casimir von Linar, der sich mit der Tochter des brandenburgischen Kanzlers Christian Distelmeier verheirathete und Stammvater des noch blühenden Hauses Linar wurde, scheint ein ausgezeichneter Mann gewesen zu seyn.[6])

Das Tagebuch des Grafen Rochus von Linar umfaßt nur das Jahr 1590. Es enthält viele Privat-

---

[5]) Siehe dessen Nachr. v. Künstlern in Berlin.

[6]) S. Cosmann pr. Staatsrath.

sachen, Haushaltungsausgaben, Krankheitsgeschichten, Annahme von Lehrern für die gräfl. Kinder und dergl., welches Alles wir, als zu unserm Zwecke nicht gehörig, ausgelassen haben. Das französische Tagebuch der Gräfin geht von 1564 bis 1583 und enthält in seinem ersten Theile mancherlei Nachrichten über den Aufenthalt in Heidelberg, Dresden und Dessau, welche wir, wie ebenfalls alle eingestreute Privatsachen, z. B. Notizen, über neue Stickereien, welche die Gräfin begonnen, über die Pflege ihrer Kinder u. s. w., fortlassen mußten. Eine vollständige Bekanntmachung beider Tagebücher wäre indessen für die Geschichte jener Höfe und zur Kenntniß deutscher Sitten im 16ten Jahrhundert überhaupt wohl zu wünschen, und es stände ihr auch in sofern nichts entgegen, als beide gräfliche Personen durch wahre Frömmigkeit und liebenswürdige Einfalt und Anspruchlosigkeit, bei näherer Bekanntschaft ihrer in den Tagebüchern niedergelegten Bekenntnisse, nur gewinnen könnten.

Tagebuch des Grafen Rochus von Linar. 1590.

Den 2ten Januar Freitag um 5 Uhr habe ich einen Befehl bekommen, daß ich zu m. gn. Churf. u. Herrn kommen solle, bin auch alsbald zu s. ch. Gn. gezogen und mit ihm allerhand Sachen geredet, insonder aber von wegen der ganzen Rechnung des lüneburg. Salzes und habe also mit s. ch. Gn. eine rechte Richtigkeit durchaus gemacht und soll hinfüro alle Quartal auch Richtigkeit gehalten werden, habe allein mit s. ch. Gn. gegessen und allerlei Sachen gedacht, hernach bin ich weggezogen und dem Rentmeister Alles referirt, auch alsbald auf meinen Wagen gesetzt und nach Haus wieder gefahren —

Den 5 Januari Montag bald nach Mittag bin ich nach Berlin gefahren und bei dem Hrn. Canzler abgestiegen, auch von wegen des Raths zu Luneburg lang geredet, hernach bin ich auf m. gn. Herrn Gemach gegangen und lang mit s. ch. Gn. sowohl (als) mit gn. Herrn dem Administrator [7]) geredet, hernach sind wir zur Mahlzeit gegangen u. bald 3 Stunden gesessen, als s. ch. Gn., Dero Gemalin, Marggraf Joachim Fridrich, s. f. Gn. Gemalin, ihre Doctor und Fräulein, Graf Brauen von Mansfeld Gemalin, die Gräfin von Zoller, ich, der hallische [8]) Marschall und der Amtman zu Wanzleben, ist auch viel Gesundheit getrunken, doch ohne großen Rausch ist (es) gegangen; hernach der hallische Marschall und ich haben miteinander primiern, [9]) ich habe 5½ thaler verlohrn und bald nach zehn zu Bette gegangen.

Den 6 Januar Dienstag sind in der Kirche gewesen und hernach Tafel gehalten, ziemlich lang und so mittelmäßig getrunken, die Herrn sind nicht mehr so fröhlich und gutes Muthes, als vor der Zeit gewesen, sondern immer traurig und schwermüthig, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist wolle alles zum besten wenden, Amen. Nach der Mahlzeit haben die Herrn gespielt und der Hallische Marschall und ich miteinander primiern, 6 Thlr habe ich verspielt, hernach haben wir Mahlzeit gehalten und bin um 9 wieder in mein Logament gangen und mich zur Ruhe gelegt.

---

[7]) Joachim Friedrich von Brandenburg, Administrator des Erzstifts Magdeburg, nachher Churfürst.

[8]) d. h. des Administrators, der zu Halle residirte.

[9]) Ein mir unbekanntes Spiel.

Den 7 Januar Mittwoch, die Herrn sind früh aufgestanden, ich habe meinen gn. Herrn den Administrator Wilzburg, der neuen Vestung im Lande Franken Visirung (Plan) und auch in Holz geschnitten Muster, auch alle andre Gelegen(heit) gewiesen und bericht so wohl, daß S. f. Gn. einen großen Gefallen daran getragen, ihm auch vermeldet, daß ich nichts von dem Markgr. von Anspach als einen verguldeten schewr (?) der 100 Thlr. werth sein möchte, habe auch mich in seine Bestallung nicht einlassen wollen und nichtsdestoweniger will ich gern helfen alles so wohl zu verrichten mit Gottes Hülfe, daß s. f. D. werde einen Gefallen nebst dem ganzen löbl. Haus Brandenburg haben und tragen; haben zur Tafel gegessen ohne großen Trunk, die Gräfinn von Hohenzollern hat mich auf das geliehene Geld 390 Tlr. zustellen lassen, den ganzen Tag haben wir mit Reden zugebracht und primiert, ich habe 30 Tlr. gewonnen.

Den 8 Januar Donnerstag meine beide gn. Herrn sind bei Cöpenik zur Fuchsjagd gezogen, die hallischen und wir die Vornehmsten haben in der kleinen Stube gegessen und jeder nach seinem Willen getrunken, hernach Georg Ribbeck, der hallische Marschall und ich habe primiern, habe 2 Tlr. gewonnen, um 2 seind die Herrn kommen und jeder in seinem Gemach gegessen, nach der Mahlzeit habe mich auf meinen Wagen gesetzt; ein Spanier des Herzog von Lothringen ist zu mir kommen und allerlei Bericht gethan, daß auch des König in Frankreich Sachen gar wohl stehen sollen und sein Herr hat vor James viel Vornehmer von Adel verloren, auch jezt viel wider ihn kriegen, so wohl, daß sein Sachen nicht gar wohl stehen; ich bin bald um 5 weg und zu Haus kommen, Gott sei Lob, Ehr und Dank gesagt von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Den 11 Januar Sonntag sind wir in die Kirche gegangen und Gottes Wort gehört, hernach zu Haus kommen und Mahlzeit gehalten, sind auch mit guten christlichen Gesprächen fröhlich gewesen u. s. w.

Den 12 Januar Montag — bin mit dem früheſten zu Berlin angekommen und (habe) Batiſta Sala [10]) angewiesen für den Mittelsaal, daß er den Schornstein wieder machen soll, hernach mit Ribbeck in der Rente, lange geredet von wichtigen Sachen, haben auch mit einander in der kleinen Stube gegessen nebst dem hallischen Marschall, Junker und unsern Räthen. Um 2 ist mein gn. Herrn, Vater und Sohn, von Rüdersdorf gekommen, so hat mich s. ch. Gn. in die Cammer rufen lassen und viel neue Zeitung aus Frankreich lesen lassen, sind auch Gottlob Alle dem frommen christlichen König zum Besten, Gott wolle beständig, Amen. Wir haben zu Nacht gegessen in langer Tafel, sie haben ziemlich getrunken, ich aber nicht, der Administrator will morgen früh weg und also um 9 zu Bette gegangen.

Den 13 Januar Dienstag bin um 5 früh aufgestanden und habe aufgewartet bis um 8 Uhr, daß m. gn. Hr. der Administrator ist weggezogen, habe auch lange mit s. f. Gn. zuvor geredet, insonderheit wegen meinen gn. H. den Markgrafen zu Anspach, daß wir mit s. f. D. so machen sollen, daß wir (ihn) vor einen Freund behalten mögen, ist hernach alsbald s. f. Gn. weggefahren, bin auch alsbald weg und nach Haus gefahren, wir haben um 5 zu Nacht gegessen, darnach (ein) wenig gespielt —

---

[10]) Siehe Nicolai Nachr. von Baumeistern S. 32. Sala war churf. Baumeister.

Den 16 Januar Freitag bin mit großem Schmerz in den Zähnen nach Berlin gezogen und alsbald auf die Regierung, nebst den andern Herrn Räthen die Sache Claus von Arnim und Heine Brösike zu hören bis um 11 Vormittag und sind so viel Repetitionen unter ihren Sachen zusammengezogen, daß einer der vormals (außerdem) die Sachen nicht im Grund hat, sich nicht daran zu richten weiß. Mein Sohn Graf Joh. Casimir weiß sich so wohl zu finden, als einer der darunter ist. Nachmittag um 2 sind (wir) wieder zusammen gekommen ist viel ohne Noth Disputation vorgefallen sine nulla conclusio. Um 5 bin zu m. gn. Hrn. gegangen, lange mit s. f. Gn. geredet, hernach mit gegessen neben F. Berndt von Anhalt, Berndt v. Arnim, Reichart v. Schulenburg u. Hans v. Thümen, sie haben viel getrunken, hernach haben (wir) primiern, 30 Tlr. habe ich gewonnen u. m. gn. F. und Frau dazu geliehen 10 Tlr.

Den 17 Januar Sonnabend bin auf der Regierung und haben wir bis um 12 gegessen (gesessen), auch wenig ausgerichtet, repetitio una et alia parte, ich habe in der kleinen Stube gegessen und um 2 Uhr bin ich weggezogen, auch um 3½ Uhr zu Hause gekommen.

Den 19 Januar Montag mit dem Frühesten bin ich auf gewesen u. bin zu Berlin um 8 Uhr gekommen, da sind die v. Arnim zu uns beschieden und haben wir ihnen gesagt, was wir befunden und also daß Claus v. Arnim nicht viel zu Gut wird erkannt werden, neben allen ihren Circumstanzen, so wohl, daß sie nicht viel zu erfreuen haben, denn wir können Claus böse Sache auf (zu) Brösikes Schaden nicht gut machen und befohlen, daß sie selbst sollten in Acht nehmen, so wollen sie mit den Injurien Sachen fortfahren Nachmittags u. sind aufgestanden u. zu der Mahlzeit gegangen, auch um

2 Uhr wieder hinauf, sie haben 2 Brief deduzirt, die sind auch scharf genug, den Heine Bröſicke citirt abermals zu ihn reiten u. wenn sie nicht kommen, wolle (er) öffentlich anschlagen und wenn auch den Landvogt nicht verschont, wolle er die andern an Koth anschlagen und was mehr ist und darauf beschweren sich zum höchsten; Brösicke aber sagt, daß man solle erst mit der Hauptsache fortfahren und wenn dieselbige richtig sind, wolle er antworten und eher nicht, mit seinen Sachen ist auch richtige und weil es spät ist, sind wir aufgestanden, ich habe mit m. gn. H. gegessen und von allen Sachen geredet, s. ch. Gn. ist wohl den v. Arnim mit vieler Gnade gewogen, der lieben justitia aber viel mehr.

Den 20 Januar Dienstag abermahl sind wir zusammengekommen und Heine Brösicke befohlen auf die Injuriensachen Antwort zu geben, also hat er seine Sache mit der Masse produzirt und bewiesen, daß wohl zu befinden daß er recht und ordentlich als ein getreuer Inhaber hat Fug zu citiren und zu fordern, die von Arnim aber haben ihm gar scharfen und bösen Brief zugeschrieben und Schuld gegeben, daß er kein getreuer Inhaber nicht sei, sondern daß er unfuglich und wider alles Recht die Briefe aus dem Cammergericht genommen und also wider den Vertrag und Zusage gehandelt hat, wie wohl daß Brösigke wohl bewiesen, daß der Canzler Seliger sowohl (als) die andern Räthe ihm haben auf churf. Befehl zugestellt, so wohl daß wir haben nicht weiter hören wollen. Ribbeck und ich haben mit m. gn. Herrn gegessen u. berichtet u. alles so bleiben lassen bis zur Nacht, nach der Mahlzeit ist S. ch. Gn. Hetze geritten, u. ich, Reichart von Schulenburg, Hans von Thümen und Hans v. Bredow haben pri-

miern eine Stunde oder 3, ich habe 38 Tlr. gewonnen; hernach haben Ribbeck, mein Sohn, der Canzler, Dr. Barth u. ich m. gn. Herrn eine rechte Relation gethan, darauf s. ch. Gn. befohlen u. geschlossen zu Uebermaß nochmals die von Arnim zur guten Handlung (Güte) zu vermahnen, wann sie aber (es) nicht thun wollen, will s. churf. Gn. einen irrecovablen Abscheid selbst geben, der Claus v. Arnim nicht wohl gefallen wird u. uns befohlen also zu versuchen; habe auch mit s. ch. Gn. gegessen.

Den 21 Januar Mittwoch m. gn. Frauen hat mich einen Wolfzahn gegeben und bin auf die Regierung gegangen, der Canzler u. ich haben mit Georg v. Blankenburg, Berndt dem Landvogt und Berndt dem Amtmann zu Granzow wegen m. gn. Herrn (zu)geredet u. alles zu Gemüth geführet, daß sie sollten in Güte vertragen, so es aber nicht sein könne, werde S. ch. Gn. verursacht u. könne auch von Rechts wegen nicht anders als einen bösen Abscheid auf Claus von Arnim Seite ergehn lassen, sie haben viel disputiren wollen, ubi non est non potest dare, wir können nicht eine böse Sache gut machen u. fürwahr Georg v. Blankenburg sowohl als ich, Beide haben genug erinnert, bald hernach sind (wir) auf die Regierung gekommen u. mit Brösigke attendirt, ob sie auch eher sich behandlen lassen wollen, wir haben aber nicht erhalten können, wir alle sind von der Sache müde, Brösigke hat viel Briefe vorlesen lassen, die ganz u. gar auf seiner Seite gut sind, die v. Arnim wollen noch Rath beschlagen (pflegen); um 11 sind wir zu Essen gegangen, ich bin so müde von der Sache zu hören, daß ich nicht mehr dabei sein will, bin stillschweigends nach Hause gefahren und zuvor auf der Festung das Brauhaus besichtigt.

Den 24 Januar Sonabend — bin auch den ganzen Tag zu Hause gewesen u. auf etliche Mängel an den Festungen sowohl an den (im) churf. sächs. Lande als in meines gn. Herrn allhier in der Mark bedacht.

Den 1 Februar Sonntag bin in der Predigt gewesen u. hernach habe ich meine Sachen lassen fertig machen, damit daß ich morgen nach Berlin u. fort mit dem Churf. zu Sachsen m. gn. H. nach Dresden zu ziehn auf s. ch. Gn. Befehl und Begehren.

Den 2 Februar Montag ziemlich früh bin ich auf gewesen und nach Berlin gezogen, alda haben Herren und Knechte sich mit dem Trunk nicht gespart, sondern wohl durstig erzeigt, so wohl als (ob) in Jacobi gewesen wäre, ich habe einen Knecht zur Zossen vorangeschickt, mein u. meines Sohnes Gr. Joh. Casimir Logament zu bestellen. Les princes ont dînés et soupés en la chambre de Monseigneur, je m'en suis fui et ai mangé avec Ribbek et Holtzendorf de beurre, de poire; j'ai joué à la primière avec le Herrnmeister et George Loser, gagné 68 écus et 3 rosenobles.

Den 3 Februar Dienstag à neuf heures je suis parti avec mon fils sur mon chariot, deux pages etc. en tout 13 cheveaux et 12 serviteurs, nous sommes arrivés à Zossen de bonne heure, die Herrn sind ziemlich spät gekommen, ich habe lange mit m. gn. H. geredet wegen Caspar von Schönbergs guter Erfahrenheit in Kriegssachen u. andern weltlichen Sachen, ist auch gewiß ein feiner Mann und wäre wohl besser, wenn er in Religionssachen richtiger wäre, Gott wolle ihm zur Buß und Bekehrung gnädiglich helfen, Amen. Die Herrn haben viel, wohl zu viel getrunken.

Den 4 Februar Mittwoch gar früh auf, bin auch wohl eine Stunde vor m. gn. Ch. u. Herrn zur Zinna

gekommen, ich habe nicht wollen zur Tafel gehn wegen des Trinkens, habe in der Canzlei neben meinem Sohn u. Otto Starschedel Amtmann zu Liebwerda gegessen und hernach, da ich vernahm, daß der Churf. mit die Kleitz leute (?) so stark trinke, nahm ich meinen Sohn und Starschedel auf meinen Wagen u. fuhren vor auf die Kliksburg, der Churf. aber kam spät, ich habe mit der Herzogin von Dessau gegessen, mein Sohn hatte einen ziemlichen Rausch u. die andern auch alle, ich habe nicht trinken wollen u. bin um 10 Uhr schlafen gegangen.

(Es folgt nun Linars Aufenthalt in Sachsen, wo er auf Befehl des Churf. untersucht, ob in Herzberg eine Festung anzulegen sei, wo er auch über die Befestigung von Dresden zu Rathe gezogen wird. So interessant dies alles ist, so haben wir es doch weggelassen, weil es nicht zur preuß. Geschichte gehört.)

Den 17 Februar Dienstag — bin um 3 Uhr zu Berlin angekommen, Herzog Hanns v. Lignitz sammt s. f. Gn. Gemalin eine halbe Stunde zuvor, bin zuerst zu m. gn. Frauen gegangen u. meine Briefe u. mündliche Befehle (von F. Christian v. Anhalt, den Linar in Dresden gesehen) ausgerichtet, sondern auch die Particularitäten, wie auch hernach bei m. gn. Herrn u. bei Herzog Hanns, wir haben bald um 5 lange Tafel gehalten, ich habe keinen Wein nicht trinken wollen, nach der Mahlzeit bin ich allein bei s. ch. Gn. in sein Gemach gewesen u. alle Relation gethan, so wohl, daß s. ch. Gn. ist trefflich content gewesen; um 10 Uhr bin ich von s. ch. Gnaden schlafen gegangen.

Den 18 Februar Mittwoch habe einen kleinen Abriß, wie ich Dresden befestigen wolle, aufreißen lassen

u. um 10 m. gn. Herrn vorgetragen und zuweisen. Se. ch. Gn. haben (es) gar gerne gesehn u. auch sich wohl gefallen lassen, hernach lange Tafel gehalten, ich habe zwischen die junge Herrn und Casper Tannewitz gesessen und mit ihm lange discourirt wegen Erzherzog Mathias Reise in die Niederlande, denn er ist Hofmeister gewesen, ich habe ihm seine allerseits unglückl. Ankunft vermeldet, daß er sich verwundert hat, u. gern mit mir geredet u. zugehört, hat mir auch zugesagt, daß er will zu mir nach Spandau kommen u. mich u. die ehrliche Festung besuchen u. besehn. Sie haben viel getrunken u. ich wenig, auch keinen Wein nicht, nach der Mahlzeit habe ich mich (weg) gestohlen u. auf meinen Wagen gesetzt und bin zu Haus gekommen.

Den 21 Februar Sonnabend mein Sohn Gr. Johann Casimir u. Caspar Tanewitz gentilhomme de la Silesie et grand favori de l'Archiduc Mathias d'Autriche son chambellan, fort bien erzogen u. auch viel gesehn, hat die Sprachen, als spanisch, italienisch u. französisch ziemlich kund, sind zu mir gekommen, ich habe ihn die Festung sehn lassen, er hat zuvor viele Festungen gesehn, aber dergleichen nicht, wie er sagt, und ich auch wohl weiß, sie haben hernach mit mir gegessen, wohl tractirt und jeder nach seinem Gefallen getrunken, wir haben große u. schöne Discurse mit einander gehabt, wohl werth zu hören. Nachmittag sind sie wieder weg gezogen mit großem Dank u. ich bin zu Haus geblieben u. la noue (Sr. de la Noue) seine Discours continuirt zu lesen bis in die Zeit der Mahlzeit.

Den 26 Februar Donnerstag bin nach Berlin u. alsbald die Brandgefahr gesehn, auch Jean Battista u. den Tischer verordnet, wie sie es machen sollen, bin auch in der Fräulein (Freikin?) Gemach gekommen u. mit

allen drei Hofmeisterinnen geredet, die von Arnim einen Befehl, den m. gn. Frau ihrentwegen mir zugeschickt, wegen 6 Landprahme Kalkstein unterschrieben u. Hanns v. Thümen einen churf. Befehl über 4 Wasserprahm auch unterschrieben, habe in der kleinen Stube neben Ribbeck, Holzendorf, dem Amtmann zu Lebus u. Joachim Winterfeld gegessen, hernach zum Canzler gegangen u. lange mit ihm wegen der Anhaltischen Sachen u. andern mehr geredet, auch wegen seiner Reise nach Dessau u. von da nach Letzlingen zu m. gn. Herrn u. bin zu Haus um halb sechs gekommen.

Den 28 Februar[11]) habe Seigneur de la Noue ehrliche Bücher ausgelesen mit großem Verwundern durchaus, derhalben (besonders) das 22 Capitel, wie es möglich wäre, wenn die ganze Christenheit einig wäre, u. was sie für Mittel brauchen sollte, in 4 Jahren den Türken unterzubringen, meine Opinion ist wohl auch so fast (beinahe), wenn aber wir bei unsern Sünden, die wir täglich treiben u. noch mehr vielleicht in solche große Confusion getrieben werden möchten, ist zu besorgen, daß der gerechte Gott (es) werde uns nicht so passiren lassen, es sei aber wie Gott will, er meinet es treu u. gut.

Den 1 März Sonntag (ging der Graf zweimal in die Kirche und las dann:) in einem schönen Buche das Pierre Virett hat geschrieben intitulirt instruction Chrêtienne en la loi de l'évangile en la philosophie et theologie tant naturelle que supernaturelle des Chrêtiens.

Den 3 Martii Dinstag 42 Thlr. habe ich Batista Sala Mauermeister bezahlt.

Den

---

[11]) Der Graf verschrieb 4 Tonnen guter Borstorp (Aepfel) aus Großenhayn.

Den 5 März Donnerstag Markgr. Georg Fridrich hat an mich geschrieben an data Plassenburg den letzten Febr. u. begehrt, daß ich zu s. f. D. ziehn wolle u. Caspar Schwabe auch mitbringen, S. f. D. weiter meinen Rath mitzutheilen an derselbigen Festung, ich habe an den Churf. zu Brandenburg geschrieben u. gebeten, daß s. ch. Gn. mich gegen seine f. D. entschuldigen wolle, auch Caspar Schwabe gnädigst erlauben, hinaus zu ziehn, denn ich habe ihn so wohl unterrichtet, daß er wohl continuiren eine Zeitlang könne — bin auf der Festung u. meinen Garten gefahren u. s. w.

Den 31 März Dinstag 6 Thlr. Caspar Schwabe u. habe ihn nach Peitz, in einen Abriß (Plan) zu bringen, geschickt — 228 tlr. 21 gr. $2\frac{1}{2}$ alt Pf. ist von Lucie bis Reminiscere auf den Bau u. Zeughaus allhier aufgegangen. (Jedes Pfund Canari Zucker kostet 6 gr. 9 pf.)

Den 22 April Mittwoch habe Meister Peter Niuron[12]) vor einen Baumeister auf und angenommen, er soll 250 Tlr. Besoldung, auf seine Person Kleidung, wenn zu Hof gekleidet wird, zu Hof seine Person Tisch haben u. frei schlecht Herberg.

Den 27 April Montag bin früh nach Berlin gezogen u. auf dem Schloß die Gemächer hin und her auf m. gn. Ch. u. Herrn von Sachsen bestellt. Habe mit m. gn. Herrn gegessen und wegen der Salpetersieder u. andre Sachen mehr, als von wegen Schwabe Mühlenmeisteramt zu Berlin, auch Peter Baumeister seine Bestallung und mehr Sachen, insonderheit meiner Krankheit halben.

---

[12]) S. Nicolai a. a. O. S. 31.

Den 28 April Dinstag m. gn. Herr hat mir die Artikel wegen der Salpetersieder mit eigner Hand unterschrieben u. mit dem Daumsecret gesiegelt zugeschickt, damit daß ich alle Salpetersieder vorlesen lassen, allhier auf der Festung bestricken (d. h. ein Verbot des Salpetersiedens, als Regale).[13])

Den 1 Mai Freitag Nachmittag auf der Festung auf der neuen Verdachung (vortackung), auch in meinen großen Garten und habe meine herzliebste Gemahlin u. Fräulein Anna Sabina bei mir auf meinen Wagen (gehabt).

Den 5 Mai Dinstag 50 Goldgulden Caspar Schwabe gegeben, daß er zu m. gn. Herrn Markgraf Georg Friedrich wieder nach Wülzburg ziehe, den Thomas Martinott einzuweisen und zu befehlen wie er die Festung bauen u. continuiren solle, habe auch an s. f. D. u. den Herrn Administrator, meinen auch gn. Herrn geschrieben, u. bin mit meinem Sohn Graf August bis gen Rüdersdorf gefahren, habe Ms. Peter Nivoron Baumeister angewiesen u. denn ihm allenthalben befohlen was er machen soll, habe auch den Bergschreiber seine Rechnung übersehn u. ziemlich unrichtig befunden u. (ihm) auch einen ausbündigen Filz (Strafpredigt) gegeben.

Den 14 Mai Donnerstag 99 tlr. 14 gr. 6 pf. Andreas Frank Zeugschreiber, Salpeter zu bezahlen.

Den 15 Mai Donnerstag mit dem frühsten bin ich mit m. gn. Herrn nach Zossen gefahren, ein bißel gegessen u. hernach entgegen dem Churf. zu Sachsen u. wohl 2 Stunden gewartet. Mein Sohn Gr. Joh. Casimir hat s. ch. G. empfangen und wir sind um 3½ Uhr

---

[13]) Ursula 2 Tlr. für zwei kalekutsche Hühner — heißt es im Tagebuche.

zur Zossen angekommen, ich habe lange mit s. ch. Gnaden geredet, hernach mußte zusagen mit s. ch. Gnaden nach Dresden zu ziehen, sie sind zur table gekommen, ich habe nicht essen wollen wegen des Trinkens.

Den 18 Mai Montag 20 Tlr. El. Maul Salpetersieder zu Ruppin bezahlt. Die beide Churf. Sachsen u. Brandenburg sind um 12 auf gewesen und nach Biesenthal u. folgends nach Grimnitz gezogen u. mich gnedigst befohlen meine Sachen richtig zu thun, sowohl daß ich mit s. ch. Gn. nach Dresden ziehn solle u. hernach mit nach Wolfenbüttel; bin nach Haus gezogen.

Den 23 Mai Sonnabend, Hans George Weser, Ernst Miltitz u. Georg Carlowitz Cavalli ligieri (des) Churf. v. Sachsen Lieutnant, auch August Gersdorf, Rath, sind auf die Festung gekommen, ich habe ihnen Alles sehn lassen mit allem freundlichen Willen u. hernach zu mir in mein Haus gebracht neben Joachim Kleist, der Festungguardi Hauptmann u. Hendrich Pritzigk (Britzke) u. haben miteinander wohl gegessen in meiner mittel u. großen Stube, um 2 Uhr sind sie wieder weg. Ich habe vor der Mahlzeit 2 Ravelin gegen das Salzhaus angelegt vor der Festung, die sich gar wohl schikken.

Der Cammermeister zu Cüstrin hat an mich geschrieben, etlicher Sachen, die der Arkolay (Artillerie) betrifft, auch Schwefel und Geld —[14])

Den 26 Mai 36 tlr. Meister Peter der Baumeister die Arbeiter zu lohnen auf dem Bau Rüdersdorf und hat von mir zuvor auch 15 tlr. empfangen, ohne was der Bauschreiber zu Berlin von meinem Gelde be-

---

[14]) Es werden Salpetersieder zu Wusterhausen, Havelberg, Spandau u. Stendal erwähnt.

zahlt hat. 100 Tlr. meinem Hofmeister die Arbeitsleute auf dem Festungsbau zu bezahlen.

Den 27 Mai Mittwoch um 3 Uhr habe ich nebst meinen Sohn Graf Joh. Casimir nach Zossen mit einem ganzen Regen die beide Churf. Sachsen u. Brandenburg m. gn. Herrn folgen müssen, gar spät u. naß zur Zossen gekommen.

Den 28 Mai Donnerstag, gar früh aufgestanden u. aufgewartet, mit m. gn. Herrn geredet u. meinen Abschied genommen u. dieweile der Churf. v. Sachsen hat keine Kleist haben wollen (?), mein Sohn ist wider zurückgezogen, denn er muß entgegen der Königin aus Dänemark u. andern Herrn ziehn u. mit 100 Pferden selbst wegen m. gn. Herrn auf der Grenze empfangen, wir sind bis gen Klichspurg (Glücksburg) gekommen, so habe ich m. gn. Herrn die Visirung von Herzberg, Leipzig u. mehr gewiesen u. mit s. ch. Gn. verlassen, daß ich morgen mit dem früheſten vor nach Herzberg ziehn solle u. s. ch. Gn. allda erwarten, der Feldmarschall Caspar de Schonberg et moi avons logé ensemble au dessous du logis de Monseigneur et avons soupé avec le prince Christiano (von Anhalt) u. der von Teschaw (Dessau) sans nulle dèsordre —

Am 29 Mai besichtigt Linar nun mit dem Churf. v. Sachsen Herzberg, was „mit der Zeit eine gewaltige Festung“ werden soll.

Den 15 Juni Montag ich bin um 5 nach Berlin gezogen u. gefunden, daß m. g. Herr Markgraf Jacob Ernestus schier krank an den Pocken lieget, ich habe S. f. Gn. im Bette besuchet, auch Markgraf Christiano, hernach in meiner gn. Frauen Gemach Angrin Hutte[15])

[15]) S. Nicolai a. a. O. S. 32.

den Erker ganz u. gar bestellt, wie Mstr. Peter (ihn) machen soll, auch eine neue Decke Ms. Jeronimus in demselben Gemach mit neun Quadre, als die fünf Sinne u. vier Evangelisten zu mahlen verdinget u. soll trefflich schön (machen), ich gebe ihm Leinewand 108 Ellen u. 50 Tlr. an Gelde, sonst soll er Macherlohn, Gold, Silber u. Farbe bezahlt (erhalten), habe auch andre Gebäude Mstr. Peter befohlen u. bezahlen lassen, auch mit Markgraf Christiano Mittagmahlzeit gehalten u. hernach nach Haus gezogen.

Den 16 Juni Dinstag bin vor der Mahlzeit um 5 auf meinen Bau u. auf die Festung gegangen u. bis um 10 Uhr an allen Orten gegangen u. bestellt, auch lang mit Ribbeck geredet, wir sind beide im Brauhaus gewesen u. befunden, daß der Born gar gut Wasser giebt u. miteinander von allen Sachen geredet. Nachmittag bin ich wohl 2 guter Stunden auf der Verdachung bei den Arbeitleuten gewesen u. hernach die Muster in Holz von dem Gewölbe u. andre drei churfürstl. Gemächer, die ich zu Berlin bauen lassen soll, ein Holzmuster schneiden lassen.

Den 17 Juni Mittwoch mit dem frühesten um halb fünf bin ich auf den Bau gangen und bis nach 9 Uhr von einem Ort auf den andern gegangen u. alles bestellt was zum Bau gehört.[16])

Den 18 Juni Donnerstag bin früh aufgestanden u. auf meinen Bau gegangen wohl 3 gute Stunden, nach der Mahlzeit um halb 2 bin ich auf meinen Bau ge-

---

[16]) Der Graf kaufte 18 Weingläser für 11 gr., einen großen Korb Kirschen u. auch ein gut Theil Schoten für 4 gr. 8 pf.; ferner 50 Ellen schön Klöppelwerk, die die Elle für 3 gr.; desgleichen 274 Ellen schöne kleine schlesische Haartücher, jede Elle zu 6 gr.

ritten und befunden, daß Geistliche u. Weltliche alle dermaßen voll gewesen, auch Mstr. Michel mein Zimmermann u. daß ich habe ziemlich (ihn) angeredet, hat er mich schnark u. boken (?) wollen, so habe ich ihm zwei gute Streiche gegeben bis auf weitre Strafe u. daß er (von) seinen Trunk wieder nüchtern werde, alsdann will ich ihm lehren seine Hauptpflicht besser in Achtung zu nehmen.

Den 19 Juni Freitag habe meinen Schreiber Johannes die jungen Herrn zu besuchen in Ihrer f. Gn. Krankheit geschickt nach Berlin, nebst die von Hohenzollern, auch zu sehn was der Baumeister thut.

Den 20 Juni 50 Tlr. dem Hofmeister gegeben die Bauleute auf der Festung zu bezahlen u. bin Vor- u. Nachmittag auf die Festung gegangen, auch hernach geritten und allenthalben jedem verordnet, was jeder thun soll.

Den 21 Juni Sontag habe dem Rath von Lüneburg eine Antwort gegeben, daß m. gn. Churf. u. Herr dies Jahr 1590 nicht mehr als 1200 Last Salz nehmen könne, denn auf allen Niederlagen liegt noch fast 2000 Last.

Den 22 Juni Montag ist Batista Sala, Mauermeister von Bötzow zu mir gekommen und allen Bericht gegeben, wie die Gebäude allda gehn, ich habe auch ihm Befehlig gethan, daß derselbige in 4 Wochen mag fertig werden u. noch von Glindow 10000 Dach- u. 10000 Mauersteine verordnet, auch dem Bergschreiber zu Glindo Befehlig thun folgen zu lassen u. also den Mauermeister u. Ziegelschreiber abgefertigt, daneben dem Pfarrer zu Glindow u. Werder geschrieben, daß er mir eine gute Anzahl Wein, will's Gott zu Werder zu vermuthen ist, so viel bestelle als möglich sei, bin auch Vor- und

Nachmittag auf meinem Bau gewesen u. alles wohl bestellt, auch vor das Gericht allhier Georg Thenige sein Haus um 200 Tlr. mit baarem Gelde (in) des Raths Gegenwart bezahlt. Mein gn. Herr hat mich auch desselbigen (Hauses) befreiet, wie meine andre Häuser allhier.

Den 23 Juni Dinstag bin nach Berlin gezogen u. habe die jungen Herrn besucht, Markgr. Joachim Ernst ist schier voller Pocken, gar großer; habe lang mit der Ribbeckin und der Gräfin von Zoller geredet, auch Mfr. Peter Baumeister gewiesen, was er thun soll, lang auch mit dem Amtmann vom Mühlenhof geredet, Ribbeck u. ich haben mit einander gegessen und hernach lang mit einander discourirt, er hat fürwahr meinen Sohn schier lieb. Habe dem Bauschreiber 61 Tlr. geliehen, die Bauleute zu bezahlen.

Den 24 Juni Mittwoch 2000 Tlr. hat mich m. gn. Frau die Churfürstin durch Ihrer ch. Gn. Secretär wieder zustellen lassen, welche 2000 Tlr. ich Ihre ch. Gn. auf Weihnachten geliehen habe.

Den 25 Juni Donnerstag bin auf meinem Bau, auch auf der Festung allenthalben gewesen u. hernach bin ich wieder herein geritten u. meine Mahlzeit gehalten, um Mittag bin in der Kirche gegangen nebst meinem Schatz u. Frauenzimmer eine Comedie von dem verlornen Sohn spielen zu sehn, ist auch wohl recitiret worden, ich habe zum Trinkgeld 21 gr. gegeben.

Den 26. Juni Freitag um halb 6 bin auf den Bau geritten u. lang im Graben auf der Salzhausseite gewesen, mein Junge hat meinen Zelter laufen lassen u. hernach mit großer Mühe wieder geholt, ich bin in meinen großen Garten gegangen, Gerste, Hafer u. alle Gewächse sind schier durstig, der liebe u. barmherzige Gott wolle

einen gnädigen Regen verleihen, Amen. Nach der Mahlzeit um 12 bin ich auf meinen Bau wieder gegangen u. bin (bis) um 3 (Uhr) aufgesehen u. wegen der großen Hitze wieder zu Haus geritten.

Den 27 Juni Sonnabend 70 Tlr. 20 gr. 3 pf. zur Ablohnung der Bauregister — zum Zeichengeber (?) damit er 10000 Zeichen (Zeike) machen soll, ihm auch ein Centner Blei u. Stempel mitgegeben u. 6 gute Gulden. Habe im Freien gebadet u. hernach auf die Festung geritten. 56 Tlr. 17 gr. 7 neue u. 4 alte Pfenn. ist die Ablohnung auf dem Bau.

Den 28 Juni Sonntag früh bin ich aufgestanden u. meine Sachen jedem bestellt, ist mir die Zeitung gekommen, daß die Churfürstin m. gn. Frau zu Mittag allhier essen wird, bin in die Kirche gegangen.

Den 29 Juni Montag bin mit dem frühesten um 3½ auf den Bau geritten bis an halb 8 u. um 8 wieder hinauf, da ich mich getrocknet u. ein weiß Hemde wegen des Schweißes genommen, wieder auf den Bau geritten, um 9 ist m. gn. Herr von Wolfenbüttel gekommen u. allenthalben auf der Verdachung (vortakungk) u. auf die Ravelin mit großem Gefallen gesehn, auch 2 Schock eichen Holz zu den Brücken, Gattern u. Ziehbrücken bewilligt, mit mir lang geredet u. hernach weggezogen u. ich nach Hause gar durchnäßt von Hitze.

Den 30 Juni Dinstag um 3 Uhr früh bin ich nach Berlin gefahren, m. gn. Herr ist um 3 auf Vogelstellen gezogen, ich bin mit der Churfürstin im grünen Hut gewesen u. Ihre ch. Gn. Bau besichtigt u. hernach zu den jungen Herrn, habe mit Markgr. Cristiano gegessen, indem ist m. gn. Herr gekommen, ich habe aufgewartet, lange mit s. ch. Gn. geredet u. auch mit gegessen, ist trefflich zufrieden mit meinem neuen Ravelin, hat mir

auch befohlen zu Peitz anzufangen u. endlich Caspar Schwabe[17]) zum Mühlenmeister (verordnet), er möge Gott und mir Dank sagen —

Den 1 Juli Mittwoch bin auf die Festung geritten, habe lange mit Hans von Thümen geredet u. hernach bin zu Haus gekommen u. mit meinem herzliebsten Sohn, Graf Casimir, allerlei Dinge geredet, auch den ganzen Tag wegen der großen Hitze zu Hause geblieben und lange auf die Peitzische Visierung speculiret. Meine Gemalin, Graf Joh. Casimir u. meine beide Töchter sind um 4 Uhr in meinen Garten vor dem Heiderthor gefahren.

Den 2 Juli Donnerstag mein Sohn Gr. Joh. Casimir ist um ¾ auf 6 gen Berlin gefahren, ich bin in der Kirche gewesen u. Visitationis Mariae Evangelium hören predigen, hernach ist Britzigk (Britzke) seine Frau u. Jungfer Anna Termo zu mir gekommen u. haben mit zur Mittagmahlzeit gegessen, Gott wolle sich erbarmen, daß in meinem Haus jeder sich befleißigt zu schlemmen u. demmen u. s. w. Habe Batista Sala u. den Hammermeister von Liebenwalde u. Zedenik zu mir bescheiden lassen, soll auch Gittereisen mitbringen.

Den 4 Juli Sonabend 130 Tlr. Johannes gegeben, die Bauleute u. Salpeter zu bezahlen.

Den 30 Septbr. 30 Tlr. der Hofkürschner zu Berlin zur völligen Bezahlung, 27 Tlr. 6 gr. der Apotheker zu Berlin zur völligen Bezahlung, 21 Tlr. der Schuster zu Berlin, 60 Tlr. Peter Wolf, Juwelier, ist gar bezahlt.

Den 5 October 266 Tlr. 19 gr. 6 pf. dem Hofmeister zu 4½ Tonne Wein.

---

[17]) Nicolai a. a. O.

Den 19 October 190 Philippus-Tlr. Johannes auf der Festung u. Zeughaus auszugeben.[18])

Mein Sohn Graf Joh. Casimir ist nach (Treuen) Brietzen, den von Anhalt zu empfangen.

Tagebuch der Gräfin Linar.

Le vendredi 12 de Septembre 1573[19]) mon dit sr. (le comte) est allé attendre le prince (de Saxe) à Augustusbourg et à Freiburg où son excellence avec le Landgrave de Hesse et le marquis de Brandebourg avec les princesses arrivèrent le samedi 20. Leurs excellences furent voir le château, que Ms. le comte fait bâtir depuis un an et en eurent fort grand plaisir et contentement.

Le dimanche 10 d'Avril 1575 Msr. l'Electeur de Saxe avec celui de Brandebourg et l'administrateur de Halle et le prince d'Anhalt partirent de ce lieu de Dresden pour aller au devant de l'Empereur Maximilian, lequel arriva en ce dit lieu de Dresden le mardi en quatre et cinq heures du soir, l'impératrice et ses quatres fils ainés y etoient aussi, le dit Empereur etoit dedans une coche fort découvert et aux deux portières du dit coche etoient Mrs. les Electeurs de Saxe et Brandebourg, les quatres jeunes princes, à savoir le roi de Bohème et ses trois frères marchoient à cheval devant l'Empereur leur père habillés

---

[18]) Fuhrlohn für Kalksteine, Sand, Ziegelerde u. s. w., wird öfters erwähnt.

[19]) Der Graf war damals in Dresden.

d'une même couleur et façon, après la coche de l'Empereur celle de l'impératrice. Ce jour fut fort pluvieux, qui empêchoit la dite entrée de paroitre comme elle eut faite par un beau temps. Mrs. l'Electeur de Saxe avoit un grand nombre de noblesse en fort bel equipage, mes trois enfans Casimir, Augustus et Anne etoient avec moi chez le grenetier où nous vimes fort facilement le tout. Cependant que leurs majestés furent ici à Dresden entre autres passetemps et inventions que Mrs. l'Electeur fit dresser, il y avoit quatre géans sur le bastion, lequels etoient faits avec feu artificiel par dedans, lesquels le Dimanche au soir 19 du dit mois furent allumés et consumés, lequels quatres géans avoient chacun un ecrit, comme il s'en suit çi après:

Der Kaiserlichen Majestat
Zu Ehren angerichtet hat
Churfürst August diese Feuerwerk,
Mit diesem Riesen u. dem Zwerg u. s. w.

Le lundi 16 Septembre 1577 Mrs. le prince d'Anhalt a ecrit de sa propre main à Mrs. le comte mon mari comme à l'un de ses plus fidèles serviteurs, comme vendredi dernier 13 de ce mois, Madame Elisabet sa seconde fille agée de 14 ans a été fiancée à l'Electeur de Brandebourg, le gentilhomme Metsch a apporté ces lettres et nouvelles à mon dit sr., auquel mon dit sr. a fait présent d'un double ducat d'Espagne valant 6 talers. Ms. parti à Dessau le jeudi 3 d'Octobre pour aller á Letzlingen où ont été faites les noces le dimanche 6 du dit mois, Ms. a eu un crancelin avec un anneau d'or où il y a un beau rubin; au dit lieu il joua à la prime avec la nouvelle Elec-

trice et la femme de l'administrateur de Halle et gagna de leur excellence bien 200 talers, mon dit sr. fut de retour à Dessau le 13 d'Octobre.

Après la foire de Leipzig en Octobre 1577 Ms. a envoyé à Madame la princesse femme de Msr. l'administrateur de Halle des beaux citrons et pommes d'adam et grenades, ma dite dame les a reçus avec grand plaisir et contentement et m'a envoyé une fort belle bague à mettre au doit, qui un mariage (?) d'une belle table de diamant et une d'un rubin valant au moins 40 florins. Le 17 Décembre 1577 j'ai reçue de Madame l'Electrice de Brandebourg une lettre et un pendant d'or avec 4 tables de diamans, une de rubin et une d'émeraude ayant 4 personnages au milieu, qui ont sous leurs pieds un petit rubin, elle vaut 760 dalers, j'ai envoyé à sa celsitude, selon qu'elle m'en a priée par sa dite lettre, une paire de fort beaux gants parfumés que j'avois eues de la grande duchesse de Florence, une chaîne d'or et de parfums avec louale (?) semblemble et avec perles le tout de fort excellent pfund (?) et de riche prix.

Le vendredi 10 de Janvier 1578 le prince et princesses et Ms. le comte mon mari sont partis de Dessau à 11 heures après dîner, pour aller à Wolmirstedt au baptême de Msr. l'administrateur de Halle d'un beau jeune prince, que Dieu lui a donné. Mr. le comte lui apporte pour présent du nouvel an une forme de fromage parmesan coutant 20 tlrs. et pour Madame six gros citrons et dix pommes d'adam et de ma part une cassolette de pfund avec deux beaux bouquets d'or et de soie, item il apporte à la princesse Elisabet Electrice de Brandebourg six paires de gants,

le portrait de la grande duchesse de Florence et une boîte de savon de Boulogne.

Le mecredi 5 Février 1578 Ms. a été de retour environ midi de son voyage du pais du Marck où Msr. l'Electeur de Brandebourg lui a fait tant d'honneurs et caresses, que rien plus et lui a fait présent d'une chaîne de 200 tlrs. pésant, avec sa médaille et 200 tlrs. pour sa dépense.

Le mardi 24 Mars 1578 Ms. a été de retour du second voyage d'auprès de l'Electeur de Brandebourg.

Le mardi 1r d'Avril 1578 Ms. est parti de Dessau pour aller à Berlin trouver Msr. l'Electeur de Br. Le mardi 8 d'Avril j'ai reçue une lettre de Ms. le comte, lequel m'avertit de la capitulation qu'il a fait avec l'Electeur de Brandebourg par le consentement de celui de Saxe, il a de celui sr. Electeur mil tlrs. en argent par chacun an, huit habillements pour 8 serviteurs habillés deux fois l'an, le surplus que son excellence lui donne de provisions pour la nourriture de sa famille et défrai de ses chevaux sans ses voyages payés. Mon dit sr. le comte a de celui de Saxe 500 tlrs. de pension chacun an, item du Lantgrave de Hesse 300 tlrs., item du prince d'Anhalt 300 tlrs., item du duc (palatin) Casimir 300 tlrs.

Le lundi 14 d'Avril jai reçu une lettre de Mdme. la princesse femme de Msr. l'administrateur de Halle, par laquelle elle me remercie de tous les présens, qu'elle a reçus de notre part au nouvel an et m'envoye une fort belle bague à mettre au doit, laquelle a onze tables de diamans et me prie son excellence de lui envoyer encore quelques bouquets, je lui en ai envoyé 3 et un cordon de bonnet pour montre.

Le jeudi 25 d'avril j'ai envoyé a Mdme la princesse de Halle un fort beau bouquet et à la jeune princesse sa fille un paignouer (?) et une coiffe de nuit d'ouvrage de soie carmoisin, deux paires de gants et une petite pelote de nuit.

Le jeudi 1 jour de mai entre 2 et 3 heures après minuit Mdme. la princesse d'Anhalt est accouchée d'un beau jeune prince, le prince a envoyé soudain querir ms. le comte pour porter ses bonnes nouvelles à Msr. l'Electeur de Br. lequel donna 100 R.d'or à mon dit sr. le comte pour les bonnes nouvelles, devers lequel mon dit sr. le comte s'en alloit et a charge de prier le dit prince Electeur avec Mdme. sa femme et la duchesse de Lunebourg, soeur de Msr. l'Electeur, pour compères et commères, le seigneur dieu soit loué etc.

Le dimanche 18 mai 1578 fut baptisé le jeune prince d'Anhalt nommé Hans Ernst.

Le mardi 20 j'ai envoyé à Mdme. la princesse de Halle un fort beau bouquet valant 12 tlrs. et une belle poupe pour la jeune princesse sa fille, item une lyre (lynre) et 3 lott de soie d'Espagne.

Le mecredi 28 de mai 1578 Ms. et moi avec notre famille sommes partis de Dessau pour venir à Spandau, où nous sommes arrivés sous la protection du sr. dieu vendredi 30 de ce dit mois en joye et en santé et avons été au château jusque'au samedi 28 du mois de juin, que nous sommes venus en notre maison en la ville, laquelle Msr. l'Electeur de Br. a donné à ms. le comte et au siens et a son excellence affranchi la dite maison avec ses appartenances de tous tributs et impôts.

Le lundi 30 de juin 1578 Msr. l'Electeur avec Msr. le prince d'Anhalt sont arrivés au château de

Spandau, où je fus le mardi faire la révérence à Mdme. l'Electrice.

Le mecredi 30 juillet 1578 Msr. l'administrateur de Halle, fils unique de Msr. l'Electeur de Br. avec Mdme sa femme, qui est l'une des Marggreffines de la dite maison de Brandebourg, nous ont fait cet honneur de venir souper en notre maison à Spandau, dont ils sont partis fort joyeux et contents, ayant fait présent à ms. le comte mon mari d'une chaîne d'or pésant 100 Rd'or avec la médaille de son excellence et à moi d'un pendant d'or avec 5 rubins, 3 émeraudes, 6 petites tables de diamans et deux petits diamans, pendant en façon de cadenas (cadenatz), à mes filles Anne et Sabine deux bagues pour les doits avec chacune 8 petits rubins et au milieu une pointe de diamans, à mes deux demoiselles chacune une bague d'or avec une turquoise, à la cuisine et à la cave 10 R., à la musique . . . . Je donne à ma dite Dame deux grandes boîtes de savon de Milan pour les mains.

L'onzième du novembre 1578 lendemain de la st. Martin ms. est parti pour aller à Dessau et de là à Halle trouver Msr. l'Electeur de Br., pour de là aller à Cassel au baptême d'une jeune princesse, que dieu a donné à Msr. le Lantgrave Wilhelm. J'ai envoyé à Mdme. la princesse de Halle 75 aunes de gaze, qui coutent 10 dalers une ttz. (? Dutzend) mechiocham 4 R., une ttz. et demi soies d'espagne 16. 12gr., une ttz soies communes 8 R. Le dit voyage n'est point allé en avant, à cause que le sr. dieu a pris en sa pt. le prince Christianus, second fils du Lantgrave Wilhelm etc.

Le mardi 11 de novembre 1578 la princesse Elisabet Madeleine Duchesse de Lunebourg, soeur de Msr. l'Electeur de Br. a passé à Spandau et dînée chez la Klitzing, vieille capitaine, où je la fus trouver et faire la révérance, lui ayant envoyé du vin, citrons, oranges, pains d'epices, dragées et parmesan, que son excellence eut très agréables, le 2 jour suivant elle m'envoya une poudre et recepte pour la pierre et je lui envoye une boîte de savon de Boulogne muscat.

Le jeudi 17 de novembre 1578 Msr. l'Electeur avec Mdme. sa femme, le duc Jacob de Lignitz et sa femme sont arrivés à Spandau; le vendredi 18 j'ai été faire la révérance aux princesses et dîné avec leurs excellences. Le prince Electeur a chassé et pris 43 porcs sangliers et 18 rés (Rehe) et 8 cerfs.

Le samedi 29 son excellence a chassé, ms. le comte etant avec, il a été tué 51 porcs sangliers et 40 rés, le comte a eu des dites chasses 2 sangliers et 4 rés et une biche.

Le premier jour de l'an 1579 ms. le comte a fait présent à Msr. l'Electeur de Br. Hans Girig (Jean George) de plusieurs instrumens pour l'artilleries et autres sciences de guerre, lequel présent a été très agréable à son excellence et y a pris singulier plaisir. Le dit jour Msr. l'Electeur a envoyé ms. le comte à recevoir le duc de Pommern, beaufils de son excellence et sont arrivés à Berlin à 6 heures du soir.

Le jour de rois (heil. drei König) mon dit sr. le comte est allé recevoir le prince d'Anhalt venant à Berlin. Le lundi 12 janvier 1579 j'ai envoyé à Mdme. la princesse de Halle pour nouvel an un coussin et un ouvrage pour une chaire, le tout fait de

soies

soies d'Italie et faits de ma main, j'ai envoyé à sa cammerjungfer une paire de gants et 2 balles de savon. Ms. (de Linar) a donné à moi 20 aunes de beau velours sopra rizze.

La veille de noël, le heilig christ envoya à mes deux fils deux bonnets de velours avec 24 roses d'or à chacun, à ma fille Anne un avec 4 douzaines, à Sabine une noyrotte, une chaîne d'or pésant 100 flor. d'or avec la médaille du prince de Halle. Le heilig Christ envoya à Ms. le comte de Linar un bracelet d'or pésant 25 écus avec un R. A. — Ms. m'envoya de Berlin pour nouvel an un bracelet d'or emaillé de noir avec des rosettes d'email bleu et au dedans des R. A.

Le 2 jour de février 1579 a été bâtisée la fille du capitaine de Spandau George Ribbeck; Madame l'Electrice a été l'une des maraines et à envoyé son maitre d'hotel en sa place, j'ai été l'une des autres et a été ma fille Anne en ma place, Ms. a été l'un des compères, nous avons donné à l'accouchée deux tonneaux d'argent doré, qui font 4 gobelets coutant 30 dalers et à l'enfant 5 écus au soleil et sur le berceau 2 dalers.

Le vendredi 1 jour de mai 1579 Msr. l'Electeur de Br. avec Madame et la princesse Sibille sa soeur ont soupé avec tout leur cour en notre logis à Spandau.

Le mardi 1 jour de septembre 1579 l'Electeur de Saxe avec Madame et Msr. son fils sont venus dîner à Spandau et vu toute la fortification du dit lieu.

Au mois de Novembre 1579 est venu au pays du Marck le sr. Hans Rudolf Weifs fils du bourgue-

maitre de Berne en Suisse pour le fait des salines et autres grandes et ingénieuses inventions.

Le .... du mois de Mars 1580 le sr. Etienne Chamdiot est arrivé à Spandau du pays de Suisse, où ms. le comte l'a envoyé querir par Ms. Philippes Regnault pour l'exécution tant du fait des salines qu'autres inventions. Il a donné, à mes fils à chacun une pomme dorée, resonnantes comme cimballes et ont été faites par lui même et à mes deux filles à chacune une ovale d'or où est depeinte la vraie religion avec un ecrit de l'autre part.

Le mecredi 20 d'avril 1580 Msr. l'Electeur etant à Spandau le dit sr. Chamdiot a fait la révérence à son excellence. Ms. le comte et le sr. Chamdiot partirent de Spandau pour aller à la saline, puis à Dessau et de là à Leipzig, puis à la saline de l'Electeur de Saxe, à celles de Halle aussi.

L'an 1580 Msr. l'Electeur de Br. a fait un don à ms. le comte mon mari de la somme de 30000 talers, payés à dix années chacune 3000.

Cette année 1580 ms. et moi avons fait présent au docteur Leonhart Turneisser médecin d'une fort belle canne d'argent doré valant 40 talers, item 4 belles figures en façon d'albâtre, item une bague avec une pointe de diamant, valant bien 20 dalers. Le dit docteur m'a donné receptes et choses excellentes pour mes maladies, au dieu éternel en soit louanges et gloires, amen.

L'Electeur de Saxe est venu trouver celui de Brandebourg à Letzlingen au mois de Juillet 1580.

Le 6 de Decembre 1580 Ms. le comte, mes deux fils et moi avons été à Berlin, visiter Madame l'Electrice, j'ai joué et perdu contre son excellence un

heiligchrist, payé en une bague d'or avec une perle faite en forme d'une tortue. Diego Martin orfèvre espagnol l'avoit donné à ma fille Sabine, ce Diego a été avec son garçon 18 semaines en notre maison de Spandau defrayé de tout et n'âvons eu ni pris de lui sinon la dite bague et une de telle valeur, qu'il donna â ma fille Anne.

Le premier jour de l'an 1581 noces à la cour de l'Electeur de Brandebourg d'une des demoiselles de Madame, le prince et princesse d'Anhalt y ont été, ms. y est allé avec mon fils Casimir, ma fille Anne et moi non, à cause qu'etions malades.

Le 5 janvier 1581 Msr. l'Electeur de Br. et le prince d'Anhalt ont dîné en notre maison à Spandau et ont été très bien contents et joyeux.

Le 4 de fevrier j'ai envoyé à Madame l'electrice pour payement du heilig Christ, que ma fille Anne lui devoit, 6 aunes de beau crêpe blanc et une d'un autre, rayé d'or.

Ma dite dame accoucha le 29 du mois de Janvier d'un beau jeune prince, le 2 de fevrier ms. le comte et mon fils Casimir partirent pour aller à Dresden, prier les princes père et fils et Madame aussi pour compères et commères.

Le 4 de fevrier 1581 envoye au Docteur Turneisser 2 beaux cranzlins pour ses filles avec 2 paires de gants et une paire de manches blanches, toutes de point coupé. Il a eu une fois 50 tlrs. de ms. sans les autres présents çi devant ecrits.

Le 30 janvier 1581 Madame Elisabet fille de Msr. le prince Joachim Ernst d'Anhalt a été accouchée à Berlin de son premier enfant, elle a agée de 17 ans et demi. Le baptême du dit jeune prince a été assigné

au 26 de février; ms. le comte a été envoyé à Msr. l'electeur de Saxe etant a Dresden pour prier son excellence, celle de Madame et Msr. son fils à compères.

Le mecredi 24 de février 1581 je suis allée à Berlin par le commandement de Madame l'Electrice de Br. Le samedi 25 je suis allée à son poile où etoient mes dames les princesses d'Anhalt, de Halle, de Luncbourg, la princesse Sibille soeur de l'Electrice, une duchesse Anne de Wirtemberg, les 2 filles de Msr. l'Electeur et 3 jeunes comtesses de Mansfelt et celle de Zoller. Une heure ou deux après midi est arrivé l'Electeur de Saxe avec Mdme. les 2 jeunes princesses ses filles et le prince son fils; le lendemain, qui est le dimanche 26 de février, a été fait le baptême en la grande salle de Berlin, la duchesse Fraeulein Anne de Wirtemberg a porté l'enfant, les deux fraeulin de Mansfelt et ma fille Anne ont marché ensemble et la comtesse de Zoller et moi accompagnant le jeune prince, qui a été nommé Christianus. L'Electeur de Saxe et Madame et Msr. leurs fils compères, Msr. l'administrateur et Madame sa femme, le prince d'Anhalt, Madame sa femme et fraeulein Sibille sa fille, le comte Martin de Vierraden (Hohenstein), Blankenbourg et la Zollern compères et commères, somme 11 (persons). Les présens s'en suivent.

Le 5 de mars au dit an les 3 ainés princes d'Anhalt dînèrent séans, le 22 Herr Adam von Putlitz soupa séant.[20])

Le 22 d'avril 1581 le comte de Chalam est arrivé en notre maison à Spandau.

---

[20]) Le 23 d'avril au noces du fils du chancelier de Berlin un beau gobelet doré.

Le 13 Bernd et Hans von Arnim frères soupèrent en notre maison à Spandau. En ce dit an a commencé à ma fille Anne un fort mauvais catarrhe sur les yeux; qui lui a duré plus de 4 mois en danger de perdre la vue, mais le sr. dieu a aidé par le moyen d'un nommé Ms. Jonas chirurgien demeurant à Custrin auquel Ms. avons fait présent d'une canne d'argent valant 20 talers et puis 4 R'd'or et une pièce d'argent, que ma fille lui a donné, valant 3 talers. Au docteur Tourneisser 3 beaux écus de france, qui sont du temps du roi Louis 12 et deux aunes de scarlatin.

Le 8 d'Octobre 1581 la seconde fille de Msr. l'Electeur de Brandebourg a eu ses noces à Berlin, elle s'apelle Anne, son seigneur est frère du duc de Pommern, qui a aussi l'ainée fille. Ms. le comte mon marì avec les comtes de Zoller et Regenstein ont marché devant la mariée[21]) et ms. le comte lui a donné à boire en table, il a eu un crantzlin avec une bague, où il y a une fort belle émeraude valant plus de 20 dalers.

Le jeudi 12 d'Octobre 1581 Msr. l'administrateur de Halle et la princesse sa femme ont diné au château à Spandau, mon fils Casimir fit présent au prince Sigismond leur fils ainé d'une fort belle petite epée avec la ceinture et la dague, ayant couté 25 dalers et lui fait une petite gentile harangue selon son age; Msr. l'administrateur le fit dîner à sa table. Après dîner je fus là faire la révérance à Madame et lui donner pour son second fils une petite cimbale dorée et ma fille Anne à la princesse leur fille un beau

---

[21]) Wohl im Fackeltanz.

petit coussin de soie au poid de Hongrie, avec du velours vert et cordons d'argent, le tout fut fort agréable à leur excellence.

Le dimanche 22 d'octobre 1581 fut dedié au seigneur l'autel[22]) que ms. le comte mon mari a fait édifier en l'eglise de Spandau. Le pfarrer nommé magister albertus Coler fit un très beau sermon et à la fin de celui une prière à dieu pour la dedication tant de l'autel que pour l'eglise, la ville, l'école et pour le pais entierement avec les superieurs, comme appert par ce qui en a été retiré par ecrit, le tout fut avec grande édification et consolation de toute l'assemblée, il communiqua 84 personnes au saint sacrement, ms. eut à dîner le capitaine Georg Ribbeck et sa femme, Jacob von Bredow et sa femme, jungfrau katerine von Arnim, le pfarrer et magister Lorentz capellan de l'eglise, le bourguemaitre Engel avec ses 2 beaux fils et un autre des srs. de la ville et à souper encore le 3 prédicant. La duchesse de Lunebourg envoya à la prière de ms. le comte une belle chape ou chasuble de drap d'or.

Le 6 du novembre (le jour de st. Leonard) j'ai envoyé lier turneisser[23]) d'un crantzlin de rosmarin lié d'un jazeran d'or valant 6 écus et un beau couteau et un beau mouchoir blanc.

Le 8 de fevrier 1582 le duc de Brunsvic a été de retour à Spandau rétournant du baptême de la jeune princesse Madeleine de Brandebourg. Il a

---

[22]) Siehe Nicolai a. a. O. S. 29 u. Dilschmann Beschr. von Spandau.

[23]) Es war sein Namenstag: Leonhard Thurneiser. Siehe Möhsen Leben Thurneisers.

donné à ms. le comte mon mari une chaîne avec son contrefait et son fils l'evêque d'Halberstadt a donné à mon dit sr. un fort beau cheval fort bien harnaché. Le dit duc a fait donner 100 thalers à mon dit sr. pour départir, où il seroit de bésoin.

Au mois de février 1582 ms. a envoyé au docteur Turneisser une tonne de vin d'Fspagne et le 26 du dit mois ma fille a été à Berlin auprès du dit Turneisser et a donné à ses 2 filles un petit coeur d'or et un double ducat à l'autre.

L'an 1581 après pâques ms. donna au docteur Turneisser 25 écus ou 30 et depuis une fort belle arquebuse.

Ms. le comte mon mari m'a apporté au retour de son voyage de Dresden des noces du prince Christianus fils unique de ms. l'Electeur de Saxe et de la princesse Sophie de Brandebourg une bague avec un crantzlin, la bague est une table de diamant, qui a coûté 30 tlrs. Les noces à Dresden furent le mecredi 25 d'avril 1582.

Le 12 de Juin 1583 Madame Elisabeth née princesse d'Anhalt et Electrice de Brandebourg est accouchée de son 3 enfant, qui est un fils, un jour de mecredi entre 9 et 10. Ms. le comte de linar mon mari a été prié pour l'un des compères. Le dimanche suivant le 16 je suis allé à Berlin avec tous mes enfans hormis Sabine. Le lundi 17 au matin fut le baptême en la grande salle du château. Hr. Frédéric fit une fort belle predication sur le 19 de S. Mathieu touchant le baptême. Le jeune prince a porté en grande magnificence fraeulein Sibille de Mansfelt. Les compères furent le Domher de Magdebourg, lequel tint l'enfant sur ses bras; ms, le comte mon mari, second;

le riche Schulenburg nommé Levin fut 3 et Georg Ribbeck capitaine du château de Spandau 4 et Curt von Arnim le 5. Les commères furent la femme du maréchal Adam Trotte, la femme du maître d'hotel de Madame l'électrice Caspar Flanfs, la Klitzing pour la belle mère de Curt von Arnim et la capitaine femme de Ribbeck. Ms. le comte mon mari donna à l'Electrice un gobelet de 70 talers et au jeune prince un beau sifflet d'or avec 4 rubis et un fort gentil diamant et un petit jaseran d'or; sur le berceau 6 talers.

XI.

Fortgesetzte Beiträge zur Geschichte des Johanniter-Ordens in Pommern.*)

Mitgetheilt von F. v. M.

(Vergleiche Band I. Seite 223 — 253.)

1. Papst Gregor IX. bestätigt dem Johanniter-Orden in Pommern den Besitz des Ordenshauses zu Stargard. 1237, März, 19.

Gregorius episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis Priori et fratribus hospitalis Jerusolimitani in Morauia. Salutem et apostolicam benedictionem. Justis petentium desideriis dignum est nos facilem prebere consensum et uota, que a rationis tramite non discordant, effectu prosequente complere. Ea propter Dilecti in domino filii, uestris iustis postulacionibus

*) Der Abdruck dieser Urkunden ist nach ihren in dem Königl. Geheimen Staats-Archive zu Berlin befindlichen Originalien geschehen. M.

grato concurrentes assensu, domum in Staregrod cum pertinentiis suis uobis clare memorie B(ogislao) duce Cassubie ac B(ogislao) filio eius nec non successoribus eorumdem, prout pertinebat ad ipsos, pia et prouida liberalitate concessam, sicut eam iuste ac pacifice possidetis et in eorum super hoc confectis litteris asseritis plenius contineri, uobis et per uos hospitali uestro auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnium hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum.

Dat. Lateran. XIIII Kl. Aprilis. Pontificatus nostri anno vndecimo.

An gelb- und rothseidenen Fäden hängt die bleierne Bulle. Vorderseite: Gregorius papa VIIII. Rückseite: die Bildnisse d. H. Paulus und Petrus, darüber S. P. A. und S. P. E. — wie gewöhnlich.

---

2. Papst Gregor IX. bestätigt dem Johanniter-Orden einige seiner in Pommern belegenen Besitzungen. 1237, März, 20.

Gregorius episcopns seruus seruorum dei. Dilectis filiis Priori et fratribus hospitalis Jerusolimitan. in Morauia salutem et apostolicam benedictionem. Justis petentium desideriis dignum est nos facilem prebere consensum et uota, que a rationis tramite non discordant, effectu prosequente complere. Ea propter Dilecti in domino filii, uestris iustis postulacionibus

grato concurrentes assensu, de Slawo in Colber, Gostina et Meslino domos cum pertinentiis suis, quas clare memorie Ratiborius princeps Pomoranie ac Boleslaus filius eius, prout pertinebant ad ipsos, uobis pia et prouida deliberatione donauerunt, sicut eas iuste ac pacifice possidetis et in eorum litteris super hoc confectis asseritis plenius contineri, uobis et per uos hospitali uestro auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnium hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum.

Dat. Lateran. XIII Kl. Aprilis. Pontificatus nostri anno vndecimo.

An gelb- und rothseidenen Fäden hängt die bleierne Bulle, von gewöhnlicher Form. Auf der einen Seite lies't man GRegorius papa (pp.) VIIII; auf der andern über den Bildnissen der H. Paulus und Petrus S. P. A. und S. P. E. Das Original ist an mehreren Stellen so beschädigt, daß hier die Schrift fast verschwunden ist und nur durch Vergleichung mit ähnlich abgefaßten Urkunden entziffert werden konnte. Leider blieben bei Orts- und Personen-Namen einige nicht zu hebende Schwierigkeiten. Colber. Gostina und Meslino ist vielleicht nicht ganz übereinstimmend mit dem Original, auch möchte Boguslaus zu lesen seyn, weshalb wir später Anlaß nehmen werden, auf diese Urkunde zurückzukommen. Die Bemerkung sey noch vergönnt, wie wichtig es ist, sowohl für das Entziffern, als häufig auch für das Verstehen der Urkunden, sie, in Bezug auf Inhalt und Abfassung, in besondere Klassen zu

theilen. Absichtlich sind hier päpstliche Urkunden zusammengestellt, deren Form der Abfassung viel Uebereinstimmendes darbietet. Daß dies bei jeder Urkunde vollständig wiederholt wurde, geschah eben aus jener Rücksicht, um auf solche Gleichheit in der Form aufmerksam zu machen, aus der sich bei größeren Zusammenstellungen manches interessante Resultat ergiebt. Gegen die aus bloßer Oekonomie beliebte Hinweisung auf solche Uebereinstimmung, die man zu wiederholen scheut, möchten wir uns schon deshalb erklären, weil sie, statt hierbei zu verweilen, vielmehr, um nur gleich zu dem Sachinhalt zu gelangen, darüber weg eilt und das aus ihr zu gewinnende Resultat unbeachtet läßt.

---

3. Albert, Bruder des Prediger-Ordens, verhängt als päpstlicher Bevollmächtigter, den Bann über Herzog Barnim von Pommern, den Abt des Klosters Kolbaz und mehrere Pommersche Edle, welche dem Johanniter-Orden mit Schulden verhaftet waren. 1269; Aug. 12.

Venerabilibus patribus archiepiscopis et episcopis et honorandis viris abbatibus, prioribus, prepositis, decanis, archidiaconis aliisque prelatis, Rectoribus, plebanis, viceplebanis et vicariis ecclesiarum, ad quos presentes littere peruenerint, frater Albertus de ordine predicatorum, episcopus quondam Ratisponensis executor a sede apostolica deputatus, orationes in domino cum salute.

Cum iuxta mandatum felicis recordacionis domini Clementis pape quarti religiosos viros, magistrum et fratres sacre domus hospitalis Jerosolimitani in Alamania, in possessione vel quasi castri de Bez et de Choritowe, Clukin, Zukan, Zukowe, Sa-

delowe, Sulim et Thumercelize villarum cum suis pertinentiis et opidi nobilis viri Barnim ducis Slauorum, quod Stargart vocatur, pro modo debiti declarati, cum diligenti inquisitione habita mobilia ipsi duci pertinentia non inuenerim, in quibus missio hujus fieret, induxerim sollempniter publice et districte inhibui, ne quis eos in huius possessione vel quasi inpedire presumeret vel turbare, prout hec in instrumento desuper confecto, per duos viros ydoneos Johannem videlicet de Vriburc et Albertum de Hauelberc, loco tabellionis, cuius vsus in Alamania non habetur, ad conscribendum assumptos conscripto, sigilloque meo signato plenius continentur. Verum quia abbas de Kolbas et nobilis vir predictus Barnim dux Slauorum seu Stetinensis, Johannes de Lieuenowe, Gobeło, *marscalcus*, Arnoldus de Pinnowe, Henricus et Dietricus, fratres ipsius Johannis et Diethricus de Cothene *milites* Johannes de Zukowe et frater eius, Ludewicus de Wedele, Henricus, Johannes et Waltherus de Sadelowe, Guntherus et Diethmarus fratres dicti Stalboum, Henricus, Johannes et Henricus de Thumerzellice, Brendekinus, Martinus et fratres eorundem, Reinikinus et Meinikinus fratres, Johannes de Gerboldesdorf et fratres sui Martinus dictus Swake, Johannes de Benz, Johannes de Valkenberc, Heine dictus Vngnade. Johannes socer eius, Wernherus de Nichamere et Heine de Zukowe quondam Ludekini de Basdowe, Johannes filius ejus, quondam Johannis de Einecot, quondam Guntheri loci (sic) eiusdem, relicte vidue et filii eorundem, Caminensis diöcesis, contra inhibitionem meam temere venientes, dictos magistrum

et fratres hactenus per malitiam et potenciam suam impedierunt et adhuc impedire non cessant, quo minus ipsi magister et fratres possessionem vel quasi bonorum huius adipiscantur et adepta pacifice gaudeant.

Ego qui eisdem magistro et fratribus in jure suo deesse nec volo nec debéo, abbatem, ducem, milites viduas et laycos prefatos et omnes alios cuiuscunque dignitatis vel ordinis, qui predictos magistrum et fratres hactenus in hoc inpedierint vel deinceps taliter inpedire presumpserint, non absque dolore cordis in nomine domini auctoritate mihi a sede apostolica in hac parte conmissa, excommunico per presentes, denuntians eos excommunicatos et ab omnibus arcius euitandos . vobisque venerandi patres archiepiscopi et episcopi sub pena suspensionis ab ingressu ecclesie, vobis autem ceteris inferioris gradus et ordinis prelatis et sacerdotibus sub pena excommunicationis sententiarum, quas ex nunc profero in rebelles, districte mandando precipio, quatinus singuli vestrum in locis competentibus, vbi et quando ex parte dictorum magistri et fratrum requisiti fueritis eandem excommunicationis sententiam in abbatem de Kolbaz, Barnim, ducem Slauorum, ceterosque supranominatos, a me auctoritate sedis apostolice, vt prescriptum est, latam fideliter et sollempniter publicantes, obseruetis et faciatis ab omnibus inviolabiliter obseruari. Datum Argnt. (Argentorati) ij. Idus Augusti. Anno domini. M°. CC°. LX°. IX°. Rie. litteras sub pena predicta.

Das nicht mehr vorhandene Siegel war auf einen Pergamentstreifen gedruckt.

---

4. Papst Johann XXII. bestätigt dem Johanniter-Orden in Pommern das ihm vom Markgrafen Waldemar von Brandenburg übertragene Patronats-Recht der Kirche zu Arnswalde. 1312; Juli, 3.

Johannes episcopus seruus seruorum dei dilectis filiis magistro et fratribus hospitalis sancti Johannis Jerosolimitan . Caminensis diöcesis, Salutem et apostolicam benedictionem. Cum a uobis petitur, quod iustum est et honestum, tam uigor equitatis quam ordo exigit rationis, ut id per solicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum. Sane petitio vestra nobis exhibita continebat, quod nobilis vir Waldemarus, marchio Brandenburgensis, ius patronatus ecclesie oppidi arneswolde, caminensis diöcesis, tunc ad eum legitime pertinens, pro sue ac parentum suorum animarum remedio uobis et per uos hospitali uestro in perpetuum pia et prouida liberalitate donauit, prout in patentibus litteris inde confectis ipsius nobilis sigillo munitis plenius continetur. Nos itaque uestris supplicationibus inclinati, quod super hoc ab eodem nobili prouide factum est, ratum et gratum habentes, id auctoritata apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum.

Datum Auinien. V. non. Julii. Pontificatus nostri anno septimo.

Die bleierne Bulle hängt an gelb- und rothseidenen Fäden. Vorder-Seite: IOhannes papa XXII. Rückseite wie gewöhnlich.

5. Kaiser Ludwig bewilligt dem Heermeister des Johanniter-Ordens, Gebhard von Bortfeld, sich beim Verleihen der ihm zuständigen Lehne, was alter Gewohnheit der Sachsen gemäß, des Heerschilds zu bedienen. Pavia. 1329; Juli, 24.

Lvdowicus dei gratia Romanorum Imperator semper augustus. Vniuersis et singulis ad perpetuam rei memoriam presentibus et futuris, ad quos presentes deuenerint gratiam suam et omne bonum. Imperiali magnificencie nostre per honorabilem et religiosum virum deo deuotum et nobis dilectum fratrem Gebhardum de Bortueld, preceptorem generalem domus hospitalis sancti Johannis Jeroslitani per Saxoniam oblata peticio continebat: videlicet, vt nos de Imperiali clemencia sibi suisque successoribus preceptoribus Saxonie generalibus concedere dignaremur, quod ipse successoresque sui predicti in bonis, que feodali tytulo conferre habent, secundum antiquam Saxonum consuetudinem gaudere possint illo exercitu clypeo, quo, secundum dictam Saxonum consuetudinem, gaudent abbates et eorum in dicto exercitu clypeo pares, nobis et sacro Imperio immediate subiecti, in suis bonis feodaliter conferendis.

Nos igitur pensantes peticionem predictam iustam et racioni consonam, tamquam illam, que nulli preiudicium generat vel iacturam, eidem peticioni de speciali gratia duximus annuendum et consensum beneuolum adhibendum: dictum Gebhardum. preceptorem Saxonie generalem, successoresque suos preceptores dumtaxat Saxonie generales, qui debent insigniti fore karaktere militari a potente, conferre karakterem predictum secundum Saxonum consuetudinem predictam

in

in clypeo exercituali predicto, quo ad bona feodalia et ius feodi exercenda, deinceps per eosdem abbatibus, nobis et Sacro Romano imperio immediate subiectis, et ipsorum in dicto clypeo exercituali paribus in omnibus adequamus de Imperialis plenitudine maiestatis. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc nostre specialis gracie paginam ausu temerario infringere vel ei modo quolibet contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit indignationem nostram se nouerit grauiter incursurum. In cuius rei testimonium presentes conscribi maiestatis nostre sigillo appenso iussimus communiri. Datum Papye vicesima quarta die mensis Julij anno domini millesimo trecentesimo vicesimo nono. Regni nostri anno quinto decimo. Imperii vero secundo.

XII.

Die Tempelherren und ihre Besitzungen im Preußischen Staate. Ein Beitrag zur Geschichte und Statistik des Ordens.

(Fortsetzung.)

III. Die Provinz Sachsen.

Daß die Tempelherren, um mit dem nördlichen Theile der Provinz Sachsen zu beginnen, in der Altmark, und zwar wie behauptet wird zu Salzwedel,[78]) Werben,[79])

[78]) Erhardt neue diplom. Beitr. I. 18. Im Jahre 1262 wird zwar Frater Fridericus de Soltwedel als Tempelherr genannt (Gercken cod. dipl. Brandenb. I. 212.); doch hat dieser aller Wahrscheinlichkeit nach zu dem adeligen Geschlechte v. Soltwedel gehört.

[79]) Daß hier von Alters her die Johanniter eine Commende gehabt haben, beweisen Urkunden in Menge; u. a. in Riedels diplom. Beitr. z. Gesch. d. Mark Brandenb. I. 143 rc. Nichts desto weniger soll auf einem Altarbilde in der Stadtkirche ein Tempelherr zu sehen seyn (Beckmann hist. Beschr. d. Mark Brandenb. II. Bd. V. p. 8.).

Aulosen [80]) und Flechtingen,[81]) Sitze gehabt haben, muß als unerwiesene, zum Theil grundlose Tradition betrachtet werden.

Desto gewissere Nachrichten liegen uns über mehrere Tempelherren-Sitze in dem Erzstifte Magdeburg vor.

Santersleben. Von diesem, im heutigen Neu-Haldenslebenschen Kreise gelegenen Orte, schenkte Herzog Otto von Lüneburg im Jahre 1215 dem Orden vom Tempel zu Jerusalem „fundum et jus patronatus" nebst allem Zubehör und 8½ Hufen Landes, die ein gewisser Tidericus Tute zu Lehn trug, auf Bitten dieses unter der Bedingung, daß seine Mutter Helena und sein Vater in die Fraternität der dasigen Ritter aufgenommen würden;[82]) denn die Statuten der Tempelherren gestatteten dergleichen Aufnahmen von verheiratheten Brüdern und auch von Schwestern.[83]) Doch nur kurze Zeit blieb der Orden in dem Besitze von Santersleben; wie wir aus einer Urkunde vom 20. Sept. 1221 ersehen, worin Erzbischof Albert von Magdeburg dem neu gestifteten Kloster St. Laurentii in der Neustadt Magdeburg alle seine einzeln aufgeführten Güter bestätigt, un-

---

[80]) Leutingeri opera II. 1140. Histoire critique et apologétique des templiers II. 303.

[81]) Abels Stifts-, Stadt- und Land-Chronik von Halberstadt. S. 78.

[82]) Mader antiq. Brunswic. p. 248. Rethmeyer chronic. Brunsw. p. 462. Scheidt orig. Guelph. IV. p. 97. Gercken cod. dipl. Brandb. V. 364.

[83]) „Wenn verheirathete Männer die Brüderschaft, die Wohlthaten und Gebete des Ordens verlangen, so erlauben wir Euch, sie solchergestalt aufzunehmen, daß beide Eheleute Euch nach ihrem Tode einen Theil ihres Vermögens und alles schenken, was sie, von der Zeit ihrer Aufnahme an, erwerben werden." (Münter Statutenbuch des Ordens der Tempelherren I. 113.)

ter denen auch das den Templern abgekaufte Santersleben sich befindet.[84])

Wichmansdorf. Dieser Ort wird uns im 12ten Jahrhunderte als der Wohnsitz eines erloschenen Dynastengeschlechtes genannt[85]) und lag an der im 15ten Jahrhundert wüste gewordenen Stätte,[86]) die in dem sogenannten Sandholze zwischen Alt-Haldensleben und Süpplingen unweit Hundisburg liegt, und noch gegenwärtig Wierstorf genannt wird.[87]) Des Ortes geschieht in mehreren Urkunden als Tempelhofes Erwähnung. Schon im Jahre 1289 gehörte der größte Theil des eine Meile nördlich von Alvensleben gelegenen Dorfes Bülstringen dieser Commenthurei. Ueber andere Theile desselben Dorfes besaß der Graf Conrad von Wernigerode die Lehnsherrlichkeit, die er jedoch den Tempelherren zu Wichmansdorf in dem erwähnten Jahre für 10 Mark Silbers überließ, ihnen außerdem noch das Dorf Wolfshausen schenkend.[88]) Am 3. März

---

[84]) Ecclesia de Santersleuec cum quatuor mansis et allodium ibidem cum septem mansis et quinque areis, qui a Templariis sunt redempti. (Die Urkunde befindet sich im Provinzial-Archive zu Magdeburg.)

[85]) Theodericus comes de Wichmanstorp 1162 (Riedel dipl. Beitr. I. 22.). Theodericus de Wichmansdorp 1172 (Gercken cod. dipl. Brandb. VII. 14.).

[86]) In Rathsakten der Stadt Neu-Haldensleben wird Wichmansdorf noch in den Jahren 1408, 1414 und 1421 als bestehendes Dorf erwähnt; im J. 1561 aber nur einer ledigen Kirche daselbst gedacht.(Ueber den Templerhof zu Wichmansdorf in Behrends Neu-Haldenslebenscher Kreis-Chronik I. 364 — 373.)

[87]) Walter singularia Magdeburgica VII. 440. Eine ungedruckte Urk. vom J. 1318 spricht von einem lignetum infra Wichmanstorp et Hunoldesburch situm (Wohlbrück Gesch. d. v. Alvensleben I. 217.).

[88]) Wohlbrück a. a. O. I. 190.

1295 überließ Erzbischof Erich von Magdeburg eben diesem Tempelhofe die Hohewisch und eine halbe Hufe, die Johann v. Grunenborch bis dahin zu Lehn gehabt hatte.[89]) Ferner übergab im Jahre 1299 der Ritter Bruno v. Eilsleben, der durch des Grafen Conrad von Wernigerode oben erwähnten Verkauf wegen 5½ Hufen und 5 Höfe zu Bülstringen, Lehnmann des Templerordenshauses geworden war, dem letztern für die Aufnahme seines Sohnes in den Orden, das Nutznießungsrecht an jenen Hufen und Höfen.[90])

Als am 15ten Sept. 1307 der Meister des Tempelordens in Deutschland und Wendland Friedrich v. Alvensleben seinem Bruder, dem Ritter Albert v. Alvensleben für 300 Mark Silbers das eben erwähnte, seinen Nachkommen bis auf die neuste Zeit verbliebene Dorf Bülstringen, nebst der jährlichen Hebung von 45 Schillingen aus dem ¾ Meilen südwestlich von Alvensleben gelegenen Dorfe Groppendorf verkaufte, geschah dies zu Wichmansdorf.[91]) Die Bedenklichkeiten, welche diese Handlung wegen der Zeit sowohl, als wegen des Verhältnisses zwischen Käufer und Verkäufer erregen könnte, beschwichtigt der Verfasser der vortrefflichen v. Alvenslebenschen Familiengeschichte[92]) damit, daß er aufmerk-

---

[89]) v. Dreyhaupt Beschrb. des Saalkreises I. 927.

[90]) Praeceptor et fratres militie templi domus de Wichmanstorp, heißt es in der desfallsigen Urk. bei Wohlbrück a. a. O.

[91]) Frater Fredericus de Aluensleue domorum milicie templi per Alemanniam et Slauiam preceptor . . . . datum et actum in curia Wichmanstorp (Wohlbrück a. a. O. I. 189.).

[92]) Wohlbrück a. a. O. I. 189 — 191.

sam darauf macht, wie es erwiesen sey, daß die Provinzial-Ordensmeister der Tempelherren ohne eine höhere Genehmigung oder Bestätigung nach ihrem Gutbefinden über die Ordensgüter zum Vortheil des Ordens zu schalten berechtigt gewesen seyen; ferner als der Verkauf vom 15ten Sept. geschah, die päpstliche Verordnung vom 12ten Aug. desselben Jahres, welche alle fernere Veräusserungen der Güter des in Untersuchung gerathenen Tempelordens untersagte,[93]) dem Erzbischof von Magdeburg zur Bekanntmachung in seiner Diöcese wahrscheinlich noch nicht zugekommen sey; und daß überdies nach der päpstlichen Verordnung vom 2ten Mai 1312 nur diejenigen Güter dem Johanniter-Orden eingeräumt werden sollten, die der Tempelorden im Oct. 1308, als dem Zeitpunkte der gefänglichen Einziehung des Großmeisters und der Ritter in Frankreich, wirklich noch besessen hatte.

Magdeburg. In einer von dem damaligen Großmeister des Ordens in Deutschland, Widekinus, ausgestellten Urkunde vom 12ten Jan. 1262 wird unter den Zeugen frater Gozwinus de Madeburg genannt.[94]) Daß es auch zu Magdeburg einen Tempelhof gegeben habe, dies sehen wir aus einer Urkunde vom 23sten Juni 1304, worin die Gebrüder Heinrich und Friedrich von Alvensleben, genannt Erxleben, dem Tempelhofe daselbst[95]) 12 Schillinge jährlicher Hebung aus der Vogtei über 8 Hufen zu Klein-Rodensleben im Kreise

---

[93]) v. Dreyhaupt Beschr. des Saalkreises II. 927. Wilcke Gesch. der Templer II. 318.

[94]) Gercken cod. dipl. I. 213.

[95]) Ad curiam dominorum templariorum in Magdeburg (Wohlbrück a. a. O. I. 135.).

Wanzleben, welche sie bis dahin von der Dompropstei zu Magdeburg zu Lehn getragen hatten, schenken. Wahrscheinlich sollte, wie Wohlbrück sagt,[96]) Tages darauf am Johannisfeste, einem der vornehmsten Feste der Tempelherren,[97]) Gebhard v. Alvensleben, ein Sohn Friedrichs, zu Magdeburg in den Orden aufgenommen werden: denn daß derselbe diesem angehört habe, sagt eine Urkunde vom 8ten April 1306, die seiner, jedoch bereits als verstorben, gedenkt.[98])

Mücheln a. d. Saale im Reg.-Bez. Merseburg. Am 15ten Nov. 1269 schenkte der Graf Conrad von Brena in einer zu Magdeburg ausgestellten Urkunde den Tempelherren die Kirche zu Wettin nebst Zubehör. Diese Schenkung bestätigte Erzbischof Conrad zu Magdeburg d. 22. Juli 1273 mit wörtlicher Einrückung jenes Dotations-Briefes.[99]) Daß das Tempelhaus, dem diese Schenkung zu Theil wurde, kein anderes war, als das unfern Wettin gelegene Mücheln, erhellt aus einem Vertrage vom 3ten März 1295, worin Erzbischof Erich von den Tempelherren zu Mücheln das Patronatrecht von Wettin gegen das von Gr.-Weddingen, einem Dorfe im Kreise Wanzleben, eintauscht, und ihnen zum Ersatze des von seinen Mannen ihnen zugefügten Schadens das Eigenthum von Liobesiz nebst 3½ Hufen auf den Feld-

---

[96]) Wohlbrück a. a. O. I. 180.

[97]) Münter Statutenbuch I. 132.

[98]) Dominus Gh. qui fuit Templarius (Wohlbrück I. 126.).

[99]) Von beiden Urkunden befinden sich die Originale in dem Magdeburger Provinzial-Archive. Von der letztern theilt Gercken cod. dipl. VI. 403 einen Abdruck mit, jedoch mit dem Datum d. 24. Juli 1283.

marken dieses nunmehr eingegangenen Dorfes,[100]) so wie des Dorfes Diudelebe (jetzt Deutleben), die beide zu der Kirche von Wettin gehörten, überläßt.[101]) Auch zu Döblitz hat das Tempelhaus Besitzungen gehabt, die nach Aufhebung des Tempelordens an den nicht sehr bekannten Orden der regulirten Chorherren der heiligen Märtyrer von der Buße gelangten, die auch unter dem Namen der St. Marcus Chorherren vorkommen und wie die Tempelherren zur Regel des heiligen Augustinus gehörten.[102]) — Zur Zeit der Aufhebung des Ordens war ein gewisser Thidericus Commenthur zu Müchеln.[103])

Von den 4 Commenthureien, die der Tempelorden zur Zeit seiner Auflösung in dem Erzstifte Magdeburg besessen haben soll, können wir also, da Santersleben schon im J. 1221 nicht mehr dem Orden gehörte, nur die 3: Wichmansdorf, Magdeburg und Müchеln namhaft machen; denn von Acken,[104]) Angern,[105])

---

[100]) Lobitz, 500 Ruthen nordwestlich von Wettin; nach dem Verzeichniß der im Reg.-Bez. Merseburg gelegenen wüsten Marken und untergegangenen Dörfer; in Förstemanns Neuen Mittheilungen I. Bd. I. H. S. 43.

[101]) v. Dreyhaupt Beschr. d. Saalkreises II. 927.

[102]) Ebendas. II. 925 — 927. Die älteste Urk. des Klosters Müchеln ist vom J. 1376.

[103]) Weiter unten die Urk. vom J. 1306.

[104]) Bruno Beschrb. der Stadt Acken S. 19. Wie dies so oft der Fall ist, findet hier eine Verwechselung mit dem deutschen Orden statt. Hinricus Sacerdos in Aken Commendator ord. S. Mariae de domo Theutunica. 1356 (Erath cod. dipl. Quedlinb. p. 497.).

[105]) Leutingeri opera II. 1140. Histoire critique et apologétique des templiers II. 303.

Bahrendorff, Brumby bei Calbe,[106]) Görzke, Hundisburg, Linderburg,[107]) Schönebeck und Ullenburg[108]) im Herzogthume, so wie von dem innerhalb der Diöcese Magdeburg gelegenen Schlosse von Bernburg und Wörlitz[109]) steht die Behauptung, daß sie Tempkersitze gewesen, ganz ohne Grund und Beweis da.

Mehrere neuere Schriftsteller haben die Behauptung aufgestellt, Erzbischof Burchard von Magdeburg habe im Jahre 1308 alle Tempelherren aus den 4 Commenthureien seines Gebietes an Einem Tage verbrennen lassen;[110]) während die Quellen nur der Gefangennehmung der Ordensbrüder gedenken.[111]) Den letztern folgend, erzählt Wohlbrück,[112]) daß der neu gewählte Erzbischof Burchard, als er im Mai 1308 von dem päpstlichen Hofe

---

[106]) Hävecker Chronica der Stadt Calbe S. 110.

[107]) Die Linderburg lag nach einer Abhandlung in den gelehrten Beiträgen zu den Braunschw. Anzeigen; Jahrg. 1785 St. 95 — 99 und im Braunschw. Magazin 1796 St. 28 u. 29 bei Uthmoden, 1 M. nordwestlich von Neu-Haldensleben (Behrends Neu-Haldenslebener Kreis-Chronik I. 370.).

[108]) Abels Stifts-, Stadt- u. Land-Chronik von Halberstadt S. 78.

[109]) Beckmann Historie des Fürstenthums Anhalt II. 124. 398.

[110]) Rathmann Gesch. d. Stadt Magdeburg II. 227. Stiebitz Auszug aus Dreyhaupts Beschrb. des Saalkreises I. 42. Wilcke Gesch. d. Tempelherrenordens II. 41.

[111]) Statim post idem tempus (Monat Mai 1308) Archiepiscopus fecit una die capi omnes templarios et magistros eorum de quatuor curiis in terra sua jacentibus (Chronic. Magdeburg. ap. Meibom II. p. 335. Ludwig reliq. mspt. IV. 408.).

[112]) Gesch. d. Familie v. Alvensleben I. 210 — 219.

zu Poitiers, wohin er seiner Bestätigung wegen gereis't war, zurückkam, in all zu regem Eifer, dem Papste gefällig zu seyn, zwar an Einem Tage alle Tempelherren von den 4 Commenthureien in seinem Gebiete gefänglich habe einziehen lassen; daß er sie aber nicht allein wieder habe loslassen müssen, ohne ihnen weiteres Leid zugefügt zu haben,[113]) sondern daß ihnen in der Folge, nachdem der Orden förmlich aufgehoben worden, so reichliche Präbenden von ihren Commende-Gütern angewiesen seyen, daß sich der Johanniter-Orden im J. 1318 bei dem Papste beklagte, noch immer wenig Nutzen von den Tempelgütern zu haben. Dies erhellt aus einer Urkunde aus Avignon vom 1. Dcbr. desselben Jahres, worin der Papst an 3 Magdeburger Geistliche, den Domdechanten, den Dominikaner-Prior und den Minoriten-Guardian den Befehl ergehen läßt, sich die Etats zur Versorgung der ehemaligen Tempelherren vorlegen zu lassen, dieselben zu prüfen, dabei von dem Grundsatze auszugehen, daß die Glieder des aufgehobenen Ordens weder Schätze sammeln, noch allzu köstlich leben, sondern einen Unterhalt, wie er geistlichen Personen angemessen wäre und anständige Kleidung erhalten sollten, und hiernach die Versorgungs-Etats zum Vortheil des Johanniter-Ordens zu ermäßigen.

---

[113]) Somit fällt das einzige bisher angeführte Beispiel von Gewalt, in Deutschland gegen die Tempelherren angewandt, gleichfalls zusammen und es ist eine unbegründete Behauptung Trithemii in chronico Hirsaugiensi ad an. M. CCC. VII, ult. edit., wenn er sagt: Templarii in Burgundia, Alsatia, Suevia, Francia orientali, Bavaria, Thuringia, Saxonia constituti fuere mandató Apostolico capti et examinati per tormenta, quorum plures fuere combusti, atque extra Patriam proscripti, vel Coenobia aliorum Religiosorum ingressi (Harzheim concil. Germ. IV. 225.).

Zur urkundlichen Bestätigung, wie grundlos des Erzbischofs blutiges Verfahren gegen die Tempelherren behauptet wird, können wir einen Vertrag vom 19. Nov. des Jahres 1308 mittheilen, worin mehrere Templer des Erzstifts wegen ihres Verhaltens Bürgschaft leisten; sie erhalten dagegen die Erlaubniß, in dem erzbischöflichen Gebiete sicher zu wandern, wohin sie wollen, es sei dann, daß neue Befehle vom Papste einliefen, die dies hinderten. In letzterem Falle sollten sie jedoch 14 Tage vorher benachrichtigt werden. An der Einziehung ihrer Tempelhöfe wollten sie ihn übrigens nicht hindern, und sollte endlich auch ihr Hochmeister Friedrich v. Alvensleben wieder gefänglich eingezogen werden, so wollten sie dennoch mit dem Erzbischofe Friede halten; es sey dann, daß sie diesen 14 Tage vorher kündigten. Alles dieses geschah mit Wissen und Willen des eben genannten Hochmeisters;[114]) über den wir hiermit also ebenfalls

---

[114]) We Broder Gunther von kothene, broder Bertram von Greifenberch, broder Henrich] von Bardeleue, broder Nicolaus von Andesleue, vnde broder Thileke von Warmpstorp, Templerern, Bekennet openlike an dißme jegenwerdigen breue, Dat we gededinget hebbet mit vnseme Eraftigen herren Ertzebischop Borcharde von Meydeborch an ene half; vnde he mit vns an ander halff, in sutdane wis; Dat we gelouet hebbet mit vnsen vrunden vnde mit vnsen borgen, de hir na bescreuen sin, vnseme vorbenanten herren Ertzbischop Borcharde vnde hern Hermanne von Wederden, genant von Warmpstorp, hern Conen von Belitz, hern henninge von Bardeleue, Dat we ane allerleyge argelist, noch sines noch sines Goddeßhuses, noch siner lude, sunderlicken vnses herren Bischop Syuerdes von hildensem, Greuen Bussen von Mansfelt, des von Querenuorde, des von Hakeborne, der von Grunenberch vnd anderer siner hulpere schaden warden scholet, noch arges wardende wesen, noch nemande vorderen vppe sinen vnde sines Goddeßhußes vnde siner lude schaden, mit rade, mit dat, mit hulpe, mit gaue noch nenerleyge wis,

eine urkundliche Bestätigung erhalten, daß er noch

---

vnde he scal vns des wol gegunnen, Dat we in sime lande, in sime Bischopdome vnd in siner Herschap sekerliken wanderen, war we willen, vnde he en schal vns nicht hinderen, eth enwere, dat eme en nige both gesant warde von deme pauese, vnde were, dat eme dat gesant worde, dat he vns hinderen scholde, dat scholde he vns verteyn nacht vore weten laten, ehe he icht weder vns dede; vmme disse rede hebbe we vorgenanten brodere sunderliken ane vnser Borgen lof gelouet vnde gewilkoret, Dat we des paueses both halden willet, vmme de hoeue vnd dat gud, dat dar tho hort, der sek vnse herre de Ertzebischop vnderwunden heuet, von des paueses wegene, Dar en schole we eme nicht an hinderen, went an den paueß. We mutet ock well an beydenthaluen mit geystlikeme rechte vnse recht vorderen, vnde vore stan, hir vnde imme houe to Rome, vnde war es vns noth is. Were ock, dat vnse vorbenomede herre, de Ertzbischop den hoghen meyster weder gefange neme, so scholde we doch an dissеme vrede besittenn; enwolde we auer dar an nicht bliuen, dat scholde we eme vore weten laten verteyn nacht, vnde de breue an beidenthaluen vp antworden. Alle disse ding hebbe we gededinget vnde gelouet mit vulborth vnde mit gudeme willen broder Frederikes von Aluensleue, vnsen hoghen meystereß. Disse siluen deghedinge hebbet mit vns vnde vor vns gantz vnde stede to haldene en truwen gelouet, mit me vnde vor me broder Gunther von Kothene, her Otte von Kothene, min broder; mit me vnde vor me broder Bertramme von Greifenberge, her Henning von Buz; mit me vnd vor me Broder Henrike von Bardeleue, her Herman von Wederde, genant von me Hagene; mit me vnde vor me broder Nicolaus von Andesleue, her Johannes von Nendorp, mit me vnd vor me broder Thilecke von Warmestorp, her Heyne von Ghudenswege. Op en orkunde vnde op ene betuginge disser dinge, so hebbe we dussen bref dar op geschreuen laten vnd beingesegelet mit vnser vnd mit vnser borgen Ingesegele. Disse bref ist ock gegeuen an den Jaren von vnses herren goddes borth, Dusent Jar, dryhundertt jar, an deme achten Jare, in deme achten dage sente Mertins Tage. Vnd we Borchart Ertzebiscop to Meydeborch, Bekennet des, Dat alle disse rede, alse vore besereuen is, mit vns gededinget is, vnd dat we de willet stede halden, vnde hebbet de beuestenet laten mit vnseme Ingesegele, an disseme jegenwerdigen breue, op en orkunde vnde op ene betuginge. — (Aus dem Provinzial-Archive in Magdeburg.)

im Jahre 1308 Meister des Tempel-Ordens genannt wird.[115])

Zum erstenmal finden wir den Friedrich v. Alvensleben am 9ten April 1301, zur Zeit, da Friedrich v. Nigrip die Würde eines Präceptors bekleidete, Commenthur zu Süpplingenburg genannt.[116]) Im J. 1304 sehen wir ihn, nebst dem Tempelherrn Bertram v. Veltheim, als Vermittler eines Vergleiches zwischen den Tempelherren zu Süpplingenburg und Emmerstedt im Braunschweigschen einerseits und dem Kloster Marienthal bei Helmstedt anderseits auftreten; weil sich aber in eben diesem Vergleiche der Herzog Otto von Braunschweig Ordensmeister und Commenthur zu Süpplingenburg nennt,[117]) so ist anzunehmen, daß Friedrich schon damals die Commenthurei Wichmansdorf inne hatte, so wie denn auch jener Bertram v. Veltheim, ohne daß dies in der erwähnten Urkunde ausgesprochen würde, um diese Zeit Commenthur zu Lietzen im Lande Lebus war.[118]) Daß ferner Friedrich v. Alvensleben nicht erst im J. 1307, wie wir oben gesehen haben,[119]) sondern bereits am

---

[115]) Kehrberg Abriß d. Gesch. von Königsberg 2te Aufl. S. 77. Dithmar von den Herrenmeistern des Johanniter-Ordens S. 10.

[116]) Nos frater Fredericus de Aluensleue commendator in Suplingeborg domus militie Templi . . . . ex jussu fratris Frederici de Nigrip nostri generalis preceptoris (Wohlbrück Gesch. d. v. Alvensleben I. 211.).

[117]) Nos Otto Dei gratia Dux de Brunswick domus militie templi Jerosolymitani Magister, nec non Commendator curie Supplingeburg. (Wohlbrück l. c. I. 211. Leibnitz scrp. rer. Brunsw. II. Vorrede S. 39.)

[118]) frater Bertram de Velthim magister curie in Licenizze. 1303 (Wohlbrück Gesch. von Lebus I. 417.).

[119]) Oben S. 245.

25sten April 1306 die Würde eines Präceptors in Deutschland und Wendland bekleidet hat, erhellt aus dem weiter unten mitzutheilenden, am 25sten Aug. 1327 transsumirten Kaufbriefe über den Ordenshof zu Halberstadt. Ganz ungewiß ist es übrigens, ob dieser letzte Ordensmeister der Tempelherren in Nord-Deutschland die Aufhebung seines Ordens noch erlebt habe; völlig unerwiesen aber, daß er nach dieser Catastrophe Meister der Johanniter-Ordens-Ballei Brandenburg geworden sey.[120])

Die frühesten Spuren einer Niederlassung der Tempelherren auf deutschem Boden finden wir in dem Halberstädtschen Sprengel, und zwar, wie es scheint, im Braunschweigschen, wiewohl es durchaus unverbürgt ist, daß bereits Kaiser Lothar den Grund zu dem späterhin an den Johanniter-Orden gelangten Tempelherren-Sitze zu Supplinburg gelegt habe;[121]) dagegen scheint schon

---

[120]) Schon Kehrberg (Abriß der Gesch. v. Königsberg S. 202.), Dithmar (ed. 1737. S. 18.) u. Dienemann (S. 80.) bestreiten es, daß Friedrich v. Alvensleben der erste Herrenmeister der Ballei Brandenburg gewesen sey; Wohlbrück (Gesch. d. v. Alvensleben I. 217.) fügt noch hinzu, daß die in der Kirche zu Sonnenburg auf beiden Seiten des Altars hängenden Tafeln, die ihn als ersten Heermeister aufführen, erst in der zweiten Hälfte des 17ten Jahrh. verfertigt worden seyen, und also nichts für ein Faktum aus dem Anfange des 14ten Jahrh. beweisen können. Ohnehin raube sich die vorerwähnte erste Tafel selbst jeden Schein von Glaubwürdigkeit, indem sie den Regierungsantritt Friedrichs als Heermeisters der Ballei Brandenburg in das Jahr 1303 setze, wo derselbe noch nicht einmal Meister des Tempelordens gewesen sey.

[121]) Meibom Bericht von Supplingburg in Letzners Beschreibung von Königslutter S. 54. Dithmar geneal.-hist. Nachr. von den Heermeistern des ritterl. Johanniter-Ordens S. 5. Es wird hier das Jahr [illegible] als das der Stiftung angegeben. — Eine Ur-

zu Ende des 12ten Jahrhunderts in Braunschweig ein Tempelhof bestanden zu haben.[122])

Eine der frühesten urkundlichen Erwähnungen des Ordens betrifft

Halberstadt selbst. Bischof Conrad hatte die St. Jacobi-Kirche zu Halberstadt zu einer Niederlassung von Cisterzienser-Nonnen bestimmt, während das vor dem Burchardi-Thore gelegene Prämonstratenser-Kloster St. Thomas von Tempelherren besetzt war. Beiden Theilen erschien ein Tausch vortheilhaft, der auch in der Art erfolgte, daß die Tempelherren nach St. Jacob zogen, die Nonnen dagegen nach St. Thomas. Die desfalls ausgestellte Urkunde Bischof Conrads[123]) ist vom Jahre 1208 und enthält zugleich die wegen dieser Ortsveränderung erforderliche Einwilligung des „frater W. Oculus bovis (Oeuil de Boeuf) pauperis militiae templi citra mare minister humilis.“ Der Tempelherr, welcher diese Erlaubniß von dem in Frankreich residirenden Vorsteher der Tempelgüter diesseits des Meeres einholen mußte, wird frater Bruno bonorum Theotonicae prouisor ad templum genannt. Wir sehen hieraus, daß

---

kunde vom J. 1301, wonach Herzog Albrecht von Braunschweig den Tempelherren sein Gericht und Recht an Süpplingenburg, wie an Süpplingen verkauft, ist in diesem Archive III. 364. mitgetheilt worden.

[122]) Das chronicon Riddagshus. ap. Meibom s. r. G. III. 347. sagt, daß zur Zeit des Abtes Sigebodo, der von 1168 — 1197 der Abtei Riddagshausen vorstand, das Haus der Templer zu Braunschweig erbaut worden sey. Mehr von diesem oben S. 115.

[123]) Abgedruckt in Leuckfeld antiq. nummar. p. 119 bis 124; in den Halberstädtschen neuen gemeinnützigen Blättern Jahrg. IV. Bd. I. 176. und ins Französische übersetzt in der histoire critique et apologétique de l'ordre des Templiers I. 236. 237.

damals noch kein eigner Ordensmeister für die Provinz Deutschland, der jene Genehmigung hätte ertheilen können, existirte. Der erwähnte Aufenthaltswechsel gab zu einem merkwürdigen Ereignisse Veranlassung, dessen Ausgang eben nicht geeignet war, die Ordensritter in den Augen der Welt beliebt zu machen. Es hatte sich nämlich gleich zwischen den Templern und den Cistercienserinnen Streit über einige Güter und zwar über eine Hufe Landes auf dem Langensteiner Felde, über eine halbe Hufe zu Neindorp und eine Wiese an der Holzemme erhoben. Die Sache wurde jedoch durch Schiedsrichter dahin beigelegt, daß die Nonnen in dem Besitze bleiben, den Templern aber 20 Mark als Ersatz gegeben werden sollten. Bald darauf erschien indessen Goswin, der Begründer und zugleich erste Propst des Klosters, vor dem Bischof Friedrich mit der Beschwerde, die Tempelherren haben bei ihrem Umzuge mehrere kirchliche und weltliche Geräthschaften, Bücher und Urkunden mitgenommen und hielten solche verborgen. Da jedoch die Tempelherren solches läugneten, so bestimmte der Bischof, nach gepflogenem Rath mit Geistlichen und Laien, zur Ermittelung der Wahrheit und um beiden Theilen gerecht zu seyn, die Sache durch Gottesurtheil und zwar mittelst der Feuerprobe (causam igniti ferri examinatione) zu entscheiden. Der Propst unterwarf sich willig und freudig diesem Urtheile, und so ward der 14te Juni 1214 zu diesem Ordale festgestellt, welches vor einer glänzenden Versammlung in der Domkirche zu Halberstadt statt fand. Auf dem Altar des Schutzpatrons der Kirche, des heiligen Stephan, segnete der Bischof das Eisen, welches, glühend wie es war, der Propst mit bloßer Hand ergriff, und ohne sich zu verbrennen durch das Schiff der Kirche bis hin zum Altar der heiligen Maria trug. Laut

Laut den Allmächtigen preisend, brach die ganze Versammlung beim Anblick dieses Wunders aus, und die Tempelherren nicht wenig bestürzt, bekannten dem Bischof ihre Schuld und versprachen Vergütigung und Rückgabe alles dessen, was sie dem Kloster vorenthalten hatten.[124])

In einer Urkunde vom 2ten Juni 1235, worin Bischof Friedrich von Halberstadt dem Kloster Diesdorf in der Altmark den Zehnten von 4 in dem Bann von Wittingen gelegenen Dörfern schenkt, finden wir als Zeugen einen Luderus frater domus militie templi, der vermuthlich dem Tempelhofe zu Halberstadt angehörte.[125])

Wegen schwerer Schuldenlasten, die den Orden drückten, sah sich der Ordensmeister Friedrich v. Alvensleben genöthigt, den Tempelhof zu Halberstadt mit allem Zubehör an Hufen, Zehnten und andern Gefällen zu Werstede, Widecke, Gr.- und Kl.-Quenstedt, Ober- und Nieder-Ronstede, Wiboye, Kl.-Hersleve, Erchstede, Strobeke und Nyendorp am 26. April 1306 an die Gebrüder von Brekeleben für die bedeutende Summe von 150 Mark zu verkaufen.[126]). —

[124]) Alles nach Inhalt einer höchst merkwürdigen Urkunde vom J. 1214, die aus den Halberstädtschen gemeinnützigen Unterhaltungen vom J. 1810. Nro. 10. in Wigands Archiv V. 46. übergegangen ist.

[125]) Gercken dipl. vet. marchiae II. 160.

[126]) Dies lehrt uns ein am 25sten Aug. 1327 zu Halberstadt von dem Domherrn und Archidiakon Ludwig von Wanzleben ausgestelltes Transsumt, welches das an dem Original hängende Siegel Friedrichs v. Alvensleben also beschreibt: Haec littera erat sigillata cum cera quasi nigra et sigillo rotundo, in quo scripta erat aquila habens alas extentas et in circumferentia ipsius sigilli haec litterae legebantur: † S. magistri templi in Theutonia. Es war dies Siegel also eben sowohl von schwarzem

Nicht lange blieben letztere in dem Besitze dieser Güter, die sie einzeln verkauften. So verkauften die Brüder

---

Wachse, als das Siegel, welches v. Schmidt-Phiseldeck 1786 in der Hermän S. 1 — 3 von dem Ordensmeister Widekind, vom J. 1279 mittheilt, worin sich dieser Widekindus magister fratrum de templo per Alemanniam nennt. Es zeigte nach der beigefügten Abbildung das mit Dornen gekrönte Haupt Christi, von 2 Sternen begleitet, mit der Umschrift: S. Magri. Templi. i. Teuthonia. Ein zweites, ebendaselbst mitgetheiltes Siegel des Comthurs Otto, Herzog von Braunschweig, der sich in der Urkunde von 1308 frater Otto de Bruneswich commendator Milicie Templi domus Suplingheborg nennt, war dagegen weiß und zeigt den heutigen braunschweigischen Löwen mit der Umschrift: ✝ S'fris. Ottonis de Brunswic. — Ebenfalls schwarz siegelten der Patriarch von Constantinopel, der Hochmeister des deutschen, so wie der Großmeister des Johanniter-Ordens. Von letzterm sagen die Statuta hospit. Hierosol. Tit. VII. de concil. c. 34: Volumus et mandamus, ut omnes literae expediendae per magistrum et concilium magno sigillo Magistri in cera nigra sigillentur (Münter Statutenb. d. Ordens der Tempelherren I. 78.). Ganz eben so wie das oben beschriebene Siegel Friedrichs v. Alvensleben, war das weiter unten folgende des Tempelordensmeisters Bertram v. Esebeck. — Friedrichs Urkunde lautet wie folgt:

In nomine domini, Amen. Nos frater Fridericus de Alvensleve, domorum militiae templi per Alemanniam et Slaviam praeceptor humilis, recognoscimus tenore praesentium litterarum publice profitentes, quod cum ordo noster oppressus esset gravi onere debitorum, habito et requesito omnium fratrum et commendatorum, quorum intererat, consensu et voluntate, ipsorumque consilio justo emptionis et venditionis interveniente titulo vendidimus strenuo militi, domino Rudolfo albo necnon domino Ulrico canonico ecclesiae Nuenburgensis, Hinrico et Betmanno, fratribus dictis de Vrekeleve, ipsorumque heredibus, pro mille marcis, quinquaginta minus, Stendaligensis argenti, curiam nostri ordinis, sitam in civitate Halberstat, areasque circumjacentes ipsam in vinea et in sacco cum aliis reditibus infrascriptis: in campis Halberstadt unum mansum, in Werstede duos mansos cum areis adjacentibus; item: molendinum in Widecke cum salicibus, pratis et agris adjacentibus; in magno Quenstede unum mansum et decimam de V mansis, cum uno

Ulrich Cantor von Naumburg und Ritter Heinrich von Brekleben am 26. März 1323 dem Kloster St. Johannis Bapt. et Evangel. bei Halberstadt eine Hufe Landes zu Unter-Ronstede und den Zehnten von 4½ Hufen zu Groß-Quenstedt nebst 5 Zehnthühnern;[127]) desgl.

molendino ibidem; item, unum allodium ibidem cum octo areis et tria salicta cum uno prato; item: in parvo Quenstede duos mansos et unam aream; in Ronstede superiori unum mansum; item: in inferiori Ronstede unum mansum; item: in Wiboye ij mansos liberos et ij censuales cum areis adjacentibus; item: in parvo Hersleve duos mansos et unam aream; in Erchstede unum mansum et unam aream; in Strobeke unum mansum et unam aream; item decimam de viginti mansis in Nyendorp inter campos Strobeke et Aspenstede; quam quidem curiam et bona praedicta cum omni jure, utilitate, usufructu, qui ipsis nunc insunt, seu in futurum inesse peterunt, in dominum Rodolfum praedictum et suos fratres praedictos, necnon ipsorum heredes cum justa warandia secundum terrae consuetudinem proprietatis titulo transferimus in hiis scriptis, renunciantes nichilominus omni juri, quod nobis in curia ac bonis praedictis actenus competiit, seu posset competere in futurum; pecuniam etiam praedictam a domino Rudolfo praedicto et a suis fratribus antedictis nobis recognoscimus esse persolutam et in usus necessarios nostri ordinis distributam. Datum et actum anno M. CCC. VI. in crastino b. Marci Ewangelistae. Testes hujus sunt: reverendus in Christo pater et dominus, dominus Albertus episcopus; honorabiles viri: dominus Gerhardus praepositus, dominus Johannes de Dreynleve, canonicus et portenarius ecclesiae Halberstadensis; frater Hinricus de Benstede, commendator in Achim, frater Thidericus, commendator in Muchele, frater Ulricus, commendator in Oschersleve, cum pluribus aliis fidedignis.

[127]) In nomine domini Amen. Legum sanxio sagaciter adinuenit ut ea que geruntur negocia scripturis autenticis fidelius inserantur ne fortassis obliuio uel malignantis negocio quid subducat. Hinc est quod nos Vlricus Cantor ecclesie Nuenburgensis et Henricus fratres germani dicti de Vrekleuen publice recognoscimus in hiis scriptis, quod religiosi viri domini geuehardus prepositus, geuehardus prior totumque capitulum ecclesie ss. Joh. Bapt. et Joh. ewangel. prope muros Halberstat . datis in pretium et totaliter exsolutis . XXX. marcis cum dimidia

steyndaliensis argenti comparauerunt et rite ac rationabiliter emerunt a nobis vnum mansum situm in campis ville inferioris ronstede et decimam quatuor mansorum et dimidii in campis ville magne quenstede cum quinque pullis decimalibus annuatim. Nos quoque Henricus miles predictus ius et proprietatem ipsius mansi et decime cum pullis que per fratrem Fredericum de aluensleuen olim preceptorem generalem ordinis milicie templi per alemanniam legitime constitutum habentem tunc hoc est ante dampnationem ac destructionem dicti ordinis ad hec plenariam potestatem tempore sue administrationis libere in nos et fratres nostros legittime translata fuerunt de consensu fratris nostri prenominati in dictam ecclesiam beatorum Joh. B. et Joh. Ew. nec non de consensu omnium illorum quorum consensus ad hoc de iure uel consuetudine fuerat requirendus . diuine remunerationis intuitu perpetue donationis titulo, omnī modo . forma causa et iure quibus melius et efficatius possumus transferimus in hiis scriptis . et nos Vlricus cantor predictus donationem proprietatis ipsius mansi, decime ac pullorum factam a fratre nostro vt predicitur, omni modo possibili quoque ad nos pertinet in hiis scriptis gratam et ratam habemus et data fide nos Vlricus et Henricus predicti simul et in solidum promittimus omnibus et singulis de capitulo ecclesie predicte ss. Joh. B. et Joh. Ew. quod ipsos vel eorum quoslibet successores nunquam inquietabimus super fructibus iuribus dominio vtili uel directo mansi pullorum ac decime prelibate. Renuncciamus insuper non numerate pecunie et omni alteri exceptioni defensioni seu illegationi iuris et facti que nobis seu cuilibet nostrum nostrisve heredibus possent in hac parte quomodolibet suffragari. Nos quoque Henricus miles memoratus promittimus fideliter Warandiam de promissis debitam secundum bonam terre consuetudinem approbatam predicto capitulo et ecclesie vbi quam et quotiens necesse fuerit nos facturos. Testes huius donationis ratihabitationis promissionis et renuncciationis sunt ad hoc specialiter vocati. Honorabiles viri et domini lodewicus de Wantsleue cellerarius. Borkardus Junior de morungen. Hermannus de Ecstede Canonici Ecclesie Halberstadensis. Item et domini videlicet Johannes de getle, Henricus dictus spirink et wipertus Canonici s. Marie ibidem. Johannes de quenstede miles Fredericus de serestede . et Henricus Bo-

bei Niendorp und der Cantor Ulrich fügte noch das von den Tempelherren erhaltene Eigenthumsrecht als Geschenk hinzu.[128]) Am 29sten Juli 1329 verkauften dieselben Gebrüder, die den Tempelherren abgekaufte Mühle zu Gr.-Quenstedt[129]) an das große Siechenhaus vor Halberstadt. Endlich finden wir noch einen Kaufbrief vom 28sten Mai 1337, worin Ritter Hinzo v. Brekeleben dem Kämmerer Themo, dem Dechanten Albert zu St. Maria und dem Canonikus daselbst, Johann von Ghetelde, den Tempelhof zu Halberstadt und alle noch übrigen Zubehörungen überläßt.[130])

---

dinsteyn famuli et quamplures alii clerici et layci fidedigni. Preterea litteras presentes inde confectas sigillisque nostris roboratas dictis preposito et capitulo tradidimus in testimonium euidens omnium premissorum . actum et datum anno domini M. CCC. XXXIII. VII. Kal. aprilis.
(Aus dem im Provinzial-Archiv zu Magdeburg befindlichen Originale.)

[128]) Nos quoque Ulricus cantor predictus jus et proprietatem ipsius decime que per fratrem Fredericum de Aluensleue olim preceptorem generalem per Alemanniam ordinis templi approbantibus et ratificantibus magistro generali totoque capitulo dicti ordinis ante dampnationem, capituationem et inhibitionem administrationis et alienationis factas de ipso generali magistro et ordine. (Nach dem im Provinzial-Archive zu Magdeburg befindlichen Originale.)

[129]) — molendinum in majori Quenstede situm a magistro fratri ordinis domus tunc existentis militie templi et fratribus eisdem. (Nach dem Originale im Provinzial-Archive zu Magdeburg.)

[130]) — curiam templi sitam in civitate Halberstadt juxta latam valuam cum duobus mansis sitis in campis Weyrstede et vno in campis Halberstadt et quarto qui vulgariter dicitur Wydecke cum uno prato et salictis et XXXI. solidis in quibusdam areis sitis in loco qui dicitur Wyngarde in civitate Halberstadt. (Nach dem im Provinz.-Archive zu Magdeburg befindlichen Originale.)

Groß-Quenstedt. Außer den Besitzungen, die der Tempelhof zu Halberstadt hierselbst besaß, finden wir noch eines Tempelhofes gedacht in einer Rekognition des Bischofs Albert von Halberstadt d. d. Wegeleben den 18ten Juni 1310; worin dieser die von dem Ritter Conrad v. Quenstedt gemachte Schenkung seines neben der Tempelherren-Curie zu Gr.-Quenstedt gelegenen Hofes an den großen Siechenhof vor Halberstadt zum Unterhalt für seine daselbst lebende krüppelhafte Tochter bestätigt.[131])

Oschersleben. Die einzige Spur, die wir von einem hier vorhanden gewesenen Tempelherren-Sitze aufzuweisen vermögen, finden wir in der oben mitgetheilten Urkunde vom 26sten April 1306, worin der Bruder Thidericus als Commenthur daselbst genannt wird. Der in eben derselben Urkunde als Zeuge aufgeführte Heinrich v. Benstede, Commenthur zu Achim, hat aller Wahrscheinlichkeit nach seinen Sitz zu

Tempelhof gehabt, einem Vorwerke, das eine halbe Stunde südlich von dem braunschweigschen Dorfe Achim und nördlich von dem Städtchen Hornburg im Kreise Osterwick gelegen ist.

Für die Behauptungen, daß auch zu Quedlinburg bei der St. Aegidi-Kirche, zu Schadeleben im Kreise Aschersleben, so wie zu Ermsleben und zu Conradsburg Tempelhöfe gewesen seyen,[132]) können keine urkundliche Bestätigungen beigebracht werden; da-

---

[131]) — curiam suam sitam in magna Quenstede et vicinam curie templariorum ibidem. (Aus dem im Magdeburger Prov.-Archive befindlichen Originale.)

[132]) Abels Halberstädtsche Stifts- und Land-Chronik S. 604.

gegen haben wir für die südlichen Theile des Halberstädtschen Sprengels noch einige Punkte näher zu beleuchten.

Beyer-Naumburg bei Sangerhausen. Es war dies ein Tafelgut des Erzbischofs von Magdeburg. In der Burg hatten sich die vom Erzbischof Borchard verfolgten Tempelherren festgesetzt. Um nun die Veste wieder zu gewinnen, sah sich Borchard, weil kein geeigneterer haltbarer Ort vorhanden war, gezwungen, die unfern der Burg gelegene Kirche zu Beyer-Naumburg zur Vertheidigung einzurichten. Da er jedoch versäumt hatte, hierzu die erforderliche Erlaubniß des Diöcesanherrn, nämlich des Bischofs Albert von Halberstadt, einzuholen, so that dieser ihn, wiewohl die Kirche von Borchard nach geschehener Eroberung der Burg wieder in den alten Stand gesetzt worden war, in den Bann,[133]) der jedoch mittelst Bulle aus Vienne vom 23sten Jan. 1312 von dem Papste Clemens wieder gelöst wurde.[134])

[133]) Die histoire critique et apologétique des templiers II. 252, weiß ebenfalls, sich auf Rainald ad an. 1310 berufend, von diesem Bann, mit welchem der Bischof von Halberstadt den Erzbischof von Magdeburg belegt hat, und fügt hinzu, daß dies auf Geheiß des von der Unschuld der Tempelherren völlig überzeugten Erzbischofs Peter von Mainz, der über des Erzbischofs Borchard leidenschaftliches Verfahren gegen die Tempelherren sehr aufgebracht gewesen, geschehen sey.

[134]) Clemens episcopus servus servorum dei. Venerabili fratri Borchardo archiepiscopo Magdeburgensi salutem et apostolicam benedictionem. In nostra retulisti praesentia constitutus, quod cum olim nonnulli illarum partium fautores templariorum, castrum Beygernigenborch, Halberstadensis dioecesis, ad mensam tuam archiepiscopalem pertinens occupatum contra justitiam detinerent, ubi plures ex dictis templariis, contra quos juxta mandatum apostolicum tibi factum procedebas, tuis immo potius apostolicis mandatis non parentes, tunc temporis

Auf gleiche Weise sah sich indessen der Papst am 25sten Juli 1312 abermals genöthigt, eine zweite Excommunications-Sentenz des Bischofs Albert gegen den Erzbischof Burchard zu anulliren, die dieser sich wiederum zugezogen hatte, indem er zu gleichem Zwecke wie bei Beyer-Naumburg die Kirche zu Jerdesdorp befestigt hatte.

---

morabantur, ad obsidendum dictum castrum intendens, ut per hoc ipsum salubrius et securius recuperare valeres, cum aliter tibi et genti tuae securus locus pro manutenenda obsidione hujusmodi non adesset, quandam ecclesiam dictae dioecesis sitam ante praedictum castrum incastellare et munire curasti, ad obsidendum dictum castrum et ipsum circumvallandum, propugnacula necessaria faciendo, in ecclesia memorata et demum castro recuperato praedicto, eandem ecclesiam sic incastellatam, destructis propugnaculis supradictis fecisti in statum pristinum reformari propriis sumptibus et expensis; sed venerabilis frater noster Albertus, Halberstadensis episcopus, protendens, quod tu ecclesiam fregeris supradictam, eamque incastellaveras, ejus licentia non obtenta, ex hoc excommunicationis sententiam latam a canone incurrendo te per Halberstadensem civitatem et dioecesin et in civitate Magdeburgensi excommunicatum motu proprio publice nuntiavit et fecit ab aliis publice nuntiari, in tuam injuriam, praejudicium et gravamen, propter quae ad sedem apostolicam appellasti, et praemissis omnibus per te postea coram nobis seriatim expositis, nobis humiliter supplicasti, ut hujusmodi sententiam et denunciationem nullius fore momenti, auctoritate apostolica decernere deberemus. Nos itaque volentes tuis desideriis favorabiliter annuere in hac parte, teneris existentibus supradictis auctoritate apostolica decernimus aliquam propter hoc sententiam canonis minime incurrisse, ac hujusmodi sententiam et denunciationem eadem auctoritate declaramus irritas et inanes. Nulli ergo hominum liceat hanc paginam nostrae constitutionis et declarationis infringere, vel ei ausu temerario contraire; si quis autem hoc attemptare praesumpserit, indignationem omnipotentis dei, et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Viennae X. Kal. Febr., pontificatus nostri anno septimo.

(Nach einer alten Abschrift im Provinzial-Archive zu Magdeburg.)

Jerdesdorp wird in der gedachten Absolutions-Urkunde[135]) als Besitzthum der Tempelherren genannt, und ist wohl ohne Zweifel jenes Gerdekesdorp, über dessen Kirche bereits am 9. Sept. 1296 der Ordensmeister in Deutschland und Wendland, Bertram v. Esbeck, dem Kloster St. Johannis bapt. et. evangel. vor Halberstadt das Patronatrecht überlassen hatte;[136]) und aller Wahrscheinlichkeit jenes Gerstendorf, welches als ein

---

[135]) Jerdesdorp, quae quondam ordinis militiae templi Jerosolimitani extiterat. — — sub dato: in prioratu de Gransello prope Melarisanam, Vasionensis dioecesis VIII. Kal. Augusti, pontif. anno VII. (Nach einer alten im Provinz.-Archive zu Magdeburg befindlichen Abschrift.)

[136]) Nos frater Bertrammus Dictus de Esbeke, dei gratia, preceptor domorum militie templi per Alemaniam, et Sclauiam, sub tenore presentium recognoscimus publice protestantes, quod honorabilis vir, dominus Ludolfus prepositus, Totumque Capitulum ecclesie s. Joh. extra muros Halberstat, Cum bona voluntate nobiscum, et fratribus nostri ordinis concordauerunt vnanimiter in hunc modum, vt prepositus iam dictus, vel qui pro tempore ibidem fuerit, velit et debeat porrigere Curam animarum ecclesie Gerdekestorp, Cuius ius patronatus ad nos pertinere dinoscitur, vni sacerdotum nostri ordinis, qui a nobis, vel aliquo nostrorum successorum ad eandem fuerit presentatus, verum si eundem sacerdotem secundum nostri ordinis consuetudinem ad alium locum destinari contigerit, alium, a nobis vel nostro successore presentatum, ad eandem Curam instituet loco sui contradictione qualibet non obstante, Ne autem ecclesia s, Johannis predicta suo iure fraudetur, preceptor qui nunc est, uel pro tempore fuerit, Gerdekestorp preposito supradicto dimidium fertonem stendaliensis argenti pro omni iure synodatico in festo b. Galli singulis annis dabit. Cuius libet contradictionis occasione Cessante . Huius ordinationis testes sunt, honorabiles viri, Jacobus Decanus, Hinricus Scolasticus, Fredericus de Winningstede senior Canonici ecclesie s. Marie Halberstadensis et alii Clerici litterati, Et ne super dubietas oriatur, presentem litteram inde confectam nostro sigillo fecimus communiri. A.

eingegangener Ort zwischen Artern und Voigtstädt angegeben wird.[137])

Endlich wird noch zwischen Querfurt und Schraplau ein Ort, der den Tempelherren gehört haben soll, Namens Ruetenberg, aufgeführt;[138]) worunter vielleicht die Kuckenburg gemeint ist.

Da die Bulle des Papstes Clemens V. vom 2ten Mai 1312, worin er die Güter der Tempelherren in der Ballei Brandenburg dem Johanniterorden einzuräumen befiehlt, unter andern auch an den Bischof von Merseburg gerichtet ist,[139]) so scheint hieraus zu folgen, daß auch in dessen Sprengel der Orden Güter gehabt habe, wovon jedoch nichts Bestimmteres nachgewiesen werden kann.

---

et D. anno domini M. CC. XCVI, in Crastino natiuitatis marie virginis gloriose.



(Aus dem im Provinzial-Archive zu Magdeburg befindlichen Originale.)

[137]) Förstemann Neue Mittheilungen I. Bd. I. H. 54.

[138]) Hist. citique et apologétique des Templiers II. 305.

[139]) Lünigs Reichsarchiv 7. B. Anh. vom Teutschen u. Johanniter-Orden S. 81. J. C. Beckmann, Beschreibung des Ritterl. Johanniter-Ordens. ed. 1726. S. 150 — 157.

Dagegen finden wir in dem Naumburger Sprengel bei Droisig, zwischen Weißenfels und Zeitz, den sogenannten Tempelhof. Man hat dies für ein altes Besitzthum der Johanniter,[140]) auch wohl der Marianer[141]) gehalten und könnte es noch eher für einen Tempelherren-Sitz nehmen;[142]) allein eine Urkunde Kaiser Friedrichs II. aus Nürnberg vom 16ten März 1214, der diese Stiftung des Edlen Albert von Droisigk, aus dem Geschlechte der Grafen von Orlamünde, in seinen Schutz nimmt, und ihr die Kirche daselbst bestätigt, nennt das Haus dem heiligen Grabe geweiht;[143]) es hat also wohl nicht den Tempelherren, sondern den mit diesen häufiger verwechselten Rittern des heiligen Grabes zu Jerusalem gehört.[144])

---

[140]) Von dem Tempelhofe zu Droißig in Otto's Gesch. u. Topographie der Stadt u. des Amtes Weißenfels. S. 218 — 223.

[141]) Böhmer Regesta chronologico-diplomatica p. 167.

[142]) Wie denn auch geschehen in den Dresdner gelehrten Anzeigen vom J. 1749. St. VII.

[143]) Domum quam Dominico Sepulchro vir nobilis Albertus de Droisigk et uxor ejus in villa Drosigk construxerunt (Löber de Burggraviis de Orlamunde p. LXVIII.). Mit dieser Urkunde im Einklange sagt Albinus im Sachsen-Stammbaum fol. 321:

Herr Albert Graf zu Orlamund
Und sein Gemahl Frau Kunigund
Den Tempelhoff gestiftet haben
Zu Ehren des Ordens des Heiligen Grabes.

[144]) Derselbe Fall ist es mit Rode oder Rodichin im Rheingau; daß dies aber nicht den Tempelherren, sondern den Rittern des heiligen Grabes zu Jerusalem gehört habe, ist durch mehrere Urkunden bewiesen in Bodmanns Rheingauischen Alterthümern S. 223.

In Thüringen wissen wir nur Einen Tempelherrensitz mit Sicherheit anzugeben, nämlich:

Helmsdorf im Kreise Mühlhausen. Am 24sten Febr. 1283 schenkt nämlich Graf Albert von Gleichen den Brüdern ordinis S. Lazari militie Christi Templi Jherosolomitani das Patronatrecht von Helmeldesdorf, nebst der dazu gehörigen Kapelle zu Wolcrameshusen,[145]) Behufs einer neuen Niederlassung dieses Ordens zu Helmeldesdorf, indem er ihnen zugleich Jagd und Fischerei in confinio Eichisfelt schenkt.[146])

Topfstädt im Kreise Weißensee,[147]) so wie das verfallene Bergschloß Lohra im Kreise Nordhausen,[148]) werden, ob mit Grund, weiß ich nicht zu entscheiden, Tempelherren-Sitze genannt.

(Beschluß folgt.)

---

145) Ob vielleicht Wolkramshausen im Kreise Nordhausen?

146) Guden cod. dipl. I. 798.

147) Münter Statutenbuch I. 431. Späterhin dem Johanniter-Orden gehörig; Paul v. Mutyna wird 1318 Comthur zu Erfurt und Topstede genannt (Buchholz Gesch. der Churm. Brandenburg III. Urkb. S. 14.)

148) Harenberg hist. dipl. Gandersh. p. 1190.

XIII.

Erzbischof Wichmann zu Magdeburg und Kaiser Friedrich I.

Mitgetheilt von F. v. M.

Einer der treuesten Anhänger Kaiser Friedrichs I. und einer seiner muthigsten Gefährten in den fast ununterbrochenen Kriegen, welche die Regierung dieses Hohenstaufen zu einem so wechselvollen, bewegten Schauspiele machen, war Wichmann, Erzbischof zu Magdeburg. Die einflußreiche Stellung, welche dieser mächtige Fürst einnahm, die bedeutenden Hülfsquellen, über welche er gebot, dabei seine ausgezeichnete persönliche Tapferkeit, gaben seinem Beistande eine hohe Wichtigkeit; und wohl wußte auch der Kaiser den Vortheil zu würdigen, den ein geistlicher Arm von solcher Stärke ihm gewährte. Wichmanns Reisige bildeten keinen geringen Theil des kaiserlichen Heeres, und ihnen darf mancher glückliche Erfolg, den die Waffen Friedrichs davon trugen, zugeschrieben werden. Dankbar rühmte der Kaiser die vielfachen und glänzenden Verdienste Wichmanns um ihn,

und lohnte dem rüstigen Kampfgenossen mit Schenkungen und Begnadungen mancher Art. Die langwierigen Fehden erschöpften jedoch endlich die Hülfsquellen des Erzbischofs und bürdeten ihm eine große Schuldenlast auf. Von dieser frei zu werden fand er kein Bedenken, zu einem sehr ungewöhnlichen Verfahren seine Zuflucht zu nehmen: die kostbaren Geräthe seiner Kirche in Geld umzuwandeln. Eine solche Aushülfe war aber nur mit Einwilligung des Kapitels und in Kraft besonderer Genehmigung des Kaisers verstattet, da Kirchen- und Reichs-Gesetze dergleichen Veräußerungen untersagten. Unser Erzbischof erlangte Beides, wie die hier mitgetheilten Urkunden darthun, aus denen wir folgendes Nähere anführen. Dem Erzbischofe Wichmann wurden mit Bewilligung seines Kapitels, des Burggrafen und der Ministerialen, aus der Schatzkammer [1]) seiner Kirche zwei goldne Kelche und zwei silberne Kandelaber verabfolgt. In der hierüber ausgestellten Urkunde giebt er das aus den Kelchen gewonnene Gold auf 81 Mark an, und verschreibt dem Kapitel zum Ersatz dieser Kirchengeräthe eine jährliche Rente von 300 Mark Magdeburgischer Währung, nämlich 236 Mark aus der Münze zu Magdeburg und 64 Mark aus der Erzbischöflichen Kammer zu Halle. Die Mark Goldes ließ er sich anrechnen zu 10 Mark Silbers. Außerdem verschrieb er der Kirche zur Bestreitung der Kosten der Wiederanfertigung [2]) obi-

[1]) In der Urkunde Wichmanns heißt die Schatzkammer armarium; die Urkunde Friedrichs II. hat dafür thesaurarium.

[2]) Der Erzbischof mußte also nicht blos den Metallwerth der erhaltenen Kirchengeräthe erstatten, sondern auch noch die Kosten, welches das Wiederanfertigen derselben bei dem Goldschmiede verursachte, tragen.

ger Geräthe 40 Mark, und versprach, im Fall diese Summe dazu nicht ausreichte, noch so viel zuzulegen, als erforderlich seyn würde.

Der Kaiser gab in einer zu Gelnhausen ausgestellten Urkunde seine Genehmigung hierzu, doch, wie es scheinen möchte, ziemlich formlos, da kein Zeuge in dieser Urkunde genannt wird.

Die Originale beider Urkunden befinden sich in dem Provinzial-Archive zu Magdeburg.

In nomine sancte et indiuiduae trinitatis. Wichmannus sancte Magdeburgensis ecclesie archiepiscopus. . . . . quod pro restaurandis duobus calicibus aureis, de quibus octoginta marcas auri et unam habuimus, et duobus candelabris, quorum candelabrorum . . . . uoluntate conuentus . Borgrauii et ministerialium de armario accepimus . et pro his annuatim CCC. Marcas Magdeburgensi . . . . XX.VI. Marce de Moneta in Magdeburg et sexaginta IIIIor Marce de cameris in Halle, quas ecclesie contradidimus . . . . carum . que de moneta Magdeburg annuatim dabuntur . in Assumptione S. Marie soluenda est . reliquum . . . . carum in halle . certis et statutis temporibus . sicut nobis dabatur . ecclesie ministrabitur . quia cum omni . . . . Erit autem auri estimatio . pro qualibet Marca auri . X. Marce argenti . pro opere uero ad reparandum ornatum xl. Marcae . . . . in reparationem non sufficiant . quantum necesse est apponetur. Nec colligent sex ex canonicis. . Rokerus, Magdeburgis maior praepositus, Sifri-

fridus, decanus, albertus de Bisenrode . Conradus, frater castellani, Bertholdus, cellerarius, Hermannus de Landsberg. Laici uero Burchardus, Burgrauivs, Geueherdus de wranikinsten . Richardus de Alesleiue . Heinricus scultetus . Conradus de Burg et Gerbertus aduocatvs. Est etiam fide et promissione nostra conuentusque maioris capituli. Bernhardi, ducis, Dedonis, comitis, Borchardi, Bvrgravii, Walteri de Arnstein . et aliorum nobilium et Ministerialium firmatum, quod de his, que nunc in armario habentur uel recollecta fuerint, nulli unquam petenti, quo usque uniuersa ex integro restituantur, aliquid concedatur, nisi manifesta necessitas et utilitas ecclesie postulet, et nisi communi consilio fiat. Insuper promisimus, quod hec, sicut statuta sunt, firma permaneant, et quod nulla maliuolentia et nullo malo . . . . dissoluantur. Econuerso a maiore preposito a decano et a Conuentu una cum beneficiatis et Ministerialibus date fidei promissum suscepimus, ut cum . . . . pecunia et camere . nobis uel successori nostro libere dimittantur et vacetur. Ut autem hec donatio et ordinatio rata et inconuulsa permaneat . et nequis eam inmutare presumat, auctoritate dei et sanctorum apostolorum Petri et Pauli . . . . . . sub anathemate prohibemus, et sicut promisimus priuilegium domini Imperatoris super omnibus his usque Letare ierusalem obtinebimus . necnon priuilegium . . . . pape ad eadem statuta roboranda usque ad Natiuitatis S. Joh. Babt. elaborabimvs. Actum dominice incarnationis. M. C. lxxx. II. indictione . . . . . adhibitis idoneis testibus . quorum nomina sunt . Balderamus, Brandenburgensis episcopus. Hubertus, hauelbergensis episcopus cum suprascriptis testibus.

In

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. **Fridericus** diuina fauente clementia **Romanorum imperator** et semper Augustus. Quoniam quidem rationi consontaneum uidetur . iustis et rationabilibus fidelium nostrorum actibus fauorabilem nos prebere assensum . ea propter notum esse uolumus tam futuris quam presentibus . quod nos facto dilecti principis nostri **Wichmanni** uenerabilis **MAGDEBVRGensis archiepiscopi** ob multiplicia et preclara ipsius merita clementer annuimus . eique imperiali auctoritate nostra inrefragabile firmamentum prestamur . Siquidem ipse maximis expensis in seruitio ecclesie et imperii grauatus . consensu capituli necnon beneficiatorum et ministerialium ecclesie MAGDEBVRGensis pro absoluendis debitis suis . de thesaurario duos calices aureos appendentes octoginta marcas auri et unam et duo candelabra argentea, quorum estimatio fuit centum marcarum accepit, et ne ecclesia aliquam in his iacturam sustimeret . ad hec restauranda CCCtas marcas annui census ipsi ecclesie contulit . in ea distinctione ut CCte XXXIV marcae de moneta in MAGDEBVRG et lxIIIIor marce de cameris in halle certis temporibus persoluantur quoad usque predictus ornatus ad integrum restituatur, et sic prefatus census CCCtarum marcarum ad usus archiepiscopi reddatu R. Hanc itaque prefati dilecti nostri archiepiscopi . necnon capituli sui . que huic pagine inscripta est ratam habemus et ratam seruari firmissime decernimus.

Actum anno dominice incarnationis M°. C°. lxxx°. II°. Indictione XV.

Datum Geilenhusen. III°. Kal. Martii.

Wir schließen hier eine Urkunde König Heinrichs, vom J. 1234, an, die von der beharrlichen Treue der Magdeburgischen Erzbischöfe gegen die Hohenstaufen und von der Anerkennung, womit sie von diesen belohnt wurde, ebenfalls Zeugniß ablegt. Heinrich giebt in dieser Urkunde dem Protonotar des Königlichen Hofes und Vice-Dominus zu Magdeburg, Thegenhard, die Vogtei-Gewalt über die zur Magdeburgischen Kirche gehörigen und von ihm verwalteten Güter in Guczstein, in der Weise, daß Thegenhard die freie Befugniß haben solle, einen Advokaten in selbigen zu bestellen, ihn auch zu entfernen und einen andern an seine Statt zu setzen, wer es seyn möge und so oft es ihm gefallen werde. Damit sich Thegenhard noch höherer Gunst erfreue, bewilligt Heinrich ferner ihm und der Magdeburgischen Kirche den Königsbann, und zwar also, daß der von ihm oder seinem Nachfolger erwählte Vogt unter des Erzbischofs und der Kirche Autorität den Bann ausübe, und jegliche Gewalt besitze, die der Kirche obliegenden Rechtsfälle zu verhandeln und zu entscheiden, — gleichsam als Schützer und Vollzieher der Kirche, und als deren rechtmäßiger Vormund. Ausdrücklich war dabei festgesetzt, daß dem von seinem Amt entfernten Vogte an diesem Bann kein Recht verbleiben solle, da er ausschließlich der Kirche angehöre.

Heinricus dei gratia Romanorum Rex et semper Augustus . dilecto fideli suo Thegenhardo Imperialis aule prothonotario et vicedomino Magdeburgensi . gratiam suam et omne bonum. Cum Magdeburgensis Ecclesia non sine grauibus rerum dispendiis, pura fide ac deuotione sincera semper adheresit patri nostro. FRiderico, serenissimo Romanorum Imperatori, ac

nobis, exhibendo grata seruitia Imperio . dignum esse censemus, ut respectu seruitiorum ipsorum, ac etiam tue deuotionis intuitu, ipse (sic) ecclesie faciamus gratiam specialem. Hinc est, quod cum tu liberam habeas aduocatiam bonorum in Guczstein eidem Ecclesie pertinentium, quorum tu prouisor existis, tibi de munificencie nostre gratiam indulgemus . ut liberam habeas facultatem eligendi, quem uolueris aduocatum . ac etiam remouendi et immutandi eundem, quencunque et quocienscumque tue placuerit uoluntati. Ad hec, ut gratia gaudeas ampliori Regium bannum tibi et ecclesie Magdeburgensi tuisque successoribus concedendum duximus, indulgentes, ut is, quem pro tempore elegeris aduocatum, uel tuus successor elegerit auctoritate tua et Ecclesie bannum habeat . et omnimodam potestatem iudicandi causas tuas et proponendi, ac etiam terminandi easdem tamquam tutor et actor tuus et Ecclesie, uesterque legitimus mundiburdus . Sed et cum ab aduocatia remotus fuerit, in banno nichil iuris penitus retinebit . quia ad Ecclesiam sepedictam et te tuosque successores, qui prouisores ipsorum bonorum pro tempore fuerint, ipsum bannum perpetuo uolumus pertinere . vt igitur hec libertas et gratia ecclesie ipsi facta perpetuam obtineat firmitatem, presenti priuilegio eam duximus confirmandam . Actum apud Aldemburg, anno gratie Millesimo CC. xxxiiij, VI. Non. Julii, Indictione septima.

XIV.

Literatur der Vaterlandskunde seit dem Jahre 1829.

(Fortsetzung.)

13.

Codex diplomaticus Brandenburgensis continuatus. Sammlung ungedruckter Urkunden zur Brandenburgischen Geschichte. Herausgegeben von Georg Wilhelm von Raumer. 2ter Theil. Berlin u. Elbing. 1833. 4. IV u. 320 S.

Zuerst erhalten wir hier 104 Urkunden, welche die Regierung der Kurfürsten Albrecht Achilles und Johannes Cicero betreffen, vom J. 1470 — 1499. Für die Kriegsgeschichte, namentlich für die bis jetzt so unvollständig bekannte Geschichte der Kämpfe zwischen den Kurfürsten von Brandenburg mit den Herzogen von Pommern, von Wichtigkeit. Nicht minder erheblich für Verfassung, Staatshaushalt, Culturgeschichte, sind andere Urkunden, z. B. über das Salzwerk zu Sarmund, die Altmärkische

Deichordnung von 1476, die Inventarien der Aemter und Landesfesten; wie denn überhaupt nur eine Auswahl des Wichtigeren getroffen worden ist. Sehr wahr bemerkt indessen der Verfasser in der Vorrede, wie es gleichwohl eine eigene Sache sey, zu bestimmen, ob eine Urkunde erheblich oder nicht; dem Kenner und Freunde der vaterländischen Geschichte sey eigentlich alles wichtig, und wer aus der Geschichte nur die Momente herausheben wolle, die von welthistorischer Bedeutung seyen, für den wären Urkundensammlungen überhaupt nicht veranstaltet. Zu diesen Letztern möchte der Recensent in dem März-Hefte 1834 von Pölitz Jahrbüchern der Geschichte und Staatskunde zu rechnen seyn, der S. 283 von so wichtigen Urkunden-Sammlungen, wie die vorliegende und wie die von Tzschoppe und Stenzel, sagt, die Hälfte der mitgetheilten Urkunden habe füglich ungedruckt bleiben mögen. Eine allerdings bequeme Juste-milieu-Ansicht, die wahrscheinlich dieselbe geblieben wäre, wenn wirklich nur die Hälfte, oder auch wenn das Doppelte gegeben wäre. Das Schwierige bei dergleichen Herausgaben ist gerade das Auswählen und Zurückweisen; dies thut der Recensent jedoch nicht; wir sind dagegen der festen Ueberzeugung, daß des Wichtigsten noch vieles zurückgeblieben und mitzutheilen übrig ist, können deshalb den Verfasser im Namen aller Geschichtsfreunde nur bitten, hierin fortzufahren.

Es folgt demnächst der Markgrafen Albrecht und Johann Urtel- und Rechtsspruchregister von 1479 und etlichen folgenden Jahren, mit einer Sammlung von 155 Urkunden; eingeleitet durch eine vortreffliche Abhandlung, in der auf scharfsinnige Weise entwickelt wird, wie die Verschiedenheit der Rechtsverhältnisse in der Mark gegen das eigentliche Deutschland weniger im ge-

richtlichen Verfahren liege, als vielmehr in der Grundlage, auf der die Befugniß Recht zu sprechen, beruhe. Ueber das in der Mark geltende Sachsen-, Schwaben- und Wenden-Recht, über die verschiedenen Gerichtseinrichtungen in den Marken, nämlich die Burgwartsverfassung in der Altmark, die Kreisverfassung in der Mittelmark und die Castellanei-Verfassung in der Neumark; über die Untergerichte, namentlich die Dorfgerichte, werden wir belehrt; endlich erhalten wir mit spezieller Bezugnahme auf die mitgetheilten Rechtssprüche ein klares Bild des prozessualischen Verfahrens, wie es am Ende des 15ten Jahrhunderts bei dem kurfürstlichen Kammergerichte statt hatte.

Den Beschluß machen 91 Urkunden aus der Regierungszeit Kurfürst Joachims I. von 1500 — 1535. Wichtig ist es, hier die ersten Spuren landesherrlicher Regierungsgewalt nachgewiesen zu finden und von sehr beachtenswerthem Interesse die gezogene Parallele zwischen dem Despotismus der Volksrepräsentanten des 19ten Jahrhunderts und dem deutschen Rechtssinn der Landstände des 16ten Jahrhunderts. „Man betrachtete," heißt es hier unter andern, „im ganzen Mittelalter das Recht als etwas wirklich Vorhandenes, nicht als etwas nach Willkühr Abzuänderndes, man schrieb ihm ein Daseyn, kein Sollen oder Werden zu; schon zu Ende des 16ten Jahrhunderts aber würde man über die Frage, welcher Sohn in ein Lehnschulzengut zu succediren habe, das römische Recht aufgeschlagen haben, und jetzt würde man berathschlagen, ob es vernünftiger sey, daß der älteste oder der jüngste Sohn den Hof erbe, oder ob alle Kinder gleich erben müßten."

14.

Veranlassung und Geschichte des Krieges in der Mark Brandenburg im Jahre 1675. Nach Archivalien des Geheimen Staatsarchivs zu Berlin, so wie nach andern Urkunden bearbeitet von H. v. Gansauge, königl. preuß. Rittmeister im 2ten Garde-Ulanen-Regiment. Mit einer Operations-Karte, nebst Plänen des Gefechts bei Rathenow und der Schlacht bei Fehrbellin. Berlin bei G. Reimer. 1834. 104 S. 8.

Es liegt schon an sich ein großer Reiz in jeder kritischen Quellenforschung, auch abgesehen von dem besondern Interesse, welches der gewählte Stoff darbietet, und abgesehen von dem Reichthume dessen, was die Untersuchung Neues und Wichtiges zu Tage fördert.

Die Bezeichnung kritischer Quellenforschung und wahrer Urkundlichkeit gebührt in hohem Grade vorliegender kleinen Schrift, die anziehender noch dadurch wird, daß ihr einer der schönsten Glanzpunkte und der entscheidendsten Momente in dem Entwickelungsgange der Brandenburgisch-Preußischen Monarchie als Aufgabe gestellt ist, ein Stoff, der quellenmäßiger Bearbeitung noch sehr bedurfte. Denn selbst die Entstellungen der bisher geläufig gewesenen Erzählungen von dem Tode Frobens und dem Benehmen des Prinzen von Hessen-Homburg in der Schlacht bei Fehrbellin, wiewohl bereits gründlich widerlegt, nämlich erstere in einer Abhandlung des Ordensraths König in den Jahrbüchern der Preußischen Monarchie 1799 I. 346 ꝛc.; letztere in der aus dem von Buchschen Tagebuche geschöpften Darstellung der Schlacht bei Fehrbellin vom Prof. Dr. Stuhr in dem Allgemeinen Archive für die Geschichtskunde des Preuß. Staates 1831. IV. 7 — 30; verdienten noch einmal, wie hier geschehen ist, mit aller Schärfe der Kritik bekämpft zu

werden, da die gewichtvolle Stimme eines königlichen Geschichtschreibers diesen Irrthümern Ansehen, und da eine meisterhafte poetische Bearbeitung und eine Fluth von Lehrbüchern denselben Gunst und Verbreitung verschafft hatten.

Der erste Abschnitt der gehaltvollen Schrift giebt eine Uebersicht der Staatsverhältnisse beim Beginn des Feldzuges, und wird durch die Benutzung und Mittheilung von Aktenstücken des Geheimen Staatsarchives zu Berlin, selbst Quelle, bei deren Genuß der Wunsch dem Leser sich aufdrängt, von dem Verfasser, der so ganz die Befähigung hierzu zeigt, mit einem Werke beschenkt zu werden, welches die ganze kriegerische Laufbahn des großen Kurfürsten umfassen möchte.

Ueber die Veränderungen, welche durch Entwässerung und Urbarmachung seit dem Jahre 1675 in der Landesbeschaffenheit des Theiles der Mark Brandenburg, in welchem der hier in Rede stehende Feldzug geführt wurde, vorgegangen sind, giebt der 2te Abschnitt Belehrung, und der 3te Abschnitt endlich enthält die Darstellung jenes merkwürdigen, eigentlich nur 4tägigen Feldzuges, der durch zwei Waffenthaten ausgezeichnet ist, die zu den glänzendsten Phänomenen der Kriegsgeschichte des 17ten Jahrhunderts gehören. Denn noch heute kann der zweckmäßig angeordnete, rasch und muthvoll ausgeführte und vollständig gelungene Ueberfall von Rathenow als Muster gelten, so wie der Sieg bei Fehrbellin den ausgezeichnetsten Thaten der Reiterei an die Seite gestellt zu werden verdient.

Die angehängten Beilagen enthalten theils Auszüge aus Akten des Geheimen Staatsarchives, den schwedischen Einfall in die Mark und den schwedischen Kriegsetat betreffend, theils eine Berichterstattung über die Quellen

der Geschichte des Feldzuges vom Jahre 1675, wobei es dem Verf. nur darauf ankam, dem Leser zu zeigen, woraus er schöpfte. Hier nimmt das oben erwähnte, im Geheimen Staatsarchive handschriftlich vorhandene v. Buchsche Tagebuch, aus welchem wir von dem Verf. bereits in der Zeitschrift für Kunst und Wissenschaft des Krieges, 26. Band 1832 schätzbare Mittheilungen erhalten haben, den ersten Rang ein. Wir vermissen hier zwar die Erwähnung einiger zur Zeit des Ereignisses, wie es scheint, aus offizieller Quelle geflossenen Relationen: „Ihro Churfürstliche Durchlaucht zu Brandenburg erster glücklich geführter Streich gegen die Schweden bei Eroberung des nahmhaften Passes bei Ratenau 1675. 4. pl. ½.;" ferner: „Sichere Bekräftigung des zwischen den schwedischen und churbrandenburgischen Völkern am 16. Juni vorgegangenen Treffens, in sich haltend die dabei gemachten Beuten. 4. pl. ½;" da Ref. solche aber nur dem Namen nach aus Küsteri accessiones ad bibliothecam Brandenburgicam I. 337. kennt, so vermag derselbe nicht zu beurtheilen, ob dieselben nicht in den Seite 88 erwähnten Aktenstücken des Geheimen Staatsarchives enthalten und also vom Herrn Verfasser benutzt worden sind.

Wahrlich nicht in der Absicht, sich als bleiernes Gewicht an das Verdienstliche und Ausgezeichnete zu hängen, um dies herabzudrücken, geschieht es, wenn Ref. schließlich zwei Punkte erwähnt, in denen derselbe mit dem Verf. nicht übereinstimmt. Der erste Punkt betrifft den Namen desjenigen schwedischen Generals, dessen Regiment in dem Treffen bei Fehrbellin nach heldenmüthigem Widerstande bis auf Wenige vernichtet wurde, der nicht, wie überall im Texte steht (26. 27. 28. 35. 68. 71.), v. Dalwig, sondern, wie auch aus dem S. 98 mitge-

theilten schwedischen Kriegsetat zu ersehen ist, v. Delwig heißt. Jenes ist eine bekannte hessische, dieses aber eine aus der Grafschaft Mark stammende westphälische Familie, die in Schweden, wie aus dem schwedischen Reichswappenbuche erhellt, den Freiherrenstand erhalten hat. Der zweite Punkt betrifft die Interpretation einer Stelle des v. Buchschen Tagebuchs. Darin heißt es: das schwedische Heer habe sich auf dem rechten Havelufer von Potsdam bis Havelberg ausgebreitet, und alle Uebergänge bis auf Bellin abgebrochen oder unbrauchbar gemacht (miné tous les autres ponts, jusques à Bellin). Der Verf. glaubt nun hier einen Schreibfehler annehmen und Berlin lesen zu müssen, indem es nicht wahrscheinlich sey, daß die Schweden die Uebergänge in ihrem Rücken zerstört haben werden. Allein von Berlin kann wohl um so weniger die Rede seyn, als nicht blos dieses, sondern auch Spandau (S. 37, 41.) in den Händen der Brandenburger war. Fehrbellin dagegen, in älterer Zeit stets Bellin genannt, ergiebt sich wirklich als der einzige Punkt, wo die von Rathenow aus in den Rükken der Schweden ausgesandten Brandenburger eine Brücke zu zerstören fanden; um so gefährlicher für die Schweden, als diese nach Fehrbellin allein ihren Rückzug nehmen konnten; und nur der Umstand, daß die Wiederherstellung der Brücke ihnen gelang, rettete sie vor dem gänzlichen Untergange nach dem Treffen.

Da zur Geschichte dieses Feldzuges, zumal bei dem Mangel an näheren Nachrichten über die Einzelheiten, auch der kleinste Beitrag Werth gewinnt, so möge hier in Beziehung auf das in der Priegnitz gelegene, charakteristisch genug für die damalige Kriegführung, von dem Feldmarschall Wrangel unerobert gebliebene Schloß Plattenburg (S. 37.), eines aus dem Hauptquartier Schwaen

vom $\frac{6}{16}$ Aug. 1675 datirten, ungedruckten kurfürstlichen Schreibens gedacht werden, worin gesagt wird: „daß auf Hans Siegfried von Saldern Bitten die Garnison aus dem Hause Plattenburg bei jetzt nicht mehr vorhandener Gefahr wieder abgeführt werden solle."

15.

Regesta chronol. dipl. Regum atque Imper. Romanorum a Conrado I. usque ad Heinricum 7. Die Urk. der Röm. Könige u. s. w. von Dr. J. F. Böhmer. Frankf. a. M. bei Varrentrapp. 1831. 4. 284 S.

16.

Sendschreiben an Herrn Dr. Böhmer als den Herausgeber der Kaiser-Regesten, mit Beiträgen und Ergänzungen derselben von K. H. Ritter von Lang. Nürnberg bei Riegel u. Wießner. 1833. 4. 74 S.

17.

Regesta chronol. dipl. Karolorum, die Urk. sämmtlicher Karolinger u. s. w. Von Dr. J. Fr. Böhmer. Frankf. bei Varrentrapp. 1833. 4. 200 S.

18.

Regesta chronol. dipl. Ruperti Regis Romanorum. Auszug aus den im Archive zu Wien befindlichen Reichsmagistraturbüchern von 1400 bis 1410. Von J. Chmel, Chorherrn. Frankf. bei Varrentrapp. 1834. 4. S.

Bei Anzeige des verdienstvollen Unternehmens des Dr. Böhmer, welches, wie wir mit Freude vernehmen, durch die Bearbeitung der Regesten K. Ludwigs des Baiern, bald wieder vorschreiten wird, müssen wir uns auf die Hinweisung beschränken, daß alle deutsche Spezialgeschichten, also auch die Geschichte aller Länder des preuß. Staats einen unendlichen Gewinn daraus ziehen können, wie wir dies für die Geschichte der Mark Brandenburg (welche doch der Natur der Sache nach bei Kaiserregesten bei weitem weniger betheiligt ist, als z. B. die Rheinprovinzen) selbst erfahren haben. Lang's Sendschreiben ist ein Versuch, die Urk.-Regesten mit den Chronisten in Verbindung zu bringen, dem weitere Ausführung dann sehr zu wünschen ist, wenn die Chronisten besser bearbeitet seyn werden, als jetzt. Chmels Anschließen an Böhmers Unternehmen gewährt für das spätere Mittelalter dieselben Vortheile, freilich in diesem Theile (K. Ruprecht) fast nur für die Rheinprovinzen des preuß. Staates, doch gehen auch z. B. das Ermeland, die Mark Brandenburg, Camin und Stettin (Nro. 1775) 76), Halberstadt (1798), Ostfriesland (2136), Westphalen (wo z. B. Nro. 1229, 1522, 2455, 2565 — 72, 2628, 2763 u. 2863, Urk. zur Gesch. der Vehme enthalten), die Burggrafen von Nürnberg (zumal Nro. 1317, 2180, 2291 u. 2471) nicht leer aus. Nro. 670 betrifft Lübeck, nicht Lebus (Lubucensis). Höchst wichtig sind die Chmelschen Regesten für die Entwickelung des deutschen Staatsrechts, auch des Territorialstaatsrechts. Man vergleiche nur die Wappenbriefe (Nr. 510, 820, 1751, 1755, 2109, 2140, 2624, 2634), die Erhöhungen in den Adelstand (2732, 2843 „scheffenbar fry zum herschilt"), das Freiherrndiplom (Nro. 2516), die Legitimationen zum Lehn (2633, 2861, 2267, und die

merkw. Legitimation des Sohnes des Herzogs von Jülich 2431), die Urk. Nro. 853, welche für das Kapitel von der Ebenbürtigkeit bei Ehen des hohen Adels wichtig ist. In 2446 kommt der Referendartitel, bei 2259 ein Chirurgus vor u. s. w. — Sieht man, wie durch diese Regesten die deutsche Geschichtsforschung auf einen ganz andern Standpunkt gestellt ist, als der war, auf dem sie sich noch vor Kurzem befand, so mag man sich wohl schönen Hoffnungen für die Zukunft überlassen und der Furcht sich entschlagen, daß die Pfennigliteratur endlich auch der Geschichtswissenschaft den Untergang bereiten werde.

Rr.

19.

Thomas Kantzow's Chronik von Pommern in Niederdeutscher Mundart, sammt einer Auswahl aus den übrigen ungedruckten Schriften desselben. Nach des Verf. eigner Handschr. herausgegeben durch W. Böhmer, Professor. Stettin bei Morin 1835. 162 u. 352 S. 8.

Pommern besaß drei vaterländische Bibliotheken; die v. Lettowsche, welche kürzlich vernichtet ist, die von der Ostensche, noch dermalen im Schlosse Platen bestehend und die v. Löpersche, welche die Besitzer jetzt großmüthig der Gesellschaft für Pommersche Geschichte überlassen haben. In letzterer ist der ächte niederdeutsche Kantzow aufgefunden, den der Herausgeber hier mittheilt und der allerdings durch Authenticität, Sprache u. s. w., vor dem hochdeutschen Kantzow Vieles voraus hat, den Prof. Kosegarten nur nach einer neuern Abschrift ediren konnte. In einer sehr schätzbaren (doch vielleicht zu

ausführlichen) Einleitung bespricht der Herausgeber 1) die einheimischen Historiker vor Kantzow, wobei er viel nützliche Nachrichten über alte, leider meist verloren gegangene pommersche Geschichtsquellen mittheilt; 2) des trefflichen Kantzow und Nic. v. Klemptzen Leben und Schriften; 3) die s. g. Kantzowsche Pomerania, als neuere Ueberarbeitung des alten Kantzow; 4) Kosegartens hochdeutschen Kantzow. K. hat sein Geschichtsbuch zuerst niederdeutsch, dann zweimal hochdeutsch bearbeitet, wie hier bewiesen wird; 5) giebt der Herausg. Nachträge zum Glossar des Koseg. Kantzow. Hierauf folgt der niederdeutsche Kantzow selbst, welcher aber (S. 162.) vom J. 1523 an, als ganz neue Quelle zu betrachten ist und sich als solche für die Geschichte der Reformationszeit sehr schätzbar beweiset. Diese Chronik reicht nun bis 1536 und verdient der Herausgeber den wärmsten Dank aller derer, welche diese Kernchronik zu ihrem Haus- uns Lesebuch erkoren haben. Ein Anhang giebt 1) Kantzow vom alten Pommerland, letzter Hand, nämlich K. geänderte Ansicht über den Ursprung der Pommern, mehr gelehrte Arbeit und deshalb unserer Ueberzeugung nach, lange nicht von dem hohen Werth der Chronik selbst; 2) von alter Gelegenheit ꝛc. des Landes Pommern, auch eine Ueberarbeitung von K. selbst; 3) Fragmente aus K. ungedruckter hochd. Chronik, abweichend von Kosegartens Ausgabe; 4) eine interessante Beschreibung der Wallfahrt Bogislavs X. nach Jerusalem, durch M. Dalmar, aus dem 15ten Jahrh. herrührend; 5) ein nützliches Glossar zu der niederdeutschen Chronik. Möchte doch das laufende Jahr solcher Schriften mehr bringen. —

Mr.

20.

Mittheilungen über die Stadt und den Landräthlichen Kreis Gardelegen, von D. Bauke, Pastor von Isenschnibbe. Auf Kosten des Verf. gedruckt bei Franzen u. Große in Stendal. 1832. 8. 336 S.

Der historische Theil dieses Werkes ist aus Schulze's älterer, aber schätzbarerer Monographie: Auf- und Abnehmen von Gardelegen, geschöpft, ohne neue Quellenforschung, was zu bedauern ist, da das städtische Archiv Stoff genug enthalten mag. Ein zweiter Theil behandelt Gardelegen in seinem jetzigen Zustande, und enthält z. B. Nachrichten von dem reichen Hospitale daselbst. Daß (S. 151) das alte Thor verfallen soll, läuft ausdrücklicher gesetzlicher Bestimmung entgegen und hilft die allgemeine Nüchternheit der jetzigen Landstädte befördern, und selbst die alte Isenschnibbe (S. 184.) ist nun Kegelbahn und „öffentliches Vergnügen" der Gardelegener! Noch ist aber dem Klappmann (S. 195) erlaubt, Almosen nach Hersagen eines Gebets zu sammeln, und noch besteht, seit 230 Jahren, die s. g. Brüderschaftssterbekasse. Ein dritter Abschnitt behandelt die Ortschaften des Kreises Gardelegen, aber so kurz und statistisch, daß wir wenigstens keine Belehrung daraus entnehmen konnten.

Nr.

21.

Uebersicht der Gerichtsverfassung im Departement des k. pr. Oberlandesgerichts zu Königsberg. Königsberg, Verlag der Hartungschen Hofbuchdruckerei. 1832. 8. 100 S.

Geschichtliche Nachrichten vom Tribunal, Oberlandesgericht, Inquisitoriat, Kreisjustizcommission, Heilsber-

ger Landvogteigericht, Untergerichte u. s. w. und deren Jurisdiktionsbefugniß.

Rr.

22.

Herzog Heinrich der Zweite von Niederschlesien. Urkundlich dargestellt von Dr. J. G. Kunisch, nebst 2 Abbildungen. Breslau bei Korn 1834. 12 S. 4.

Die beiden Abbildungen stellen das Grabmahl des Herzogs in der Vincentkirche zu Breslau vor, welches der Reichsgraf von Schafgotsch aus hoch zu ehrendem Patriotismus auf seine Kosten hat herstellen lassen. Der Herzog fiel 1241 im Kampf für europäische Sitte und Freiheit gegen die Tartaren bei Liegnitz, verdient also wohl das Andenken, welches hier seiner rühmlichen Anstrengung durch Erzählung seiner Lebensumstände geweiht wird.

Rr.

---

4) Miszellen: kurze Aufsätze, Bemerkungen, Fragmente, Beleuchtungen dunkler Punkte, Berichtigungen, Fragen, Beantwortungen.

Da der Fortgang eines solchen Unternehmens allein n der demselben zu Theil werdenden Unterstützung abngt, so ergeht hiermit an alle Geschichtsforscher des Varlandes und alle Freunde vaterländischer Geschichtsforhung, die sich im Besitz solcher Materialien befinden, lche den Zwecken des Archives entsprechen, die dringende itte, mit geeigneten Beiträgen und zahlreicher Subscription rderlich zu seyn.

Alle Mittheilungen werden portofrei unter der Addresse s Herausgebers, oder auf dem Wege des Buchhandels n die Verlagshandlung erbeten. Zur Aufnahme geignete eiträge werden mit 5 Rthlr. für den gedruckten Bogen onorirt.

Das Archiv erscheint in monatlichen Heften zu 6 Boen; 4 Hefte bilden einen Band, 3 Bände einen Jahrgang, n Subscriptionspreis zu 5 Rthlr. Das Abonnement gechieht auf allen löblichen Postämtern des Preußischen Staates und in allen guten Buchhandlungen in ganz Deutschland.

Leopold v. Ledebur,

Hauptmann a. D. und Vorsteher der Königl. Kunstkammer und der vaterländischen Merkwürdigkeiten am neuen Kunst-Museo zu Berlin.

Inhalt.

Seite

X. Auszüge aus dem Tagebuche des Grafen und der Gräfin von Linar, während ihres Aufenthalts zu Spandau im sechszehnten Jahrhundert. Mitgetheilt von dem Regierungsrath G. W. v. Raumer. 193

XI. Fortgesetzte Beiträge zur Geschichte des Johanniter-Ordens in Pommern. Mitgetheilt von F. v. M. . . . 233

XII. Die Tempelherren und ihre Besitzungen im Preuß. Staate. Ein Beitrag zur Geschichte und Statistik des Ordens. (Fortsetzung) . 242

XIII. Erzbischof Wichmann zu Magdeburg und Kaiser Friedrich I. Mitgetheilt von F. v. M 269

XIV. Literaur der Vaterlandskunde seit dem Jahre 1829. (Fortsetzung) . . . 276

Allgemeines Archiv

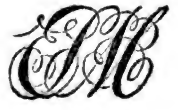
für

die Geschichtskunde

des

Preußischen Staates.

Sechszehnter Band. Viertes Heft.



Berlin, Posen und Bromberg.
Druck und Verlag von E. S. Mittler.
1835.

Das Allgemeine Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates,

soll ein Organ abgeben, wodurch die zerstreuten Schätze, Forschungen und Bemühungen vieler im Stillen für die Geschichte des Vaterlandes und ihrer engern Heimath sammelnder Geschichtsfreunde und Forscher zur öffentlichen Mittheilung gebracht werden können.

Es fehlt zwar dem Preußischen Staate nicht an Provinzialblättern, die sich entweder ausschließlich, vorzugsweise oder beiläufig die geschichtliche Kunde der einzelnen Provinzen zum Augenmerk gewählt haben; allein es fehlt an einem gemeinsamen, den ganzen Staat umfassenden, die verschiedenen entfernten Provinzen einander näher bringenden Organe — und diesem Mangel wünscht die beabsichtigte Zeitschrift vorzüglich abzuhelfen.

Der Geschichtsforschung, Mittheilung ungedruckter Quellen für die Geschichte, und der Uebersicht von den neuesten Leistungen in dem Gebiete der Geschichte und Kunde des Vaterlandes ist die Zeitschrift gewidmet; der Umfang der darin abzuhandelnden Gegenstände wird geographisch durch die Grenzen des Preußischen Staates festgestellt. Nur Original-Aufsätze und solche, welche den Umfang einer Abhandlung nicht überschreiten, können als geeignet für den Zweck der Zeitschrift, in dieselbe aufgenommen werden. Dahin gehören:

1) Beiträge zur Geschichte des ganzen Landes, wie der einzelnen Provinzen, einzelner Städte, Klöster, Burgen, vornehmer Geschlechter, so wie zur Geschichte einzelner Regenten und merkwürdiger Personen.
2) Beiträge zur ältern und mittleren Geographie.
3) Diplomatische, genealogische, heraldische, numismatische und antiquarische Beirräge.

XV.

Die Tempelherren und ihre Besitzungen im Preußischen Staate. Ein Beitrag zur Geschichte und Statistik des Ordens.

(Beschluß.)

IV. Provinz Brandenburg.

Bis dahin hatten wir es mit den im eigentlichen Deutschlande gelegenen Tempelgütern zu thun. — In dem Sprengel des Bischofs von Havelberg, womit wir den Nachweis der Ordens-Besitzungen im Wendlande beginnen, vermögen wir kein Tempelgut diplomatisch zu beweisen, denn was von Kyritz,[149]) und wenn wir die an Mecklenburg gelangten Theile des Sprengels hinzunehmen, von Mirow,[150]) Wredenhagen,[151]) Fried-

[149]) Ehrhardt neue dipl. Beitr. I. 18.

[150]) Zwar schenkt Markgraf Albert von Brandenburg 1285 in derselben Urkunde, worin er das Tempelordenshaus Quartschen bestätigt, das von Steuern befreite Dorf Grevenitz an Mirow (Beckmann Nachr. von den Herrenmeistern des Joh.-Ordens S. 8.); allein dies beweist noch nicht, daß Mirow den Tempelherren gehört habe. Schon 1251 wird der Johanniter-Ordens-Bruder Heinricus commendator in Mirowe (Allgem. Archiv II. 80.) und im Jahre 1317 Heinrich von Weseberge Johanniter-Ordens-Comthur zu Mirow genannt (Wilcke Gesch. d. Tempelherren II. 332.).

[151]) Behr rer. Mecklenburg. Lib. 2. cap. 5. Franck Altes u. Neues Mecklenburg V. 221.

land und Neu-Brandenburg[152]) behauptet wird, steht ohne allen Beweis da.

Auch im Brandenburgischen Sprengel können wir Templin,[153]) ohne nähern Beweis, blos des sehr mißlichen Namensanklangs wegen,[154]) nicht als Tempelherrensitz gelten lassen; bezeichnender, jedoch der urkundlichen Bestätigung bis jetzt ermangelnd, ist der Name des Dorfes

Tempelfelde im Oberbarnimschen Kreise; unzweifelhaft dagegen ist das Dorf

Tempelhof bei Berlin eine Ordens-Curie gewesen, die erst nach Aufhebung des Tempelordens, den päpstlichen Bestimmungen gemäß, in eine Johanniter-Ordens-Commenthurei umgewandelt wurde. An Urkunden aus der Tempelherrenzeit fehlt es jedoch, und die älteste Urkunde, die des Dorfes Tempelhof gedenkt, vom Jahre 1290, ist uns sogar nur durch ein Transsumt des Kurfürsten Friedrich II. vom J. 1443 bekannt gewor-

---

[152]) Möhsen Gesch. d. Wissensch. in d. Mark Brandenb. S. 276.

[153]) Leuthingeri opera II. 1143. Kehrberg Abriß d. Gesch. von Königsberg S. 76. 253. Abels Sächs. Alterth. S. 604. — Justi (geneal. March. Brandenb. Litt. G. 4. a.) behauptet, Markgraf Otto VIII. von Brandenburg, den er zum Tempelherrn und Commenthur zu Zeilenzig macht, sey 1308 zu Templin gestorben.

[154]) Die älteste Urkunde, die wir anzuführen vermögen, ist vom J. 1304 und nennt den Ort Tempelin (Rudloff cod. dipl. hist. Megapolit. p. 178.), später Templin 1314 (v. Raumer cod. dipl. cont. I. 29.). 1319. 1320 (Seckt Gesch. von Prenzlau I. 171. 173.). 1324 (Gercken dipl. vet. March. II. 596.). Die gedehnte Endsilbe scheint den Slavischen Ursprung des Namens außer Zweifel zu setzen. Auch bei Potsdam giebt es ein Templin.

den.[155]) — Im Jahre 1358 wird Ulrich von Königsmark[156]) und 1432 Heinrich Ratzenborger, Comptur des Johanniter-Ordens zu Tempelhoue genannt.[157]) Im Jahre 1435 verkaufte dieser Orden jedoch das Dorf, nebst den schon zur Zeit des Karolinischen Landbuches 1375 dazu gehörigen Dörfern Rykedorf, Marienfelde und Mariendorf,[158]) für 2439 Schock, 40 Groschen Böhmischen Geldes an die Städte Berlin und Köln;[159]) es scheint demnach unter jenem Tempelhof, welches 1460 Kurfürst Friedrich II. nebst andern Gütern dem Johanniter-Orden bestätigte,[160]) nicht mehr dieses Tempelhof verstanden zu seyn, sondern das zur Commenthurei Lagow gehörige Dorf Tempel (auch Templov genannt), zwischen Schermeißel und Meseritz. Das Patronatrecht über die Kirchen zu Berlin, welches von der Johanniter-Ordens-Commenthurei Tempelhof abhängig war, soll Markgraf Otto der Lange im Jahre 1288 den Tempelherren geschenkt haben.[161])

Nirgends haben jedoch die Tempelherren so ausgedehnte Besitzthümer gehabt, als in demjenigen Theile der Mark Brandenburg, der den heutigen Regierungs-Bezirk Frankfurt ausmacht; Gegenden, die unter der geistlichen Jurisdiktion der Bischöfe von Lebus, Posen und Camin

---

155) v. Raumer cod. dipl. cont. I. 4.

156) Küster Altes und Neues Berlin IV. 61.

157) Gercken cod. dipl. Brandb. VII. 321.

158) Landbuch S. 49.

159) Küster Altes und Neues Berlin IV. 63.

160) v. Raumer cod. dipl. cont. I. 235.

161) Gehrberg Abriß d. Gesch. v. Königsberg. 1ste Ausg. S. 59.

standen. Diese Güter bildeten den Grund zu den nachmaligen beträchtlichen Besitzungen der Johanniter-Ordens-Ballei Brandenburg. Am übersichtlichsten wird es seyn, diese Güter bei den Commenden, wozu sie gehörten, aufzuführen.

Lietzen. Im Jahre 1229 überließ Bischof Laurentius von Lebus den Tempelherren die Zehnten von 250 Hufen Landes innerhalb seiner Diöcese.[162]) Da nun nach einer spätern Urkunde von 1244 dem Orden die Zehnten von 300 Hufen zu dem von den Tempelherren an der Lezeniz neu angelegten Ordenshofe bestätigt werden,[163]) so ist es sehr wahrscheinlich, daß die früher erwähnten 250 Hufen einen Theil dieser zuletzt gedachten 300 Hufen ausgemacht haben. Es bestätigt in dieser Urkunde[164]) Bischof Heinrich I. von Lebus den Tempelherren nicht allein den von seinem Vorgänger ihnen geschenkten Zehnten, sondern fügt noch den Zehnten von 50 andern Hufen in derselben Gegend hinzu. Dafür stifteten die Ordensbrüder mit einem Theile dieser Zehnten bei der Lebusischen Stiftskirche eine neue Canonikat-Präbende, mit welcher die Seelsorge der Einwohner in den Dörfern Lesnitz (Lietzen), Henrikestorp (Heinersdorf), Tempelberge (Tempelberg)

[162]) Decimas 250 mansorum in episcopatu Lubucensi pro remedio animarum suae, praedecessorum et successorum — nach einer von Kehrberg (hist. Abr. d. Stadt Königsberg 2te Aufl. I. 253.) angeführten Urkunde. Hiermit im Einklang heißt es in einer im Johanniter-Ordens-Archive befindlichen Spezifikation von Originaldokumenten, die jedoch nicht mehr vorhanden sind: 1229. Donatio decimarum de 250 mansis in episcopatu Lubus facta Templariis. (Wohlbrück Gesch. v. Lebus I. 60.)

[163]) Wohlbrück l. c. I. 64. 115.

[164]) ibid. I. 70 — 72.

und Marquardstorp (Marxdorf) verknüpft war. Dieser Präbende legte der Bischof noch die Zehnten von dem Dorfe Wirbeke (Werbig) bei. Am 18. Januar 1247 bestätigte der Papst Innocenz IV. dem Orden den Besitz mehrerer Zehnten und Güter, unter denen auch Lezenitze, Henrikestorpe, Tempelberghe, Marquardestorpe, Nyentemple (Neuentempel) und Colaz genannt werden. Letzteres ist nicht mehr vorhanden, scheint aber an dem See bei Lietzen, der jetzt der Kalisch heißt, gelegen zu haben.[165]) Am 3. Mai 1253 fand unter Vermittelung des Bischofs Conrad von Meißen zwischen dem Erzbischof Rudolph von Magdeburg und den Tempelherren im Lande Lebus diesseits der Oder, ein Vergleich statt, dessen Inhalt nicht näher bekannt geworden ist.[166])

Von den Tempelherren, die diesem Ordenshofe vorstanden, sind uns Gerkinus 1262,[167]) Jordan von Esebeck 1288[168]) und Bertram von Veltheim 1303[169]) bekannt geworden; aus der Zeit, wo Johanniter-Ordens-

---

[165]) Wohlbrück Gesch. von Lebus I. 115. 116.

[166]) ibid. I. 180. Es werden in der Urkunde folgende Tempelherren als Zeugen genannt: Magister Heinricus, frater Johannes de Zopolowe, frater Tidericus, frater Widekinus, frater Sifridus de Anvorde et frater Gerardus.

[167]) frater Gerkinus prouisor domus in Leznize. (Gercken cod. dipl. Brandb. I. 212.)

[168]) Frater Jordanus dictus de Esbekke commendator in Lizeniz prefate domus milicie Templi per Alemanniam et Slaviam vicepreceptor (v. Hormayr Archiv für Geographie u. Historie 1822. XIII. 778.).

[169]) Frater Bertram de Velthim magister curie in Licenizze (Wohlbrück Gesch. v. Lebus I. 417.).

Comthure der Commenthurei vorstanden, wollen wir nur 1321 Johann von Sandow[170]) und 1345 Ulrich von Königsmark[171]) nennen. Die Dörfer Marxdorf, Heinersdorf, Tempelberg und Neuentempel gehörten noch 1460 dem Johanniter-Orden.[172]) Werbig bei Seelow hatten jedoch die Tempelherren kurz vor ihrer Aufhebung dem Bisthum Lebus verkauft,[173]) worauf Markgraf Waldemar am 7. Februar 1311 auch das Eigenthum darüber dem Bisthum ohne Bezahlung überließ.[174])

Ohne hinreichenden Beweis, wo nicht ohne allen Grund, werden Frankfurt,[175]) Müncheberg,[176])

---

[170]) Wohlbrück l. c. I. 592.

[171]) Allgem. Archiv I. 243.

[172]) v. Raumer cod. dipl. cont. I. 235.

[173]) Wohlbrück l. c. I. 160. 418.

[174]) Werbek, quam prefata ecclesia (Lebus) a militibus templi sibi comparavit (Gercken cod. dipl. IV. 573.).

[175]) Möhsen (Gesch. d. Wissensch. S. 276) ist der Meinung, die Tempelherren haben das Spital zu Frankfurt gestiftet.

[176]) Munchbergum circa annum MCC. a Templariis conditum (Leutinger in topogr. Marchiae int. sept. rer. Brandenb. p. 13. Ihm folgt Anton Gesch. d. Tempelherren S. 24.). Nach Andern soll gar schon Albrecht der Bär Müncheberg den Tempelherren geschenkt haben (Möhsen S. 276 mit Berufung auf Lökels marchia illustrata T. I. Lib. II. cap. 36. §. 2. cap. 38. §. 4. Mspt.). Man ließ sich wohl hauptsächlich durch den Namen Müncheberg leiten, es ist jedoch urkundlich erwiesen, daß erst 1245 dieser Ort, der früher Lubes hieß, also genannt wird (Wohlbrück l. c. I. 108.).

Falkenhagen[177]) und Garzin,[178]) sämmtlich im Lande Lebus gelegen, in eine Beziehung zu den Tempelherren gebracht.

Quartschen. Der Herzog Wladislaus von Polen schenkte 1232 den Tempelherren, außer mehreren anderen Gütern, Quartschen an der Mietzel, nebst 100 Hufen und einem Markt innerhalb derselben.[179]) Es sind dies ohne Zweifel dieselben 1000 Hufen ungebauten Landes in der Nähe von Cüstrin an der Mietzel, worüber Bischof Lorenz von Lebus als Diöcesanherr dem Orden den Zehnten schenkte.[180]) Im Jahre 1234 schenkte Herzog Barnim von Pommern den Tempelherren das ebenfalls an der Mietzel unfern Quartschen, im Lande Kienitz gelegene Darmietzel nebst 200 Hufen,[181])

---

[177]) Jobst Beschrb. d. Mark Brandenburg 1572. cap. VI. E. III. — Leuthinger wagt noch hinzuzusetzen, daß nach Aufhebung des Tempelordens die von Hohendorf sich mit Falkenhagen, dessen urkundlich zum erstenmal 1313 (Wohlbrück l. c. I, 326.) gedacht wird, bereichert haben, nicht wissend, wie Wohlbrück (I. 587.) zeigt, daß vor denen von Hohendorf bereits mehrere andere Familien den Ort besessen haben.

[178]) Leuthingeri opera II, 1140.

[179]) Insuper Chvartsane villam super Mizzla fluvium sitam cum mille mansis et foro infra terminos illorum habendo jure et more teutonicali (Wohlbrück Gesch. von Lebus I. 61. 434.).

[180]) In confinio Cozstrine apud fluvium Mizla (Wohlbrück l. c. I. 60.). Auf dem anhängenden bischöflichen Siegel zeigt sich ein sitzender Bischof, der in der Rechten einen Stab, in der Linken einen Reichsapfel hält. Das Capitelssiegel zeigt ein Thor mit 3 Thüren, von denen 2 mit Kreuzen. Von diesem Dokumente sind 2 gleichlautende Exemplare vorhanden (Handschriftliche Bemerkung Wohlbrücks.).

[181]) Die Urkunde, aus welcher Kehrberg Abriß d. St. Königsberg S. 253 die Worte anführt: 200 mansos in

worüber Bischof Heinrich von Lebus 1235 dem Orden ebenfalls die Zehnten überließ.[182]) In demselben Jahre begab sich auch der Herzog Barnim zu Gunsten der Templer aller seiner Rechte an dem Lande Cüstrin, worin Quartschen gelegen war.[183]) Im Jahre 1238 bestätigte Papst Gregor IX. die von dem Bischof von Lebus den Tempelherren überlassenen Zehnten von den urbar zu machenden Ländereien um Cüstrin.[184]) Im Jahre 1241 vergleicht sich Bischof Heinrich von Lebus mit den Templern, wegen der ihnen von dem Grafen Wlosto geschenkten Dörfer Lubno und Oborane, jenseits der Netze,[185]) d. h. nördlich der Warthe, die von ihrer Vereinigung an früher den ersteren Namen führte.[186]) Oborane ist ohne Zweifel das eine Meile nördlich von Quartschen gelegene Nabern, Lubno aber das Dorf Liebenow, 2 Meilen nordwestlich von Landsberg.

Des Papstes Innocenz IV. Bestätigungsbulle der Tempelherrengüter vom J. 1247, die wir nur aus ei-

---

territorio castri de Kinch juxta fluvium Mizla de terra scilicet inculta, theilt Wohlbrück (Gesch. v. Lebus I. 66. 67.) vollständig mit. Darin heißt es: villam que dicitur Dargumiz in terra Chinz juxta Aquam que Mizla appellatur cum 200 mansis. Das Kienitz, wovon dies Land Chinz den Namen erhalten hat, ist jedoch nicht das 2 Meilen nordöstlich von Soldin gelegene Vorwerk, sondern das am linken Oderufer gelegene Amt Kienitz.

[182]) Kehrberg l. c. 253. Wohlbrück l. c. I. 66.

[183]) Buchholz Gesch. d. Churm. Brandenburg II. Urkb. 64.

[184]) Gercken cod. dipl. Brandenb. V. 283.

[185]) Villas Lubno et Oborane ultra Notetz sitas et a comite Wlostone pro remedio animae Templariis datas (Kehrberg S. 254. Wohlbrück I. 68.).

[186]) Wohlbrück l. c. I. 36.

nem Transsumt vom Jahre 1350 kennen, nennt unter andern auch Quarsan und Ohins.[187]) Letzteres muß jedoch Chins gelesen werden und bedeutet Kienitz.[188]) Im Jahre 1251 wird ein frater Johannes de Quarchan genannt.[189])

Am 11ten Februar 1259 bezeugt Herzog Bogislaus zu Posen, wie sein Vater vormals im Namen seiner Mutter und mit seiner und seines ältern Bruders Przemislaus Genehmigung den Tempelherren das ganze Land Cüstrin geschenkt und sich nur den Zoll von den großen Heringsschiffen, wovon jedoch die Leute der Tempelherren befreit seyn sollten, vorbehalten habe.[190]) — Wichtig ist noch ein anderer Vergleich, welchen 1262 der Meister des Tempelordens in Alemannien und Slavien mit dem Markgrafen von Brandenburg abschloß,[191]) worin der Orden auf ein Städtchen, welches nicht genannt wird, aber ohne Zweifel Cüstrin ist, ferner auf Cloznitz, Warnik (Warnicke), Tamprosoue (Tamsel), Pudignoue, Witze (Vietze), imgleichen auf den Hof und See Soldin mit 300 Hufen Landes auf beiden Seiten der Mietzel Verzicht leistete, und die Markgrafen dagegen aller Ansprüche an Quartzan (Quartschen), Tyscher (Zicher), Willekinesdorp (Wilkersdorf), Zorbamstorp (Zorndorf), Boguz-

---

[187]) Wohlbrück l. c. I. 115.

[188]) Das Original-Transsumt liegt vor mir; es hat Chius, ein bei einem Transsumt erklärlicher Lesefehler, der in Chins verbessert werden muß.

[189]) Wohlbrück l. c. I. 38. Kehrberg (S. 78.) nennt das J. 1268.

[190]) Gercken cod. dipl. I. 45. Wohlbrück l. c. I. 435.

[191]) Gercken c. d. I. 212. Wohlbrück I. 437.

lowe (Batzlow), Dargumizle (Darmiezel), Obran (Nabern), Damme (Neudamm), Carkzowe, Gutistorp (Kutzdorf), Nywik und Kulinkze (Calenzig) entsagten.

Nach einer Urkunde, auf deren Rückseite der Name Quarzan steht, ertheilte Papst Gregor X. dem Orden im Jahre 1273 wegen seiner großen Opfer und Anstrengungen zur Vertheidigung und Wiedergewinnung des heiligen Landes eine Befreiung von allen Subsidiengeldern zum Dienste eben jenes Landes.[192]) Um diese

[192]) Gregorius episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis .. magistro et fratribus domus milicie Templi Jerusalemitani salutem et apostolicam benedictionem. Ipsa nos cogit pietas honestis petitionibus uestris exauditionis gratiam non negare quibus effieare ex eo patrocinium suffragatur, quod pro christiane fidei tutela, cui perpetuum religionis uestre obsequium dedicastis in fauore caritatis intrepide ac prudenter exponitis contra infidelium impetus rex (sic statt res) et uitam. Sane petitio uestra nobis exhibita continebat, quod nuper nos in Concilio generali uolentes terre sancte que ab innimicis nominis Christi detinetur miserabiliter occupata remedia procurare per que posset de ipsorum innimicorum manibus liberari decimam omnium prouentuum ecclesiasticorum prouentibus quorundam religiosorum duntaxat exceptis pro ipsius terre subsidio duximus deputandam. Quare nobis humiliter supplicastis ut cum uos ad hoc principaliter laboretis, ut uos pariter et omnia que habetis pro ipsius terre sancte defensione ac christiana fidei exponatis, uos eximere a prestatione huiusmodi decime de benignitate apostolica curaremus. Nos igitur attendentes discrimina que pro defensione predicte terre sancte continue sustinetis ac uolentes uos propter hoc speciali prosequi gratia et fauore uobis quod de prouentibus uestris, decimam huiusmodi soluere minime teneamini nec ad id compelli possitis auctoritate presentium indulgemus, Nolentes quod occasione ipsius decime aliquam excommunicationis sententiam iam latam uel proferendam de cetero incurratis et si in uos uel uestrum aliquem nominatim ferri contigerit eam uires decernimus non habere. Nulli ergo omnino hominum li-

Zeit, im Jahre 1276, wird eines frater Sifridus de Quartzan gedacht.[193])

Am 12. November 1284 gab Bischof Conrad von Lebus das Transsumt einer Urkunde vom J. 1282, wodurch Herzog Przemislaus von Polen dem Orden die von seinem Großvater gemachte Schenkung von Quartschen und Velaves, welches wir weiterhin näher kennen lernen werden, bestätigte.[194])

Im Jahre 1285, in welchem wir einen Bruder Heinrich als Commenthur in Quartschen kennen lernen,[195]) soll Markgraf Albrecht diese Commenthurei bestätigt haben.[196]) Daß sich die Besitzungen dieses Tempelordenshauses bis an die Warthe hin erstreckt haben, dies erhellt nicht blos aus den oben schon namhaft gemachten Oertern, sondern wird ausdrücklich noch in einem Zeugnisse des Markgrafen Albrecht vom J. 1295, über die Grenzen dieser Besitzungen ausgesprochen.[197])

---

ceat hanc paginam nostre concessionis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se nouerit incursurum. Datum Lugdini II Id. Octobris Pontificatus nostri anno tercio.

Auf der Bulle steht der Name Gregors X. Vergl. Münter Statutenbuch der Tempelherren S. 494, mit Bezug auf Pereira II. 908.

[193]) Gercken c. d. IV. 444. Buchholz Gesch. d. Churmark Brandbg. II. Urkb. 104.

[194]) Wohlbrück l. c. I. 145.

[195]) Weiter unten bei der Provinz Pommern.

[196]) Beckmann von den Herrenmeistern des Johanniter-Ordens S. 8.

[197]) In nomine sancte et indiuidue trinitatis Amen. Nos Albertus Marchio Brandenburgen. omnibus ad quos pre-

Im Jahre 1295 soll ein Bruder Jacobus Commenthur hierselbst gewesen seyn.[198]) — Im J. 1308 verkaufte, nach einem Bestätigungsbriefe des Markgrafen Woldemar vom 13ten Sept. desselben Jahres, der Ordensbruder Günther von Köthen den Gebrüdern Thomas

---

sens scriptum peruenerit salutem sempiternam in omnium saluatore. Quum per uarietatem — — — Ea propter noscat venerabilis etas presencium et commendabilis successio futurorum, quod nos multifaria seruicia nobis exhibita et beniuolencias fratrum sancte militie templi in quarzanis pre oculis habentes prout ueridice instructi a fidelibus nostris fasallis sumus plenarie et antiquius, quod pater noster pie memorie Otto et patruus noster Johan. Marchiones Brandenburgen. cum suis discretis nobilibus terre accedentes, metas et distinctiones inter ipsos et fratres milicie templi quarzanis! et confinium ipsorum inuiolabiles firmauerunt, ab aqua que senece dicitur omnes antique mete ascendente merica inter Blumenberc et bogusla (zwischen Blumberg und Bazlow), Deinde antique distinctiones et arbores metales inter kemin et willikinsdorf (zwischen Kamin und Wilkersdorf) usque ad arborem metalem ubi quondam terra figulorum fodebatur, dehinc in profundam uallem, et in latere uallis directe protendendo quod vulgo rarecht usque in fluuium wartam. Demum ad terminos illorum de Sunnenburch (die früheste Erwähnung Sonnenburgs) fratrum predictorum termini se extendunt. Quas distinctiones et metas prout supra scripte sunt in remedium anime nostre nostrorum progenitorum et heredum ipsis fratribus milicie templi de prudentum nostrorum consilio maturo presenti scripto ratificamus et de nostra beniuola uoluntate liberaliter confirmamus — — presentibus nostris fidelibus Friderico de Brunkow . Johanne de marwitz . fratre Bernhardo de eberstein . fratre henrico de veluantz et aliis. — Dat. quarzanis Ano dni. M°. CC°. LXXXXV. In die beati Georgii martiris. Nach einer von Wohlbrück aus dem Original des Geh. Staats-Archives genommenen Abschrift. Der Auszug, welchen derselbe in der Gesch. von Lebus I. 400 mittheilt, hat wohl irrig die Jahreszahl 1292.

198) Ehrhardt neue dipl. Beitr. I. 17.

und Johann Hokemann das Dorf Zicher.[199]) Damit schließen dann die Nachrichten für Quartschen aus der Tempelherrenzeit. Eine am 26. Jan. 1463 vom Kurfürsten Friedrich II. ausgestellte Erneuerung eines Rentebriefes vom 9. Febr. 1351, lehrt uns jedoch noch den Namen eines hiesigen Tempelherrn kennen, indem sie bezeugt, daß die Markgrafen Ludwig der Aeltere und der Römer dem Johanniter-Orden für die Capelle zu Qvarczen eine Jahresrente geschenkt haben, welche von dem frater Johannes de Wardemberg quondam ordinis templariorum, der Stadt Bärwalde abgekauft worden sey.[200])

Im Jahre 1345 finden wir Borchart von Saldern als Johanniter-Ordens-Comthur zu Quartschen,[201]) und auf welche Weise der Orden 1540 genöthigt wurde, die Commenthurei nebst allem Zubehör gegen Schievelbein zu vertauschen, haben wir anderswo ausführlicher gezeigt.[202])

Zielenzig. In demjenigen Theile der Neumark, der zum Posenschen Sprengel gehörte oder an denselben grenzte, finden wir mehrere Tempelgüter, die, so wie sie späterhin Zubehör der Johanniter-Ordens-Commenthurei Lagow wurden, früher zum Tempelhofe Zielenzig gehört zu haben scheinen.

Im Jahre 1232 überließ Bischof Paulus von Posen den Tempelherren die Zehnten von 2 Hufen in ei-

---

[199]) Wohlbrück l. c I. 632.

[200]) Oelrich Beitr. z. Brandenb. Gesch. S. 163. Es ist dies wohl derselbe Johann, den wir beim J. 1251 als Commenthur zu Quartschen kennen gelernt haben.

[201]) Allgem. Archiv I. 243.

[202]) Ebendas. XV. 305.

nem Dorfe, welches magna villa, d. h. Großdorf, genannt wird.[203]) Es lag dies, wie eine Urkunde vom J. 1336 lehrt,[204]) auf der Grenze des Sprengels von Lebus gegen den von Posen, und zwar zwischen den Dörfern Tempel und Langenphul. Wenn nach einer Urkunde, gleichfalls vom Jahre 1232, Herzog Wladislaus von Polen den Tempelherren ein Dorf, Velikauetz, schenkt,[205]) offenbar dasselbe, welches in der 1284 vom Bischof Conrad von Lebus transsumirten Bestätigungs-Urkunde des Herzogs Primislav von Polen von 1282, Velaues genannt wird,[206]) und eben so in des Bischofs Boguphal von Posen Bestätigungsbriefe von 1251,[207]) so sehen wir hierin nur den polnischen Namen (Wielowies oder Wielkawies) von magna villa oder Großdorf. Daß Velanes nicht gelesen werden könne, beweis't das vor uns liegende Original. — Filehne kann also auch nicht gemeint seyn.

In dem Jahre 1241 erhielt der Orden das zwischen Zielenzig und Sternberg gelegene Dorf Malsow.[208]) In eben diesem Jahre ertheilte Bischof Hein-

---

[203]) Paulus ep. Posnaniensis donat Templariis decimas duorum mansorum in magna villa in divinae recompensationis emolumentum. (Wohlbrück Gesch. von Lebus I. 116, nach Balth. Königs handschriftl. Gesch. des Johanniter-Ordens, besonders der Ballei Brandenburg, aus Eliae Lockelii ungedruckter Schrift de Balivia Sonnenburgensi.)

[204]) Wohlbrück l. c. I. 39.

[205]) Contuli quoque dicte domui templi villam Velikauetz cum omnibus suis attinentiis (Wohlbrück l. c. I. 61.).

[206]) Wohlbrück l. c. I. 145.

[207]) Wohlbrück l. c. I. 38. lies't Velanes.

[208]) donatio villae Molsow facta Templariis — aus einem

rich I. von Lebus einem Grafen Mrochko die Erlaubniß, bei Sulench (Zielenzig) deutsche Colonisten anzusetzen.[209]) Es ist dieser Mrochko Eine Person mit dem Grafen Mrotsek, der im Jahre 1244 sein Erbtheil an Zulenche (Zielenzig) den Tempelherren schenkte.[210]) In eben diesem Jahre verwandelte Bischof Heinrich auf Ansuchen Gebhards, des Ordensmeisters der Tempelherren in Deutschland, die Zehnten von Zielenzig, die damals dem Domherrn Kunz angewiesen waren, in eine bestimmte jährliche Abgabe.[211])

Das oben bereits erwähnte Dorf Tempel, zwischen Schermeißel und Meseritz, dessen Name schon auf die Tempelherren hinweis't, hat zu den Gütern der nachmaligen Johanniter-Ordens-Commenthurei Lagow gehört,[212]) und ist ohne Zweifel jenes Templov, dessen Besitz Bischof Boguphal von Posen am 25. Aug. 1251 den Tempelherren bestätigte.[213])

Eben so ist das Zarino, dessen Besitz Herzog Premisl von Polen am 14ten Februar 1256 den Tempel-

---

alten Verzeichnisse früher zu Sonnenburg vorhanden gewesener Urkunden (Wohlbrück l. c. I. 116.).

[209]) Urkunde bei Wohlbrück l. c. I. 67.

[210]) Hereditatem meam inter Lubus et Zantoch sitam, que Zulenche dicitur cum villis et civitate sibi adjacentibus (Buchholz Gesch. d. Churm. Brandb. II. Urkb. 72., und besser nach dem Original bei Wohlbrück l. c. I. 69.).

[211]) Kehrberg Abr. d. Gesch. v. Königsberg S. 254. Wohlbrück l. c. I. 70.

[212]) Beckmann Beschrb. d. Ritterl. Johanniter-Ordens 1726. S. 170.

[213]) Wohlbrück l. c. I. 38.

herren bestätigt,[214]) das an der Grenze des Sternberger Kreises gegen das Großherzogthum Posen gelegene Dorf Seeren, welches späterhin unter den Gütern der Commende Lagow aufgeführt wird.[215])

Im Jahre 1286 schenkten in einer zu Quartschen ausgestellten Urkunde die beiden Markgrafen Otto V. und VI. von Brandenburg, von denen der Letztere sich späterhin selbst in den Orden der Templer begab,[216]) diesen

---

[214]) In nomine domini dei eterni . Amen . Quoniam — Quamobrem nos Premisl diuina institutione dux polonie . . notum esse volumus — quod ueniens in presentiam nostram miles noster . Boguphalus . filius condam Zdislaui . procurante Brunone crucifero et fratre ipsius Alberto . de nostro consensu et bona uoluntate hereditatem suam que uulgariter . Zarino . nuncupatur cum omnibus hutilitatibus et attinentiis suis . fratribus de templo uendidit . et contulit iure heriditario . perpetuo possidendam . Quod factum nos ratum et firmum uolentes habere. — Actum In poznan . In die beati valentini martiris . Anno Incarnat : dominice Millesimo . Ducentesimo . Quinquagentesimo . Sexto . Huius rei et facti testes interfuerunt . Comes . Pretpelk . Palatinus noster . Comes . Boguphalus . Castellanus Poznaniensis . Comes zbilut . Castellanus . Ostrouiensis . Beniamin . Castellanus de Radhim . Andreas Subdapifer . Simon tunc temporis Subiudex . et alii quam plurimi . Ego Michael notarius . hiis etiam interfui.

Mit anhangendem Sigillo pedestri des Herzogs, der auf demselben einen Schild mit einem Löwen hält. (Das Original im Geheimen Staatsarchive zu Berlin.)

[215]) Beckmann l. c.

[216]) Preterea Ottoko (d. i. Otto VI. genannt der Kleine) - - filiam Rudolphi Regis Romanorum duxit uxorem, qua mortua Templariorum ordinem est ingressus, in quo aliquamdiu militans, demum in Levyn (Lehnin) ordinem et habitum cisterciensem assumpsit, ibidem usque ad mortem Deo fideliter serviendo (Pulkava ap. Dobner III. 239.).

diesen das volle Eigenthum an der Stadt Zielenzig, so wie an den Dörfern Langenfeld, Breesen, Reichen, Buchholz und Laubow.[217]) Die Schenkung bestätigte Papst Nicolaus IV. dem Orden durch eine Bulle vom Jahre 1289.[218])

---

[217]) Oppidum Sulenzee villas Langenvelde, Bresin, Richenowe, Bucholt et Lubune (Gercken frag. march. V. 10. Buchholz Gesch. d. Churm. Brandb. II. Urkb. 118.). In dem Vertrage des Johanniter-Ordens mit dem Kurfürsten Friedrich II. von 1460 werden diese Güter noch: Czulentzk, Langefelt, Bresen, Reichnow, Luba, Buchholz (v. Raumer cod. dipl. cont. I. 234.) genannt. Wenn aber Ehrhardt (Neue diplom. Beitr. S. 17. 18.) unter dem Jahre 1288 alle spätere Besitzungen des Johanniter-Ordens als Schenkungen aufführt, die den Tempelherren gemacht seyen, so beruht dies auf der bei ihm durchgehenden irrigen Ansicht, daß alle Johanniter-Güter früher Tempelgüter gewesen seyen.

[218]) Die Urkunde, von der Kehrberg (1ste Aufl. S. 59.) Kenntniß hat, lautet nach dem Original wie folgt:
Nicolaus episcopus seruus seruorum dei . Dilectis filiis, preceptori et fratribus domus militie Templi Jerosolimitani in Alamania et Sclauia, salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur, quod justum est et honestum, tam vigor equitatis quam ordo exigit rationis, ut id per sollicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum. Sane petitio vestra nobis exhibita continebat, quod nobilis vir Otto longus marchio Brandenburgensis cupiens terrena pro celestibus et transitoria pro eternis salubriter commutare, forensem villam Sulenzhit et Langeuelde et quasdam alias villas, terras et possessiones tunc ad ipsam spectantes pia et prouida liberalitate donauit prout in patentibus litteris inde confectis ipsius nobilis sigillo munitis plenius dicitur contineri. Nos itaque uestris supplicationibus inclinati quod super hoc pie ac prouide factum est ratum et firmum habentes, id auctoritate apostolica confirmamus . et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere uel ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se nouerit, incursurum. Datum Rome apud sanctam

Erst 10 Jahre nach Aufhebung des Tempel-Ordens gelangten die Johanniter in den Besitz der Güter, die Markgraf Woldemar innerhalb seiner Lande eingezogen hatte, und auch dies nur nach Erlegung von 1200 Mark Silbers, bis zu deren Abzahlung er von den Gütern, welche der Markgraf Otto den Tempelherren geschenkt hatte, die Stadt Zelenczeke und die Dörfer Langeveld, Bresen, Richenow, Buchhold und Lüben, als ein erst nach 2 Jahren zu lösendes Pfand, zurückbehielt. In der darüber am 29. Jan. 1318 ausgestellten Urkunde heißt es: „Wenn ok de vorgenomede Gud werde gelöset, so scal et wedder kamen an den Hospital Sünte Johanns, also alse et des Ordens von dem Tempel was, an de Tydt, dat de Meister unde Broders von dem Tempel tzu Paris gevangen worden."[219]) Erst im J. 1350 gelangte, nach mehreren Zwischenverhandlungen der Johanniter-Orden in den völligen Besitz.[220]) In eben diesem Jahre wird zum erstenmale der Commende Lagow gedacht; ein Schloß, welches der Orden erst kurz zuvor, im Jahre 1347, durch Kauf von der Familie von Klepzig erworben hatte.[221]) Aus diesem Geschlechte hatte

---

Mariam majorem. Id. Januarii Pontificatus nostri Anno primo.

Das anhängende Bleisiegel zeigt auf der einen Seite, wie gewöhnlich, S P A u. S P E, auf der andern Seite: Nicolaus pp. IIII.

219) Buchholz l. c. III. Urkb. 14. Lünigs Reichsarchiv 7. B. Anh. S. 85.

220) Wohlbrück l. c. I. 594.

221) Buchholz l. c. II. Urkb. 140. Wohlbrück l. c. I. 401. 423. Es ist dies zugleich die früheste zuverlässige Erwähnung von Lagow, denn die angeblich (1364) von König Casimir von Polen konfirmirte Urkunde des Her-

der Ritter Albert von Klepitz 1299 von den Markgrafen Otto IV., Conrad und Heinrich von Brandenburg das gedachte Schloß geschenkt bekommen.

Außer diesen Commenthureien, und ihrem Zubehör von Gütern, finden wir noch eine nicht unbedeutende Zahl von Besitzungen des Tempelordens in diesen Gegenden, die wir jedoch nicht so sicher auf die Commende, zu welcher sie gehörten, zurückführen können.

So zeigt sich ein beträchtlicher Complexus von Gütern in der Gegend von Königsberg in der Neumark, die mit der in Pommern gelegenen Commenthurei Röhrichen Zusammenhang gehabt zu haben scheinen.[222]) Im Jahre 1282 den 19. April schenkten nämlich die Markgrafen Otto und Conrad von Brandenburg dem Orden das Patronatrecht über die Kirche zu Königsberg,[223]) worüber Bischof Heinrich von Camin als Diöcesanherr, 1304 die Bestätigung ertheilte,[224]) und wel-

---

zogs Boleslaus von Polen vom J. 1251, worin die Grenzen der Neumark gegen Polen festgestellt werden, und worin es heißt: Seren, Tempel, Langenpfuel et Bürsen cum suis adjacentibus areis et mansis, quos incole hactenus titulo censuali de commendatoribus in Lagou possederunt, in territorio Sternbergensi comprehense jacent eoque pertinent (Oelrichs Beitr. z. Brandb. Gesch. S. 42 — 57 und nach einem neuern Copiarium des Geh. Staats-Archives in Gercken cod. dipl. III. 252 — 266); ist ein zu handgreiflicher Betrug, um derselben auch nur im Entferntesten Glauben schenken zu können.

222) Dies bestätigt wenigstens in Beziehung auf Königsberg Kehrberg, 1ste Ausg. S. 59.

223) ibid. S. 52. Ehrhard neue dipl. Beitr. I. 16.

224) Henricus dei gra. Caminen. Eccle. Eps. Vniuersis presencia uisuris salutem — Litteras illustrium Principum ac dominorum Ot. et Conradi Marchionum brandenburgen. uidimus in hec uerba.

ches Markgraf Ludwig der Römer am 15. Aug. 1352 dem Johanniter-Ordensmeister Hermann v. Werberge erneuerte.[225]) — Das von dem Lande Bahn und Fiddichow, so wie von Königsberg und Röhrichen begrenzte Dorf Nahausen, hatte im Jahre 1244 Barnim, Herzog der Slaven, dem Orden geschenkt.[226]) Eben so ist der Zehnten von 200 Hufen an der Röricke, nach der

---

In nomine dni Amen Nos Otto et Conradus d. g. Marchiones brandenburgen. vniuersis Xpi fidelibus in perpetuum Recognoscimus et presentibus protestamur quod nos intuitu diuine remunerationis et ob remedium nostrorum Peccaminum ius Patronatus Parochie in Konungesberge offerimus et damus fratribus ordinis militie templi cum omni utilitate perpetuo possidendum ita tamen quod in eandem parochiam fratrem sui ordinis instituant sacerdotem qui expensas indote teneat et ministret preposito ecclesiastica sacramenta Insuper si aliquis pro tempore fuerit institutus qui nobis uel preposito ejusdem Ciuitatis fuerit nimirum importunus debebunt ad nostram monitionem alium instituere qui predicte Parochie decenter et laudabiliter uelit et ualeat ministrare. Acta sunt hec Anno domini M°. CC°. LXXXII°. quarta feria ante festum beati georgii In ecclesia sti Nycolai in Stendal . Presentibus dno Rodolfo abbate in Korin . Adam preposito ecclesie Stendalgensis tunc predicte ecclesie plebano . dno Johanne preposito in Wistchow et aliis quam pluribus fide dignis.

Nos itaque attendentes terre sancte utilitatem prescriptam donationem a dictis dnis marchionibus pretactis fratribus militie templi indultam gratam et ratam habentes Auctoritate ordinaria in nomine dni confirmamus . In cuius euidentiam nostrum sigillum presentibus est appensum Datum Werben Anno dni M°. CCC°. quarto feria quinta post festum Omnium sanctorum.

[225]) Gercken l. c.

[226]) Villam, quae Nahusen dicitur . . terminos eidem villae ad terram Bane et Videgowe et usque in Konigkesberge et Roskam (vermuthlich Rorkam) ubere deputantes (Buchholz Gesch. d. Churm. Brandb. II. Urkb. 74.). Unter den Zeugen: Hermannus Sacerdos et Capellanus Templi.

Seite des Schlosses Zehden hin, den Tempelherren geschenkt worden;[227]) daß aber auch Mohrin ihnen gehört habe,[228]) ist wenigstens nicht erwiesen.

Ein zweiter Zusammenhang von Gütern zeigt sich in dem Gebite von Driesen. Denn anscheinend auf urkundlicher Quelle beruhend ist die Angabe, daß Herzog Wladislaus von Polen im Jahre 1238 den Templern Ozahno al. Zechow, Cranzin al. Connotino, et Tuchape apud Driessam geschenkt habe.[229]) Der erste Ort scheint nicht, wie vermuthet wird, Hochzeit an der Drage zu seyn; ein Dorf Crantzin findet sich 1½ M. südöstlich von Arenswalde; Tuchape dagegen scheint ein eingegangener Ort bei Driesen zu seyn.

Auf dem Süduser der Warthe, zwischen Landsberg und Sonnenburg, halten wir das Dorf Költschen, (in Urkunden von 1375 und 1399 Koltzyn und Koltschin genannt,[230])) so wie das 1 Meile östlich davon gelegene Vorwerk Schalm, für Colcino und Cemelno, deren Besitz Bischof Boguphal von Posen, nebst andern in seiner Diöcese belegenen Gütern, 1251 den Tempelherren bestätigt.[231])

---

[227]) Item aliorum 200 mansorum decimam in confinio castri Sden juxta rivulum Rurka (Kehrberg 2te Ausg. S. 253.).

[228]) Möhsen Gesch. d. Wissensch. S. 276.

[229]) König in einem Mskpt., betreffend den Tempelorden (int. Mspt. Boruss. bibl. Reg. Berol. fol. 324.), mit Bezugnahme auf Ehrhardt neue dipl. Beitr. S. 21, von dem er sagt, daß derselbe Kehrberg diese Nachricht zu verdanken habe, von dem sie aus des Magisters Eliae Löccelii, Inspektors zu Drossen, mspt. de Balivia Sonnenburg, entlehnt sey.

[230]) Wohlbrück Gesch. v. Lebus I. 38.

[231]) ibid. In dem vor mir liegenden Original steht nicht Cemelno, sondern Semelno.

Endlich haben wir noch in den an Schlesien grenzenden Theilen des Reg.-Bezirks Frankfurt, von Schiedlow a. d. O. und von Crossen zu reden. Ersteres ist, nach einer aus urkundlicher Quelle herrührenden Nachricht, 1241 den Tempelherren geschenkt worden;[232]) scheint jedoch nicht lange in deren Besitz gewesen zu seyn, da bereits am 20. Apr. 1249 der polnische Herzog Heinrich von Breslau, das Eigenthum daran dem Markgrafen Heinrich von Meißen überließ.[233]) Von Crossen wird behauptet, daß es im J. 1234 den Tempelherren geschenkt worden,[234]) und allerdings können wir eine Urkunde, wenn auch vom Jahre 1233, beibringen, worin Herzog Ludezlaus von Polen ein Crozno dem Orden schenkt.[235])

---

[232]) In einem alten, in dem ehemaligen Sonnenburgischen Ordensarchive befindlichen Urkundenverzeichnisse, heißt es: 1241. donatio castri Sidlow facta Templariis (Wohlbrück l. c. I. 104.) Damit übereinstimmend ist Kehrbergs (l. c. 2te Ausg. S. 254.) Nachricht: Henricus eodem anno (1241) ad instantiam Magistri Gebhardi militiae Templi Praeceptoris laudat in centum mansis in territorio castri de Sydlo a Duce Silesiae domui eorum collatis, de quolibet manso praeter mansos feudales tres mensuras.

[233]) Allgem. Archiv VII. 61. Worbs invent. dipl. p. 78.

[234]) Möhsen Gesch. d. Wissensch. S. 277.

[235]) In nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen. — Ego Ludezlaus dei gra. dux Polonie de consensu uxoris mee hedewigis et filiorum meorum Primizlai et Bolezlai . terre sancte Jerosolimitane fratribusque milicie templi cum omni iure et libertate cum agris et stagnis et omnibus attinentiis . villam meam que Crozno dicitur tradidi et donaui. Vt autem hec mea donatio domui Templi rata maneat et perpetuis temporibus inconuulsa ipsam sigilli mei munimine duxi muniendam. Testes autem sunt. Prepositus Szeslaus de Zantok. Dns Detrik de pratis. Dns Dirsycra Judex Curie. Dns. Ser-

V. Provinz Schlesien.

Die Geschichte der Tempelherren in dieser Provinz ist mehreremal Gegenstand besonderer Untersuchungen gewesen,[236]) die sich durch Kritik eben nicht vortheilhaft auszeichnen. Daher ist es dann gekommen, daß hier die Zahl der Oerter, von denen die Behauptung gilt, daß sie Tempelgüter gewesen, größer ist, wie bei irgend einer andern Provinz der Monarchie.

Worbs hält die Johanniter-Commenden zu Löwenberg, Brieg und Reichenbach, ohne sich durch das Erscheinen derselben als Eigenthum der Hospitaliter vor der Zeit der Aufhebung des Tempelordens, irre machen zu lassen, für ursprüngliche Tempelgüter, und beruft sich dabei hauptsächlich auf das Beispiel des Herzogs Heinrich von Großpolen und Schlesien, der mehrere Güter, u. a. Boreck oder Großburg, ums Jahr 1235 den Tempelherren entzogen und dem Bisthume Lebus geschenkt habe. Dies Beispiel ist jedoch selbst nur eine auf jüngeren Chronisten[237]) und nicht auf Quellenzeugnissen beruhende Behauptung, und kann wohl am wenigsten die Regel rechtfertigen, die Worbs anzunehmen geneigt ist, daß nämlich alle schlesische Güter, die irgend einmal dem Bisthume Lebus gehört haben, besonders dann, wenn sie in der Folge den Johannitern gegeben wurden, oder

---

natius Castellanus de Nacle. Andreas filius dni Detrik. Dns Godarth de Chamenz et alii quam plures. Acta sunt hec anno dni M°. CC°. XXXIII°.

Das Original im Geh. Staats-Archive zu Berlin.

[236]) Ehrhardt neue diplom. Beitr. I. Worbs in den Schles. Provinz.-Blättern 1806. Nov. S. 385 — 407. Ders. Neues Archiv II. 49 — 68.

[237]) Dlugofs ad an. 1237. Lib. VI. p. 658. Vergleiche Wohlbrück Gesch. v. Lebus I. 88.

in der Nähe einer Güter-Commende lagen, vorher Tempelgüter gewesen seyen.

Auf noch schwächern Argumenten beruhen die Behauptungen Anderer von den Besitzungen der Tempelherren in Schlesien; wenn z. B., wie bei der Kirche zu Goldberg, die Kreuzesform als Grund angeführt wird; oder Ueberreste alter Gebäude, wie bei Boruslawitz unfern Tarnowitz, bei Rogau im Oppelnschen; oder gar Namen, die mit Herren zusammengesetzt sind, wie bei Herrenstadt, Herrendorf, Herrenlauseritz, Herren-Motschelnitz; oder bloße Sagen, wie bei Landshut, bei Samitz im Hainauschen, bei der Barbara-Kirche und der Commende corporis Christi in Breslau, bei der Stadt Pleß; oder endlich bloße Behauptungen ohne nähere Anführung von Gründen, wie bei Liegnitz, Striegau, Lossen, Gr. Tinz, Alt Kemnitz bei Hirschberg, Schweidnitz im Grünebergschen, Vorhaus im Hainauschen u. a. m.[238])

Der einzige urkundlich sich bewährende Sitz der Tempelherren in Schlesien ist die nachmalige Malteser-Ordens-Commenthurei Kl. Oels,[239]) in älterer

---

[238]) Außer den oben Note 236 angeführten Quellen, vergl. Büschings Blätter für Alterthumskunde. — Literar. Chronik von Schlesien 1790. S. 228. Fabelgedicht eines zu Landshut erschienenen Klostermönchs der Tempelherren, Jauer 1753. 4. — Hensels Protest. Kirchengesch. der Schlesier S. 53. 54. Auf das Trügerische der häufigen, oft widersprechenden und albernen Sagen, die jedes auffallende Gebäude den Tempelherren zuschreiben, und woran besonders auch Oesterreich einen Ueberfluß besitzt, von dessen vielfach behaupteten Tempelsitzen sich jedoch nur ein einziger diplomatisch erweisen läßt, macht v. Hormayer (Wien, seine Geschicke und Denkwürdigkeiten I. Urkb. CIII. ibid. p. CV u. III. 164.) aufmerksam.

[239]) Lucä Schlesiens Denkwürdigkeiten S. 1400.

Zeit Olsnicz genannt, im Kreise Ohlau des Reg.=Bez. Breslau, wozu auch schon das schon durch seinen Namen an die Tempelherren erinnernde Dorf Tempelfeld[240]) gehört hat. Daß der Tempelhof zu Olsniz, wie behauptet wird, im Jahre 1226 gegründet sey,[241]) scheint durch die Legende der heiligen Hedwig, die den Herzog Heinrich I. von Schlesien den Stifter nennt,[242]) bestätigt zu werden. In einer Tempelherrenurkunde vom Jahre 1251 wird uns der magister Hermannus de Olesnicz als Zeuge genannt,[243]) und im Jahre 1288 finden wir den Hochmeister des Ordens in Deutschland, den Wildgrafen Friedrich, in Begleitung von mehreren anderen Ordensbrüdern zu Oelsnicz anwesend.[244])

Der Ort Tempelhof im Kreise Oppeln scheint neuern Ursprungs zu seyn,[245]) und Kraschen im Oelsnischen wird wohl nur mit Crossen verwechselt.[246])

Es bleibt uns daher nur noch übrig, von dem zur Provinz Schlesien geschlagenen Theile der Oberlausitz zu reden; denn hier wird Görlitz als Tempelherrensitz, und zwar als Beispiel angeführt, daß noch viele Jahre nach Aufhebung des Ordens, Templer hier florirt ha=

---

[240]) Melcher u. Knie Schlesien S. 776.

[241]) Kehrberg S. 78.

[242]) Klose Briefe über Breslau I. 376. 381.

[243]) Wohlbrück Gesch. v. Lebus I. 38. Kehrberg l. c. hat das Jahr 1268.

[244]) v. Hormayer Archiv für Geographie, Historie. XIII. 1822. S. 778.

[245]) Er ist nämlich eine Colonie, die polnisch Niwki heißt (Melcher u. Knie S. 531.).

[246]) Worbs Neues Archiv II. 61. Vergl. oben S. 310.

ben.[247]) Es beruht diese Angabe aber allem Anschein nach nur auf einem Mißverständnisse, welches sich dadurch fortpflanzte, daß die Quelle, worauf die ganze Nachricht sich stützt, nicht näher selbst zu Rathe gezogen worden ist. Veranlaßt durch eine Anfrage in den Dresdner Gelehrten Anzeigen vom J. 1749 St. VII: „Ob die Tempelherren mehr als den Tempelhof zu Droißig bei Zeitz in Obersachsen besessen haben?" ward in eben diesen Blättern (St. XVII. u. XVIII.) „von einem Tempelhofe derer Tempelherren zu Görlitz" Auskunft gegeben. Der Beweis ward theils aus den Annalibus, theils aus dem liber resignationum curiae Gorlicensis geführt. In den ersteren, zu Ende des 15ten oder Anfang des 16ten Jahrh. geschrieben, heißt es nämlich: „Anno 1319 haben die Tempelherren aufgehört." Dies beweis't jedoch so wenig etwas für Görlitz als für die Richtigkeit der Zeitangabe. Bedeutender, jedoch gleichfalls kein vollgültiger Beweis für das einstige Vorhandenseyn von Tempelherren in Görlitz, ist das Zeugniß der zweiten Quelle, des liber resignationum, welches beim Jahre 1478 eines Tempelgartens[248]) und eines Hauses im Tempel[249]) zu Görlitz gedenkt.

VI. Provinz Pommern.

Die Niederlassung der Tempelherren in Pommern wird von Chronisten schon in die Zeit des Bischofs Sigewin von Camin, der von 1202 bis 1217 den Krumm-

---

[247]) Anton Gesch. d. Tempelherren S. 142.

[248]) Vergl. bei Herdicke oben S. 116.

[249]) Vergl. bei Cöln oben S. 115.

stab über Pommern führte, versetzt, und es werden Rörich, Wildenbruch und Pansin als damalige Ordenssitze bezeichnet.[250])

Die urkundlichen Spuren beginnen jedoch viel später und widerlegen zum Theil jene Angabe. Denn Wildenbruch tritt erst seit dem Jahre 1382, wo die damalige Johanniter-Ordens-Commende Rörich dorthin verlegt wurde,[251]) als Commenthurei dieses Ordens auf, hat aber so wie jenes zum Lande Bahn gehört, welches allerdings Eigenthum der Tempelherren war.

Für Pansin kann kaum etwas Anderes geltend gemacht werden, als daß der Johanniter-Orden, der aber schon im 13ten Jahrhunderte in Pommern sehr begütert war,[252]) diesen Ort in späterer Zeit zu seinen Besitzungen zählte;[253]) denn die Geschichte zweier hier gefundenen Ringe beweis't durchaus nichts für die Templer.[254])

---

[250]) Hujus episcopi Sigewini tempore templarii sive fratres militiae templi in Pomeraniam uenerunt et obtinuerunt bona feudalia Rörich, Pausin, Wildenbeuh et alia, quibus fidelitatem et seruitia illustrissimus Pomeraniae ducibus instituerunt. (Historia episcopatus Caminensis in Pomerania ab origine ad annum 1618 ap. Ludwig scr. rer. German. II. 584.)

[251]) Dithmar hist. geneal. Nachr. vom Johanniterorden 1737. S. 39.

[252]) Allgem. Archiv I. 223 — 253. XVI. 233 — 241.

[253]) Nach einem Verzeichnisse vom J. 1478 in von Raumer cod. dipl. cont. II. 26.

[254]) Zu Pansin besaß der Eigenthümer des dortigen Gutes, der Königl. Preuß. Domainen-Rath v. Puttkammer, im Jahre 1755 zwei alte goldene Ringe, welche nach der Meinung Just. Sagebaums, der eine Beschreibung davon in Dähnerts Pommerscher Bibliothek IV. B. 8. St. S. 295. 296. liefert, einem Comthur des Tempelherren-Ordens gehört haben sollen. Auf dem Pettschaft zeigte sich ein gekrönter stehender Ritter mit

Was dagegen das Land Bahn mit der darin gelegenen Commenthurei Rörich oder Rörichen betrifft, so erfahren wir zuerst aus einem Transsumt des Bischofs Hermann von Camin, desselben, der am 25. Aug. 1285 den Tempelherren alle ihre Besitzungen in seinem Sprengel bestätigte,[255]) daß Barnim I., der Slaven

---

Lanze und Schild, mit einer Schrift, die Dreger nicht überzeugend Ordo Jerosolymitanus las, und deshalb auf die Templer bezog.

[255]) In Oelrichs Verz. der v. Dregerschen Sammlung Pommerscher Urkunden S. 15, wird einer Urk. vom J. 1285 gedacht, wonach sich Bischof Hermann mit dem Tempelorden wegen seiner geistlichen Hebungen von dessen Gütern auf einen jährlich zu entrichtenden Canon vergleicht. Die hier in Rede stehende Urkunde lautet nach dem Original, an welchem das wohlerhaltene bischöfliche Siegel hängt, wie folgt:

Christi fidelibus vniuersis nos Hermannus dei gra. Caminensis ecce. eps. - proponentes - in conspectu nostro diuini nominis cultum, ac multifarie multisque modis obsequia nobis ac nostris per dilectos nobis in xpo preceptorem et fratres domus milicie templi affectuose exhibita - indulgemus eisdem, ut omnes mansos, agros cultos et incultos, prata, pascua, et piscationes, et campos residuos vltra mensuram in priuilegiis prefectorum ac ipsorum qui de nouo locauerunt villas comprehensam, libere valeant, cum omni vtilitate ac prouentu in suos vsus conuertere prout esse perspexerint condecenter, nichil nobis ac posteris nostris, in corundem fratrum bonis reseruantes iuris preter triginta octo talenta Brandeburgensium denariorum nobis, ac duodecim talenta et quatuor denarios minus septem solidis que sine contradictione sev difficultate qualibet nostris Caminensibus canonicis annuatim persolueantur, volentes in omnibus aliis parcere fratribus memoratis et commodius possint pauperibus pro sua possibilitate prout ipsis dnus inspirauit elemosinas elargiri. — Datum in nouo Brandeburg in Crastino beati Bartholomei. Anno dni Millesimo, CC°. LXXXV°. Testes sunt frater Heinricus Commendator domus de quarzan . frater Bernardus in Rorek et frater Hermannus presbiter ibidem.

Herzog, im Jahre 1235 dies Land dem Orden geschenkt habe. Er bestimmt in dieser Urkunde die Grenzen des Landes Bahn, mit Umgehung einiger unbekannten Punkte, durch das Colbiz-Fließ, den Pinne-See, die Thue, den Lothweg, der noch heute die Grenze des Königsberger und Greifenhagener Kreises bildet, und die Norike bei Steinwehr.[256]) — Eben dieser Herzog Barnim gab im J. 1236 einen Begnadigungsbrief, worin er die Tempelherren innerhalb seiner Lande zollfrei machte.[257]) Wenn aber behauptet wird, daß im

---

[256]) Limitantur primo a ponte, qui vocatur Michelesbrukke, ubi profluit fluuius Colpiz dictus; de jam dicto ponte per medium stagni, quod Pynow dicitur, deinde ad collem Banewitz nuncupatum, postea per antiquam viam, usque ad altum pontem, ubi perfluit aqua Tywe; a quo ponte per antiquam viam ad IV arbores sitas in fine nemoris dicti Bochwalt, deinde per vallem, quae descendit per idem nemus usque ad situm, qui vocatur Silvae renmos, deinde per antiquam viam, quae Lautstig dicitur, usque Stenwer in fluvium Rorche vulgariter appellatum (Buchholz Gesch. d. Churm. Brandb. II. Urk. S. 64.).

[257]) Die Urkunde befand sich ehemals im Ordensarchive zu Sonnenburg (Dienemann Nachr. v. Johanniter-Orden S. 26. Note 18.), und ist uns von gütiger Hand in folgender Weise mitgetheilt worden:

Herzog Barnim I. von Pommern bewilligt den Tempelherren Zollfreiheit in seinem Lande. 1236, 4. März.

Ego Barnim dej gratia Dux Slauorum, vniuersis christi fidelibus presentem paginam inspecturis salutem in eo quj salutis omnium est amator. Superna inspirante clementia mente concipitur opus bonum per quod beatitudo perpetuá emercari poterit et conquiri, nec non etiam terra inde uiuentium introjtur. Illa uidelicet de qua psalmista asserit dominum omnium efflagitans: portjo mea, domine, sit in terra uiuctium. Notum itaque sit tam presentibus quam futuris, quod nos tactj spiritus sanctj afflamine ad honorem dej et in subsidium terre sancte fratrumque militie templj talem concessimus libertatem per totam terram nostram,

J. 1244 Bahnen an den Johanniter-Orden gekommen sey, und daß die zwischen diesem Orden und dem Herzoge Barnim von Pommern ausgebrochenen Irrungen dahin beigelegt worden seyen, daß der Heermeister der Johanniter, Hermann von Werberge, dem Herzoge das Lehn über Bahn abgetreten habe, so klärt sich der ganze Irrthum genügend auf, wenn wir die Urkunde um ein Jahrhundert zurückdatiren.[258])

Durch eine Bulle vom 18ten Jan. 1247 bestätigte Papst Innocenz IV. den Tempelherren den Besitz von Bahn,[259]) und in einer Urkunde vom 7ten Mai 1264,

vt nec ipsi nec homines eorum, qui ad partes nostras sunt deinceps transituri, vlla penitus exactione thelonej uexabuntur. Vt autem hec nostra concessio et donatio libertatis inconuulsa perpetuo et inuiolabilis permaneat presentibus eam litteris bonum duximus cum sigillj nostri appenditiis communire; testibus quoque idoneis uoluimus roborare, quorum note sunt hec: Prizniborus, Camerarius, Stephanus, Dapifer, Sulizlaus Thessraadoviz Rimboldus, Retimarus de Gardiz, Nycholaus, Scriptor et alii quam plura. Datum in Spandow iiij Nonas Martii anno domjnice in carnationis M°. CC°. XXXVI°.

An dem gut erhaltenen Original, im Königl. Geh. Staats-Archive zu Berlin, hängt an gelben und rothen seidenen Fäden Herzog Barnims Reuter-Siegel aus weißem Wachs, von runder Form. Der Herzog hält in der Rechten ein flatterndes Banner, auf seinem Schilde erblickt man den Greifen. Von der Umschrift ist noch Folgendes lesbar: † S. Barnim. dei gracia - - - - - - - ris Slavorum ducis.

Wegen der in der Urkunde genannten Zeugen vergleiche man Dreger. cod. I. Nro. CII (b) S. 167 (1235), Nro. CIV, S. 169 (1235) u. a. Fr. v. M.

[258]) Die Abtretungsurkunde vom J. 1345 ist mitgetheilt im Allgem. Archive I. 242. Ebendas. I. 224 ist der Irrthum, als habe bereits im 13ten Jahrh. Bahn den Johannitern gehört, aus Dithmars hist. geneal. Nachr. v. Johanniter-Orden 1737. S. 6. übergegangen. Vergl. Buchholz Gesch. d. Churm. Brandb. II. 190.

[259]) Wohlbrück Gesch. v. Lebus I. 115.

worin der Herzog Barnim dem Kloster Gramzow das 2 Meilen südöstlich von Bahn gelegene Beyersdorf schenkt, werden die Grenzen dieses Dorfes durch Marienwerder, Hansfelde, „terminos fratrum Templariorum," durch Möllen und den Pyritzer Forst bezeichnet.[260])

Im Jahre 1268 finden wir den frater Fridericus de Röricke,[261]) und 1285 den Bruder Bernard (wahrscheinlich von Eberstein) als Commenthur und den Bruder Hermann als Ordens-Priester zu Rörich genannt.[262]) In einem Diplom vom 25. Febr. 1296 lernen wir dagegen Jordan von Esebeck als Commenthur hierselbst kennen.[263]) Es verglich sich in dieser Urkunde der Commenthur mit den Rittern und Gebrüdern Johann und Anselm von Blankenburg dahin, daß er zu deren 12 Husen zu Rudelvestorph (jetzt Rohrsdorf) noch 18 Husen als Lehn hinzufügte, sich jedoch alle übrige Güter und Rechte in dem erwähnten Dorfe vorbehielt. Die von Blankenburg wiesen hierauf dem Commenthur zum Behuf seines Ordenshauses 16 andere Husen in dem Dorfe Cunow an, welches dieser also nennt: Kunowe sita apud opidum nostrum Banis.[264]) An dem 24sten August desselben Jahres ertheilten die Markgrafen Otto und Conrad von Brandenburg ihrer Stadt Schönflies

---

260) Dreger cod. dipl. Pomer. I. 473.

261) Rehrberg 2te Aufl. S. 78.

262) Die oben S. 316 mitgetheilte Urkunde.

263) Jordan de Esbeke commendator domus Milicie templi curie in Rorike. — Vergl. Dithmar Nachr. von den Herren-Meistern d. Johanniter-Ordens S. 11.

264) v. Raumer cod. dipl. cont. I. 25. Vergl. Oelrichs Verz. d. Dregerschen Sammlung Pommerscher Urk. S. 27.

die Erlaubniß, Antheil an dem Kaufhause in Bahn zu nehmen, worüber dieselbe mit den Tempelherren und Bürgern der Stadt Bahn, wegen der zu diesem Behufe nothwendigen Erweiterung des Rathhauses, einen Vertrag abgeschlossen hatten.[265])

Nach-

---

[265]) Wir geben die Urkunde wörtlich mit den Bemerkungen des gütigen Einsenders:

Otto und Konrad, Markgrafen zu Brandenburg, erlauben den Bürgern der Stadt Bahn, ein geräumigeres Rathhaus aufzuführen.
(A. d. Orig. im Geh. Staats-Archive zu Berlin. 1296; Aug. 24.)

Nos Otto et Conradus dei gratia Brandenburg. et de Land(sberg) marchiones. Cum manifesta recognitione ad singulorum noticiam cupimus peruenire, quod inter viros discretos Templariorum ordinis et Ciues de Banen ex vna et nostros ciues de Sconevlith parte ex altera, super stationibus theatri in Banen est sic nobis presentibus contractatum; quod et ipsum Theatrum edificatur magis amplum, ad quam ampliationem dicti nostri ciues sex talenta denariorum leuium soluent. Habebunt autem nostri predicti de Scowenvlith et nulli alii sex stationes in hoc theatro et de qualibet statione anno quolibet vndecim solidos denariorum leuium persoluentur. Dicimus eciam, quod ante consummacionem dicte domus ciues de Banen permittent fauorabiliter nostros sepedictos sibi astare in Theatro nunc inibi existente. In horum omnium euidens testimonium presens scriptum desuper conscribi iussimus nostrorum sigillorum appensionibus roboratum. Huius rei testes sunt Fredericus de Ecstede, Johannes de Oldenvleth, Hasso . Zuolis et Ludeko de Wedele . Johannes Romolo milites et quam plures alii fide digni nostri milites et vasalli . Actum et Datum, Konigsberg. Anno domini M°. CC°. nonagesimo sexto die Barnabe discipuli et apostoli per manus domini Zacharie notarii.

Die Siegel sind nicht mehr am Original befindlich.

Also auch in Bahn war, wie uns diese Urkunde belehrt, der untere Stock des Rathhauses für den kaufmännischen und gewöhnlichen Markt-Verkehr bestimmt; und wohl für diesen Zweck hatte das alte Gebäude, an dessen Stelle nun ein größeres erbaut werden sollte, nicht ausgereicht. Aus dem Urkundenbuch von Tzschoppe

Nachdem auch in Pommern die Umwandlung der Tempelgüter in Besitzungen des Johanniter-Ordens in Gemäßheit allgemeiner päpstlicher Bestimmungen erfolgt war, lernen wir im Jahre 1334 einen Henning von Buyt, als Commenthur und Johann von Stettin als Prior zu Rörich[266]) und im J. 1345 den Ghert von Eltze als Commenthur kennen.[267])

Daß selbst in späterer Zeit, wo dem Orden der Templer so manche Verbrechen angeheftet wurden, das Andenken an die Verdienste desselben in diesen Gegen-

---

und Stenzel, lernen wir, daß diese doppelte Bestimmung der Rathhäuser auch in der Oberlausitz und Schlesien vorkommt, manchmal jedoch auch umgekehrt das Kaufhaus zum Rathhause diente. Statt der Benennung theatrum*) finden wir in den dort mitgetheilten Urkunden den Ausdruck praetorium, der auch zur Bezeichnung des Kaufhauses üblich war. Vergl. das citirte Werk S. 193 Note 5 u. 6; ferner S. 271 Note 2, wo eine Urkunde Hzg. Boleslaus von Liegnitz vom 12. Sptbr. 1327 angezogen wird, in welcher er den Bürgern Goldbergs die Erlaubniß gab: aedificandi seu construendi praetorium, quod vulgariter eyn Rathus dicitur etc. Das früher schon errichtete Kaufhaus nennt die Urk. venditorium. Daß der Grundherr der Stadt von dem Kaufhause, oder, wie in Bahn der Fall, von dem dazu bestimmten unteren Theile des Rathhauses, — den einzelnen stationes unserer Urkunde — eine Abgabe erhob, kommt auch in andern Ländern vor; bei der Gründung der Städte wurden solche und andere Hebungen häufig gleich festgestellt.

M.

*) Diese Benennung finden wir fast regelmäßig in den Pommerschen Urkunden. Vgl. Dreger cod. dipl. Pomeran. I. 199.; (1240) theatrum cum macellis; ferner S. 251 u. 336.

266) Fratres ord. St. Johannis Iherosol. dominus Henninghus de Buyt commendator, Johannes de Ztetin prior in Roreke (Wohlbrück Gesch. von Lebus I. 591.).

267) Allgem. Archiv I. 243.

den nicht erloschen war, beweis't eine alte Inschrift, die sich zu Rörich befinden und also gelautet haben soll:

Hic habuit sedem quondam Templarius Ordo,
Ordo sacer, qui divinis se cultibus addens,
Divinos juvit studiosus et auxit honores.

Wovon die ältere Uebersetzung folgende ist:

Der Tempelherren Sitz: das war ein heilger Orden,
Der Gott in Heiligkeit gedient und ihn geehret
Und dessen Ehr' und Dienst mit allem Fleiß vermehret.[268])

Ob das 4 Meilen nordöstlich von Pyritz an der Faulen Ihna gelegene Collin, wie behauptet wird,[269]) Sitz der Templer gewesen sey, wissen wir urkundlich nicht näher zu beweisen, wohl aber, daß die nämliche Behauptung in Betreff des 3 Meilen nordwestlich von Collin gelegenen Zachan[270]) unbegründet sey: denn schon im Jahre 1312 wird der Johanniter-Ordensmeister Helperich v. Rodingen, Commenthur hierselbst genannt;[271]) und später erblicken wir 1318 den Bruder Georg v. Kerkow[272]) und 1345 Jan v. Neyndorff[273]) als Commenthur zu Zachan.

---

[268]) Kehrberg 1ste Ausg. S. 59.

[269]) ibid.

[270]) Buchholz Gesch. d. Churm. Brandenburg II. 190. Histore critique et apolegétique des templiers. II. 305.

[271]) Allgem. Archiv I. 231.

[272]) Buchholz l. c. III. Urkb. 14.

[273]) Allgem. Archiv. I 243.

Der Umstand, daß in einer zu Stargard ausgestellten Urkunde vom J. 1234, worin Herzog Barnim von Pommern den Tempelherren Darmietzel bei Quartschen schenkt, unter den Zeugen Chalo magister in Staregarde et Christianus frater ejusdem loci sich befinden,[274]) könnte auf die Vermuthung führen, als sey hier von Brüdern des Tempelordens die Rede, wenn nicht die Bestätigungsurkunde vom 19. März 1237 bewiese,[275]) daß das Ordenshaus zu Stargard den Hospitalitern gehört hat.

Als ganz unerwiesen, müssen wir auch der Behauptung gedenken, daß das an der Uckermärkischen Grenze gelegene Löckenitz Tempelgut gewesen sey;[276]) dagegen scheint die Nachricht, daß im Lande von Dabern die Tempelherren im J. 1247, 700 Hufen geschenkt erhalten haben, auf urkundlicher Quelle zu beruhen.[277])

Wenn Herzog Vladislaus von Polen dem Tempel-Orden 1238 unter andern Gütern auch Mezilbori in Provincia Pirch schenkt,[278]) so ist hierunter ohne Zweifel das 1½ M. südöstlich von Pyritz gelegene Mützelburg, und wahrscheinlich derselbe Ort, der anderwärts Meldenbrod genannt und als Tempelgut bezeichnet wird.[279])

Einen wichtigen Complexus von Gütern besaßen die Tempelherren endlich in und bei Draheim und Tem-

---

[274]) Wohlbrück Gesch. v. Lebus I. 66.

[275]) Allgem. Archiv XVI. 233.

[276]) Möhsen Gesch. d. Wissensch. S. 277.

[277]) Kehrberg l. c. S. 202.

[278]) Königs Handschr. über den Tempelorden. Mspt. Boruss. bibl. reg. Berol. fol. 324.

[279]) Wilcke Gesch. d. Tempelherren II. 174.

pelburg am Draziger See des Reg.-Bez. Cöslin. Ersteres soll der König von Polen 1237 dem Orden geschenkt haben.[280]) Nach einem aus dem Jahre 1368 herrührenden Transsumt, schenkte Herzog Primislaus II. den Templern 1280 einen großen Bezirk in der Umgegend beider Oerter.[281]) Den Namen Tempelburg, der so unverkennbar an die Tempelherren erinnert, finden wir in Urkunden zum erstenmal 1312 genannt;[282]) allein

---

[280]) Königs Handschr. Zu der Commende Draheim werden wohl unbegründet von Kehrberg, 2te Ausg. 254, die Dörfer Lubno und Oberane, d. i. Liebenow und Nabern in der Neumark, von denen bei Quartschen die Rede gewesen ist, gerechnet.

[281]) Desertum circa fluvium Drawa (die Drage) in nostro Dominio existens et circa lacum, nomine Dranzk (der Draziger-See, an welchem Draheim und Tempelburg liegt) ex quo fluvius Drawa exit, Lacum eundem Dranzk damus et tradimus fratribus milicie templi, et de lacu jam dicto Dranzk ascendendo ad lacum dictum Zerdna (der Serwien-See östlich von Draheim) de lacu Zerdna usque ad viam que ducit de Civitate Barwitz (Bärwalde?) ad territorium quod Crayen dicitur, per eandem viam procedendo usque ad Vadum fluvii qui dicitur Pilawe (die Pylow) aquo vado descendendo per alveum fluvii ejusdem in lacum Dawgen (der große Dugen-See), per eundem lacum Dawgen, ubi dictus fluuius effluit, descendendo per eundem fluvium usque ad Viam Marchionis, per eandem ascendendo viam usque ad tres arbores signatas Cruce, stantes juxta lacum qui dicitur Lubizk ab hiis arboribus directe procedendo usque ad pontem qui dicitur Berckenebrugege, ab eodem ponte procedendo usque ad paludem Bznczina, a palude Bznczina usque ad quinque arbores signatas Cruce, ab eisdem arboribus usque ad fluvium Drawa, per eundem fluvium ascendendo usque in lacum prenominatum Dranzk (Beckmann Beschreibung d. ritterl. Johanniter-Ordens, herausgegeben von Dithmar. 1726. Anh. S. 49.).

[282]) Gercken cod. dipl. V. 287. Eine Urk. vom J. 1364 nennt den Ort Tempelberg (v. Raumer cod. dipl. cont. I. 19.).

des Ortes polnischen Namen, Czaplin, Czaplinko, Czaplinek,[283]) glauben wir wieder zu erkennen in dem des frater Johannes de Zopolowe 1253,[284]) dem des frater Johannes de Zcopley 1268,[285]) der ganz irrig zu einem Commenthur zu Supplinburg gemacht ist, und wohl gewiß Commenthur zu Tempelburg war.

Nicht gleich nach Aufhebung des Ordens der Templer kam Tempelburg an die Johanniter; denn erst im J. 1345 schenkte Markgraf Ludwig diesem Orden sein opidum Tempilburg;[286]) aber schon in einem 1366 zu Avignon gehaltenen General-Kapitel dieses Ordens, ward dem Priorat der Johanniter in Deutschland gestattet, zur Tilgung seiner Schulden die Stadt Tempelburg zu verkaufen.[287])

VII. Die Provinz Posen.

Die Polnischen Fürsten haben sich vorzüglich freigebig gegen den Orden der Templer bewiesen; da jedoch noch in der Mitte des 13ten Jahrh. nicht blos der Stiftssprengel von Breslau, sondern auch der von Lebus zu Polen gehörte, und in dem letztern gerade die meisten Tempelgüter sich befanden, so haben wir eines großen Theiles der Schenkungs- und Bestätigungsbriefe Polnischer Herzoge schon bei der Provinz Brandenburg erwähnen müssen. Einen besondern Ordensgebietiger für

---

[283]) v. Restorf topogr. Beschrb. von Pommern S. 299.

[284]) Wohlbrück Gesch. v. Lebus I. 180.

[285]) Rehrberg 2te Ausg. S. 78.

[286]) Gercken cod. dipl. III. 245.

[287]) Allgem. Archiv I. 249.

Polen hat es nie gegeben, sondern die Tempelhäuser dieses Landes standen stets unter den Hochmeistern der Ordensprovinz Deutschland.[288])

Daß schon im Jahre 1153 Herzog Heinrich von Sandomir und Lublin nach seiner Rückkehr aus Palästina ein Tempelhaus zu Zagosul a. d. Nida gegründet habe, kann nur durch das mißliche Zeugniß eines Chronisten unterstützt werden,[289]) und nicht viel zuverlässiger ist die Behauptung, als habe Herzog Heinrich I. von Groß-Polen und Schlesien die Stadt Opatow in der Woiwodschaft Sandomir nebst 16 da herum liegenden Dörfern, die er in den Jahren 1234 bis 1238 dem Bisthum Lebus schenkte, dem Tempelorden entzogen.[290])

Als die älteste, das Großherzogthum Posen näher betreffende urkundliche Nachricht, haben wir die Schenkung des Herzogs Wladislaus von Polen vom J. 1232 zu betrachten, worin er den Tempelherren nicht allein das im Reg.-Bez. Frankfurt gelegene Quartschen und Velikauetz, d. i. Großdorf, sondern auch das Hospital zu Gnesen nebst allem Zubehör schenkt; ferner das Dorf Cinitlo nebst einem andern dabei gelegenen Dorfe und dem See Rogov; endlich noch die beiden nach

---

288) Magister Johannes summus preceptor milicie templi per Teutoniam, per Boëmiam, per Morauiam et per Poloniam 1251 (Wohlbrück Gesch. v. Lebus I. 38.).

289) Worbs Neues Archiv II. 51., mit Bezugnahme auf Naruszewiz III. 321., der in den Schles. Provinz.-Blättern von 1806: Nas. III. 321. citirt und wo der Ort Zagusol genannt wird.

290) Mechovia chron. Polon. Lib. III. cap. 35. p. 127. Dlugoss VI. 658. Vergl. Wohlbrück Gesch. von Lebus I. 88 — 91.

Zun gehörigen Dörfer Oporino und Moclisov.[291]) — Die Lage der Dörfer Cinitlo und Moclisov wissen wir nicht näher anzugeben; Rogov scheint der See bei dem Städtchen Rogowo im Kreise Mogilno und das zu Zun gehörige Oporino das beim Städtchen Znin gelegene Opporowo im Kreise Schubin zu seyn, sämmtlich zum Reg.-Bez. Bromberg gehörig.

Ferner wird erwähnt, daß im J. 1233 die Tempelherren einige Dörfer nebst 3000 Hufen dies- und jenseits der Dobriza bei der Stadt Uschek (die Döberitz ist ein Nebenfluß der Küddow, die bei Uscz sich in die Netze ergießt) erhalten haben.[292])

Im J. 1238 schenkte Herzog Wladislaus von Polen dem Orden das Dorf Venabni über dem Wasser Lutina sub jursidictione castri de Schornow.[293]) Dies scheint das Schloß Czarnikow an der Netze zu seyn, welches ebenfalls gemeint seyn wird, wenn es heißt, daß im J. 1250 die Tempelherren die Burg Zarino[294]) und

---

[291]) Wohlbrück l. c. I. 61. Villam Cinitlo cum alia parva villa adjacente et lacum etiam Rogov. Ad hec villas duas Oporino et Moclisov pertinentes ad zun. Nach Loccelli Handschrift heißt es in Königs Mskpt: Templarii in Polonia acceperunt anno 1232 hospitale Gnesnensis cum pagis Cinithlo, Operino et Modliso.

[292]) Möhsen, Gesch. d. Wissensch. S. 277, nennt den Fluß Dobrijam; Worbs, Neues Archiv II. 52, sagt bei dem Schlosse Uscz a. d. Dobriza; und König in der auf der königl. Bibliothek befindlichen Handschrift von den Tempelherren: „anno 1233 aliquot pagos et ter mille mansos apud urbem Uschek citra et ultra Dobrizam" und fügt hinzu „jetzt die Netze."

[293]) König l. c.

[294]) Vergl. oben S. 304.

Charnow mit dem Dorfe Venatnicki erhalten haben.[295])

Am 25. Juli 1250 bestätigte Papst Innocenz IV. von Lion aus die Privilegien und Freiheiten der Tempelherren in Deutschland und Polen.[296]) Eine ähnliche Bestätigung gab Papst Alexander IV. am 26. Sept. 1258 namentlich auch von denjenigen Schenkungen der verstorbenen Herzoge Wladislaus und Heinrich von Polen, die von dem Kaiser Friedrich, als nicht in seinem Reiche gelegen, nicht bestätigt worden waren.[297]) Diese

---

[295]) Arcem Zarino et Charnow cum pago Venatnicki (König l. c.). — Mösen S. 277 sagt: „1250 erhielt der Orden das Schloß Tscharno mit dem Dorfe Wenatink."

[296]) Ehrhardt neue dipl. Beitr. I. 9.

[297]) Alexander episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis , . preceptori et fratribus domus militie Templi in Alemannia et Slauia salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur quod iustum est et honestum, tam uigor equitatis quam ordo exigit rationis ut id per sollicitudinem officii nostri, ad debitum perducitur effectum, Sane petitio uestra nobis exhibita continebat, quod clare memorie Wolodeczlaus et Henricus duces Polonie ac heredes et successores ipsorum aliique nobiles illarum partium quasdam villas, terras, possessiones et res alias iure proprietatis spectantes ad ipsos, uobis ac domus uestre ——— intuitu contulerunt . prout literis inde confectis dicitur plenius contineri. Nos itaque uestris supplicationibus inclinati concessiones huiusmodi sicut pie ac prouide facte sunt ratas habemus et gratas, eas non obstante quod quondam Fridericus olim Romonarum Imperator loca suo dominio non subiecta infra que premissa consistunt aliis de facto, cum de iure non possit dicitur contulisse auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communicamus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere, uel ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolo-

Rücksicht Kaiser Friedrichs nahm jedoch König Adolph nicht, der auf Bitten des Bruders Bernhard von Eberstein am 1. Jan. 1295 zu Nordhausen dem Orden alle seine Güter in Polen, Pommern, Cassubien, Cracau und Slavien bestätigte.[298]) Es ist diese Urkunde um so

rum ejus se noverit incursurum. Datum Viterbii VI Kal. Octobris Pontificatus nostri anno tertio.
Auf der Bulle steht der Name Alexanders IV.

[298]) In nomine sancte et individue trinitatis Amen. — — Adolfus d. g. Romanor. Rex semper Augustus Vniuersis presentes litteras inspecturis, gratiam suam et omne bonum. Regalis eminencie serenitas . illorum commodis atque profectui semper consueuit, gratie ac fauoris sui patrocinia impertiri, quos et religio venerabiles reddidit et strenuitas fecit commendabiles et famosos. — — Cum sint — igitur milites templarii . modernis temporibus . quemadmodum machabei . qui contempnentes secularia desideria . altissimo militabant . sintque tales qui tollentes crucem suam xpum fideliter imitantur, et animas pro fratribus ponere non formidant . iustum est et nos dignissimum iudicamus vt ipsorum desideriis piis affectibus suffragemur . et eorum postulationibus . gratissimo concurramus assensu. Quare notum facimus et etati presencium et posteritati futurorum, quod nos fratris Bernardi de Euerstein , ac aliorum proborum virorum precibus inclinati . Preceptori et fratribus militie templi in partibus Polonie . Pomeranie . Cassubie . Cracouie et Slauie constitutis . omnes libertates . gratias . priuilegia et emunitatis . ab Imperatoribus . vel Romanis Regibus — predecessoribus nostris . principibus . Ducibus . Marchionibus . Baronibus . seu aliis xpi fidelibus — eisdem preceptori et fratribus factas et concessas quocunque concessionis iusto titulo. — Item possessiones predia rustica et vrbana, villas, agros, terras cultas et incultas, siluas, nemora, prata, pascua, molendina, aquas, aqueductus et decursus aquarum, Jura, iurisdictiones et demum uniuersa bona, cum suis iuribus et pertinenciis vniuersis . que in terris memoratis Polonie, Pomeranie, Cassubie, Cracouie et Slauie — constituta — ratificamus . confirmamus . et presentis scripti patrocinio communimus. — — Testes qui huic facto interfuerunt sunt hii . venerabiles . Ericus Archiepus. Magdeburgen. Babembergen. Brixien. Cunradus Mersburgen. Epi. Otto et Otto

merkwürdiger, als es fast gänzlich an Gunstbezeugungen fehlt, deren sich die Tempelherren Seitens der deutschen Kaiser zu erfreuen gehabt haben.[299])

Besonders wichtig für die Güterstatistik des Ordens ist die öfter schon genannte Urkunde vom 25. Aug. 1251, worin der Bischof Boguphal von Posen den Templern die in seiner Diöcese gelegenen Güter: Velaues, Templov, Cemelno, Colcino, Cron, Cosmino, Vitankouo, Orla und Cenethnici bestätigt.[300]) Wir würden Cosmino für Koschmin im Kreise Bomst halten, wenn es nicht der geographischen Reihenfolge nach wahrscheinlich ein eingegangener Ort in der Nähe von Deutsch-Krone zu seyn schiene. Vitankouo ist entweder das bei Deutsch-Krone gelegene Wittkowo, oder Witochowo, welches so wie Orla, das heutige Orle, im Kreise Birnbaum des Reg.-Bez. Posen liegt. — Cenethnici ist mir unbekannt, vielleicht aber mit dem oben (S. 328) erwähnten Venatnicki bei Czarnicko ein und derselbe Ort.

Daß das im Kreise Czarnicko gelegene Städtchen Filehne nicht jenes Velanes (besser Velaues, d. i.

Marchiones Brandenburgen. Heinricus et Albertus Duces Brunswicenses. Eberhardus Comes de Katzenellembogen noster Avunculus, Vlricus de Hanowe et quam plures testes alii fidedigni. In cujus rei testimonium presens scriptum exinde conscribi et majestatis nostre sigilli robore fecimus communiri Datum in Northusen. Kal. Januarii. indictione octava Anno dni Millo. Ducent. Nonag. Quinto. (Nach dem Original.)

[299]) Wir kennen nur eine Urk. vom J. 1180, worin K. Friedrich I. den Tempelorden in seinen Schutz nimmt (Miraei opera dipl. III. 69.) und vom Sept. 1229 in castris apud Auellinum, worin K. Friedrich II. die Privilegien und Besitzungen des Tempelordens in Sicilien bestätigt (Pirro Sicilia sacra p. 936.).

[300]) Wohlbrück Gesch. v. Lebus I. 38.

Großdorf) von 1251 und 1284 ist, haben wir oben (S. 302) gezeigt; auch kömmt der Ort nicht unter der Benennung: templum Velenum, 1269 als Tempelherrensitz vor;[301]) sondern diese Nachricht fällt offenbar mit der der Königschen Handschriften, aus Loccelii Mnskpt. genommenen, zusammen, wo es heißt: „anno 1296 Templo, Veleno, Cemelno, Colcino, Cosmino, Vitanckowa, Orla et alia hodie ignota loca plura." Man vergleiche diese Notiz mit der Urkunde von 1251, und man wird den Irrthum erklärlich finden.

Die Geschichte der Johanniter in Polen ist sehr wenig aufgeklärt, es ist uns daher unmöglich, anzugeben, ob dieser Orden eben so hier, wie anderwärts, in den Besitz der Tempelgüter gelangt ist; daß sich jedoch die diesfallsigen päpstlichen Bestimmungen auch auf Polen erstreckten, erhellt unter andern daraus, daß die Sentenz des Concilii zu Vienne auch dem Erzbischof von Gnesen und Bischof von Posen mitgetheilt worden ist.[302]) So wäre es denn allerdings möglich, daß manche spätere der Johanniter-Ordens-Commenthureien Polens, z. B. die zu Posen, früher Tempelherrensitze gewesen seyen. In diesem Falle würden wir in den Zeugen der unten mitgetheilten Tempelherren-Urkunde wegen Deutsch-Krone, nämlich in dem dominus Petrus dictus Artungus et frater Sulislaus predicatores domus Poznaniensis, Templer zu erkennen haben.

VIII. Provinz Preußen.

Es ist eine auffallende Erscheinung, bei den schweren Beschuldigungen und unerbittlichen Verfolgungen, denen

[301]) Möhsen Gesch. d. Wissensch. S. 277.

[302]) Collectio maxima Conciliorum. Parisiis 1644. Tom, 28. p. 744.

die einst so mächtigen Tempelherren unterlagen, zu sehen, wie scheinbar gering die Theilnahme war, die ihr hartes, wenn nicht unverdientes Schicksal, bei den verwandten Ritterorden der Hospitaliter und Marianer fand. War es die alte Eifersucht, der alte Groll, der diese Orden beseelte? war es Habgier der Johanniter, die offenbaren Nutzen von der Auflösung des Tempelordens davon trugen? oder war es die wirkliche Ueberzeugung von der Schuld der Templer, die sie so stumm und theilnahmlos machte? „Es ist kein Wunder," so schließt Münter[303]) in seiner Uebersicht der Verfassung des Tempelordens die Darstellung der Privilegien, welche die Tempelherren von den Päpsten erhalten hatten, „daß sie bei der ganzen Klerisei äußerst verhaßt wurden, daß sogar Bischöfe zu ihrer Ausrottung die Hände boten, so bald die Gesinnungen König Philipps gegen sie bekannt wurden, und so bald man sah, daß der Papst nicht vermögend sey, sie gegen den übermächtigen Despoten im Besitze ihrer Privilegien zu schützen; kein Wunder endlich, daß dieser bittere Haß nur durch die gänzliche und blutige Ausrottung des ganzen Ordens befriedigt werden konnte. Aber wohl ist das ein Wunder, daß andere Orden, welche ihre Privilegien eben so mißbrauchten und sich eben so sehr gegen alle rechtmäßige Obrigkeit in der Kirche auflehnten, am traurigen Untergange der Tempelherren kein Exempel nahmen; sondern es darauf ankommen ließen, ob sich ein zweiter König Philipp der Schöne finden würde, dem auch ihre Schätze anständig wären." Daß wirklich auch die Existenz der andern Ritterorden, namentlich des deutschen Ordens in Preußen und Liefland, bedroht war, lehrt die Geschichte dieser Zeit. Wir wollen

---

[303]) Statutenbuch des Ordens der Tempelherren S. 495.

auch hier uns der Worte eines andern Autors und zwar des Geschichtsschreibers Preußens bedienen. „Die schwere Untersuchung gegen den Tempelorden" sagt derselbe,[304]) „hatte schon begonnen und die Art, wie Clemens V. gegen diese Ordensritter verfahren ließ, die Willfährigkeit, mit der er sich allen willkührlichen Schritten des Königs Philipp gegen die Tempelherren geschmeidig fügte, und die Leichtfertigkeit, mit welcher er auch allen diesem Ritterorden aufgebürdeten Beschuldigungen Glauben schenkte, endlich sein Geiz und seine Ehrsucht, durch die man leicht alles bei ihm in Bewegung setzen konnte: dies alles mußte bei den obersten Gebietigern des deutschen Ordens unter den obwaltenden Verhältnissen gewiß eben so große Besorgnisse erregen, als es bei dem Liefländischen Erzbischofe die Hoffnung stärken möchte, die deutschen Ordensherren wenigstens aus Liefland und Preussen verwiesen zu sehen." — — „Es war nun klar," fährt derselbe Verfasser fort,[305]) „daß der Erzbischof von Riga während seiner Anwesenheit an dem päpstlichen Hofe den Papst schon völlig für seinen Plan zur Vertreibung des Ordens aus Liefland und Preußen gewonnen hatte; aber es war auch unverkennbar, wie sehr des Papstes damalige Stimmung und Gesinnung gegen die Tempelherren, die er gerade in denselben Tagen so offen und deutlich durch Wort und That aussprach, auch in die Streitsache gegen den verbrüderten Orden der deutschen Ritter übergegangen war. Der Plan gegen diese war in derselbigen Art eingeleitet, wie er bereits gegen den Tempelorden auf des Papstes Befehl und Anordnung in vielen Ländern Europa's verfolgt wurde; durch

---

[304]) Voigt Gesch. Preußens IV. 246.

[305]) ibid. IV. 249.

eine Untersuchung nämlich, bei deren Beginn die wichtigsten und schwersten Anklagen und Beschuldigungen schon als erwiesen angenommen wurden, und durch ein vom Papste selbst schon hingestelltes Ziel, auf welches die Untersuchung der Anklagen hinauslaufen sollte.“

In dem eigentlichen Preußen, zwischen Weichsel und Memel, einem Lande dessen Eroberung und Christianisirung ganz allein Werk des deutschen Ordens war, haben die Tempelherren wohl nie Güter gehabt; wohl aber in dem südwärts angrenzenden Masovien, wovon nur ein kleiner Theil zu der heutigen Provinz Preußen gehört. Ob in eben diesem Theile Masoviens die Dörfer zu suchen sind, die Herzog Boleslaus den Tempelherren am 1. Oct. 1239 schenkte, die nach Loccelii Handschrift[306]) Drunsow et Sensow, nach einer von Wohlbrücks Hand entnommenen Abschrift aus dem Original Opechowe, Dransewo und Seusevo, genannt werden,[307])

[306]) Königs Mnskpt. von dem Tempelorden.

[307]) In nomine patris et filii et spiritus sancti. Bolezlaus dei gra. dux Mazouie omnibus hanc paginam cernentibus in perpetuum. Quum ea que in usu aut possessione sunt babita possunt a possessione alienari nisi scripti memorie fuerint commendata . quedam nostri temporis facta scripto uolumus commendare . ne obliuionis nube obducta . possessoribus ea per successores nostros infringantur. Noscant igitur presentis et futuri temporis fideles . quod Ego Bolezlaus dei gra. dux Mazovie pro meis meorumque predecessorum excessibus . terre sancte Ierosilomitane fratribusque domus militie templi in subsidium ejusdem terre sancte villas meas, que vulgari nomine Opechowe . Dransowe . Seusevo appellantur . cum omni Jure vtilitate et libertate que nunc est aut inposterum poterit prouenire tradidi et donaui . nulla penitus Jurisdictione mihi aut successoribus meis reseruata . Ne autem hec mea donatio — possit viciari. sed rata et inconuulsa permanere . ipsam presenti scripto et sigilli mei munimine duxi muniendam . Subscriptis nichilominus testibus ydoneis quorum nomina sunt

in dem im Geh. Staats-Archive befindlichen Originale jedoch Orethowe, Dransowe und Scusow geschrieben sind, wissen wir nicht zu entscheiden. Im J. 1250 soll der Orden auch mehrere Schlösser am Bug erhalten haben.[308])

Anders verhält es sich mit den westlichen Gebietserweiterungen des deutschen Ordens in Preußen. Denn in Pommerellen namentlich hatte der Johanniter-Orden viele Besitzungen, die er käuflich dem deutschen Orden überließ;[309]) darunter mag auch ursprüngliches Tempelgut sich befunden haben; ob indessen der Name einer Besitzung bei Danzig, welche die Tempelburg heißt, als ein Zeugniß von dem frühern Aufenthalte der Tempelherren hierselbst zeugen kann, ist wegen Mangels an ältern Nachrichten nicht zu entscheiden.

Es bleibt uns somit nur Ein Punkt in dieser Provinz als Tempelgut mit Sicherheit anzugeben, dies ist nämlich das im Reg.-Bez. Marienwerder gelegene Städtchen Deutsch-Krone. Wenn Herzog Premisl von Polen am 13. April 1249 sein Dorf Kron dem Tempelorden schenkt,[310]) könnte man in Betracht einer Urkunde vom

hec . Comes et Pincerna Abraham . Criuosandus venator . Bresopas miles . Albertus signifer . Johannes Subiudex . Johannes Subuenator . Woyzlaus filius Zumizlaui . Jacobus Capellanus . Vitalis notarius . et Alii plures. Dat. in Wissegrade Anno dni M°. CC°. XXXVIIII. Kal. Octobris.

Mit anhangendem Sigillo equestri.

308) Anno 1250 Templarii acceperunt multas arces apud fluvium Bug in Polonia (König Mnskpt.).

309) Allgem. Archiv I. 233 — 253.

310) In nomine sancte trinitatis et indiuidue unitatis amen. Nos Premisl. dei gra. Dux Polonie. — — Hinc est quod in nostra — presentia nobilis matrona uxor con-

J. 1303, wonach erst der polnische Name des Orts Walcz in die deutsche Bezeichnung Arenscrone verwandelt werden sollte[311]) zweifeln, ob hier Deutsch-Krone gemeint sey, und möchte hier an Polnisch-Krone im Kreise Bromberg denken; allein letzteres lag in dem Bisthume Cujavien; von dem hier in Rede stehenden Krone wird aber in dem Bestätigungsbriefe von 1251 ausdrücklich gesagt,[312]) daß es im Posenschen Sprengel gelegen habe, welches nur bei Deutsch-Krone der Fall gewesen ist. Ueber die Lage der in eben dieser Urkunde genannten Oerter Cosmino und Bitankouo ist oben (S. 330) schon eine Vermuthung geäußert worden.

---

dam comitis Petreconis. de lank . vna cum nepotibus ipsius. Hocemiro uidelicet et Petrecone de sua non ficta uoluntate . contulit fratribus templi Iherosolimitani . ob amorem ihesu cristi . et ob remedium animе viri sui et omnium parentum suorum . villam in terra nostri ducatus que uulgariter Kron nominatur iure hereditario in perpetuum possidendam . Igitur nos predictus Premisl. donationem prefate matrone . et nepotum ipsius ratam et firmam habentes . damus plenam libertatem . iurisdictionis nostrecum consensu baronum nostrorum . ville predicte magistro templi milicie et omnibus hominibus eius . — — subductis et subnotatis testibus quorum hec sunt nomina . Comes Evstachius castellanus de velen . Petrus filius condam Detlepi cum duobus filiis suis . Bogusla uidelicet et Blisborio . Baran. Boguslauus filius Jarostii . Janech. filius Tholomei . dominus Petrus dictus artungus . et frater Sulislauus predicatores domus Poznanien . Vincentius filius Macelini . canonicus poznan . eccle. et Michael . clericus nostre curie qui ad mandatum nostrum hiis interfuit . et ista conscripsit . Datum et actum in Ovensco villa matris nostre senioris ducisse hadewigis . anno . domini . M°. CC°. XL°. Nono . In vigilia beator. Tiburcii et valeriani.

[311]) Allgem. Archiv I. 359.

[312]) Wohlbrück Gesch. v. Lebus I. 38.

XVI.

Regesten der Grafen von Hohenzollern und der Burggrafen von Nürnberg bis zum Jahre 1200.

Von dem Regierungsrath G. W. v. Raumer.

Bei Gelegenheit der Anlegung meiner Brandenburgischen Regesten habe ich alle Nachrichten, welche ich über die Grafen von Hohenzollern und die Burggrafen von Nürnberg in Urkundensammlungen und in Chroniken bis zum Jahre 1200 gefunden habe, gesammelt und nachstehend zusammengestellt. Vielleicht, daß sich, zumal im südlichen Deutschland, manche Nachträge auffinden ließen; nur die fabelhaften Namen und Abstammungen aus Rüxner und ähnlichen ganz unglaubwürdigen Quellen sollte man endlich ganz verlassen, und sich nach Lancizolle's Beispiel in seiner Geschichte der Bildung des preuß. Staates, lieber an dem Wenigen, aber Begründeten, als an dem Vielen, ganz Mythischen genügen lassen.

Um nicht die Citate zu häufen, allegire ich die Kaiserurkunden nur nach Böhmers Kaiserregesten.

1003.

1) Zu Regensburg. Juni 30.
in comitatu Friderici, qui judicat in Hachingun in pago Sundergouue, wird erwähnt in einer Urk. K. Heinrichs II. und für einen Zollern gehalten.
Böhmer 939. Der Sundergau liegt in Baiern und Hechingen kann dort nicht gesucht werden.

1050.

2) In diesem Jahre erscheint Nürnberg zuerst in Urkunden.
Lang Sendschr. an Böhmer S. 21.

1060.

3) Burchardus et Wezil de Zolorin occiduntur.
Hermann. Contr. s. Falkenstein Ant. Nordg. 3, 73.

1077.

4) Erscheint Graf Rambald von Coltalto in Urk. K. Heinrichs IV. zu Verona.
Böhmer 1875. Name, Wappen und alte Tradition deuten auf Zusammenhang der Zollern mit den Colalto. S. Hübner geneal. Stammtafel.

1095.

5) Adelbertus de Zolre, erwähnt in Histor. fundat. monast. Alpirsbach auf dem Schwarzwald.
Besold. mon. rediviv. I. 140.

1111.

6) Zu Speier am 14. August. Fridericus de Zolra test. in Urk. K. Heinrichs V.
Böhmer 2008. Pregitzer Ehrenspiegel 91.

1123.

7) Zu Strasburg am 23. Januar. Adelbertus Zolro und seine Verwandte de Husin u. comes de Sulzo, werden als Stifter von Kl. Alpirsbach erwähnt in Urk. K. Heinrichs V.
Böhmer 2079.

1125.

8) Zu Strasburg den 7. Januar. Adelbertus comes (von Zollern?) test. in Urk. K. Heinrichs V. für Kl. Kreuzlingen bei Constanz.
Böhmer 2088.

9) Zu Strasburg den 8. Januar. Burchardus comes de Zolr test. in Urk. desselben K. für S. Blasien.
Böhmer 2089.

10) Zu Duisburg den 7. Mai. Conradus et Gotefridus de Noriaberg test. in Urk. desselben K. für Kl. S. Maximin.
Böhmer 2093. Diese Burggrafen gehören zum Hause Hohenlohe. S. Lancizolle Geschichte der Bildung des preuß. Staats S. 89. Oetter I. 284. (Gotfried und dessen Sohn Gotfried als Wohlthäter des Aegidienklosters zu Nürnberg.)

1131.

11) Johannes Comes de Zolre in Urk. für das Schottenkloster in Würzburg (?).
Crusius schwäb. Chronik. I, 547.

1132.

12) Otto, Bischof von Bamberg, stiftet Kl. Heilsbronn bei Anspach, wobei comes Adelbertus et Chunradus frater erwähnt werden. Actum Babenberg.

Hocker suppl. 59. Lang Regesta I. 135. Dies war das Erbbegräbniß der Abenberge und ging mit deren Erbschaft auf die Burggrafen über. Rapoto comes de Abenberg und dessen Söhne Conradus u. Fridericus, erscheinen im 12ten Jahrh. häufig (Falkenstein II. 269.); daß sie aber Agnaten der Burggrafen gewesen, bezweifle ich sehr. S. Lancizolle a. a. O.

1133.

13) Zu Basel am 8. November. Fridericus de Zolra test. in Urk. K. Lothars für Kl. Interlachen in der Schweitz.

Böhmer 2132. Vielleicht hatte der Graf den Kaiser nach Italien begleitet. S. meine Regest. brandenb.

1135.

14) Ludovicus Augiensis abbas (Reichenau am Bodensee) occisus est per insidias Othelrici, fratris Friderici comitis de Zolre, qui ei successit, sed ipse eodem anno veneno vitam finivit.

Ann. Saxo. Chronogr. Saxo. Chron. mont. sereni. s. Falkenstein l. c. 75.

1138.

15) Bei Nürnberg den 31. März (eher Mai). Gotfrydus prefectus de Nurimberch. (pater abbatisse) test. in Urk. K. Lothars für Kl. Kitzingen.

Oetter Burggr. I. 247.

16) Bei Nürnberg den 28. Mai. Gotefridus Castellanus de Nurenberch test. in Urk. K. Lothars für Kl. in Augsburg.

Böhmer 2186.

1139.

17) Zu Strasburg den 28. Mai. Gotefridus burggravius de Nurenberg test. in Urk. K. Conrads für Kl. Einsiedeln.

Böhmer 2192.

18) Zu Strasburg zu derselben Zeit. Fridericus comes (de Zolra) test. in Urk. K. Conrads, in welcher der Graf zugleich verspricht, den Kaiser zum Krieg nach Sachsen zu begleiten (eo tempore jubente rege principes qui aderant expeditionem contra Saxones regnum commoventes juraverunt.).

Böhmer 2194.

19) Zu Gröningen im Halberstädtischen am 14. October Gotfridus advocatus de Nornberg, comes Fridericus de Zolro test. in Urk. K. Conrads für Kl. Denkendorf in Schwaben.

Böhmer 2196. In meinen brandenburgischen Regesten mache ich auf den merkwürdigen Umstand aufmerksam, daß damals zuerst ein Graf von Hohenzollern die hiesigen Gegenden betrat und dem Markgrafen Albrecht dem Bären von Brandenburg Beistand leistete.

1140.

20) Zu Würzburg um Ostern. Gottofredus castellanus de Horembergh test. in Urk. K. Conrads für Este. Dat in soldensi (solenni) curia apud Vilisburg.

Ughelli IV, 362. Tolner 43 prob. Zu Würzburg war curia um Ostern, s. Böhmer.

21) Zu Frankfurt am Main den 1. Mai. Godefridus de Norenberch test. in Urk. K. Conrads an das Bisthum Gurk.

Hormayr Archiv für Oestr. 1821. S. 237. Mitzeuge ist Albrecht der Bär.

1142.

22) Bei Nürnberg, ohne Tag. Godefridus Castellanus de Nurnberg test. in Urk. K. Conrads für Markgr. Theobald.

Böhmer 2216.

1144.

23) Zu Bamberg, ohne Tag. Gotfridus praefectus de Nurinberch test. in Urk. desselben für Freisingen.

24) Bei Regensburg, ohne Tag. Comes Gotefridus de Norinberg test. in Urk. K. Conrads für Kl. Nonantula in Italien.

Böhmer 2237.

1145.

25) Bei Utrecht am 18. October. Gotefridus praefectus Norenbergensis test. in Urk. K. Conrads für das Bisth. Utrecht.

Böhmer 2249.

1146.

26) Zu Nürnberg den 14. Mai. Gotefridus Castellanus de Nurnberg test. in Urk. K. Conrads für Kl. Fredelsloh.

Böhmer 2256.

1147.

27) Zu Regensburg, ohne Tag. Gotefridus comes de Nuremberc test. in Urk. K. Conrads für Pisa.
Böhmer 2275.

28) Ohne Ort u Tag. Gotefridus de Nurenberc test. in Urk. K. Conrads für Kl. Heilsbronn.
Lang Reg. I. 187.
Hocker Suppl. 112.

29) Fridericus et frater ejus comites in bisch. Speierschen Urk.
Lang I. 189. — Ob Zollern?

1150.

30) Bei dem Dorfe Nawen (apud villam Nawen) bei Ulm den 24. September (VIII Kal. Oct.) rege Conrado in villa conloquium cum principibus regni habente; Burckardus comes de Zollern, Alwicus comes de Sulz test. in Urk. der Klöster S. Blasien u. Elchingen.
Gerbert hist. nigr. silv. I. Pregitzer 92.

1152 bis 1169.

31) Urk. K. Friedrichs I, wonach Episcopus Babenbergensis predium a Burggravio de Nurenburg gekauft hat, und zwar, wie der Zusammenhang ergiebt, in Oestreich. Es heißt, der Bischof habe in nostro (imperatoris) servitio advocationem nostram apud Nurenberg detinuisse.

Erste Spur burggräflicher Besitzungen in Oestreich, auch ist der Schluß merkwürdig. Wiener Jahrb. für Litteratur 1828 Bd. 44 im Anzeigeblatt. Lang I. 209.

1154.

32) Zu Quedlinburg den 11. April. Godefridus burchgravius de Nuremberg test. in Urk. K. Friedrichs für Kl. Sittichenbach im Mannsfeldischen.
Böhmer 2335.

1158.

33) Ohne Ort u. Tag. Gottfried, Burggrav zu Nürnberk, erwähnt in alter Uebers. einer Urk. K. Friedrichs für Kl. Münchaurach in Franken.
Oetter I. 253. Jung I. 111.

1160.

34) Zu Lodi in Italien den 16. April. Gotofredus Burgravius de Nurnberg test. in Urk. desselben K. für den Erzbischof von Ravenna.
Böhmer 2441. Der Burggraf nahm also an der Zerstörung Mailands Theil.

1163.

35) Zu Würzburg am 15. Februar (xv. Kal. Mart.). Cunradus prefectus Nurenbergensis test. in Urk. des Bisch. Eberhard von Bamberg für die Kirche das. in Gegenwart des Kaisers.
Sprenger Gesch. von Banz 333. s. Böhmer über die curia. Gehört Burggr. Conrad schon zum Hause Zollern?

1164.

36) Cunradus burggravius ds Nuerenberg test. in Urk. desselben Bischofs für Kl. Aspach.
Hund metrop. II. 112.

37) Comites Zolrenses werden in einer Fehde des Herzogs Welf genannt.

Chron. abb. Ursperg. s. Lancizolle 99. Pfister Gesch. d. Schwaben II. 216. Ludwig Reliq. X. 408.

1165.

38) Zu Würzburg ohne Tag. Chunradus praefectus de Nurenberc test. in Urk. K. Friedrichs für Staffelstein.

Lang I. 257. Böhmer 2505.

39) Bei Bischofsheim (an der Tauber) den 18. August. Conradus burgravius de Nurenberg test. in Urk. desselben Kaisers für Kitzingen.

Böhmer 2506. (Fridr. fil. comitis Rapodonis.)

1170.

40) Zu Würzburg den 26. Januar. Cunradus burgravius de Nurenberg test. in Urk. desselben K. für Kl. Heidingsfeld.

Böhmer 2537.

41) Bei Leibnitz in Steiermark (apud Liebenitz) den 19. März. Conradus Burggravius Nurenbergensis test. in Urk. desselben K. für Kl. S. Paul in Kärnthen.

Hormayr Archiv 1820. S. 660. Böhmer 2540.

42) Ohne Ort und Tag. Heroldus Episcopus Wirzeburgensis Conradum Vicecomitem de Nurembcrc investit de villa Cozzeshusen etc. test. de baronibus Cunradus comes de Raegoz (Ragze?)

Lang I. 271.

1171.

43) Bei Nimwegen, ohne Tag. Conradus burgravius de Nurenberg test. in Urk. K. Friedrichs für das Erzb. Trier (apud Noviomagum Ind. IV.).

Orig. Archivi regii Berolinens. Brower ant. Trev. 75. Etwa im September.

1180.

44) Zu Regensburg an dem feierlichen Hoftage den 13. Juli. Conradus Burggravius de Nurnberch test. in Urk. desselben K. für Veringen (in solemni curia).

Böhmer 2626. Einige Abdr. haben noch Fridericus Burcgravius, richtiger Heinricus, Burggraf von Regensburg.

45) Comites Zolrenses stehen dem Herzog Heinrich dem Löwen von Baiern u. Sachsen bei, gegen den Kaiser.

Chron. abb. Ursperg. Böttiger Gesch. Heinrichs des L. S. 343.

1181.

46) Zu Ulm den 13. Mai (regalis curia Ulme III. Nonas Maji). Comes Fridericus de Zollera test. in Urk. Herzog Welfs.

Orig. Guelf. II. 627.

47) Bei Erfurt auf dem feierlichen Hoftage (wo Heinrich der Löwe Deutschland zu meiden versprach) den 16. November. Conradus burggravius de Nurenberg test. in Urk. K. Friedrichs für das Erzbisth. Bremen.

Böhmer 2641. Irrig 17. Dezember (XVI. Kal. Decembr.); vielleicht gehört aber die Urk. zu 1180.

1183.

48) Bei Nürnberg den 13. März. Conradus praefectus de Nirnberg test. in Urk. desselben K. für Kl. Aldersbach.

Böhmer 2655.

49) Ohne Ort u. Tag. Conradus praefectus Nirbergensis test. in Urk. Bisch. Otto von Bamberg an Alpirsbach.

Hund metrop. II. 65.

1184.

50) Im kaiserl. Pallast zu Nürnberg (in palatio Nurenberg) am 14. März. Conradus castellanus de Nurenberg test. in Urk. K. Friedrichs wegen Alessandria mit dem Papst.

Böhmer 2660.

51) Zu Vicenza (Vincenlie) den 16. November. Conradus de Norimberc test. in Urk. desselben K. für die Abtei S. Oyan.

Böhmer 2669.

52) An eben dem Ort u. Tag. Conradus burggravius Norinbergensis in Urk. K. Friedrichs für den Erzbischof von Aquileja.

Böhmer 2670.

1185.

53) Bei Verona 9. Januar. Conradus Burcravius de Noremberc test. in Urk. K. Friedrichs für Kl. in Brescia.

Böhmer 2671. Außer ihm waren Albertus M. de Ander (Böhmer 2665), Berthold, Markgraf v. Andechs, Landgraf Ludwig von Thüringen, Conrad, erwählter Bischof von Lübeck, der Erzbisch. v. Mainz u. A. in Italien.

54) Berchtoldus et Fridericus comites de Zollern test. in Urk.

Orig. Guelf. II. 630.

1186.

55) Zu Bologna den 6. October. Conradus comes de Dorrenberch (Norenberg) test. in Urk. K. Heinrichs VI. für Calmaldoli.
Böhmer 2724.

56) Bei Siena (apud Cesenam) den 25. October. Comes Conradus de Dorenburc (Norenburc) test. in Urk. desselben K. für Siena.
Böhmer 2726. An die Grafen von Dornburg, Burggrafen von Brandenburg, ist wohl nicht zu denken.

1187.

57) Ohne Ort und Tag. Comes Fridericus de Zolr, ist neben Heinricus marchio de Ruomisperck test. in Urk. Herzog Friedrichs von Schwaben.
Lang Reg. I. 337.

1188.

58) Ohne Ort u. Tag. Pertoldus comes de Zolr test. in Urk. desselben Herzogs.
Mon. Boica VI. 498.

59) Bei dem Schlosse Altenburg im Vogtlande den 29. September. Conradus burggravius de Norimberg test. in Urk. K. Friedrichs für das Stift Merseburg.
Böhmer 2710.

1189.

60) Zu Wien am 18. Mai. Conradus burggravius de Nurenberg test. in Urk. dess. K. für Freisingen.
Böhmer 2718. Der Burggraf machte wohl den Kreuzzug mit.

1192.

61) Bei Heidingsfeld (apud Heitingesveld) im Bamsbergischen den 8. Juli. Fridericus Burgravius de Nurenberc. test. in Urk. K. Heinrichs VI. für Kl. Schönau.

Böhmer 2782. Lang I. 351. zu 1190 (Fridericus comes de Abenberg). Dieser Friedsrich gehört gewiß dem jetzt regierenden königl. Hause an.

1193.

62) Zu Speier den 28. März. Fridericus et Burcardus comites de Zolre test. in Urk. K. Heinrichs für Stift Passau.

Böhmer 2794.

63) Bei Würzburg (apud Guizeburc) ohne Tag. Fridericus prefectus de Nurenberc test. in Urk. dess. K. für Como.

Böhmer 2808 (Fridericus comes de Abenberg).

64) Zu Coblenz den 15. Mai (XVIII. Kal. Junii). Fredericus burgravius de Nurenberg test. in Urk. dess. K. für Utrecht.

Bondam I. 253.

65) Zu Worms den 29. Juni. Fridericus comes de Zolleren test. in Urk. K. Heinrichs für Kl. Bebenshausen.

Böhmer 2810.

66) Bei Luceria im Fürstenth. Benevent (apud Luceriam) den 10. Juli (VI Nonas Julii Ind. XI. regni XXIV. imp. III.). Fredericus Burggravius de Nurnberg test. in Urk. dess. Kaisers.

Gallia christ. I. 79. Instr. Soll es apud Wirceburc heißen?

67) Bei Worms den 16. Juli. Fridericus praefectus de Nurenberc test. in Urk. K. Heinrichs für Kl. Erbach.

Böhmer 2811.

1194.

68) Bei Chur in Graubündten (apud Curiam) den 22. Mai. Fridericus comes de Zoler test. in Urk. K. Friedrichs für Kl. in Chur.

Böhmer 2824.

Um 1194.

69) Soll Fridericus burggrafius Noribergensis auf einem Reichstag zu Saalfeld gewesen seyn.

Oetter I. 270. Meibom I. 447. Sinold Schütz zu 1191. Da aber Erzb. Ludolf von Magdeburg erwähnt wird, nicht vor 1194 zu setzen, wenn die Sache überall richtig ist.

1196.

70) Zu Hagenau im Elsaß den 21. Januar. Fridericus comes de Zolre test. in Urk. K. Friedrichs für Kl. Schönau.

Böhmer 2867.

1198.

71) Zu Worms den 29. Juni. Fridericus de Zolre test. im Bündnißbrief K. Philipps mit dem König von Frankreich.

Böhmer 2900.

1199.

72) Bei Hildesheim den 17. Januar (1. Febr.). Comes Fridericus de Zolre test. in Urk. K. Philipps wegen der Grafsch. Stade.

Böhmer 2901. Michelsen Dithmarſ. Urk. Bd. IX. hat Kal. Febr.

73) Bei Oelsnitz (apud Olsnitz) den 18. Februar. K. Philipp beſtätigt den Kauf des Guts zu Lipene von dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg an die Kirche in Altenburg (ad dignitatem feodi sui in Nurnberg pertinere) test. Fridericus Burggravius de Nurenburc.

Böhmer 2902. Schultes II. 399. macht die Bemerkung, daß Burggr. Friedrich von den Herren von Kohren nach Inhalt einer ungedruckten Urk. (deren Bekanntmachung ſehr wünſchenswerth iſt) ein Gut in Lipene (Leupten bei Altenburg) erworben und als feudum extra curtem vom Reich zu Lehn erhalten habe.

74) Bei Nürnberg den 15. April. Fridericus praefectus de Nurnberg test. in Urk. K. Philipps für Kl. Alderspach.

Böhmer 2905.

75) Zu Mainz den 29. September. Fridericus comes de Zolre test. in Urk. K. Philipps für das Stift Salzburg.

Böhmer 2908.

1200.

76) Zu Kadolzburg in Franken (in Cadolzburch) den 23. Februar (VII. Kal. Mart.). Fridericus Burggravius de Nurnberg test. Urk. Kl. Waldſaſſen in Oberpfalz.

Lang I. 382.

77) Enzling in Franken den 11. Juni. Comes Fridericus de Zoler test. in Urk. K. Philipps für Kl. in Chur.

Böhmer 2911.

78) Anno Dni MCC Conradus comes de Zolre et Burggravius in (de) Nurnberg constitutus in presentia Ottonis IV. imperatoris castrum Rietburg ab ecclesia Spirensi in feudum tenuit etc. eidem dimisit.

Chron. Spirens. ap. Eccard corpus hist. med. aev. II. 2267. id. ap. Senkenberg Select. jur. et hist. VI. 180. S. über dies merkwürdige Zeugniß der Abstammung des burggräfl. Hauses Oetter I. 33. u. 251. Lancizolle 95. Note 121 u. 69. Lehmann Speier. Chronik. Im Febr. war K. Otto in Franken. S. Böhmer 2963.

Um 1200.

79) Burggraf Friedrich von Nürnberg hatte zur Gemalin Sophia, Tochter Markgraf Otto's von Meißen, aus der Ehe mit Hedwig, Tochter Markgraf Albrechts des Bären, welche vorher an Herzog Ulrich von Böhmen verheirathet gewesen war. 1204 heißt diese Sophia comitissa in Ragze, und besaß Güter in Oestreich (Ludwig Rel. IV. 108.). Durch sie stammt also das jetzige königliche Haus von Albrecht dem Bären auch ab:

Sophia Udalrico Bohemiae principi desponsata et inde Burggrauio Noribergensi nupta.

Chron. m. seren. s. Falkenstein ant. Nordg. III. 99. und Ludwig Rel. VIII. 180.

XVII.

Geographisch-historische Beschreibung des Teltowschen Kreises, nach Anleitung des Landbuches von 1376.

Von dem verewigten Kriegsrath S. W. Wohlbrück.

(Beschluß.)

XVI.

Besitzungen und Einkünfte von Privat-Personen.

Hans oder Johannes de Acken, ein Bürger zu Berlin, der auch im Nied.-Barnim. Kr. begütert war, besaß zu Benistorp 8 Freyhufen, die er selbst bewirthschaftete; von den vorhandenen 15 steuerbaren Hufen, Pacht-Zins und Beede (8 Schock 15 Gr.); alle übrige Gerechtigkeiten dieses Dorfes, welches er vor 5 Jahren von Heinr. v. Richenbach erkauft hatte, von selbigem zu Lehn trug, und daher auch nicht zum Lehndienst verpflichtet war; zu Lichter-

uelde die Beede von den 36 daselbst vorhandenen steuerbaren Husen. (2 Schock 42 Gr.) (Summa 10 Sch. 57 Gr.)

Ascherslene, dessen Vorname nicht genannt ist, und der auch im Landbuche weiter nicht vorkommt, besaß zu Malow die obern Gerichte, von der Mühle 14 Schffl. Roggen und 5 Schill. (33 Gr. 2 Pf.), von den Kossäten 9 Schill. u. 9 Hühner. (21 Gr.) Einige ihm zustehende Pächte und Zinsen waren verpfändet. Er scheint übrigens zu der noch in der Ukermark blühenden Familie von Aschersleben gehört zu haben. Unbekannt aber bleibt, wo er seinen Wohnsitz hatte. — (Summa 54 Gr. 2 Pf.)

Barfuis auf Britz, dessen Vorname nicht genannt ist, und der außer Zweifel zu der noch blühenden Familie v. Barfuß gehörte, besaß zu Briczik 8 Freyhufen, und war davon dem Markgrafen zum Lehndienst verpflichtet.

Heyne Barfft zu Cunersdorf im Ob. Barn. Kr. besaß zu Gr. Machenow Pächte und Zinsen von 2 Hufen, die aber verpfändet waren.

Nicolaus oder Claus Bartholomeus, ein Bürger zu Berlin, besaß zu Rodense Pacht und Zins von 10 Hufen (4 Sch. 50 Gr.); zu Hoh. Lomen gemeinschaftlich mit folgendem Bartholomeus die Roggenpacht von 16 Hufen, also zur Hälfte (40 Gr.); zu Gr. Machenow gemeinschaftlich mit eben demselben Pacht und Zins von 7 Hufen, also zur Hälfte. (1 Sch. 32 Gr. 4½ Pf.) Er war übrigens auch im Ob. Barnim. Kreise begütert. (Summa 7 Schock 2 Gr. 4½ Pf.)

Bartholomeus, ein Bürger zu Mittenwalde, wahrscheinlich ein Bruder des Vorstehenden, und ohne

Zweifel eben derselbe, der S. 98 des Landbuchs Coppe Bartholomes genannt wird, besaß zu Hoh. Lomen die Roggenpacht von 8 Hufen (40 Gr.); zu Kl. Kynitz Pacht und Zins von 2 Hufen gemeinschaftl. mit Claws Sunde, also zur Hälfte (24 Gr.); zu Malow von den Hufen 1½ Stücken (1 Sch.); zu Gr. Machenow Pacht und Zins 3½ Hufen. (1 Sch. 32 Gr. 4½ Pf.) Er war gleichfalls auch im Ob. Barnim. Kr. begütert. (Summa 3 Schock 36 Gr. 4½ Pf.) Seine Ehefrau hatte zu Margreuendorp auf ihre ganze Lebenszeit 1 Wspl. Hafer. (20 Gr.)

Belitz, ein Bürger in Cölln, der nicht weiter im Landbuche vorkommt, hatte zu Malow vom Hufenzins 4 Talente unterpfändlich vom dortigen Gerichtsherrn. (2 Sch. 40 Gr.)

Berktzow auf Glienicke besaß zu Glinik, 16 Freyhufen, von denen er dem Marggrafen zum Lehndienst verpflichtet war; Pacht und Zins von 2 Hufen (30 Gr. 2 Pf.); die Abgaben von einigen Kossäten, deren Zahl nicht bestimmt angegeben werden konnte; zu Wolterstorff die Roggenpacht und den Zins von 4 Hufen (1 Sch. 9 Gr. 2 Pf.); zu Gr. Berne die Pacht von 4 Hufen. (1 Sch.) Dieser Berktzow war auch im Nied. Barnim. Kr. begütert, und wohnte zu Glienike. Er scheint der einzige seines Geschlechts zu seiner Zeit gewesen zu seyn, weshalb auch sein Vorname nirgend genannt ist. Ohne Zweifel war er ein Edelmann, um so mehr da schon Albertus de Berkzow, der ums J. 1280 lebte, unstreitig ein adelicher Märkischer Vasall war. (Gerck. C. D. Br. II. 355.) (Summa 2 Sch. 39 Gr. 4 Pf.)

Wilke de Berne auf Gr. Beeren besaß zu Melwendorp die oberen Gerichte, den Wagendienst und das Pfarrlehn; 5 Hufen mit allen Gerechtigkeiten (2 Sch. 23 Gr. 3 Pf.); die Roggenpacht von 1 Hufe (10 Gr.); die Beede von 4 Hufen (38 Gr. 5 Pf.); zu Gr. Berne, obere und niedere Gerichte, Wagendienst und Pfarrlehn; 12 Freyhufen bey seinem Hofe, von denen er zum Lehndienst verpflichtet war; die Beede von 21 Hufen (3 Sch. 6 Gr. 1 Pf.); vom Kruge 1 Talent (40 Gr.); von der Mühle 5 Schffl. Roggen (8 Gr. 2 Pf.); von den Kossäten 8 Schill. und 8 Hühner. (18 Gr. 4 Pf.) Er gehört zu dem noch im Teltowschen Kr. und anderwärts begüterten Geschlecht der von Beeren, welches sich aber damals eben noch nicht bekannt gemacht hatte. (Summa 7 Sch. 25 Gr. 3 Pf.)

Heyne Beschoren in Beelitz (und zwar Bürger daselbst) besaß zu Gerharsdorp Pacht und Zins von 4 Hufen (1 Sch. 16 Gr.); zu Dypensey 20 Schffl. Roggen, 16 Schffl. Hafer, 4 Schffl. Gerste, 4 Schill. und ½ Schffl. Erbsen (1 Sch. 3 Gr.); zu Malow von den Hufen 1 Wspl. Roggen, 10 Schffl. Hafer und 14 Schill., welche Hebungen eigentlich die Mitgabe (dotalitium) seiner Ehefrau waren. (1 Sch. 16 Gr. 2 Pf.) Von der schon damals wüsten Feldmark Diepensee war er dem Marggrafen zum Lehndienst verpflichtet; er kommt auch beim Zauch. Kr. vor S. 151 und wird daselbst ausdrücklich Bürger zu Beelitz genannt. (Summa 3 Sch. 35 Gr. 2 Pf.)

Beuer oder Beuyr, ein Bürger in Cölln, hatte zu Tempelhoue die Pacht vom Wintergetreide, die hier in der zehnten Mandel bestand, also nicht in allen Jahren gleich war, und deswegen auch nicht zu

Gelde angeschlagen werden kann; zu Kl. Cziten Pacht und Zins von 34 Hufen (13 Sch. 36 Gr.); die Beede von 19 Hufen (4 Sch. 35 Gr. 3 Pf.); von jedem Hofe im ganzen Dorfe 1 Huhn; sämmtliche Abgaben des Kruges (22 Gr. 3 Pf.); obere und niedere Gerichte nebst dem Wagendienst; zu Woltersdorff 7 Hufen mit allen Gerechtigkeiten. (3 Sch. 30 Gr.) Weiter kommt er im Landbuche nicht vor. (Summa 22 Sch. 3 Gr.)

Peter Blankenuelde, ein Bürger zu Berlin, hatte zu Rodense Pacht und Zins von 5 Hufen (2 Sch. 25 Gr.); die Hafer- und Gersten-Pacht nebst dem Zins von 1 Hufe (19 Gr.); zu Gr. Cziten die Pacht von 5 Hufen (2 Sch. 30 Gr.); die Gerichte und den Wagendienst über seine 5 Hufen. Er war übrigens auch im Nied. Barn. Kr. begütert. (Summa 5 Sch. 14 Gr.)

Blumenhagen auf Wilmersdorf, der im Landb. immer nur ohne Vornamen vorkommt, außer daß er S. 21 G. Blumenh. genannt wird, hatte zu Rudow obere und untere Gerichte nebst dem Pfarrlehn vom Marggrafen unterpfändlich für 5 Schock Gr., zu Wilmerstorff 10 freye Hufe bey seinem Hofe, wovon er zu einem halben Viertel Lehndienst verpflichtet war; die Hälfte der obern Gerichte und des Wagendienstes im ganzen Dorfe. Er hatte auch den Zoll zu Potsdam und scheint wohl ein Edelmann gewesen zu seyn, obgleich seine Familie mir aus Urkunden nicht weiter bekannt ist.

Otto Bornym, der im Landbuche nicht weiter vorkommt, und dessen Stand ungewiß bleibt, so wie sein Wohnort, hatte zu Berckholte Pacht und Zins von 16 Hufen. (5 Sch. 4 Gr.)

Otte de Briczik, wohnhaft zu Britz, hatte zu Briczik obere und niedere Gerichte nebst dem Pfarrlehn; 10 Freyhufen, von denen er zum Lehndienst verpflichtet war; alle Abgaben von 23 Hufen (11 Sch. 30 Gr.); vom Kruge 1 Talent (40 Gr.); von den Kossäten 14 Schill. u. 28 Hühner (37 Gr. 2 Pf.); zu Lichtervelde die Hälfte der obern und niedern Gerichte; Pacht und Zins von 14 Hufen (2 Sch. 13 Gr.); von den Kossäten 3 Schill. und 3 Hühner (7 Gr.); zu Ostorp die Hälfte der Gerichte und des Wagendienstes; die Hälfte aller Hufen-Abgaben (4 Schock 27 Gr. 1 Pf.); von den Kossäten (4 Gr.). Er war übrigens auch im Ob. Barnim. und Havell. Kr. begütert. (Summa 19 Sch. 38 Gr. 3 Pf.)

Cune Briczik, wohnhaft zu Zepernick, hatte zu Lichtervelde die Hälfte der obern und niedern Gerichte; Pacht und Zins von 16 Hufen (2 Sch. 32 Gr.); von den Kossäten 3 Schill. und 3 Hühner (7 Gr.). Er war dem Marggrafen von seinen hiesigen Besitzungen zum Lehndienst verpflichtet, und gehörte, so wie der Vorige, zu dem noch blühenden Geschlecht v. Britzke. (Summa 2 Sch. 39 Gr.)

Tyle Brugge, Stadt-Schultheiß zu Berlin, der demnächst auch im Ob. und Nied. Barnim. Kr. begütert war, hatte zu Wilmerstorff von den Hufen 12 Stücken vom Maggrafen zu Lehn. (8 Sch.) Ums J. 1356 war er Münzmeister zu Berlin (Gerck. C. D. Br. VI. 525.) und in eben dies. Jahre wurde er zum Vogt zu Berlin, Cölln, Spandow, Nauen, Rathenow und auf dem Teltow bestellt (Gerck. c. l. 536.). Dieser Münzmeister hatte jedoch einen Sohn, der auch Thilo hieß (ib. 527), und welches vielleicht der gegenwärtige T. v. B. seyn mag.

Hinricus de Buden hatte gemeinschaftlich mit Apetzko von Tymenge zu Myrenstorp die Gerichte und alle übrige Gerechtigkeiten; die Abgaben von 22 Hufen (sein Antheil betrug 2 Sch. 28 Gr. 3 Pf.); die Abgaben vom Kruge (sein Antheil betrug 12 Gr.); die Abgaben von der Mühle (sein Anth. 30 Gr.); die Abgaben der Kossäten (sein Anth. 6 Gr.); zu Smekewitz alle Gerechtigkeiten; an gewissen Einkünften 60 Schill. (sein Anth. 1 Sch.); zu Czuten alle Gerechtigkeiten; an gewissen Einkünften 56 Schill. (sein Anth. 56 Gr.) Er scheint wohl ein Edelmann gewesen zu seyn, sein Geschlecht ist mir aber aus Urkunden nicht bekannt. Er war auch im Nied. Barnim. Kr. begütert, und S. 137 des Landb. wird er de Buten genannt. Sein Geschlecht mag also vielleicht ursprünglich das Schloß und jetzige Dorf Beuten im Telt. Kr. besessen, nnd sich davon genannt haben. (Summa 5 Sch. 12 Gr. 3 Pf.)

Des Kerstian Buschow, eines im Havell. Kr. begüterten Edelmannes, Ehefrau hatte zu Selchow 3½ Stücken u. 6 Schill. zu Leibgedinge, welche nach ihrem Tode an Henning Schoneuelt den Aeltern fallen. (2 Sch. 32 Gr.)

Dominus Johannes de Cottbus hatte zu Gr. Machenow Pacht, Zins und Beede von 7 Hufen (4 Sch. 33 Gr.); von 2 Krügen 2 Talente. (1 Sch. 20 Gr.) Dieser vornehme Dynast ist bekannt genug. (Summa 5 Sch. 53 Gr.)

Dominus Johannes Cziten (wahrscheinlich ein Geistlicher) hatte zu Gr. Machenow Pacht und Zins von 2 Hufen. (53 Gr.)

Claws Dolewitz hatte zu Willmerstorff 8 freye Hufen ohne Lehndienst.

Dolewitz (ohne Vornamen, aber wahrscheinlich der zu Willmersdorff) hatte zu Selchow Pacht und Zins von 4 Hufen. (1 Sch. 28 Gr.) Er scheint wohl ein Edelmann gewesen zu seyn, aus Urkunden aber ist mir seine Familie nicht bekannt. Ein Dolwitz war auch im Ob. Barnim. Kr. begütert.

Claws Duseken hatte zu Rudow 8 Freyhufen, von denen er zu einem ganzen Lehndienst verpflichtet war; vom Kruge 10 Schill. (20 Gr.) Er kommt im Landb. nicht weiter vor.

Kerstian Duseken, der auch im Ob. und Nied. Barn. Kr. begütert war, hatte zu Rudow Pacht, Zins und Beede von 6 Hufen. (2 Sch. 57 Gr. 2. Pf.) Daß diese Familie übrigens zum Adel gehört habe, erhellet aus andern Stellen des Landbuchs ganz deutlich, wo der Kerstian Duseken vasallus genannt wird.

Cune Dyben hatte zu Rudow 2 Freyhufen und 3 Hufen welche Pacht, Zins und Beede gaben, wie gemeine Bauerhufen. Er kommt im Landbuche nicht weiter vor, und der Umstand, daß er Hufen unter seinem Pfluge hatte, welche Beede gaben, ist ein hinreichender Beweis, daß er kein Edelmann war.

Beteke Dyrcken, wohnhaft zu Rudow, hatte zu Rudow 14 Freyhufen, wovon er zu einem Antheil Lehndienst verpflichtet war; zu Kl. Cziten Pacht und Zins von 4 Hufen (1 Sch. 36 Gr.); zu Gr. Kynitz 9 Stücken und 1 Talent (6 Sch. 40 Gr.); zu Kl. Kynitz Pacht und Zins von 2 Hufen (48 Gr.); zu Selchow Pacht von 4 Hufen (1 Sch. 20 Gr.); Antheil an den obern Gerichten; zu Bukow Pacht und Zins von 3 Hufen (1 Sch. 27 Gr.); zu Buten alle Gerechtigkeiten, und hatte er dieses Dorf 1375 von Heinr. v. Gröben erkauft; von dem Schulzen ein Lehnpferd; an Pacht

und Zins (8 Sch. 52 Gr.); 56 Hühner (18 Gr. 4 Pf.); von den Kossäten (5 Gr. 2 Pf.); zu Rangenstorp die niedern Gerichte, Pacht und Zins von 21 Hufen (4 Sch. 1 Gr. 3 Pf.); 9 Hühner (3 Gr.); von den Kossäten (12 Gr.).

Gyse Dyreken, wohnhaft zu Rudow, hatte zu Rudow 7 Freyhufen, von denen er zu einem Antheil Lehndiensts verpflichtet war, so daß er und vorstehender Beteke zusammen einen ganzen Lehndienst leisteten; zu Bukow Pacht und Zins von 3 Hufen. (1 Sch. 27 Gr.) Das adliche Geschlecht derer v. Dierike hat sich bis gegen die Mitte des gegenwärtigen Jahrh. in der Mark erhalten, wird aber jezt nur noch in Schlesien begütert seyn. Uebrigens wird aus verschiedenen Umständen wahrscheinlich, daß die beiden vorstehenden Dyreken die sämmtlichen angeführten Güter gemeinschaftlich besessen haben, obgleich bey den meisten der Beteke als der älteste von ihnen, nur allein genannt ist, daher ich auch die Summe (26 Sch. 50 Gr. 3 Pf.) von den gewissen Einkünften hier von den sämmtl. Dyrekeschen Gütern im Allgemeinen ziehe.

Fabiani, eines Bürgers in Mittenwalde (der im Landbuche nicht weiter vorkommt) Ehefrau hatte zu Smekewitz vom Fischwehr 30 Schill. (1 Sch.) u. 1½ Urnen Honig, vom dortigen Gerichtsherrn zu Lehn.

Erich Falke besaß das ganze Dorf Thure als Mitgabe seiner Ehefrau. Er war ein Sohn des Nicolaus Falke von der Leißnitz, der die Marggrafen aus dem Baierschen Hause vielfach mit Gelde unterstützte, wofür ihm viele Schlösser und ganze Kreise der Mark verpfändet wurden. Er wohnte wahrscheinlich im Sächsischen.

Lamke Falkener hatte zu Margreuendorp Pacht von 6 Hufen (30 Gr.); Zins und Beede von 4 Hufen. (40 Gr. 1 Pf.) Er kommt im Landb. nicht weiter vor, und scheint wohl ein Bürger gewesen zu seyn. (Summa 1 Sch. 10 Gr. 1 Pf.)

Henning Flugge, ein Bürger in Berlin, der auch im Ob. u. Nied. Barnim. Kr. begütert war, hatte zu Glase von den Hufen 1 Wspl. Roggen u. 1 Wspl. Hafer (1 Sch.); zu Brusendorp die Roggen- und Gerstenpacht von 43 Hufen (13 Sch. 8 Gr. 2 Pf.); Zins von 6 Hufen (24 Gr.); 4 Rauchhühner (1 Gr. 2 Pf.) (Summa 14 Sch. 33 Gr. 4 Pf.)

Tyle Glaze, ein Bürger in Cölln, der auch Glase genannt wird, und unstreitig von dem Dorfe Glasow den Namen hatte, — übrigens auch im Nied. Barn. Kr. begütert war, hatte zu Glase von den Hufen 4½ Wspl. Roggen (3 Sch.); zu Rodense Pacht u. Zins von 11 Hufen (5 Sch. 19 Gr.); zu Schonenvelde Pacht und Zins von 4 Hufen (2 Sch. 2 Gr. 4 Pf.); Beede von 2 Hufen (37 Gr. 3 Pf.); zu Gr. Kynitz 36 Schffl. Roggen, 8 Schffl. Gerste, 21 Schffl. Hafer, 6 Schill. u. 1 Huhn (1 Sch. 43 Gr. 1 Pf.); zu Kl. Kynitz 15 Schffl. Hafer, 8 Schffl. Gerste, 4 Schill. (33 Gr. 5 Pf.); zu Bukow die Pflege von 5 Hufen, und über eine Hufe 7½ Schill. (3 Sch. 50 Gr.) (Summa 17 Sch. 6 Gr. 1 Pf.).

Hencze Goltz, ein Bürger in Berlin, der nicht weiter im Landb. vorkommt, hatte zu Wolterstorff Pacht und Zins von 2 Hufen (48 Gr.); zu Bukow die Pflege von 7 Hufen nebst 2 Hühnern. (5 Schill. 15 Gr. 4 Pf.) (Summa 6 Sch. 3 Gr. 4 Pf.)

Jacob Gortzigk, ein Bürger in Berlin, der im Landb. nicht weiter vorkommt, hatte zu Schonenberge

Pacht und Zins von 10 Hufen (4 Sch. 25 Gr.); zu Gerharsdorp Pacht von 7 Hufen. (1 Sch. 45 Gr.) (Summa 6 Sch. 10 Gr.)

Henning de Groben, wohnhaft auf dem Schlosse Buten (bei Wend. Beuten), ein Edelmann aus der noch jetzt blühenden bekannten Familie v. der Gröben, der auch im Ob. u. Nied. Barnim. u. Havell. Kr. begütert war, hatte zu Nyendorp alle Gerechtigkeiten; von den Hufen 4½ Wspl. Roggen, 4½ Wspl. Hafer (4 Sch. 30 Gr.); von den Kossäten 10 Schill. und 10 Hühner. (23 Gr. 2 Pf.) (Summa 4 Schock 53 Gr. 2 Pf.)

Hinricus de Groben, der wahrscheinlich auch auf dem Schlosse Buten wohnte, zu Gutgendorff alle Gerechtigkeiten; vom Schulzen 1 Stück (40 Gr.); von den Hufen (3 Sch. 38 Gr. 3 Pf.); zu Groben alle Gerechtigkeiten; von den Hufen (2 Sch. 24 Gr.); von den Kossäten 8 Hühner (2 Gr. 4 Pf.); vom Kiez 18 Schill. (36 Gr.); zu Syten alle Gerechtigkeiten; von den Hufen (10 Sch. 9 Gr.); vom Krug 10 Schill. (20 Gr.); von den Kossäten 6 Hühner (2 Gr.); der See bei diesem Dorfe, nebst dem Bruche, gehörte zum Schlosse Buten; zu Arnstorff alle Gerechtigkeiten; von den Hufen (13 Sch. 56 Gr.); vom Kruge 1 Talent (40 Gr.); von den Kossäten 12 Hühner (4 Gr.); von den Bauerhöfen 40 Schffl. Hopfen; zu Valehorst alle Gerechtigkeiten; von den Hufen (9 Gr.) Die Heide von Nakemole (bei Potsdam) bis Thure gehörte zum Schlosse Buten. Dieser Heinr. v. Groben kommt im Landb. nicht weiter vor. (Summa 33 Sch. 1 Pf.)

Helmsuwer, ein Bürger in Berlin, der weiter nicht im Landb. vorkommt, hatte zu Hoh. Lomen obere

Gerichte, Wagendienst, und Pfarrlehn; Pacht von 20 Hufen (2 Sch. 30 Gr.); die Haferpacht von 16 Hufen (40 Gr.); Zins von 32 Hufen (2 Sch. 24 Gr.); die Geldbeede von 43 Hufen (3 Sch. 13 Gr. 3 Pf.); Beedekorn von 5 Hufen (5 Gr.); vom Kruge, der aber zur Zeit wüst war (12 Gr.); von den Kossäten (7 Gr.); zu Malow von den Hufen 1 Wspl. Roggen, 2 Wspl. Hafer und 30 Schill. (2 Schock 20 Gr.) (Summa 11 Sch. 31 Gr. 3 Pf.)

Hans Hoge, ein Bürger in Cölln, der auch im Ob. u. Nied. Barnim. Kr. begütert war, hatte zu Schenkendorp obere und niedere Gerichte nebst Wagendienst; vom Schulzen 1 Mandel Gr. (15 Gr.); Pacht und Zins von allen Hufen (3 Sch. 3 Pf.); vom Krug 16 Schill. (32 Gr.); zu Gr. Cziten Pacht und Beede von 5 Hufen. (3 Sch. 4 Gr.) (Summa 6 Sch. 51 Gr. 3 Pf.)

Hogenest, der auch im Zauch. Kreise begütert und vermuthlich ein Edelmann war, obgleich seine Familie nicht weiter bekannt ist, hatte zu Bukow 10 freye Hufen bey seinem Hofe, auf welchem er wohnte.

Holst de Spandow, der im Landbuche, wenigstens unter dieser Benennung, nicht weiter vorkommt, und wahrscheinlich ein Bürger in Spandow war, hatte zu Melwendorp Pacht u. Zins von 2 Hufen (38 Gr.); die Haferpacht und der Zins von 2 andern Hufen (18 Gr.) (Summa 56 Gr.)

Henning Honow (ein Bürger in Berlin, der auch im OB. Kr. begütert war) hatte zu Kl. Kynitz die Pacht von 2 Hufen. (40 Gr.) Honow, ein Bürger in Berlin, ohne Zweifel vorstehender Henning, hatte zu Wolterstorff 7 Hufen mit aller Gerechtigkeit (3 Sch. 30 Gr.) Die Honows hatten zu

Wolterstorff die Hälfte der obern und niedern Gerichte und von 3 Kossäten (12 Gr.). Die Gebrüder Honow, Bürger in Cölln und Berlin, hatten zu Schonenuelde Pacht und Zins von 11½ Hufen. (5 Sch. 52 Gr. 4 Pf.) Die Honows, Bürger in Berlin, hatten zu Gr. Machenow in der Beede 17½ Stücken (11 Sch. 40 Gr.); obere Gerichte, Wagendienst u. Pfarrlehn.

Aus Vorstehendem scheint sich zu ergeben, daß 2 Gebrüder Honow, beide Bürger in Berlin, die bemerkten sämmtlichen Honowschen Güther gemeinschaftlich besaßen. — 1366 lebten zu Berlin 3 Gebrüder Honow, Bürger daselbst, Wilhelm, Henning und Nicolaus. (Gerck. Stiftsh. v. Brdb. S. 588.) (Summa 21 Sch. 54 Gr. 4 Pf.)

Senior Honowynne, vermuthlich die Mutter der vorstehenden Gebrüder Honow, hatte zu Margenuelde Pacht und Zins von 8 Hufen. (4 Sch.)

Inwardes de Lowenberge unmündige Söhne hatten zu Kl. Machenow Pacht und Zins von 28 Hufen bis auf 14 Schffl. Roggen, die sie ganz kürzlich verkauft hatten (2 Sch. 52 Gr. 4 Pf.); Beede von 8 Hufen (26 Gr. 4 Pf.). Es gab zwar auch eine Familie von Löwenberg, die gegenwärtigen unmündigen Brüder scheinen aber nicht zu dieser Familie, sondern zum Inward- oder Ingardschen Geschlecht gehört zu haben, welches zu Löwenberg od. Leuenberg im Ob. Barnim. Kr. begütert war. Auf ihren Höfen zu Kl. Machenow haftete der Lehndienst, es scheint daher fast, daß sie Edelleute waren. (Summa 3 Sch. 19 Gr. 2 Pf.)

Des Jutergotz, eines Bürgers in Spandow Ehefrau, hatte zu Myrenstorp Pacht u. Zins von 4 Hufen (54 Gr.).

Heyne Karre auf Glasow, der nicht weiter im Landb. vorkommt, hatte zu Glase die Hälfte der Gerichte, auch machte er Anspruch auf den Wagendienst, 5 Frey-hufen; von der Pacht 4 Wspl. Hafer und 9 Schffl. Roggen (1 Sch. 35 Gr.); den Zins von allen Hufen; die Bauern behaupteten aber, seit alten Zeiten keinen Zins gegeben zu haben; Beede von 10 Hufen (50 Gr.); vom Kruge 5 Schill. (10 Gr.); von der Mühle 4 Schill. u. 14 Rauchhühner (12 Gr. 4 Pf.); von den Kossäten (5 Gr.); zu Gr. Kynitz Gerichte und Wagendienst; von der Pacht 37 Schffl. Roggen, 20 Schffl. Gerste, 1½ Wspl. Hafer (2 Sch. 5 Gr.); vom Zins 10 Schill. (20 Gr.); die Geldbeede von allen Hufen (4 Sch. 33 Gr. 2 Pf.) Diese Familie, die auch sonst im Landb. de Kare genannt wird, scheint wohl zu den adelichen Geschlechtern gehört zu haben, wiewohl um eben diese Zeit auch ein Kune Kare Bürger in Berlin. Ihr Stammhaus war Carow im Nied. Barnim. Kr., wo sie noch zur Zeit des Landbuchs begütert war, und welches darin ebenfalls Kare geschrieben ist. Zacheman de Karow, miles, ist schon 1282 Zeuge in einem Docum. der Mrgfen. Otto und Conrad. (Gerck. C. D. Br. VIII. 639.) (Summa 9 Sch. 51 Gr.)

Dominus Arnoldus Kerwitz, wahrscheinlich ein Geistlicher, hatte zu Wilmerstorff von den Hufen 2 Stücken (1 Sch. 20 Gr.)

Landesberg, ein Bürger in Berlin, vielleicht eben der Claws Landsberg, der im Nied. Barnim. Kr. begütert war, hatte zu Tempelhoue einen Hof oder Vorwerk mit 16 Pacht- und Zinspflichtigen Hufen, die aber frey von Beede und Wagendienst waren; zu Kl. Czziten die Hälfte der ganzen Beede (4 Sch. 35 Gr. 3 Pf.).

Dn. Nicolaus Lintow, Bruder des Prediger-Ordens, hatte zu Kykebusch von der Mühle, die aber zur Zeit wüst war, 1½ Wspl. Roggen. (1 Sch.)

Dn. Johannes Linthow und sein Bruder, hatten zu Gr. Kynitz vom Kruge und von den Hufen (1 Sch. 49 Gr.)

Berchter et Wilhelm dicti de Lipe, hatten zu Kl. Kynitz obere Gerichte und Wagendienst; Pacht und Zins von 18 Hufen (9 Sch. 12 Gr.); vom Kruge 8 Schill. (16 Gr.); von den Kossäten (10 Gr. 3 Pf.)

Ipsi de Lipe, ohne Zweifel die vorstehenden Beiden, hatten zu Blanckenuelde Gerichte, Wagendienst und Pfarrlehn; 14 Freyhufen, von denen sie zum Lehndienst verpflichtet waren; Pacht, Zins und Beede von allen Bauerhufen (19 Sch. 26 Gr.); vom Kruge 26 Schill. (52 Gr.); von der Mühle ½ Wspl. Roggen (20 Gr.); von den Kossäten (17 Gr. 3 Pf.); zu Wolterstorff den Wagendienst, das Pfarrlehn und die Hälfte der Gerichte; Pacht, Zins und Beede von 40 Hufen (20 Sch.); die Haferpacht von 4 Hufen (26 Gr. 4 Pf.); noch Beede von 15 Hufen (1 Sch. 30 Gr.); vom Kruge 12 Schill. (24 Gr.); von der Mühle 1 Pfd. Pfeffer (7 Gr. 3 Pf.); von 10 Kossäten (40 Gr.). Das adel. Geschlecht von der Liepen blühet noch jezt in der Mark; zu damaligen Zeiten aber hatte sich dasselbe noch nicht in Landesherrl. Diensten eben bekannt gemacht. (Summa 53 Sch. 42 Gr. 1 Pf.)

Johannes Litzen, ein Bürger in Berlin, der auch im Ob. u. Nied. Barnim. Kr. begütert war, hatte zu Kykebusch die Beede von 3 Hufen. (15 Gr.)

Kopkini Lytzen, unmündige Söhne in Berlin, die auch im Nied. Barnim. Kr. begütert waren, hatten zu

Lichtenrode Pacht und Zins von 2½ Husen. (1 Sch. 2 Gr. ½ Pf.)

Luborg, ein Bürger in Spandow, der im Landb. nicht weiter vorkommt, hatte zu Richardstorp von den Husen 5 Mark. (3 Sch. 20 Gr.)

Luckenwolde, der im Landb. nicht weiter vorkommt, übrigens aber vermuthlich ein Edelmann, obgleich seine Familie nicht weiter bekannt ist, hatte zu Briczik 4 freye Husen, wovon er aber nicht wie die übrigen dortigen Freyhusen-Besitzer zum Lehndienst verpflichtet war.

Dn. Johannes Luckow, wahrscheinlich ein Geistlicher, hatte zu Selchow an Husenpacht 16 Schffl. Roggen. (26 Gr. 4 Pf.)

Hans Luten, der im Landb. nicht weiter vorkommt, hatte zu Sputelendorp die Beede von sämmtl. steuerbaren Husen. (2 Sch. 10 Gr. 1 Pf.)

Dn. Nicolaus Machenow wahrscheinlich ein Geistlicher, und der im Landb. nicht weiter vorkömmt, hatte zu Gr. Machenow, Pacht u. Zins von 11 Husen (4 Sch. 51 Gr. 3 Pf.); in der Beede 3 Stücken. (2 Sch.) (Summa 6 Sch. 51 Gr. 3 Pf.)

Junior Milow, welcher, wenigstens unter dieser Benennung im Landb. nicht weiter vorkommt, und der vielleicht auf dem unbeschriebenem Gute zu Dahlem, welches 1451 seiner Familie gehörte, seinen Wohnsitz hatte, besaß zu Glase von den Husen 16 Schffl. Roggen und 8 Schffl. Hafer. (33 Gr. 2 Pf.)

Domina dicta Milowyne, hatte zu Glase die Hälfte der Gerichte; vom Kruge 5 Schill. (10 Gr.); von den Kossäten (5 Gr.); zu Gr. Kynitz von den Husen 1½ Stücken (1 Sch.); vom Kruge 5 Schill. (10 Gr.) Die adel. Familie v. Milow war ehemals in

in mehreren Theilen der Mark begütert, und es scheint wohl, daß obige Personen zu diesem adelichen Geschlecht gehört haben, besonders da die letztere Domina genannt wird. (Summa 1 Sch. 25 Gr.)

Mosekowes (eines weiter nicht bekannten Mannes) Wittwe, die auch im Nied. Barnim. Kr. begütert war, hatte zu Margenuelde Pacht und Zins von 16 Hufen, auf ihre und ihrer Tochter Lebenszeit. (8 Sch.)

Jacob Mukem, der auch im Zauch. Kr. begütert war, hatte zu Kl. Glinick die Gerichte und alle übrige Gerechtigkeiten; von den Hufen (2 Sch. 10 Gr. 4 Pf.).

Wesanth und Tyle Mukum, die im Landb. nicht weiter vorkommen, hatten zu Nudow die Gerichte und das Pfarrlehn; vom Schulzen 15 Schill. für das Lehnpferd (30 Gr.); Pacht und Zins von den Hufen. (2 Sch. 36 Gr.) Es bleibt völlig unbekannt, wo diese Mukums ihren Wohnsitz hatten. Obgleich das Geschlecht der Mukums aus Urkunden nicht weiter bekannt ist, so ist doch an dessen Adel nicht zu zweifeln, da das Landb. an einem andern Orte einen Mukum, vasallum nennt. (Summa 3 Sch. 6 Gr.)

Hentzo Musolf auf Glienicke, der im Landb. nicht weiter vorkommt, hatte zu Glinik Gerichte und Wagendienst; 16 Freyhufen, wovon er zum Lehndienst verpflichtet war; Pacht und Zins von 7 Hufen (1 Sch. 46 Gr. 1 Pf.); Beede von 9 Hufen (27 Gr.); vom Kruge (20 Gr.); zu Prodenstorp alle Gerechtigkeiten; vom Schulzen 1 Talent für das Lehnpferd (40 Gr.); an Pacht, Zins, Beede und Rauchhühnern. (3 Sch. 7 Gr. 4 Pf.) Die Familie Musolf ist zwar wenig bekannt, scheint gleichwohl von jeher zum Adel gehört zu haben. Heinr. Muselp ist Zeuge in einem Docum.

der Herzoge Rudolf und Wentzlaw von Sachsen, d. d. Wittenberg 1325. (Königs Adelshist. Th. I. S. 584.) In dem Märk. Schoßbuche v. J. 1451 kommt diese Familie mehrmals unter dem Namen Müßlow vor. (Summa 6 Sch. 20 Gr. 5 Pf.)

Tyle Parys auf Jünsdorf hatte zu Gudensdorp Antheil an den obern Gerichten und dem Pfarrlehn; 5 Freyhufen ohne Lehndienst; Pacht und Zins von 11 Hufen (2 Sch. 2 Gr. 5 Pf.); vom Kruge 5 Schill. (10 Gr.)

Parys auf Schöneberg hatte zu Schonenberge die Gerichte, den Wagendienst u. das Pfarrlehn; 12 Freyhufen unter seinem Pfluge; 4 gemeine Hufen mit aller Gerechtigkeit (3 Sch. 1 Gr.); die Beede von 22 Hufen (6 Sch. 52 Gr. 3 Pf.); vom Kruge 30 Schill. (1 Sch.); von den Kossäten (30 Gr. 4 Pf.). Sehr wahrscheinlich war der Besitzer von Schöneberg und der von Günsdorf eine Person. Die Familie v. Paris war übrigens etwas später vorzüglich in der Alte Mark begütert, und heutiges Tages blühet sie nur noch in Pommern. (Summa 13 Sch. 37 Gr.)

Hans de Plawe, der unter diesem Namen im Landb. nicht weiter vorkommt, und dessen Wohnsitz unbekannt bleibt, hatte zu Glase von der Hufenpacht 16 Schffl. Roggen u. 8 Schffl. Hafer. (23 Gr. 4 Pf.) Daß ehemals eine adeliche Familie v. Plaue existirt hat, ist gewiß, und ein Ritter Zabel von Plaue, der zu Ende des 13ten Jahrhunderts lebte, findet sich in mehreren Brandenburg. Urkunden als Zeuge; eigentlich und vorzüglich aber scheint dieses Geschlecht im Magdeburgischen begütert gewesen zu seyn. Ob indessen der gegenwärtige Hans v. Plawe zu eben diesem adel. Geschlecht gehört habe, oder nicht, solches ist nicht zu bestimmen.

Dn. Johannes Planowe, wahrscheinlich ein Geistlicher, hatte zu Malow an Pacht u. Zins 1 Wspl. Roggen,

1 Wspl. Hafer, 8 Schffl. Gerste und 23 Schill. (1 Sch. 59 Gr. 2 Pf.); zu Gr. Machenow von den Hufen 4 Stücken (2 Sch. 40 Gr.). Er so wenig, als sonst jemand seines Geschlechts, kommt im Landb. weiter vor. (Summa 4 Sch. 39 Gr. 2 Pf.)

Posynne, wohnhaft zu Dalge, hatte zu Lichtenrode Pacht und Zins von einigen Hufen, deren Zahl im Landb. aus Versehen ausgelassen ist. Obgleich diese Posen zu Dalge (Dalgow im Havell. Kr.) gewohnt haben sollen, so geschieht ihrer doch im Landbuche bey diesem Dorfe keine Erwähnung. Martin Pose, ein Bürger in Mittenwalde, starb vor 1356 und hinterließ eine Wittwe und eine Tochter; eine von beiden ist vielleicht eben diese gegenwärtige Person. cf. Gerck. C. D. Br. VI. 524.

Pritzkowynne, eine Wittwe, die auch im Nied. Barnim. Kr. begütert war, hatte zu Gr. Machenow Pacht u. Zins von 2 Hufen zu Leibgedinge. (53 Gr.)

Claws de Prutzik, ein Bürger zu Brandenburg, der auch im Havell. und Zauch. Kr. begütert war, hatte zu Ostorp die Hälfte der Gerichte und des Wagendienstes; von den Hufen u. Kossäten (4 Sch. 31 Gr. 1 Pf.).

Die Gebrüder Quast hatten zu Kl. Machenow die Gerste und den Wagendienst; 12 Freyhufen; Pacht und Zins von 6 Hufen (32 Gr.); noch aus der Pacht 14 Schffl. Roggen (23 Gr. 2 Pf.); Beede von 26 Hufen (1 Sch. 26 Gr. 4 Pf.); vom Kruge 10 Schill. (20 Gr.); von den Kossäten 3 Hühner (1 Gr.). Die bekannte adeliche Familie v. Quast, zu welcher diese Gebrüder unstreitig gehörten, blühet noch jetzt in der Mark. (Summa 2 Sch. 43 Gr.)

Albertus Rathenow, ein Bürger in Berlin, der auch im Ob. und Nied. Barnim. Kr. begütert war, hatte zu Schonenberge Pacht, Zins und Beede von 2 Hufen (1 Sch. 30 Gr. 3 Pf.); zu Bukow An-

theil an den Gerichten, Wagendienst und Pfarrlehn; Antheil an dem Lehnpferde des Schulzen; Pacht, Zins und Beede von 9 Hufen (1 Sch. 7 Gr. 3 Pf.; vom Kruge (35 Gr.); von den Kossäten 17 Hühner (5 Gr. 4 Pf.). Eigentlich besaß er von allem hier doppelt so viel, gemeinschaftlich mit Hermann Wildenbrucke. (Summa 3 Sch. 18 Gr. 4 Pf.)

Jacob Rathenow, ein Bürger in Berlin, der gleichfalls auch im Nied. Barnim. Kr. begütert war, hatte zu Rangenstorp die obern Gerichte und den Wagendienst; Pacht u. Zins von 4 Hufen (46 Gr.); Beede von sämmtlichen Hufen (1 Sch. 6 Gr. 4 Pf.); 15 Hühner (5 Gr.); vom Kruge 2 Schill. (4 Gr.); von der Mühle ½ Wspl. Roggen (20 Gr.); von 3 Kossäten (6 Gr.). (Summa 2 Sch. 27 Gr. 4 Pf.)

Hinricus de Richenbach, hatte zu Schultendorp die Gerichte, das Pfarrlehn und alle Gerechtigkeiten; 12 Freyhufen; Pacht, Zins und Beede von sämmtl. Bauerhufen (8 Sch. 3 Pf.); vom Kruge 10 Schill. (20 Gr.); von den Kossäten 16 Schill. (32 Gr.) (Summa 8 Sch. 52 Gr. 3 Pf.)

Heynegge de Richenbach, der auch S. 67 des Landb. Heyno genannt wird, und um so wahrscheinlicher mit vorstehendem Hinrich eine Person ist, als er zu Kiekebusch keine Freyhufen hatte, besaß vom Schulzen 1 Talent fürs Lehnpferd (40 Gr.); Pacht, Zins und Beede von sämmtlichen Hufen, bis auf die Beede von 3 Hufen, welche verpfändet war (18 Sch. 10 Gr.); 12 Rauchhühner (4 Gr.); vom Kruge 10 Schill. (20 Gr.); von der Mühle 5 Schill. (10 Gr.) Die adeliche und jezt zum Theil gräfliche Familie v. Reichenbach in Schlesien, ist bekannt genug, ob vorstehende beide Personen aber zu eben

diesem Geschlecht gehörten, kann jezt nicht wohl ausgemittelt werden. (Summa 19 Sch. 24 Gr.)

Peter Rode, ein Bürger in Berlin, der auch im Nied. Barnim. u. Zauch. Kr. begütert war, hatte, zu Glase die Beede von 24 Hufen (2 Sch.); der Wagendienst wurde ihm von dem dortigen Gerichtsherrn streitig gemacht; zu Brusendorp Gerichte, Wagendienst u. Pfarrlehn; von dem Schulzen 3 Talente (2 Sch.); von sämmtlichen Bauerhufen die Hafer- und Erbsenpacht (5 Sch. 48 Gr. 2 Pf.); Zins von 37 Hufen (2 Sch. 28 Gr.); die Beede von 43 Hufen (8 Sch. 36 Gr.); 16 Rauchhühner (5 Gr. 2 Pf.); vom Kruge (12 Gr.); von der Mühle (10 Gr.). (Summa 21 Sch. 19 Gr. 4 Pf.)

Dn. Kerstianus et Wilke Rode, davon Ersterer wahrscheinlich ein Geistlicher, Letzterer aber, der sich auch im Nied. Barn. Kr. begütert findet, nach einem Doc. v. J. 1356 (Gerck. C. D. Br. VI. 524.) ein Bürger in Berlin war, hatten zu Gr. Berne Pacht u. Zins von 4 Hufen. (1 Sch. 16 Gr.)

Nicolaus Ronnebom, ein Bürger in Cölln, der auch im Nied. Barnim. u. Havell. Kr. begütert war, hatte zu Richardstorp von den Hufen 5½ Mark. (3 Sch. 40 Gr.)

Ronnebomynne, wahrscheinlich die Ehefrau des verstorbenen Ronnebom, hatte zu Margenuelde Pacht und Zins von 7 Hufen auf ihre Lebenszeit. (3 Sch. 30 Gr.)

Henning Rutger, ein Bürger in Berlin, der auch im Nied. Barnim. Kr. begütert war, hatte zu Kl. Kynitz Pacht von 2 Hufen (40 Gr.); zu Gerhardsdorp von den Hufen 22 Schffl. Roggen (36 Gr. 4 Pf.); zu Malow 5 Stücken und 19 Schffl.

(3 Sch. 51 Gr. 4 Pf.); zu Gr. Machenow Pacht und Zins von 2 Hufen (53 Gr.). (Summa 6 Sch. 7 Gr. 2 Pf.)

Johannes Ryke, Bürger in Cölln, und sein Bruder, hatten zu Schonenberge 10 freye Hufen unter ihrem Pfluge.

Die Gebrüder Ryken, Bürger in Cölln, wahrscheinlich vorstehende beide, hatten zu Gr. Machenow Pacht und Zins von 3 Hufen. (1 Sch. 19 Gr. 3 Pf.)

Bernhardus Ryke in Cölln und seine Brudersöhne hatten zu Gerhardsdorp Pacht von 24 Hufen mit Ausnahme von 22 Schffl. Roggen. (5 Sch. 23 Gr. 2 Pf.)

Bernhardus Ryke, seine Brudersöhne und Brüder hatten zu Margenuelde Pacht und Zins von 18 Hufen. (9 Sch.)

Ryken, Bürger in Cölln, hatte zu Tempelhoue die Pacht oder Zehenten vom Sommer-Getraide.

Die Ryken, Bürger in Berlin, hatten zu Margreuendorp von den Hufen ½ Wspl. Roggen (20 Gr.); zu Malow in der Pacht ½ Wspl. Roggen, im Zins 4 Schill. und in der Beede 8 Schill. (44 Gr.)

Sandowynne (wahrscheinlich die Ehefrau des Bürgers Sandow, der im Nied. Barnim. Kr. begütert war), hatte zu Bukow 6 Hufen mit Pacht, Zins u. Beede zu Leibgedinge (4 Sch. 30 Gr.); vom Kruge 5 Schill. (10 Gr.) (Summa 4 Sch. 40 Gr.)

Henricus Schencke hatte zu Rudow 10 Freyhufen, von denen er zu einem halben Lehndienst verpflichtet war. Er kommt im Landb. noch einmal bey dem Havell. Dorfe Niebede vor, und scheint allerdings ein Edelmann gewesen zu seyn; zu welcher der verschiedenen Schenkschen Familien er aber gehört habe, solches ist mir zur Zeit nicht möglich zu bestimmen.

Schenke de Sydow, oder Pincerna de Sydow, hatte das ganze Dorf Sputelendorp vom Bischof von Brandenburg zu Lehn, jedoch war die Beede und der Wagendienst von ihm an Hans Luten verpfändet. An eigenen bestimmten Einkünften hatte er daselbst, vom Schulzen 1 Vierdung (10 Gr.); Pacht und Zins von 23½ Hufen (7 Sch. 26 Gr. 3 Pf.); von den Kossäten (8 Gr.); verschiedene Seen bei Gr. Bestewyn. Vielleicht gehörten ihm auch die Dörfer Gr. u. Kl. Bestewyn und Czernestorp, die aber auch vielleicht denen von Schlieben gehört haben mögen. Uebrigens wird sein Vorname im Landb. nirgend bemerkt. (Summa 7 Sch. 44 Gr. 3 Pf.)

Hennig Schonenuelde, wahrscheinlich der Aeltere dieses Namens, hatte zu Schonenuelde 4 Freyhufen und 2 Hufen, welche blos frey von Beede und Wagendienst waren; zu Selchow Pacht von 9 Hufen (2 Sch. 43 Gr. 2 Pf.). Dieser Henning wird sowohl an einigen andern Stellen des Landbuches als auch in einem Docum. des Marggr. Otto vom J. 1372 de Schonenfelde genannt, und er sowohl als die folgenden beiden Schönefelde scheinen wohl Edelleute gewesen zu seyn, obgleich im Landb. selbst auch ein Bürger Namens Schonenuelt vorkommt.

Kerstian und Henning Junior Schonenuelt hatten zu Selchow Pacht und Zins von 9 Hufen. (3 Sch. 18 Gr.)

Die Schume, zwei Bürger in Cölln, hatten zu Gr. Kynitz die Pacht von 9 Hufen (3 Sch. 37 Gr. 3 Pf.); 4 Rauchhühner (1 Gr. 2 Pf.); von den Kossäten 3 Hühner (1 Gr.); zu Malow von den Hufen 2½ Stücken und 4 Schffl. Roggen (1 Sch. 46 Gr. 4 Pf.); zu Rudow 12 Freyhufen. (Summa 5 Sch. 26 Gr. 3 Pf.)

Peter de Seden hatte zu Dyderickstorp 8 freye Hufen bey seinem Hofe; Pacht, Zins und Beede von 42 Hufen (25 Sch. 33 Gr. 1 Pf.): von den Bauern 11 Hühner (3 Gr. 4 Pf.); vom Kruge 1 Talent (40 Gr.); von der Mühle ½ Wspl. Roggen (20 Gr.); von den Kossäten (31 Gr. 4 Pf.); die Gerichte, Wagendienst und Pfarrlehn; zu Berckholte die Gerichte und den Wagendienst vom Schenken v. Sydow zu Lehn; Pacht und Zins von 12 Hufen. (3 Sch. 48 Gr.) Er war außer Zweifel ein Edelmann; S. 63 des Landb. wird auch ein Franko de Seden erwähnt, von dem ein Bürger in Bulitz einige Pächte zu Gersdorf im Telt. Kr. hatte. (Summa 30 Sch. 56 Gr. 3 Pf)

Heynege de Selchow, der bisweilen auch Henning genannt ist, hatte zu Schonenuelde Gerichte, Wagendienst und Pfarrlehn, und war dagegen zum Lehndienst verpflichtet; vom Schulzen das Lehnpferd; Pacht und Zins von 32½ Hufen (14 Sch. 34 Gr.); Beede von 40 Hufen (12 Sch. 30 Gr.); vom Kruge, der aber zur Zeit wüst war (22 Gr. 4 Pf.); von der Mühle (20 Gr. 4 Pf.) (Summa 27 Sch. 47 Gr. 2 Pf.)

Heyne de Selchow, der um so wahrscheinlicher mit obigem Heynege eine Person war, als jener zu Schönefeld keine Freyhufen besaß, hatte zu Wasmestorp alle Gerechtigkeiten, außer der Beede und dem Wagendienst; 11 freye Hufen bey seinem Hofe, wovon er zum Lehndienst verpflichtet war; Pacht und Zins von sämmtl. Rustical-Hufen (15 Sch. 57 Gr.); von der Mühle (32 Gr.); von den Kossäten (22 Gr.). (Summa 16 Sch. 51 Gr.) Das adliche Geschlecht v. Selchow ist bekannt genug. Sein eigentl. Stamm-

haus ist außer Zweifel das Dorf Selchow im Telt. Kr. — Zu der Zeit, wovon hier die Rede ist, war es stark in der Mittelmark begütert, es hat sich in der Folge in das Land Sternberg gezogen, wo es noch in diesem Jahrhundert mehrere Güter besessen hat; jezt aber ist es allein noch in der Grafschaft Hohenstein angesessen.

Claws Selchow in Nauen, wahrscheinlich ein Bürger, hatte zu Selchow Pacht und Zins von 3 Husen (1 Sch. 6 Gr.); Antheil an den obern Gerichten.

Selstranck hatte zu Kl. Kynitz in der Pacht 16 Schffl. Roggen, 4 Schffl. Gerste u. 8 Schffl. Hafer (40 Gr.); die Beede von 20 Husen. (1 Sch. 16 Gr. 4 Pf.) Er kommt im Landb. nicht weiter vor, gehörte aber wahrscheinlich zu der adelichen Familie v. Sehlstrang, welche in späteren Zeiten im Ruppinschen begütert war. Er wohnte wahrscheinlich auf dem Burglehn zu Mittenwalde. (Summa 1 Sch. 56 Gr. 4 Pf.)

Kuntzo de Slywen, hatte zu Dudeschen Wusterhusen die obern Gerichte, den Wagendienst und das Pfarrlehn; 4 freye Husen bey seinem Hofe; Pacht und Zins von sämmtlichen Rustical-Husen (18 Sch. 42 Gr.); Beede von 26 Husen (5 Sch. 46 Gr. 4 Pf.); vom Kruge (22 Gr.); von den Kossäten (20 Gr.). Dieser Kunze oder Conrad v. S. war Hofmeister am Hofe des Mgr. Otto gewesen, wie verschiedene Docum. dieses Herrn v. J. 1376 beweisen. (Summa 25 Sch. 10 Gr. 4 Pf)

Sifridus de Sliwen, hatte zu Gr. Bestewyn 6 freye Husen bey seinem Hofe: zu Nuemül, einer Wassermühle an der Dahme, 15 Wspl. Roggen. Ich vermuthe übrigens, daß dem Geschlechte von Schlieben

auch das Dorf Schenkendorf gehört habe, dessen Besitzer das Landbuch nicht angemerkt hat.

Snitlink, dessen Wohnsitz unbekannt bleibt, zu Gr. Berne Pacht u. Zins von 5 Hufen (1 Sch. 35 Gr.). Die adeliche Familie v. Snetling kommt in alten Brandenb. Urk. nicht selten vor, und im Landbuche kommen außer gegenwärtigem Snitlink noch 2 Brüder dieses Geschlechts bey der Beschreibung der Ukermark vor.

Spandow, ein Bürger in Cölln, hatte zu Lichteruelde Pacht und Zins von 3 Hufen. (28 Gr. 3 Pf.)

Frederik Spil hatte zu Glase an Hufen-Pacht ½ Wspl. Roggen und 39 Schffl. Hafer (52 Gr. 3 Pf.); zu Gr. Kynitz an Hufenpacht 2 Stücken. (1 Sch. 20 Gr.) Er war eigentlich im Havell. Kr. angesessen. Seine Nachkommen waren ums Jahr 1451 noch in beiden Kreisen, im Teltowſ. und Havell., begütert, und noch im letztverflossenen Jahrhundert besaßen die v. Spiel das Gut Dahlen im Teltowſ. Kr. (Summa 2 Sch. 12 Gr. 3 Pf.)

Thilo und Henning de Sticken, deren Wohnsitz unbekannt bleibt, hatten zu Rodense die Gerichte, den Wagendienst und das Pfarrlehn; die Beede von den sämmtlichen Rustical-Hufen (5 Sch. 10 Gr.); von den Kossäten 8 Hühner. (2 Gr. 4 Pf.) Andere dieses Geschlechts waren zur Zeit des Landbuchs im Zauch. Kr. begütert, wo auch das Gut Stücken liegt, das wahrscheinlich das Stammhaus dieser Familie ist. (Summa 5 Sch. 12 Gr. 4 Pf.)

Dominus de Strell, besaß die bey dem Dorfe Czernestorp befindlichen Seen Crupe und Uklese (den Kriepel- und Ikley-See, welche aber heutigen Tages zum Beeskowſ. u. Storkowſ. Kr. gerechnet werden).

Jacob Sume zu Teupiz, der im Landb. nicht weiter vorkommt, hatte zu Dolewitz Pacht von 11 Hufen (3 Sch. 40 Gr.); Zins von 15 Hufen. (1 Sch.) (Summa 4 Sch. 40 Gr.)

Nicolaus Sunde, ein Bürger in Berlin, hatte zu Dolewitz Pacht von 12 Hufen (4 Sch.); Zins von 16 Hufen (1 Sch. 4 Gr.); zu Hoh. Lomen Pacht von 7 Hufen (52 Gr. 3 Pf.); Zins von 11 Hufen (49 Gr. 3 Pf.); zu Dudeschen Wusterhusen Beede von 7 Hufen (1 Sch. 33 Gr. 2 Pf.); zu Kl. Kynitz Pacht und Zins von 1 Hufe (24 Gr.); zu Gerharsdorp Zins von 20 Hufen (1 Sch. 20 Gr.); zu Malow von den Hufen 4 Stücken und 6 Schffl. (2 Sch. 50 Gr.); zu Myrenstorp Pacht und Zins von 8 Hufen (1 Sch. 48 Gr.); zu Czuten ½ Urne Honig. Dieser reiche Bürger war auch noch im Ob. und Nied. Barnim. Kr. begütert. (Summa 14 Sch. 41 Gr. 2 Pf.) Eine Schwester des Nicol. Sunde, die sich als Nonne im Kloster zu Spandow befand, hatte von der Mühle zu Brusendorp 1 Wspl. Roggen, der nach ihrem Tode an ihren ebengedachten Bruder fiel.

Suttelnik hatte zu Melwendorp Pacht und Zins von 4 Hufen. (26 Gr.) Der Name Suttelnik kommt im Landb. gar nicht weiter vor, ist sehr wahrscheinlich auch nichts anders als eine Verunstaltung des oben vorgekommenen Namens Snittelink.

Dominus Apetzko (de Tymenge), Propst zu Berlin, besaß gemeinschaftlich mit Hinrich v. Buden die Dörfer Myrenstorp, Smekewitz und Czuten. Das Landbuch nennt ihn beständig nur bey seinem Vornamen, sein Geschlechts-Name aber ist ersichtlich aus einem Doc. in Michaelis Stifts-Hist. von Lebus

S. 58. Von seiner Familie ist mir weiter niemand bekannt als Otto de Tymenk, den Kaiser Carl IV. 1337 zum Hauptmann zu Saarmund bestellte. (Landb. S. 13.)

Tyle Wardenberch, ein Bürger in Berlin, der auch im Ob. u. Nied. Barnim. Kr. begütert war, hatte zu Glase an Hufenpacht 16 Schffl. Roggen und 8 Schffl. Hafer (33 Gr. 2 Pf.); zu Gr. Cziten Pacht und Beede von 8 Hufen (4 Sch. 56 Gr.); zu Gr. Machenow von den Hufen 4 Stücken. (2 Sch. 40 Gr.) (Summa 8 Sch. 9 Gr. 2 Pf.)

Cune Wederingen hatte zu Dolewitz 6 freye Hufen, von denen er zum Lehndienst verpflichtet war; vom Schulzen das Lehnpferd. Dieser Cune kommt im Landb. nicht weiter vor, andere v. Wederingen aber waren um diese Zeit im Zauch. Kr. begütert, und Otto de Wederingen ist schon 1197 Zeuge in einem Doc. des Bisch. Gardolf v. Halberstadt. (Gerck. C. D. Br. I. 16.)

Hans van der Wese, der im Landb. nicht weiter vorkommt, hatte zu Gr. Machenow Pacht und Zins von 12 Hufen, als Leibgedinge seiner Gemalin von denen v. Lipen. (5 Sch. 18 Gr.) Er hatte wahrscheinlich seinen Wohnsitz in der Herrschaft Beeskow und Storckow, wo das Geschlecht von Wiese noch lange nach dieser Zeit begütert war.

Hermannus Wildenbrucke, ein Bürger in Berlin, der auch im Nied. Barnim. Kr. begütert war, hatte gemeinschaftlich mit Albert Rathenow zu Bukow das Pfarrlehn, die Gerichte über den größten Theil der Rustical-Hufen und dazu gehörigen Höfe, Wagendienst über 18 Hufen, Antheil an dem Lehnpferde des Schulzen, und verschiedene Einkünfte von den

Hufen, dem Kruge und den Kossäten, davon die Halbscheid zu Gelde angeschlagen betrug (1 Schock 48 Gr. 1 Pf.)

Ruloff od. Rudolff de Wilmersdorp hatte zu Lichteruelde Pacht und Zins von 3 Hufen (28 Gr. 3 Pf.); zu Margreuendorp von den Hufen ½ Wspl. Hafer (10 Gr.); zu Wilmerstorff 8 freye Hufen bey seinem Hofe, woron er zu einem halben Viertel Lehndienst verpflichtet war; die Hälfte der obern Gerichte u. des Wagendienstes. (Summa 38 Gr. 3 Pf.)

Henning Wilmerstorp hatte zu Margreuendorp 11 freye Hufen bey seinem Hofe.

Heiso de Wilmerstorff hatte zu Wilmerstorff 3 freye Hufen bey seinem Hofe, von denen er zu einem halben Viertel Lehndienst verpflichtet war.

Wiprecht, warscheinlich der Hinricus Wiprecht, Bürger in Berlin, der S. 82 des Landbuches erwähnt wird, hatte zu Gr. Cziten einige Rustical-Hufen unter seinem Pfluge, darüber er jedoch die Gerichte und den Wagendienst hatte.

Dominus Johannes de Wulkow hatte zu Lichtenrode Pacht und Zins von mehreren Hufen, deren Anzahl aber nicht angegeben werden kann; die Beede von sämmtlichen Rustical-Hufen (12 Sch. 55 Gr.); die Fleischzehend im ganzen Dorfe; vom Kruge 10 Sch. (20 Gr.); von den Kossäten 7 Hühner (2 Gr. 2 Pf.); Gerichte, Wagendienst und Pfarrlehn. Er war ein Ritter, daher er auch Dominus genannt wird, und besaß viele Güter in mehreren Theilen der Mark. (Summa 13 Sch. 17 Gr. 2 Pf.)

Nicolaus Wusterhuse, ein Bürger in Cölln, der im Landb. nicht weiter vorkommt, hatte zu Gudensdorp Pacht und Zins von 15 Hufen (2 Schock

47 Gr. 3 Pf.); vom Kruge 5 Schill. (10 Gr.); Antheil an den obern Gerichten und dem Pfarrlehn; zu Gr. Kynitz von den Hufen 28 Schffl. Roggen, 28 Schffl. Hafer, 21 Schffl. Gerste, 8 Schill. und 2 Hühner (2 Sch. 1 Gr. 4 Pf.); zu Gr. Machenow Pacht und Zins von 3 Hufen (1 Sch. 19 Gr. 3 Pf.) (Summa 6 Sch. 18 Gr. 4 Pf.)

Berchter Wyghus oder Wykhusen, der auch im Nied. Barnim Kr. begütert war, hatte nebst seinem Bruder-Sohn zu Briczik 9 freye Hufen, von denen er zum Lehndienst verpflichtet war; zu Gr. Cziten die Gerichte und den Wagendienst; Pacht, Zins und Beede von 23 Hufen (12 Sch. 56 Gr. 2 Pf.); vom Kruge 15 Schill. und 1 Huhn (30 Gr. 2 Pf.; von der Mühle 1 Wspl. Roggen (40 Gr.); von den Kossäten 8 Schill. 3 Pf. und 29 Hühner. (26 Gr. 1 Pf.) (Summa 14 Sch. 32 Gr. 5 Pf.)

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

I. Geographisch-historische Beschreibung des Teltowschen Kreises, nach Anleitung des Landbuches von 1376. Von dem Kriegsrath S. W. Wohlbrück. (Forts. folgt.) 3

II. Fragment eines Necrologiums des Cisterzienser-Klosters Neuen-Kamp in Pommern. Von Fr. v. Medem 33

III. Die Russen und die Oesterreicher in Berlin vom 3ten bis 13ten Oct. 1760. Aus den Papieren des weiland Königl. Preuß. Staatsministers Grafen Otto Christoph von Podewils. Mitgetheilt von Preuß 43

IV. Die Landmarschalle Westfalens. Vom Justiz-Amtmann J. S. Seibertz 61

V. Literatur der Vaterlandskunde seit dem Jahre 1829. (Forts.) 93
   1. J. D. E. Preuß, Friedrich der Große . 93
   2. K. Müchler, Friedrich der Große . . 94

VI. Die Tempelherren und ihre Besitzungen im Preuß. Staate. Ein Beitrag zur Geschichte und Statistik des Ordens. (Forts. folgt.) 97

VII. Geogr.-historische Beschrb. d. Teltowschen Kreises. (Forts.) 121

VIII. Miscellen 165
   1. Friedrich der Große und die Familie v. Stephant 165
   2. König Otto und Erzbsch. Albert zu Magdeburg. Mitgetheilt von F. v. M. . . . 168
   3. Die Magdeburgische Münze. Mitgetheilt von F. v. M. 172
   4. Rathmannen und Innungs-Meister der Stadt Halle bescheinigen den Empfang von 200 Mark. 1369 176

Seite

IX. Literatur der Vaterlandskunde seit dem Jahre 1829. (Forts.) 177
3. Dr. J. H. M. Ernesti, Friedrich der Große 177
4. Friedrichs des Zweiten Anti-Machiavel . 179
5. Strack, Meyerheim u. Kugler, Architektonische Denkmäler der Altmark . . 181
6. F. J. Grulich, Denkwürdigkeiten von Torgau 188
7. C. F. Koch, die Juden im Preuß. Staate 189
8. Original-Denkwürdigkeiten, betreffend die Herzogin Jakobe 190
9. Rumpf, Landtagsverhandlungen der Provinzial-Stände der Preuß. Monarchie; 8te Folge 191
10. Nachrichten über das Hospital im Löbenicht 192
11. A. G. Krause, Geschichte der Kirche zu Nibudschen 192
12. Topographische Beschreibung des Reg.-Bez. Trier 192
X. Auszüge aus dem Tagebuche des Grafen und der Gräfin von Linar, während ihres Aufenthalts zu Spandau im 16ten Jahrh. Mitgetheilt von dem Reg.-Rath G. W. v. Raumer 193
XI. Fortgesetzte Beiträge zur Geschichte des Johanniter-Ordens in Pommern. Mitgetheilt von F. v. M. 233
XII. Die Tempelherren u. ihre Besitzungen im Preuß. Staate. (Forts.) 242
XIII. Erzbischof Wichmann zu Magdeburg und Kaiser Friedrich I. Mitgetheilt von F. v. M. . . 269
XIV. Literatur der Vaterlandskunde seit dem Jahre 1829. (Forts.) 276
13. G. W. v. Raumer, Codex dipl. Brandenb. contin. II. Th. 276
14. H. v. Gansauge, Veranlassung und Geschichte des Krieges in der Mark Brandenburg im J. 1675 279
15. Dr. J. F. Böhmer, Regesta chronol. dipl. Regum atque Imperat. 283
16. K. H. v. Lang, Sendschreiben an Dr. Böhmer 283
17. Dr. J. F. Böhmer, Regesta chronol. dipl. Karolorum 283
18. J. Chmel, Regesta chronol. dipl. Ruperti regis 283
19. W. Böhmer, Thomas Kantzows Chronik von Pommern 285
20. D. Bauke, Mittheilungen über Stadt und Kreis Gardelegen 287
21. Uebersicht der Gerichtsverfassung des Oberlandesgerichts zu Königsberg 287
22. Dr. J. G. Kunisch, Herzog Heinrich der Zweite von Niederschlesien 288

XV.

Seite

XV. Die Tempelherren und ihre Besitzungen im Preuß. Staate. (Beschluß.) 289

XVI. Regesten der Grafen von Hohenzollern und der Burggrafen von Nürnberg bis zum Jahre 1200. Von dem Reg.=Rath G. W. v. Raumer . . 337

XVII. Geogr.=histor. Beschreib. des Teltowschen Kreises. (Beschluß.) 353

Urkunden=Verzeichniß.

Seite

1182. Kaiser Friedrich I. giebt seine Einwilligung zu des Erzbisch. Wichmanns von Magdeburg Versatz von Kirchengeräthschaften 273

1182. Erzbischof Wichmann von Magdeburg verschreibt dem Domkapitel gegen die Ueberlassung von Kirchengeräthschaften eine jährliche Rente . . . 271

c. 1210. König Otto IV. verspricht der Magdeburger Kirche Haldesleue, das Eigenthum an der Wische, Sommerschenburg, Lewenberg u. a. Güter . . 169

1231. König Heinrich VII. beauftragt den Grafen Hermann von Harzburg und Truchseß Gunzelin, darauf zu wachen, daß seine wegen der Magdeburger Münze erlassenen Gesetze befolgt werden . . 174

1233. Herzog Ludezlaus von Polen schenkt den Tempelherren Crozno 310

1234. König Heinrich giebt dem Vicedominus Thegenhard die Vogtei=Gewalt über einige zur Magdeburgischen Kirche gehörigen Güter . . . 274

1236. Herzog Barnim von Pommern bewilligt den Tempelherren Zollfreiheit in seinem Lande . . 317

1237. Papst Gregor IX. bestätigt dem Johanniter=Orden den Besitz des Ordenshauses Stargard . . 233

1237. Papst Gregor IX. bestätigt dem Johanniter=Orden einige seiner in Pommern belegenen Besitzungen 234

1239. Herzog Boleslaus von Masovien schenkt den Tempelherren Güter zu Opechowe, Dransewo und Seusevo 334

Seite

1249. Herzog Premisl von Polen schenkt den Tempelherren sein Dorf Kron 335
1250 Conrad, Erzbischof von Cöln, macht die Tochter Heinrichs Schulze zu Soest, zur Erbin ihres Vaters 70
1256. Herzog Premisl von Polen bestätigt den Tempelherren den Besitz von Zarino 304
1258. Papst Alexander IV. bestätigt den Tempelherren in Deutschland und Wendland ihre Privilegien und Besitzungen 328
1269. Albert, Bruder des Prediger-Ordens, thut den Herzog Barnim von Pommern, den Abt von Kolbaz und mehrere Pommersche Edelleute, welche dem Johanniter-Orden verschuldet waren, in den Bann 236
1273. Papst Gregor X. ertheilt dem Tempelorden Befreiung von allen Subsidiengeldern zur Wiedergewinnung des heiligen Landes 298
1282. Die Markgrafen Otto und Conrad von Brandenburg schenken den Tempelherren das Patronatrecht über die Kirche zu Königsberg i. d. N. . . . 308
1285. Bischof Hermann von Camin bestätigt den Tempelherren alle ihre Güter in seinem Sprengel . . 316
1285. Bischof Hermann von Camin bestätigt den Tempelherren alle ihre Güter in seinem Sprengel . . 316
1289. Papst Nicolaus IV. bestätigt den Tempelherren Zielenzig, Langenfeld und andere Dörfer . . 305
1295. König Adolph bestätigt den Tempelherren alle ihre Güter in Polen, Pommern, Cassubien, Cracau u. Slavien 329
1295. Markgraf Albrecht von Brandenburg bestimmt die Grenzen der Besitzungen des Tempelhauses Quartschen 299
1296. Die Markgrafen Otto und Conrad von Brandenburg erlauben den Bürgern der Stadt Bahn, ein geräumigeres Rathhaus aufzuführen . . 320
1296. Bertram v. Esbeck, Hochmeister der Templer, überläßt dem Kloster St. Johann vor Halberstadt das Patronatrecht von Gerdekestorp 265
1304 Bischof Heinrich von Camin bestätigt den Tempelherren das Patronatrecht über die Kirche zu Königsberg i. d. N. 307
1306. Friedrich v. Alvensleben, Hochmeister der Templer,

Seite

verkauft an die Gebrüder von Brekeleben den Tempelhof zu Halberstadt nebst allem Zubehör . 258

1308. Die Templer im Erzstift Magdeburg stellen dem Erzbischof Burchard Bürgschaft, wegen ihres Verhaltens 251

1311. Die von der Mölen, v. Hastenbeck und Post verzichten auf Güter, welche die von Emberen von den Tempelherren gekauft hatten 118

1311. Die von Emberen verkaufen mehrere Güter bei Hameln an das Kloster Marienfeld 119

1312. Papst Clemens spricht den Erzbischof Borchard von Magdeburg von dem Bann los, womit dieser vom Bischof Albert von Halberstadt belegt worden 263

1312. Papst Johann XXII. bestätigt dem Johanniter-Orden das ihm vom Markgrafen Waldemar von Brandenburg übertragene Patronatrecht der Kirche zu Arnswalde 239

1323. Die Gebrüder v. Brekeleben verkaufen dem Kloster St. Johann bei Halberstadt ehemalige Tempelgüter zu Unter-Ronstede und Gr.-Quenstedt . 259

1329. Kaiser Ludwig bewilligt dem Heermeister des Johanniter-Ordens, Gebhard v. Bortfeld, sich beim Verleiben der ihm zuständigen Lehne nach alt-sächsischer Gewohnheit des Heerschilds zu bedienen . 240

1369. Rathmannen und Innungs-Meister der Stadt Halle bescheinigen den Empfang von 200 Mark . 176

4) Miszellen: kurze Aufsätze, Bemerkungen, Fragmente, Beleuchtungen dunkler Punkte, Berichtigungen, Fragen, Beantwortungen.

Da der Fortgang eines solchen Unternehmens allein von der demselben zu Theil werdenden Unterstützung abhängt, so ergeht hiermit an alle Geschichtsforscher des Vaterlandes und alle Freunde vaterländischer Geschichtsforschung, die sich im Besitz solcher Materialien befinden, welche den Zwecken des Archives entsprechen, die dringende Bitte, mit geeigneten Beiträgen und zahlreicher Subscription förderlich zu seyn.

Alle Mittheilungen werden portofrei unter der Addresse des Herausgebers, oder auf dem Wege des Buchhandels an die Verlagshandlung erbeten. Zur Aufnahme geignete Beiträge werden mit 5 Rthlr. für den gedruckten Bogen honorirt.

Das Archiv erscheint in monatlichen Heften zu 6 Bogen; 4 Hefte bilden einen Band, 3 Bände einen Jahrgang, im Subscriptionspreis zu 5 Rthlr. Das Abonnement geschieht auf allen löblichen Postämtern des Preußischen Staates und in allen guten Buchhandlungen in ganz Deutschland.

Leopold v. Ledebur,

Hauptmann a. D. und Vorsteher der Königl. Kunstkammer und der vaterländischen Merkwürdigkeiten am neuen Kunst-Museo zu Berlin.



Inhalt.

		Seite
XV.	Die Tempelherren und ihre Besitzungen im Preuß. Staate. Ein Beitrag zur Geschichte und Statistik des Ordens. (Beschluß.) . .	289
XVI.	Regesten der Grafen von Hohenzollern und der Burggrafen von Nürnberg bis zum Jahre 1200. Von dem Regierungsrath G. W. v. Raumer . . .	337
XVII.	Geographisch-historische Beschreibung des Teltowschen Kreises, nach Anleitung des Landbuches von 1376. Von dem verewigten Kriegsrath S. W. Wohlbrück. (Beschluß.)	353
	Inhalts-Verzeichniß	383
	Urkunden-Verzeichniß	385


Princeton University Library
32101 065276337

